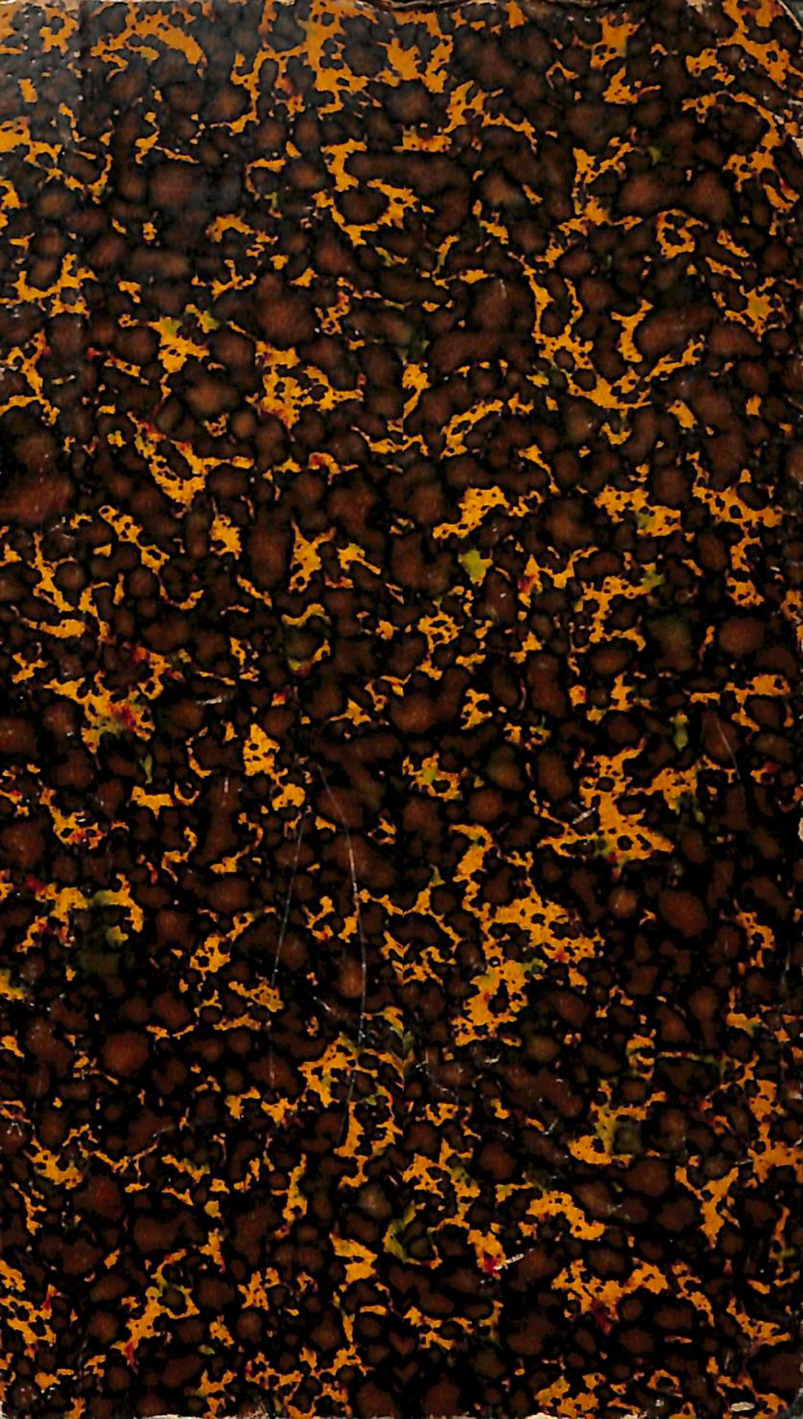
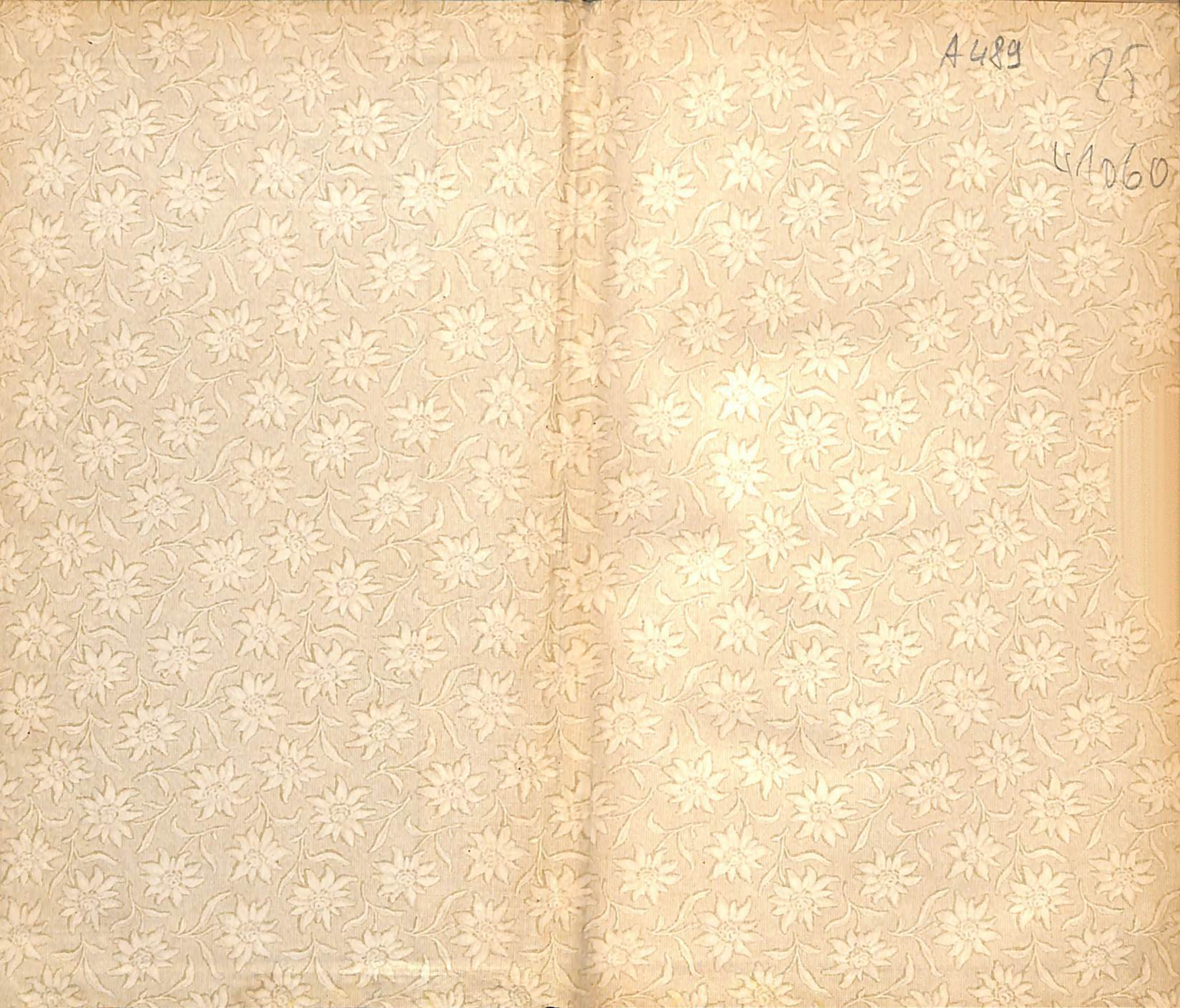




Th. Traub.

Controvers-Katechismus

oder

wahrheitsgemäße und leicht verständliche

Darstellung der Unterscheidungslehren

der

römisch-katholischen Kirche

und der

lutherisch-protestantischen Confession

von

Franz Anton Häckler,

Stadtpfarrer in Scheer.

Zweite Auflage,

bearbeitet

von

Prof. Dr. Restle,

Pfarrer in Hundersingen.

Kempten.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

1890.

Vorwort zur ersten Auflage.

In diesem Schriftchen wird ein Katechismus veröffentlicht, in welchem die Unterscheidungslehren der römisch-katholischen Kirche und der lutherisch-protestantischen Confession wahrheitsgetreu zur Darstellung gekommen sind. Ich habe das Schriftchen nicht aus Streitsucht geschrieben, sondern weil ich es in dieser aufgeregten Zeit, in welcher die religiösen Fragen im Vordergrund stehen, für besonders angezeigt gehalten habe. Auch habe ich es nicht gethan, um diejenigen, welche im Katechismus Unrecht bekommen, zu beschämen, sondern um ihnen den Weg zum größten Glück, dessen der Mensch hienieden theilhaftig werden kann, den Weg zum wahren Glauben zu zeigen.

Ein weiterer Grund für die Veröffentlichung dieses Katechismus gerade jetzt ist die 400jährige Feier des Geburtstages Luthers, wodurch die confessionelle Frage von Neuem in Fluß gekommen ist. Ich wollte aber das ruhig gehaltene Schriftchen nicht mitten in den Lutherlärm hineinwerfen, weil zu befürchten stand, daß der Festtaumel eine ruhige Untersuchung der vorwürfigen Fragen nicht zulasse. Jetzt aber, da die Wasser sich verlaufen haben und eine sachliche Untersuchung der lutherischen Lehren gehofft werden kann, dürfte der rechte Zeitpunkt zur Veröffentlichung gekommen sein; dieses um so mehr, als ernstgesinnte Leute von selbst nach der Berechtigung so großen Jubels fragen werden. Diese Berechtigung der lutherischen Confessionsgenossen zur Freude kann nirgends anders als der Wahrheit der Lehre Luthers gesucht werden. Ist Luthers Lehre wahr, so kann er nicht genug gelobt werden und die Festfreude war mehr als gerechtfertigt. Denn wer den Menschen die religiöse Wahrheit bringt, der erweist ihnen die größte Wohlthat, für die kein Dank zu

groß ist und zu spät kommt. Ist aber Luthers Lehre nicht stichhaltig, ist sie falsch, erweist sie sich als Abfall von der uralten weil unveränderlichen christlichen Wahrheit, wird sie selbst von der heiligen Schrift, auf welche doch Luther so laut pochte, in den allerwichtigsten Punkten verurtheilt, dann hätte man in Deutschland und anderswo nicht in lauten Jubel ausbrechen, sondern in tiefe Trauer über seinen Geburtstag sich hüllen sollen.

Ob nun Luthers Lehre oder die der römisch-katholischen Kirche richtig und schriftgemäß sei, das hat das vorliegende Büchlein in gemeinverständlicher Weise zum Gegenstand der Untersuchung gemacht. Diese Untersuchung ist unparteiisch, indem die maßgebenden Quellen beider Theile zum Wort gekommen sind; sie ist auch nicht beleidigend, da sie in ruhiger Sprache geführt wird, weßhalb sie für beide Theile heilsam sein sollte, indem der eine Theil zur Erkenntniß des Irrthums und der andere zur Befestigung der schon erkannten Wahrheit geführt werden kann.

Ich habe besonders auch diejenigen Protestanten im Auge gehabt, welche durch die neueste Geschichtsschreibung und sonstige Ereignisse Zweifel an der Wahrheit ihres Glaubens bekommen haben, so wie auch zur Unterstützung derjenigen Amtsbrüder (und deren dürften es viele werden) das Büchlein geschrieben wurde, welche angehenden Convertiten Unterricht zu geben ersucht werden.

Möge das Büchlein von dem Segen Gottes begleitet sein!

Scheer (Württemberg), an Mariä Lichtmeß 1884.

Der Verfasser.

Vorrede zur zweiten Auflage.

Diese zweite Auflage kann sich eine „verbesserte" nennen, insofern die Ausstellungen der Recensionen, die Unterzeichnetem bekannt geworden sind, mit Beiziehung eines bewährten Katecheten nach Möglichkeit berücksichtigt und die entsprechenden Aenderungen angebracht worden sind. Es handelte sich vorherrschend um Verbesserungen formeller Art, da die Fragestellung an vielen Stellen als zu „allgemein, unbestimmt und selbst unklar" erfunden wurde. In den Antworten durfte nur weniges geändert werden, und wenn die Darstellung der katholischen Glaubenswahrheiten auch häufig in freierer Form sich bewegt, als dies bei einem gewöhnlichen Katechismus gestattet werden darf, so mag dieser Umstand in dem Wesen und Zweck eines Controvers-Katechismus, der einen gründlichen Unterricht erwachsenen Christen bieten soll, seine Entschuldigung finden. Die katholische Lehre wurde überall von dem seligen Verfasser nach den zuverlässigsten Quellen, die lutherische Confession mit den Worten Luthers selbst in allen wesentlichen Punkten entwickelt.

Möge das Büchlein vielen irrenden Seelen den rechten Weg zeigen, andere in der katholischen Wahrheit stehende aber darin kräftigen und befestigen.

Hundersingen, O/A. Riedlingen,
den 2. Sept. 1890.

Prof. Dr. Restle.

Inhalts-Verzeichniß.

Einleitung.

1. Was ist der Controvers-Katechismus?

Er ist ein Lehrbuch, in welchem die Unterscheidungslehren der katholischen Kirche und der lutherisch-protestantischen Confession kurz und verständlich vorgetragen werden.

2. Für wen ist ein solcher Katechismus heilsam?

Er ist heilsam für beide Theile, weil durch die Vergleichung beider Glaubensbekenntnisse die christliche Wahrheit, der christliche Glaube besser erkannt, dann freudiger bekannt und bereitwilliger gehalten wird.

3. Stört ein solcher Katechismus nicht den Frieden zwischen Katholiken und Protestanten?

Der Controvers-Katechismus trägt die Unterscheidungslehren wahrheitsgemäß, nicht lügenhaft vor, schöpft sie aus den richtigen Quellen, ganz so wie sie darin liegen, und thut das in ruhiger, nicht leidenschaftlicher Sprache, dient also der Wahrheit, und die Wahrheit schafft nur unter Böswilligen Feindschaft. Für diese ist aber dieses Buch nicht geschrieben. Die aber guten Willens sind, werden redlich nachdenken, vorurtheilslos prüfen und Gott die Ehre geben. Dadurch aber wird der Friede und die Einheit im Glauben gefördert.

4. Trägt der Controvers-Katechismus alle Lehren des christlichen Glaubens vor?

Nein, sondern nur die, in welchen die Katholiken und die Protestanten (Lutheraner) von einander abweichen. In der Lehre von dem einen Gott in drei göttlichen Personen ist kein Unterschied, in der Lehre, daß Jesus Christus durch seinen Tod die Welt mit Gott versöhnt und uns den Himmel geöffnet habe, besteht kein Unterschied 2c. Alle Lehren, in denen Katholiken und Protestanten einig sind, bleiben weg. Alle aber, wo ein Unterschied waltet, müssen hergesetzt und untersucht werden.

5. Wie kann man das am besten?

Martin Luther hat dem protestantischen Glauben Inhalt und Ausdruck gegeben. Die Lehre Luthers aber, in der er von der katholischen Lehre abweicht, liegt in seinen Schriften und läßt sich am besten in sechs Hauptpunkte zusammenfassen, weßhalb dieser Controvers-Katechismus in sechs Hauptstücken die hauptsächlichsten Unterscheidungslehren vorträgt.

6. Was enthalten die sechs Hauptstücke?

Das erste die Lehre über die hl. Schrift.

Das zweite die Lehre über den Sündenfall.

Das dritte die Lehre über die Aufhebung des Sündenfalls und der Sünde in dem einzelnen Menschen oder über die Rechtfertigung des Sünders.

Das vierte die Lehre über die heil. Sakramente.

Das fünfte die Lehre über die Kirche und das sechste die Lehre über das Jenseits.

Erstes Hauptstück.

Lehre über die heilige Schrift nach den beiden Bekenntnissen.

1. Was ist die hl. Schrift?

Sie ist das geschriebene Wort Gottes, eingegeben vom hl. Geist, und als solches von der katholischen Kirche anerkannt und verehrt.

2. Wie wird die hl. Schrift eingetheilt?

Sie wird eingetheilt in die Bücher des alten Testaments, welche die Offenbarung Gottes von der Erschaffung der Welt bis auf Christus enthalten, und in die Schriften des neuen Testaments, welche die Offenbarung enthalten, welche wir durch Christus und die Apostel erhalten haben.

3. Aus welchen Büchern besteht nach katholischer Lehre das alte Testament?

Das alte Testament besteht 1) aus 21 Geschichtsbüchern, welche die Erschaffung der Welt, die Schicksale der Patriarchen und des jüdischen Volkes darstellen, 2) aus 7 Lehrbüchern, welche Sammlungen von Psalmen, weisen Sprüchen und Lebensregeln sind, 3) aus 17 prophetischen Büchern.

4. Aus welchen Büchern besteht das neue Testament?

1) Aus den 4 Evangelien nach Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, 2) aus der Apostelgeschichte des hl. Lukas, 3) aus den 14 Briefen des hl. Paulus: 1 an die Römer, 2 an die Korinther, 1 an die Galater, 1 an die Epheser, 1 an die Philipper, 1 an die Kolosser, 2 an die Thessalonicher, 2 an Timotheus, 1 an Titus, 1 an Philemon, 1 an die Hebräer, und aus 7 Briefen von den andern Aposteln, welche Glaubens- und Sittenlehren enthalten, nämlich 1 des hl. Jakobus, 2 des hl. Petrus, 3 des hl. Johannes, 1 des hl. Judas Thaddäus, 4) aus der geheimen Offenbarung des hl. Johannes.[1])

5. Was hält der lutherisch-protestantische Glaube von der hl. Schrift?

Auch nach ihm ist die hl. Schrift das Wort Gottes, eingegeben vom hl. Geiste.

6. Anerkennt er alle Bücher der hl. Schrift, wie die katholische Lehre sie aufzählt und festhält, für Gotteswort vom hl. Geiste eingegeben?

Nein, die Protestanten verwerfen die sog. deuterokanonischen Bücher als Gotteswort. Ebenso hat Luther den Brief des hl. Jakobus einen „strohernen Brief" benannt und ihn mit der „geheimen Offenbarung" des hl. Johannes und andern Büchern der hl. Schrift sehr geringschätzig beurtheilt.[2])

7. Welches sind die deuterokanonischen Bücher, die von den Protestanten nicht als göttlich eingegeben, sondern bloß als nützlich angenommen werden?

Die zwei Bücher der Makkabäer, die Bücher Tobias, Judith und Baruch, die Weisheit Salomons, die Sprüche Sirachs und einige Abschnitte bei Daniel und Esther. Das ist eine große Zahl.

8. Was denkst du über das Verwerfen dieser Bücher als Gottes Wort?

Ich denke, wenn diese Bücher Gottes Wort sind, wie die andern des alten Testaments, so haben die Protestanten das geschriebene Wort Gottes nicht ganz, und zwar lange nicht ganz.

1) Conc. Trid. 4. Sitz.
2) Alzog, Kirchengeschichte 9. Aufl., 2. Bd. S. 149 Anm.

9. Kann man aber beweisen, daß diese Bücher so gut von Gott eingegeben sind als die andern des alten Testaments?

Man kann es.

Diese Bücher waren zur Zeit Jesu Christi schon in dem Verzeichniß der hl. Bücher, in welches sie nicht gekommen wären, wenn man sie nicht für von Gott eingegeben gehalten hätte. Auch berufen sich die nächsten Schüler der hl. Apostel, welche ihre Lehre von den Aposteln persönlich empfangen hatten, auf Stellen aus den deuterokanonischen Büchern so gut, ja noch öfter, als auf diejenigen Bücher des alten Bundes, welche von den Protestanten als heilig und göttlich angesehen werden. Die Apostelschüler hätten die beanstandeten Bücher gewiß nicht als heilig und göttlich angesehen und behandelt, wenn sie dazu keine Anweisung von den hl. Aposteln bekommen und nicht gesehen hätten, daß sie den Aposteln als heilig galten. Auch der Inhalt dieser Bücher ist so schön, heilig und göttlich, wie bei den andern Büchern des alten Testaments. Es ist und bleibt deßhalb das Verwerfen dieser hl. Bücher durch die Protestanten ein Unrecht und ein großer Schaden.

10. Wie steht es aber mit dem Brief des hl. Jakobus?

Luther hat ihn verworfen, die katholische Kirche aber hält ihn für so würdig und göttlich eingegeben, als die Briefe z. B. des hl. Paulus.

11. Warum hat denn dieser Brief des hl. Jakobus bei Luther gar keine Gnade gefunden?

Luther hatte den schweren Irrthum ersonnen, die guten Werke des Christen seien zur Seligkeit nicht nothwendig, „ja mit guten Werken sich den Himmel verdienen wollen sei eine Sünde." Nun lehrt aber dieser Brief, daß der Glaube allein zur Rechtfertigung und Seligkeit nicht hinreiche, es müsse das ganze Leben des gläubigen Christen reich an guten Werken sein, der Christ müsse Geduld üben im Leiden, von Herzen demüthig sein, mit den Trauernden und Be-

drängten werkthätiges Erbarmen zeigen, müsse einen unbescholtenen Wandel führen, gerecht sein im Verkehr mit andern, im Rang und Reichthum sich nicht erheben, er müsse überhaupt das Sittengesetz streng beobachten, es sei die Rechtfertigung vor Gott undenkbar ohne die Werke der Gerechtigkeit. „Der Glaube ohne Werke ist todt," sagt Jakobus.[1]) Das Böse müsse bekämpft, die Zunge durch Besonnenheit und Sanftmuth gezügelt, der Friede gepflegt werden. „Aus demselben Munde geht hervor Lob und Fluch; so soll es nicht sein, meine Brüder."[2]) „Die Frucht der Gerechtigkeit wird im Frieden gesäet."[3]) Es leuchtet ein, daß Luther, wenn er seine Lehre über die „Unnoth, beziehungsweise Sündhaftigkeit" der guten Werke beibehalten wollte, diesen Brief nicht brauchen konnte.

12. Was hätte er thun sollen, sobald er merkte, daß das Wort Gottes im Briefe des hl. Jakobus gegen ihn laute?

Offenbar hätte er seine verkehrte Lehre fahren lassen und die des hl. Jakobus in Wort und Werk bekennen sollen.

13. Hat er das gethan?

Er hat es nicht gethan, vielmehr den Brief des hl. Jakobus eine „stroherne Epistel geschimpft, die keine evangelische Art an sich habe."[4])

14. Was denkst du über die Art, wie Luther den Jakobusbrief behandelte?

Ich denke, der Brief des hl. Jakobus ist heilig und göttlich, somit evangelisch, die Lehre Luthers aber unevangelisch.

15. Was hat Luther über die geheime Offenbarung des hl. Johannes gehalten?

Er sagt, er halte sie weder für apostolisch noch für prophetisch, und „mein Geist kann sich in das Buch nicht schicken und kann sie nicht hochachten."[5])

1) Jak. 2, 17. — 2) Das. 3, 10. — 3) Das. 3, 18.
4) Bei Alzog, Kirchen-Gesch. daselbst.
5) Walch, Luth. Werke XV. S. 2058.

16. Was schließest du aus diesen Worten?

Daß Luther die Meinung von sich hatte, er wisse besser, was prophetisch und apostolisch sei als die Apostel selbst, da ja der Apostel Johannes die Offenbarung geschrieben hat, was gar nicht zu läugnen ist.

17. Stimmt das mit der Lehre Christi über die Apostel?

Nein, denn Christus hat gesagt: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet."[1]) „Wer euch hört, der hört mich; wer euch verachtet, verachtet mich."[2])

18. Enthält die hl. Schrift das ganze Gotteswort, die ganze Offenbarung?

Nein, sie enthält nur einen Theil der göttlichen Offenbarung.

19. Wo findet man die ganze christliche Wahrheit, somit die ganze Offenbarung?

Man findet sie im Evangelium, welches von den Propheten verheißen, von Christus, dem Sohne Gottes verkündigt und auf seinen Befehl von den Aposteln allen Geschöpfen verkündigt worden ist. Das Evangelium ist die Quelle der ganzen christlichen Glaubens- und Sittenlehre.[3])

20. Wo ist nun die Lehre Jesu Christi, sein hl. Evangelium zu finden?

Es ist enthalten in den geschriebenen hl. Büchern und in den ungeschriebenen Ueberlieferungen, welche von den Aposteln selbst aus dem Munde Christi empfangen oder von diesen Aposteln unter Eingebung des hl. Geistes gleichsam von Hand zu Hand überliefert worden und bis zu uns gekommen sind.[4]) Somit ist das ganze hl. Evangelium enthalten in Schrift und Ueberlieferung.

21. Steht die Schrift über den Ueberlieferungen, oder umgekehrt?

Sie stehen beide gleich hoch, da beide Gottes Wort sind. „Die hl. Schriften, sowie die Ueberliefe-

1) Matth. 10, 20. — 2) Luc. 10, 16.
3) Conc. Trid. 4. Sitz. — 4) Ebend.

rungen, sie mögen nun von Christus herrühren oder vom hl. Geiste, werden mit gleicher Hochachtung und Ehrerbietigkeit angenommen und verehrt." 1)

22. Wird diese Lehre, daß man das ganze Evangelium nicht in der hl. Schrift allein, sondern in den hl. Schriften und den Ueberlieferungen finde, von den Protestanten anerkannt?

Sie wird nicht anerkannt, sondern es wird behauptet, die hl. Schrift enthalte das ganze Evangelium Jesu Christi, die ganze christliche Lehre, die Ueberlieferungen aber seien zu verwerfen.

23. Was urtheilt Luther hierüber?

Luther meint, Alles, was außer der Schrift sich befinde, komme vom Teufel her. „Alles, was außerhalb der Schrift, besonders in Dingen, die Gott angehen, geschieht, kommt vom Teufel." 2) Wir glauben, daß die einzige Regel und Richtschnur des Glaubens allein die prophetischen und apostolischen Schriften des alten und neuen Testaments seien." 3) Die katholische Kirche hält aber mit der gleichen Ehrfurcht und Hochachtung an den Ueberlieferungen, als Quelle der christlichen Wahrheit fest, wie an der hl. Schrift. Die protestantische Religion verwirft die mündliche Ueberlieferung und behauptet, es sei die ganze christliche Lehre in der hl. Schrift.

24. Ist es wahr, enthält die hl. Schrift die ganze christliche Wahrheit?

Nein, die ganze christliche Wahrheit ist in der hl. Schrift nicht enthalten.

25. Kann der Beweis für diese Antwort geführt werden?

Er kann leicht und überzeugend geführt werden. Denn Christus der Herr hat Niemanden den Auftrag gegeben, das Geheimniß der Gottseligkeit, d. h. die von ihm aus dem Himmel auf die Erde gebrachte Lehre aufzuschreiben und durch Schrift sie zu verbreiten. Wäre die hl. Schrift die einzige Quelle des Glaubens, aus welcher Alle,

1) Conc. Trid. 4. Sitz. — 2) Vom Mißbrauch der Messe. 3) Einleitung in die Concordienformel.

die an ihn glauben, die himmlische Lehre schöpfen sollten, so hätte er den Auftrag des Niederschreibens und der schriftlichen Verbreitung seiner Lehre nothwendig geben müssen, da er ja wollte, daß Alle zur Erkenntniß derselben kommen und in ihr selig würden. Und hätte er dazu den Auftrag gegeben, so müßte das unter den übrigen Aufträgen, die er den Aposteln gab, irgendwo stehen und die Apostel müßten die ganze Lehre Jesu mit der Schrift mitgetheilt haben. Wir lesen aber davon Nichts, weder in den hl. Evangelien, noch in den Briefen der Apostel. Wohl lesen wir von Aufträgen Jesu an seine Apostel, daß sie sorgen sollten, daß seine Lehre bis an die Grenzen der Erde und an das Ende der Zeiten verkündigt werde.

26. Auf was lauten diese Aufträge?

Sie lauten nicht auf die schriftliche Verbreitung seiner Lehre, sondern auf die **mündliche Verkündigung.** Christus, das ewige Wort Gottes, das in der Zeit Fleisch geworden und unter den Menschen gewandelt voll Gnade und Wahrheit, hat das Wort der Wahrheit vornehmlich seinen Aposteln und zwar mündlich mitgetheilt mit dem Auftrag, dasselbe ebenso, also mündlich allen Kreaturen zu verkündigen. „So gehet denn hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes und lehret sie Alles halten, was ich euch geboten habe." 1) Von einem Befehl Jesu an die Apostel, das Wort Gottes aus seinem gebenedeiten Munde aufzuschreiben und es so weiter zu verbreiten, findet sich nirgends eine Spur.

27. Was thaten deßhalb die Apostel?

Diesem göttlichen Auftrag gemäß lehrten und predigten die Apostel überall das Wort Gottes, und dieses gepredigte, also mündliche Wort Gottes ist die Quelle geworden, aus welcher die zu bekehrende Menschheit das Heil geschöpft hat und fortwährend schöpft.

1) Matth. 28, 19. 20.

28. Was entstanden überall auf die mündliche Verkündigung des Wortes Gottes durch die hl. Apostel?

Es entstanden überall Gemeinden, in denen man unter dem Beistand des hl. Geistes auf das äußerste bestrebt war, die mündlich gepredigte Lehre Jesu rein zu bewahren, so wie sie verkündigt wurde, und dieselbe weiter zu verbreiten.

29. Wurde in den einzelnen christlichen Gemeinden von dem theuren Inhalt der Predigt der Apostel unter kirchlicher Leitung Nichts aufgeschrieben?

Ja, man hat das, was die Apostel predigten, in kurzen Sätzen — Glaubensregeln — aufgeschrieben. Man that es, dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, damit die Hauptwahrheiten des Christenthums nicht vergessen würden.

30. Vielleicht hat man diese Glaubensregeln aus den Schriften der Apostel gezogen?

Sie wurden nicht aus den Schriften der Apostel gezogen, sondern die apostolischen Schriften selbst wurden, wenn man Zweifel an ihrer Aechtheit hatte, mit den von der kirchlichen Autorität festgestellten Glaubensregeln verglichen und erst wenn sie die Probe bestanden hatten, d. h. mit den Glaubensregeln übereinstimmten, als ächt und göttlich eingegeben, anerkannt.

31. Was schließest du hieraus?

Ich schließe daraus, daß die mündliche Ueberlieferung als Quell des Glaubens durch die Schriften der Apostel weder verdrängt noch verdunkelt werden konnte. Ist das aber der Fall, so ist der ganze christliche Glaube nicht in der hl. Schrift allein zu finden.

32. Sagen vielleicht die hl. Evangelien oder die übrigen Schriften des neuen Testaments, daß man in der hl. Schrift die ganze Lehre Jesu Christi zu suchen habe?

Sie sagen es mit keinem Worte und können es nicht sagen. Warum? Weil in der hl. Schrift nicht die ganze Lehre Jesu Christi vorkommt, vielmehr gar Vieles, was Jesus gelehrt und gethan hat, umsonst in der Schrift gesucht wird, und Vieles, was nicht zur Lehre Jesu Christi gehört, in den hl. Schriften steht.

33. Wie ist das zu beweisen?

Sehr leicht. Nachdem Jesus das Gespräch mit dem samaritanischen Weibe am Jakobsbrunnen geendiget hatte, so baten ihn die Leute, er möchte da bleiben. „Und er blieb zwei Tage." Er lehrte in diesen zwei Tagen: denn es heißt: „Und viel Mehrere glaubten an ihn um seines Wortes willen. Wir selbst haben ihn gehört und wissen, daß dieser wahrhaft ist der Heiland der Welt.[1]) Von dem aber, was er gelehrt hat, steht kein Wort in der hl. Schrift. Als Jesus nach Galiläa zurückgekehrt war, fing er an, das Evangelium vom Reiche Gottes zu predigen. Auch in seine Vaterstadt Nazareth kam er und ging am Sabbate in die Synagoge. Er predigte dort über eine Stelle des Propheten Isaias. „Der Geist des Herrn ist über mir" 2c. „Aller Augen waren auf ihn gerichtet und er fing an zu reden."[2]) Von dem, was er geredet, steht nur ganz wenig in der hl. Schrift. „Eines Tages drängten sich die Leute zu ihm heran, um das Wort Gottes zu hören. Da stieg er in das Schiff, das dem Petrus gehörte, setzte sich und lehrte das Volk."[3])

34. Was hat er für Lehren vom Schiffe aus vorgetragen?

Wir wissen es nicht; denn es steht davon in der hl. Schrift kein Wort aufgeschrieben. Das zum Beweis, daß wir nicht die ganze Lehre Jesu Christi in der hl. Schrift haben. Aber der hl. Johannes, der Evangelist, sagt es ausdrücklich, daß nicht Alles in den hl. Evangelien aufgeschrieben sei. „Es ist noch Mehreres, was Jesus gethan hat; und sollte es im Einzelnen aufgeschrieben werden, so könnte, meine ich, die Welt die Bücher nicht fassen, welche zu schreiben wären."[4])

35. Wenn nicht Alles in den hl. Evangelien steht, was Jesus gesagt und gethan hat, haben vielleicht die hl. Apostel in ihren Briefen den ganzen christlichen Glauben niedergeschrieben?

Auch die hl. Apostel haben den ganzen christlichen Glauben nicht in ihren Briefen niedergelegt.

1) Joh. 4, 41. — 2) Luc. 4, 20. 21. — 3) Luc. 5, 1, 3. — 4) Joh. 21, 25.

Mündlich haben sie den ganzen christlichen Glauben verkündigt, so daß ihr mündliches Wort wie ein voller Strom in die von ihnen gegründeten Kirchen sich ergoß und die christlichen Gemeinden im vollen Besitze des Geheimnisses vom Reiche Gottes waren und ihnen kein einziges mangelte. Wohl haben die Apostel Schreiben, Briefe an die christlichen Gemeinden gerichtet, die wir in der hl. Schrift noch haben. Aber kein Brief von allen und alle miteinander nicht stellen die ganze christliche Wahrheit dar.[1]) Das war auch nicht nothwendig. Denn die Gemeinden hatten die volle christliche Wahrheit schon durch die mündliche Predigt der Apostel. In den Briefen helfen diese nur dem mündlichen Worte Gottes nach, erläuterten es besser, rügten Mißbräuche, traten gegen Irrlehrer und Ketzereien auf, gaben Mahnungen und Warnungen, wie es eben gerade nothwendig war. Ihre Briefe waren nur gelegentlich geschrieben und hatten durchaus nicht den Zweck, den christlichen Gemeinden und durch sie der Christenheit die ganze christliche Heilswahrheit zu bringen. Der Apostel Paulus sagt selbst, daß der ganze Glaube nicht in den Briefen enthalten sei. „So stehet denn fest, Brüder, und haltet an den Ueberlieferungen, die ihr erlernt, sei es durch Wort oder durch einen Brief von uns."[2]) Hier sagt der Apostel Paulus, daß die Thessalonicher an dem mündlichen Wort der gepredigten Lehre des Evangeliums ebenso festhalten müssen, wie an dem Gotteswort, das er ihnen geschrieben habe. Warum gab er ihnen diese Anweisung? Deßhalb, weil in seinen Briefen nicht der ganze christliche Glaube niedergelegt, somit auch nicht zu finden war. Es ist also ausgemacht, daß die Briefe der Apostel nicht die ganze christliche Wahrheit enthalten.

36. Stehen in diesen Briefen nicht viele Verse, die nicht zum Glauben gehören?

Es ist in diesen Briefen Vieles enthalten, was gar nicht zum Glauben gehört. Das kommt daher, weil es

1) Vgl. Kuhn, Kath. Dogm. § 8 ff. (1846.) — 2) II. Theff. 2, 14.

Gelegenheitsbriefe waren. „Es grüßt euch Timotheus, mein Mitarbeiter, und Lucius und Jason, ich Tertius grüße euch, der ich diesen Brief geschrieben habe, im Herrn. Es grüßt euch Cajus, mein Gastgeber."[1]) Diese Grüße gehören gewiß nicht zum Glauben! So schließen die Apostel ihre Briefe oft. Z. B.: „Bring mir meinen Mantel mit, den ich bei Karpo liegen ließ."[2]) „Trinke nicht mehr bloß Wasser, sondern genieße ein wenig Wein wegen deines Magens und deiner öftern Unpäßlichkeiten wegen."[3])

37. Was schließest du aus diesen Stellen, die man noch um viele vermehren könnte?

Daß viele Dinge in der hl. Schrift stehen, die nicht zum Glauben gehören.

38. Wenn aber auch der ganze christliche Glaube wirklich in der hl. Schrift enthalten wäre, was aber nicht der Fall ist, hätten dann die protestantischen Christen den ganzen christlichen Glauben?

Auch in diesem Falle hätten wohl die katholischen Christen, aber nicht die Protestanten den ganzen christlichen Glauben, und zwar deßhalb nicht, weil 1. ihre Bibel, wie wir schon oben Seite 5 gesehen haben, nicht alle hl. Bücher enthält und 2. ihre Bibel an vielen Stellen verfälscht ist.

In den protestantischen Kirchen, Schulen und Häusern wird gewöhnlich die von Martin Luther übersetzte und herausgegebene hl. Schrift gebraucht. Aber gerade diese ist verfälscht.

39. Kann man den Beweis für diesen schwer wiegenden Vorwurf bringen?

Luther hatte die vor ihm ganz unbekannte Lehre von der allmächtigen, ganz allein wirkenden Gnade Gottes, von der Unfreiheit (Knechtschaft) des Willens, von dem allein rechtfertigenden Glauben ohne die Werke als die Fundamentalsätze seines „Evangeliums" aufgestellt, verkündigt und verkündigen lassen, und die Zuhörer haben diese Lehre gerne angenommen, weil es ihnen so leicht

1) Röm. 16, 21. — 2) II. Tim. 4, 13. — 3) I. Tim. 5, 23.

gemacht war, selig zu werden. Aber gerade diese Lehre konnte man aus der hl. Schrift nicht als richtig und christlich nachweisen. Denn die hl. Schrift lehrt ja offenkundig, daß wir zwar ohne die Gnade Gottes nichts Gutes, Verdienstliches thun können, was des Himmels würdig wäre, aber sie lehrt auch, daß wir mit der Gnade getreu mitwirken müssen. „Als Mitarbeiter ermahnen wir euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht umsonst empfanget."[1]) Solche Stellen, wie diese, konnte Luther nicht brauchen, vielmehr las er mit der größten Sorgfalt die Stellen zusammen, die seinem Glauben günstig zu sein schienen. Eine solche Stelle ist im Römerbrief, welche lautet: „Denn wir wissen, daß durch den Glauben der Mensch gerechtfertigt werde ohne des Gesetzes Werke."[2]) Offenbar will der Apostel sagen, daß wir durch die Werke des Gesetzes ohne die Gnade nicht gerechtfertigt werden können, daß der Glaube rechtfertige durch die mittelst der Gnade gewirkten guten Werke. Damit nun die lutherische Lehre von dem allein rechtfertigenden Glauben recht hervortrete und durch den hl. Apostel Paulus seine Begründung erhalte, setzte er hinter dem Worte „Glaube" das Wörtlein „allein" hinein, und so hat er die hl. Schrift zu Gunsten seiner Irrlehre gefälscht.

40. Hat man ihm diese Fälschung der hl. Schrift nicht vorgehalten?

Die Katholiken haben ihm diese Fälschung vorgehalten und gesagt, so könne man jeden Irrthum aus der hl. Schrift beweisen, wenn man Etwas in sie hineinsetze, was der Apostel nicht geschrieben hat.

41. Was hat er dann darauf erwidert?

Er antwortete, ja, er habe das Wörtlein „allein" hineingesetzt. „So wolle er es, so befehle er es, sein Wille sei Herr über die Wahrheit. „Wenn dich die Katholiken mit dem Wörtlein „allein" belästigen, so sag' ihnen flugs: „Dr. Martin Luther will's also

1) II. Kor. 6. 1. — 2) Röm. 3, 28.

haben" und sprich: „Papist (Katholik) und Esel sind ein Ding.[1]) Es reut mich, daß ich nicht noch mehr Worte hineingesetzt habe" — d. h. es reut mich, daß ich die hl. Schrift nicht noch stärker verfälscht habe. Im Römerbrief[2]) hat Luther eine handgreifliche Fälschung sich erlaubt. Der hl. Apostel Paulus sagt: „Welchen Gott geordnet hat zum Sühnopfer durch den Glauben in seinem Blute zur Erweisung seiner Gerechtigkeit," d. h. Gottes Gerechtigkeit erweist sich dadurch, daß er das Sühnungswerk Christi, sein Blut verlangte und so den Sünder begnadigt, sodann den Sünder auch umwandelt, ihn innerlich heiligt und gerecht macht. Diesen Sinn konnte Luther nicht brauchen, da er den Menschen ohne innere Umkehr und Heiligung allein durch den Glauben sich rechtfertigen läßt, indem Gott die Gerechtigkeit Christi über den Menschen, der der alte Sünder bleibt, herzieht, dessen Sünde so zudeckt und ihn deßhalb für gerecht ansieht, obgleich er es nicht ist. Treuloser Weise hat Luther deßhalb die Worte Pauli „zur Erweisung seiner Gerechtigkeit" mit den Worten gegeben: „damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiet."[3])

Das sind aber nicht die einzigen Stellen, die Luther verderbt hat — er ist noch mit vielen anderen des alten und neuen Testaments ebenso gewaltthätig umgegangen. Und zwar deßwegen hat er der hl. Schrift so viel und schwere Gewalt angethan, daß sie seine vorgefaßten Glaubensirrthümer gutheißen sollte. Die größte Verlegenheit haben Luther die Worte Christi an den reichen Jüngling gemacht: „Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote."[4]) Mit diesen Worten ist Luthers Satz, daß man die Gebote Gottes nicht halten könne und daß man sie zum Seligwerden nicht brauche, über den Haufen geworfen. Er braucht die wohlfeile Ausrede: Christus habe wohl gesagt, der Jüngling soll die Gebote halten, habe aber nicht gesagt, „daß er sie halten könne,"

1) Walch, Luth. Werke XIX. S. 1212. — 2) Röm. 3, 25. 26.
3) Walch, Luth. Werke XIV. S. 460. — 4) Matth. 19, 17.

wie wenn Christus Etwas fordern könnte, das wir nicht zu leisten im Stande sind!!

42. Was siehst du aus all' dem?

Ich sehe, daß Luther die hl. Schrift an sehr vielen Stellen absichtlich gefälscht und falsch erklärt hat — um seine Lehre zu stützen.

43. Ist seine Bibelübersetzung in sonstiger Hinsicht fehlerfrei?

Der gelehrte Hieronymus Emser hat Luther gleich, nachdem er die hl. Schrift veröffentlicht hatte, **1400** Fehler nachgewiesen.

44. Was steht also hinsichtlich der lutherischen Bibel fest?

Es steht fest, daß, wenn auch alle von Gott gegebenen Offenbarungen *in der hl. Schrift* sich befinden würden, doch das Wort Gottes in Luthers, also der protestantischen Bibel verfälscht und verstümmelt ist.

45. Ist diese Unvollständigkeit, Verfälschung und Verstümmelung gering anzuschlagen?

Sie ist sehr hoch anzuschlagen und durchaus nicht zu verantworten.

46. Warum ist Luthers Verfahren mit der hl. Schrift unverantwortlich?

Dem Christen ist nur mit dem *ganzen christlichen Glauben* gedient. Es ist deßhalb ganz unverantwortlich, die Gläubigen allein an die hl. Schrift zu weisen, damit sie dort ihren Glauben holen und vorher die hl. Schrift verderben und verstümmeln. Wer nur *ein* Jota oder *ein* Strichlein vom Gesetze hinwegnimmt, ist der geringste im Himmelreich.[1])

47. Wenn man aber die Unvollständigkeit und die Verstümmelung der hl. Schrift nicht so hoch anschlagen würde, wäre es dann gewonnen für die Protestanten?

Noch lange nicht. Denn jetzt kommt erst das richtige Verständniß oder die richtige Erklärung der hl. Schrift. Ohne die richtige Erklärung oder das richtige Verständniß der hl. Schrift ist man schwer angeführt.

---

1) Matth. 5, 18. 19.

48. Ist der Protestant, wenn er die hl. Schrift liest, sicher, daß er sie richtig verstehe, somit den rechten Glauben aus ihr schöpfe?

Es ist unmöglich, daß er darüber eine Sicherheit hat. Hat er aber keine Sicherheit, so gleicht er einem Rohr, das vom Winde hin und her gejagt wird, ein Zustand, der unerträglich ist und zur Verzweiflung an der Wahrheit führt.

49. Warum erlangt der Protestant aus der hl. Schrift, auch wenn sie vollständig und unverstümmelt wäre, keine Sicherheit im Glauben?

Die Protestanten sind angewiesen, in der Schrift zu lesen und zu forschen; die hl. Schrift sei so klar und durchsichtig, daß jeder Leser und Forscher in ihr die volle christliche Wahrheit finde und erkenne. Zudem sei der hl. Geist in der Schrift und schließe einem jeden Leser und Forscher den wahren und richtigen Sinn der Schrift auf. „*Willst du zur christlichen Wahrheit kommen, so lies die hl. Schrift,*“ lautet Luthers Hauptsatz.

50. Ist die hl. Schrift leicht zu verstehen?

Die hl. Schrift bietet dem Verständniß gar häufig große Schwierigkeiten.

51. Wie ist der Beweis für die Schwierigkeit der hl. Schrift zu führen?

In folgender Weise:

1) Die hl. Schrift liegt vor mir und ich lese in ihr, um sie zu verstehen. Ich finde aber bald, daß sie an unzähligen Stellen höchst schwer verständlich ist und daß man über eine und dieselbe Stelle mehr als zehnerlei Erklärungen hat. Welche Erklärung ist nun die richtige? Dieses kann mir die hl. Schrift selbst nicht sagen; denn sie ist ein todtes Buch und kann nicht reden und gerade darüber, was sie sagen will, ist Streit.

2) Wenn die hl. Schrift so klar und durchsichtig wäre, wie man auf protestantischer Seite sagt, so müßte ein jeder Leser und Forscher in ihr die gleiche Wahrheit finden, *die Erklärungen müßten übereinstimmen.*

Das ist aber nirgends der Fall, vielmehr findet jeder in ihr etwas Anderes. Es ist also mit der Durchsichtigkeit der hl. Schrift und der Selbstoffenbarung derselben Nichts.

52. Ist es möglich, daß ein Jeder selbst durch Lesen und Forschen in der hl. Schrift die volle christliche Lehre aus ihr herausziehe?

Das ist wieder unmöglich.

Gar viele konnten und können nicht lesen. Wie sollen sie den Glauben aus der hl. Schrift erheben?

Aber auch die, welche lesen können, sind nicht sicher, ob sie auch eine richtige hl. Schrift haben, ob sie, da die hl. Schriften in fremden Sprachen geschrieben waren, eine richtige Übersetzung haben oder ob falsch übersetzt worden ist. Und wenn die Uebersetzung auch zufällig richtig wäre, so ist der Leser von dem Uebersetzer abhängig, also von einem andern, etwa einem Gelehrten. Das widerspricht aber dem protestantischen Glauben ganz und gar, nach welchem der Leser in der Schrift von gar Niemand abhängig sein darf.

53. Was folgt aus all' dem?

Aus dem erfolgt, daß die hl. Schrift, das Wort Gottes — der Vernunft eines Jeden unterworfen wird, d. h. daß das oberste zu unterst, das Wort Gottes in die Gewalt, Willkür und Bosheit der Menschen kommt und so viele verschiedene Meinungen herauskommen, als es Leser sind, da Jeder die Schrift nach Maßgabe seiner Vernunft versteht. Das aber ist nichts Anderes, als Auflösung des gemeinsamen christlichen Glaubens, weßhalb man das harte, aber unanfechtbar wahre Urtheil aussprechen muß: die protestantischen Grundsätze bei Aneignung der christlichen Wahrheit zerstören das Christenthum, weil sie die Vernunft zur Richterin und Erklärerin des Wortes Gottes machen.

54. Paßt diese Erhebung der Vernunft über die hl. Schrift für die lutherischen Grundsätze?

Sie paßt schlecht. Denn Luther hat die Vernunft tief heruntergesetzt. „Sie sei," sagt er, „eine geborene Närrin, des Teufels Hure, eine Bestie, die man erwürgen müsse;" und noch viel stärkere Ausdrücke brauchte er über die Vernunft. Wenn man aber die Vernunft des Menschen also verschimpft und mißhandelt und sie dennoch beim Lesen der hl. Schrift als Richterin anwendet und anwenden muß, weil man sonst Nichts hat, so heißt das ja, man müsse dem Faß, mit welchem man Wasser schöpfen wolle, zuerst den Boden ausschlagen, dann dürfe man sicher sein, in den Besitz des reinen vollen Wasserstromes zu gelangen.

55. Muß der katholische Christ seinen Glauben auch auf so unsichere Weise zusammensuchen?

Nein, der katholische Christ empfängt den ganzen christlichen Glauben in unfehlbarer Weise von der Kirche.

56. Kann er hiebei nicht angeführt werden, indem die Kirche ihm Etwas als christliche Lehre vorgibt, was keine ist?

Es kann dieses nicht sein, indem Christus selbst uns an die Kirche gewiesen hat.

57. An wen hat er uns gewiesen, wenn wir in den Besitz des wahren Glaubens kommen wollen?

Er hat uns an die Kirche gewiesen und zwar näher an die lehrende Kirche. Von ihr haben wir den wahren und vollen christlichen Glauben zu empfangen.

58. Wie kann dieser Beweis geführt werden?

Merke auf, geneigter Leser, du wirst erkennen, daß der Beweis richtig und zwingend ist!

So lange Christus im Fleische voll Gnade und Wahrheit wandelte, so lange er im Tempel, in Synagogen, in den Häusern, auf den Straßen, in den Schiffen, auf den Bergen lehrte und predigte, mußten alle Diejenigen, denen es um den wahren christlichen Glauben zu thun war, zu ihm gehen, aufmerksam und heilsbegierig seine Worte hören, in einem guten, ja besten Herzen sie aufnehmen und sie Früchte für's ewige Leben tragen lassen, d. h. sie mußten seine Lehre hören, glauben und sie halten. Sagt er ja selbst: „Wer an den Sohn glaubt,

hat das ewige Leben!"[1]) „Ein Jeder, der diese meine Worte hört und sie thut, ist einem weisen Manne zu vergleichen, der sein Haus auf einen Felsen gebaut hat."[2])

„Ja freilich sind selig, die das Wort Gottes hören und es halten."[3]) „Wer mein Wort hat und es hält, der ist es, der mich liebt, und ich und der Vater werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen."[4])

Aber nachdem der göttliche Heiland das Werk der Welterlösung vollbracht hatte, kehrte er zu seinem himmlischen Vater zurück, um Besitz zu nehmen von der Herrlichkeit, die er schon, „ehe die Welt gegründet war", beim Vater hatte.

59. Was hat also zur Zeit Christi die Menschen allein selig gemacht?

Das Hören, Glauben und das Befolgen seiner Lehre.

60. Wenn aber das Hören und das Befolgen der Lehre Jesu Christi die Menschen allein selig macht und wenn Gott will, daß alle Menschen selig werden, wofür muß Jesus Christus, bevor er von dieser Erde schied, nothwendig Sorge getragen haben?

Er mußte dafür sorgen, daß alle Menschen zu allen Zeiten seine Lehre hören und durch deren Befolgung selig werden könnten. Denn die seine Lehre nicht hören, können sie auch nicht befolgen, und wie können sie ohne Glauben und Befolgung selig werden? „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden."[5])

61. Hat nun Christus für Verbreitung und Reinhaltung seiner Lehre gesorgt?

Ja, denn er hat versprochen: „Ich lasse euch nicht als Waisen zurück, ich will zu euch kommen."[6])

62. Wie hat er diese Verheissung verwirklicht?

Er hat an seiner Statt seine Apostel als seine Statthalter und Stellvertreter aufgestellt, damit sie nach seinem Tode seine Lehre überall unter Heiden und Juden verbreiten und die andern Einrichtungen, die er zu Lebzeiten angeordnet, ausführen sollten. „Wie mich der Vater gesandt, so sende ich euch."[1])

1) Joh. 3, 36. — 2) Matth. 7, 24. — 3) Luk. 11, 28. — 4) Joh. 14, 23. — 5) Mark. 16, 16. — 6) Joh. 14, 18.

63. Wie hat aber der Vater den Sohn gesandt?

Offenbar als untrüglichen, unfehlbaren Lehrer. Und gerade so sendet er die Apostel. Somit waren auch sie unfehlbare Lehrer der himmlischen Wahrheit, des reinen, unverderbten Wortes Gottes. „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes und lehret sie Alles halten, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt."[2]) „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, verachtet mich."[3])

64. Aber die Apostel waren Menschen, wie können sie unfehlbar Lehrer des Wortes Gottes, der christlichen Lehre sein?

Der Herr beantwortet diese Frage selbst: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eueres Vaters, der in euch redet."[4]) „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in euch bleibe."[5])

65. Wann ist dieses Versprechen in Erfüllung gegangen?

Am Pfingstfest, zehn Tage nach des Herrn glorreicher Himmelfahrt.

„Als aber der Tag des Pfingstfestes angekommen war, da waren sie Alle beisammen an demselben Ort. Und es entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie eines herankommenden gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen, wie des Feuers, und es ruhte auf einem Jeden von ihnen. Und sie wurden alle erfüllt mit dem hl. Geiste und begannen zu reden in mancherlei Sprachen, so wie der hl. Geist ihnen gab auszusprechen."[6])

1) Joh. 20, 21. — 2) Matth. 28, 19 f. — 3) Luk. 10, 16. — 4) Matth. 10, 20. — 5) Joh. 14, 16. — 6) Apostelgesch. 2, 2 ꝛc.

66. Jetzt wirst du kein Ärgerniß mehr nehmen an der Lehre, daß die hl. Apostel unfehlbare Lehrer des göttlichen Wortes sind, und daß Alle, die selig werden wollten, sie hören und ihre Lehre befolgen mußten?

Jetzt leuchtet es mir ein, die hl. Apostel sind durch den hl. Geist, jeder für sich, unfehlbar geworden. Denn der hl. Geist ist ja die dritte göttliche Person, „der Geist der Wahrheit". Denn „Drei sind, die Zeugniß geben, der Vater, das Wort und der hl. Geist."[1]) Die Apostel waren nicht durch sich selbst unfehlbar, sondern durch den hl. Geist, der sie in alle Wahrheit einführte und „sie an Alles erinnerte, was er ihnen gesagt hatte."[2])

67. Wie heißt nun das Amt, das die hl. Apostel an allen Menschen zur Beseligung der letztern ausübten?

Man hat es von jeher das apostolische Lehramt geheißen, weil es die Unterweisung der Menschen in der Lehre Jesu Christi durch die Apostel zum Gegenstand hatte.

68. Von wem ist dieses Lehramt eingesetzt worden?

Offenbar von Jesus Christus, der zu ihnen sprach: „Lehret alle Völker" 2c. 2c. „Wie mich der Vater gesandt hat, sende ich euch."[3])

69. Auf wie lange war dieses unfehlbare Lehramt von Christus eingesetzt?

Auf immer d. h. bis zum Ende der Tage.

70. Aber die heiligen Apostel sind ja gestorben, wie kann ihr unfehlbares Lehramt fortdauern?

Mit den Personen sterben die Aemter nicht. Personen, die Aemter inne haben, sterben, aber die Aemter selbst sterben nicht, sondern gehen auf die Nachfolger über.

71. Haben die Apostel Nachfolger gehabt?

Ja, sie haben sich dieselben zu Lebzeiten selbst bestellt und sie durch Gebet und Händeauflegung in ihr Lehramt eingeweiht, indem sie Männer von erprobter Tugend zu Bischöfen weihten und ihnen die Vollmacht gaben, zu

---

1) I. Joh. 5, 7. — 2) Joh. 14, 26. — 3) Joh. 20, 21.

lehren und das Wort des Lebens zu verkündigen, und den Auftrag hinzufügten, selbst wieder Andere zu weihen und als Vorsteher einzusetzen. „Paulus und Barnabas ordneten in allen Gemeinden Aelteste (Bischöfe und Priester) betend und fastend."[1]) Und der hl. Apostel Paulus schreibt ausdrücklich an Timotheus, daß er das geistliche Amt, in welchem ja das Lehramt eingeschlossen war, von ihm empfangen habe. „So ermahne ich dich denn, daß du die Gnadengabe (zur Ausübung des Lehramtes) wieder anfachest, welche in dir ist durch die Auflegung meiner Hände."[2]) Und an Titus schreibt er: „Darum habe ich dich in Kreta zurückgelassen, damit du von Stadt zu Stadt Aelteste aufstellest."[3]) Diese Aeltesten, welche Bischöfe waren, waren also nachgewiesen die Nachfolger der Apostel und übten somit wie sie das unfehlbare Lehramt. Diese Apostelschüler stellten wieder andere im Glauben und in der Tugend erprobte Männer auf und weihten sie zu Bischöfen und so ging es fort bis auf den heutigen Tag. Man nannte die Bischöfe, sofern sie die Lehre Jesu verkündigten, die lehrende Kirche, und die, welche ihre Lehre hörten und glaubten, die hörende Kirche.

72. Zu wem muß man somit auch jetzt noch seine Zuflucht nehmen, wenn man den Weg des Heiles finden, das volle Christenthum sich zu eigen machen will?

Man muß seine Zuflucht zur lehrenden Kirche nehmen, wenn man den Weg des ewigen Heiles, die ganze Lehre Jesu finden will. Denn Christus hat gesagt: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch verachtet, verachtet mich."[4]) „Ich bin bei euch (in euern Nachfolgern) bis an's Ende der Welt."[5])

73. Kann also der katholische Christ irre gehen, wenn er zur lehrenden Kirche geht, um sich die christliche Wahrheit geben zu lassen?

Er kann unmöglich irre gehen, weil Christus ihn an die lehrende Kirche gewiesen hat, welcher er

---

1) Apostelgesch. 14, 22. — 2) II. Tim. 1, 6. — 3) Titus 1, 5. — 4) Luc. 10, 16. — 5) Matth. 28, 20.

die ganze Fülle der christlichen Wahrheit übergeben hat. „Wer die Kirche nicht hört, sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder,"[1]) das konnte Christus nur sagen, wenn er seine Kirche (kirchliches Oberhaupt) in der Lehre unfehlbar gemacht hat.

74. Was ist nun mit all' dem bewiesen?

Es ist damit bewiesen, daß, wenn man zum wahren Glauben und zum vollen Christenthum gelangen will, man nicht an das Lesen in der Bibel, sondern an die lehrende Kirche gewiesen ist.

75. Wie wird die Kirche eingetheilt?

Man theilt die Kirche ein in eine lehrende und hörende.

76. Ist diese Theilung der Kirche in die lehrende und hörende richtig?

Sie ist begründet; denn Christus hat aus denen, die an ihn glaubten, die Apostel ausgewählt, daß sie in alle Welt ausgehen und sein Wort verkündigen — lehren sollten; sie bildeten mit einander den christlichen Lehrkörper, die lehrende Kirche, die bis an's Ende in den Nachfolgern der Apostel, den Bischöfen, fortleben wird.

Daß es aber eine hörende Kirche geben muß, sehen wir daraus, daß die Apostel und ihre Nachfolger von denen ausgewählt wurden, denen sie predigen sollten.

77. Hat Luther diesen Unterschied der lehrenden und hörenden Kirche gelten lassen?

Er hat ihn aufgehoben und alle Christen für Päpste, Bischöfe und Priester erklärt. „Ein Jeder werde aus der Taufe zum Lehramt geboren."[2]) „Könnte man doch jeder Sau das Haar abscheeren und jedem Klotz ein Gewand anziehen."

78. Hat der Apostel diese Gleichheit Aller auch gelehrt?

Er hat sie verneint, indem er abweisend fragt: „Sind Alle Apostel, sind Alle Propheten, sind Alle Lehrer."[3])

1) Matth. 18, 17. — 2) Witt. D. A. Th. 6. f. 545. b. — 3) I. Cor. 12, 29.

Mit dem Gesagten sind wir aber bereits in die Lehre von der Kirche und die geistliche Gliederung eingetreten, welche später an einem andern Ort abgehandelt wird.

79. Was hast du nun in diesem ersten Hauptstück gelernt?

Ich habe gelernt:

1. daß nur die kath. Kirche die ganze hl. Schrift habe;
2. daß die hl. Schrift nicht die ganze Offenbarung, den ganzen christlichen Glauben enthalte, sondern die mündliche Ueberlieferung dazu gehöre;
3. daß die lutherischen Protestanten eben deßhalb nicht den ganzen christlichen Glauben haben, weil sie nur die hl. Schrift, nicht aber die mündliche Ueberlieferung gelten lassen;
4. daß ihre Bibel nicht alle hl. Schriften enthalte, und daß Luther selbe an vielen Stellen unrichtig übersetzt und verfälscht habe;
5. daß den Protestanten die richtige Deutung der Schrift fehle, vielmehr nur die Katholiken den ganzen christlichen Glauben aus Schrift und Ueberlieferung durch die lehrende Kirche auf unfehlbare Weise empfangen und deßhalb ihres Glaubens sicher und froh sein können.

Zweites Hauptstück.

Vom Sündenfall und seinen Verheerungen.

1. Warum kommt dieser Punkt im Controverskatechismus vor?

Weil die Lehre der katholischen Kirche und die lutherische Lehre hierüber arg verschieden sind.

2. Kann man den Sündenfall und seine Verheerungen für sich allein verstehen?

Nein, man muß vorher genau wissen, welche natürliche Gaben und übernatürliche Gnaden der Mensch vor dem Sündenfall gehabt hat. Wenn man nicht weiß, was der Mensch vorher besessen hat, kann man auch nicht verständlich und klar machen, was er durch die erste Sünde, eben durch den Sündenfall, verloren hat.

3. Wie hat nun Gott den ersten Menschen nach Leib und Seele erschaffen, welche natürlichen Gaben und übernatürlichen Gnaden ihm verliehen?

Der Mensch war das Bild Gottes. Denn Gott sprach: „Lasset uns den Menschen machen nach unserm Bild.“[1]) Damit meinte Gott die Seele des Menschen. Denn dem Leibe nach kann der Mensch nicht das Bild Gottes sein, da Gott keinen Leib hat.

4. Wodurch ist die Seele des Menschen das Bild Gottes geworden?

Dadurch, daß Gott dem Menschen natürliche Gaben und übernatürliche Gnaden verliehen hat, die ihn Gott ähnlich machen.

5. Welches sind die natürlichen Gaben, oder worin besteht das natürliche Ebenbild des Menschen?

Die Seele des Menschen ist ein unsterblicher Geist mit Vernunft und freiem Willen ausgestattet. Daß die Beschaffenheit der Seele und ihre Fähigkeiten den Menschen Gott ähnlich machen, ist leicht einzusehen. Gott ist ewig, er hat keinen Anfang und kein Ende. Auch die Seele des Menschen hat kein Ende, weil sie unsterblich ist. Die Unsterblichkeit macht den Menschen Gott nicht gleich, aber ähnlich. — Der Mensch hat die Vernunft, die Fähigkeit, das Wahre und Gute, ja Gott selbst zu erkennen. Dadurch ist er in ganz vorzüglicher Weise dem allweisen Gott ähnlich, der Alles, was wahr und gut ist, erkennt. Der Mensch besitzt einen freien Willen, das Gute und Wahre zu lieben und zu vollziehen. Dadurch ist er Gott ähnlich, der in allen seinen Werken frei und ohne jeglichen Zwang und jegliche Nothwendigkeit Alles leitet und regiert, der das Wahre und Gute liebt und das Böse haßt.

1) I. Moses 1, 26.

6. Kann der Mensch diese natürlichen Gaben durch eigene Schuld verderben oder sogar zerstören?

Der Mensch kann diese natürlichen Gaben wohl verderben, aber nicht ganz zerstören, weil sie zu seiner Natur gehören.

7. Hat Gott bei Erschaffung des Menschen es bei diesen natürlichen Gaben bewenden lassen?

Nein, die Güte und Liebe Gottes ist so überschwänglich, daß er dem Menschen noch eine Reihe der kostbarsten übernatürlichen Gnaden schenkte.

8. Welches sind die übernatürlichen Gnaden?

Der erste Mensch besaß 1) die heiligmachende Gnade, mit derselben die Kindschaft Gottes und das Erbrecht zum Himmelreich; 2) sein Verstand war mit großer Erkenntniß und übernatürlicher Erleuchtung begabt und sein Wille aller bösen Lust entrückt; 3) er war keinen Mühseligkeiten, keinen Leiden und Krankheiten, somit auch dem Tode nicht unterworfen.

9. Wie war deßhalb der Zustand des ersten Menschen?

Er war höchst glückselig.

10. Mit welchen Worten bezeichnet die katholische Lehre den Zustand des ersten Menschen?

Sie lehrt: „Der erste Mensch sei in den Zustand der Heiligkeit und Gerechtigkeit eingesetzt worden,[1]) oder daß er vollkommen gottgefällig war, und daß in Folge dessen seine niederen Gemüthsbewegungen und leiblichen Triebe willig unter die Leitung seiner Vernunft sich begeben haben, die Vernunft aber Gott ge-

1) Conc. Trid. 5. Sitz. de pecc. orig.

horchte."[1] Das ist die volle katholische Lehre über den ursprünglichen Zustand des Menschen.

11. Anerkennt nun Luther diese Lehre?

Zunächst sagt auch er, Adam sei ganz heilig und gerecht gewesen, fügt aber bei, diese Heiligkeit und Gerechtigkeit seien natürliche Gaben, nicht übernatürliche Gnaden Gottes gewesen und haben zum Wesen, zur Natur des Menschen gehört. „Wir stellen fest, die Gerechtigkeit sei nicht ein gewisses Geschenk gewesen, welches von aussen her gekommen und von der Natur des Menschen getrennt gewesen sei, sondern diese Gerechtigkeit sei wahrhaft natürlich gewesen, so daß es dem Adam von Natur eigen gewesen sei, Gott zu lieben, Gott zu glauben, Gott zu erkennen."[2]

12. Was folgt aus der Lehre, die ursprüngliche Heiligkeit und Gerechtigkeit gehöre zur Natur des ersten Menschen?

Es folgt daraus, daß sie ihm anerschaffen sei.

13. Was sagt Luther von dem Verstand und der Vernunft, von welcher die katholische Kirche lehrt, sie seien dem Menschen anerschaffen und gehören zu seiner Natur?

Luther gesteht zu, daß der erste Mensch Verstand und Vernunft besessen habe.

14. Gesteht Luther auch zu, daß der erste Mensch einen freien Willen gehabt habe?

Luther und Anfangs auch Melanchthon sagen, der erste Mensch habe keinen freien Willen gehabt. Es nehme sich zwar aus, als ob der Mensch frei sei und frei handle, aber es sei Alles nur Schein. Gott herrsche ganz und gar und lasse keine Freiheit neben sich aufkommen. „Gott wirft den freien Willen gänzlich zu

1) Catech. Rom. Pars I, c. II, Quaest. XVIII.
2) In Genes. c. III. Jen. Tom. I. p. 83. Bei Möhler Symbolik 5. Aufl. S. 34. Das Gleiche lehrt auch die Augsb. Apologie Art. 1 R. p. 52 bei Buchmann, Populärsymb. 2 Aufl. 2. Th. S. 26.

Boden und vernichtet ihn."[1] „Es ist nun zu beweisen, sagt er, daß wir Alles thun müssen, wie Gott vorgeschrieben hat und will, und daß der freie Wille Nichts thut, dieweil er Nichts ist; der Name freier Wille reimt sich nicht zum Menschen, sondern ist ein göttlicher Titel."[2]

Diese ungeheuerliche Lehre hat Melanchthon später bestritten, Luther aber blieb bei ihr und die Concordienformel, eine Quelle des lutherisch-protestantischen Glaubens, hat die Lehre Luthers von der gänzlichen Unfreiheit des Menschen gutgeheissen.[3]

15. Was lehrt Luther über die ursprüngliche Beschaffenheit des menschlichen Körpers?

Er und die Seinigen stimmen mit der katholischen Kirche überein, daß wir ohne die erste Sünde nicht hätten sterben müssen.

16. Ist die Lehre Luthers, der Mensch sei ohne Freiheit erschaffen worden, haltbar?

Sie ist rein unhaltbar, da Gott dem Menschen eine Reihe von Geboten und Verboten gegeben und ihm ewigen Lohn versprochen hat, wenn er sie halte, den ewigen Tod aber androht, wenn er sie übertrete. „Von dem Baum der Erkenntniß des Guten und des Bösen sollst Du nicht essen, denn sobald Du davon issest, sollst Du sterben."[4] So spricht der Herr: „Siehe ich lege vor euch den Weg des Lebens und den Weg des Todes."[5]

17. Ist die Lehre, daß der Mensch keinen freien Willen habe, nicht gotteslästerlich?

Sie ist es im höchsten Grad. Denn sie macht Gott zum Urheber von Sünde, Laster und Verbrechen, wie

1) Luther, de servo arbit Jen. Tom. f. III. 170. Bei Möhler a. O. S. 36.
2) Witt. D. A. Th. 6, f. 46. a.
3) Solid. Declar. II. S. 639.
4) I. Mos. 2, 17. — 5) Jer. 21, 8.

Melanchthon denn auch offen erklärte, „Gott sei wie der Urheber der Bekehrung des Paulus, so auch der Urheber des Verraths des Judas.“[1])

18. Hat das Nichts auf sich, daß Luther lehrte, die ursprüngliche Heiligkeit und Gerechtigkeit gehöre zur Natur des Menschen?

Es hat sehr viel auf sich und ist ein grober Irrthum. Denn diese Gerechtigkeit und Heiligkeit ist ja in der ersten Sünde verloren gegangen. Gehören sie aber zur Natur des Menschen und sind sie gleichwohl verloren gegangen, so ist der Mensch in der Sünde um einen Theil seines Wesens, seiner Natur gekommen, der Mensch ist kein ganzer Mensch und somit gar kein Mensch mehr.

19. Wie läßt sich die katholische Lehre über den ursprünglichen Zustand des Menschen am deutlichsten darstellen?

Gott hat den Leib und die Seele erschaffen, hat den Menschen nach seinem Bilde erschaffen, d. h. hat seine Seele unsterblich gemacht und sie mit den herrlichen Gaben der Vernunft, des Verstandes und des freien Willens ausgerüstet. Damit nicht zufrieden, schenkte Gott dem Menschen noch höhere, übernatürliche Gnaden, schmückte ihn mit Gerechtigkeit und Heiligkeit, verlieh ihm die Kindschaft Gottes und die Erbschaft des Himmels und beschenkte ihn auch dem Leibe nach mit Schmerzlosigkeit und Unsterblichkeit. Wenn ein Künstler ein Bild aus Holz vollendet hat, so entspricht es seinem Zweck, wenn es alle Eigenschaften eines guten Bildes hat. Will er es aber vervollkommnen, so bemalt und vergoldet er es und gibt ihm so eine höhere Vollendung. Wenn nun das Bild im Lauf der Zeit Farbe und Gold verliert, so geht mit Gold und Farbe die höhere Schönheit ganz zu Grunde und auch seinen wesentlichen Bestandtheilen geht etwas verloren; aber dennoch ist es ein Bild, da die wesentlichen Theile des Bildes noch vorhanden, wenn auch etwas beschädigt sind und nur die höhere Vollkommenheit verloren ging. So ist es dem Menschen durch die erste Sünde ergangen — er hat die höhern übernatürlichen Gnaden ganz verloren, ist aber dennoch ein wenn auch beschädigter Mensch geblieben, da er von seinen wesentlichen natürlichen Gaben keine eingebüßt hat, wohl aber sind dieselben stark beschädigt worden.

1) Loci theol., ed Leysser. Pars I, p. 173.

20. Welchen Schaden hat nun näherhin die erste Sünde dem Menschen gebracht?

Durch die erste Sünde haben die natürlichen Gaben und die übernatürlichen Gnaden eine große Veränderung zum Schlimmern erlitten.

21. Worin besteht näher diese Veränderung der natürlichen Gaben, also des Verstandes, des Willens und des Herzens?

Der Verstand (Vernunft) wurde stark verdunkelt, das Gemüth wurde verschlechtert und der Wille geschwächt, so daß der Mensch mit diesen so arg zugerichteten Kräften sich ohne das Verdienst Christi nicht retten konnte. „Wenn Jemand sagt, die Sünde Adams könne durch die natürlichen Kräfte oder durch ein anderes Mittel als das Verdienst Jesu Christi aufgehoben werden, der sei im Banne.“[1])

22. Wenn aber die Sünde Adams durch die natürlichen Kräfte des Menschen, durch Vernunft und Wille nicht aufgehoben werden kann, so scheint es ja, diese Kräfte seien ganz verloren gegangen, gänzlich vernichtet worden?

So lehrt Luther, aber nicht die katholische Kirche. Denn sie sagt von dem Willen des Menschen, daß der freie Wille durch die Sünde zwar den Kräften nach geschwächt und gebeugt, aber durchaus nicht ausgelöscht worden sei.[2])

Was aber von dem Willen gesagt ist, gilt auch von

1) Conc. Trid. 5. Sitz. c. 3.
2) Ebend. I. c. 3.

der Vernunft, die nur verdunkelt, aber nicht ausgelöscht worden sei.

23. Was folgt daraus?

Es folgt daraus, daß der Mensch nach katholischer Lehre auch nach der Sünde noch das Ebenbild Gottes an sich trägt, da ja dieses in der Vernunft und dem freien Willen besteht.

24. Hat nach katholischer Lehre die erste Sünde die niedern Triebe im Menschen in der bisherigen Ordnung gelassen?

Nein, sie hat die niederen Triebe entfesselt und ihnen einen Vorsprung gegen die Vernunft und den Willen gegeben, so daß jetzt der Mensch die böse Begierlichkeit in sich empfand, die Lust zum Bösen in sich herumtrug, die an und für sich noch nicht Sünde war, aber doch aus der Sünde stammte und gar leicht zu ihr führt, wenn man nicht kräftigen Widerstand leistet.

25. Was ist mit den übernatürlichen Gnaden in Folge der ersten Sünde geschehen?

Die katholische Kirche lehrt, sie seien gänzlich verloren gegangen. „Wenn Jemand nicht bekennt, daß der erste Mensch Adam durch die Uebertretung des göttlichen Gebotes im Paradiese sogleich die Heiligkeit und die Gerechtigkeit, in welche er eingesetzt war, verloren habe, der sei im Banne."[1]) Ebenso gieng in der ersten Sünde auch die Kindschaft Gottes und das Erbrecht auf den Himmel verloren, der Mensch verfiel dem Zorne und dem Mißfallen Gottes und kam in die Gewalt des Teufels. Zudem sind Leib und Seele zum Bösern umgeändert worden. Der Leib insofern, als er jetzt dem Tode und seinen Vorboten, Leiden und Krankheiten unterworfen, und die Seele insofern, als ihre natürlichen Gaben, Verstand und freier Wille, arg verdorben wurden. „Wenn Jemand nicht bekennt, daß der erste Mensch durch die Versündigung dem Zorne und der Ungnade Gottes und somit dem Tode, welchen Gott ihm

1) Conc. Trid. 5. Sitz. c. 1.

vorher angedroht hatte, und mit dem Tode der Gefangenschaft des Teufels anheimgefallen, und daß der ganze Adam durch jene Uebertretung dem Leib und der Seele nach zum Bösern umgeändert worden sei, der sei im Banne."[1])

26. Kennt die katholische Kirche keine anderen Verheerungen der ersten Sünde mehr?

Sie lehrt noch, daß die oben genannten Verheerungen auf alle Menschen (Maria ausgenommen) übergegangen seien. „Wenn Jemand behauptet, die Uebertretung Adams habe ihm allein geschadet, und nicht auch seiner Nachkommenschaft, und er habe die Gerechtigkeit und Heiligkeit allein für sich, nicht auch für uns verloren, oder er habe, befleckt durch die Sünde des Ungehorsams, nur den Tod und die Leibesstrafe in das ganze menschliche Geschlecht hinübergegossen, nicht aber auch die Sünde, welche der Tod der Seele ist, der sei im Banne."[2])

27. Ist diese Lehre auch biblisch begründet?

Sie ist sehr begründet, da der Apostel lehrt: „Durch einen Menschen kam die Sünde in die Welt, und durch die Sünde der Tod, und so ging der Tod in alle Menschen über, weil alle in jenem gesündigt haben."[3])

28. Machte Luther auch einen Unterschied zwischen den natürlichen und übernatürlichen Gaben?

Luther leugnet diesen Unterschied und kennt nur ein natürliches Ebenbild Gottes im Menschen.

29. Wie ist es nun diesem natürlichen Ebenbilde Gottes in der ersten Sünde nach Luther und den Seinigen ergangen?

Es ging gänzlich verloren.

„Es muß gelehrt werden, daß die Erbsünde ein schaudervoller Mangel der im Paradiese anerschaffenen ursprünglichen Gerechtigkeit und Verlust und Beraubung des Ebenbildes Gottes im Menschen ist."[4])

1) Conc. Trid. 5. Sitz. c. 1. — 2) Ebend. 2. — 3) Röm. 5, 12. — 4) Sol. Decl. I. de pecc. orig. § 19 p. 614 bei Möhler Symb. 5. Aufl. S. 71.

Die Vernunft und der freie Wille gehören nach Luther, und darin hat er Recht — zum natürlichen Ebenbild des Menschen.

30. Wenn nun das Ebenbild Gottes im Menschen durch die erste Sünde verloren ging, wie muß es nothwendig dem freiem Willen und der Vernunft ergangen sein?

Sie müssen ganz und gar verloren gegangen sein.

31. Gestehen die lutherisch-protestantischen Bekenntnißschriften diesen gänzlichen Untergang des freien Willens und der Vernunft zu?

Sie geben ihn nicht bloß zu, sondern behaupten ihn in der stärksten Weise. Vom freien Willen lehren sie, daß der menschliche Wille einige Freiheit zur Ausübung der bürgerlichen Gerechtigkeit habe, und um diejenigen Dinge zu lieben, welche der Vernunft unterworfen sind.[1]) — Vernunft und Freiheit für göttliche, himmlische Dinge sind hier geleugnet und nur noch für das Weltliche einigermaßen gerettet. Eine weitere Bekenntnißschrift sagt: „Bevor der Mensch durch den heiligen Geist erleuchtet wird, kann er aus sich selbst und aus seinen eigenen natürlichen Kräften (und andere hat er nach dieser Lehre nicht) in geistlichen Sachen Nichts anfangen, Nichts thun, Nichts beihelfen, so wenig als ein Stein, ein Klotz oder Schlamm."[2])

Weiter heißt es, der Verstand, das Herz und der Wille des gefallenen und nicht wieder geborenen Menschen können in göttlichen und geistlichen Sachen durchaus Nichts einsehen, Nichts glauben, Nichts mit Liebe umfassen, Nichts wollen und Nichts anfangen. Luther sagte zu Erasmus, der die Freiheit des Menschen retten wollte: „Könnet ihr kraft des freien Willens einen Floh oder eine Laus ergreifen und todtschlagen, dann habet ihr die Sache gewonnen."[3]) Luther hat freilich den freien Willen nach

1) Conf. Aug. Art. XVIII bei Möhler S. 71.
2) Sol. Decl. II de libr. arbit. § 21 p. 635.
3) Witt. D. A. Th. 6 f. 462 b.

dem Sündenfall nicht mehr behaupten können, da er ihn schon vor dem Fall leugnete.

32. Wenn Luther und die Seinigen Recht hätten, was hätte der Mensch dann in der ersten Sünde eingebüßt?

Er hätte gerade den höchsten und feinsten Theil seines Wesens, das Ebenbild Gottes, durch und durch eingebüßt, hätte Gott und die göttlichen, überweltlichen Dinge schlechterdings nicht mehr erkennen können, hätte gar keinen Sinn mehr für sie gehabt, und es wäre ihm nur noch ein Bischen Verstand für die Welt, ihre Anliegen und Streitigkeiten geblieben.

33. Ist diese Meinung auch nur vernünftig oder erfahrungsgemäß?

Diese Meinung stoßt die Vernunft gewaltig vor den Kopf und wird durch Schrift und Erfahrung widerlegt.

34. Warum ist sie vernunftwidrig?

Die Seele des Menschen ist ein einfaches Wesen, das nicht in Theile zerlegt werden und dem man nicht einzelne Theile ablösen kann. Vernunft, Freiheit und Gemüth sind die Seele; diese drei Kräfte sind in der Seele nicht neben einander, sondern in einander. Die ganze Seele ist in der Vernunft, ist im Willen und im Gemüth. Wenn nur eine dieser Begabungen zerstört wäre, so wäre die Seele zerstört. Ein vernunftloser Mensch, ein ganz und gar unfreier Mensch ist kein Mensch mehr. Es ist also die Lehre Luthers unsinnig.

Aber auch die hl. Schrift spricht gegen sie.

35. Warum wird die Meinung Luthers, Vernunft und Freiheit seien für die göttlichen Dinge beim natürlichen Menschen nicht vorhanden, auch durch Schrift und Erfahrung widerlegt?

Wenn der Mensch durch die erste Sünde für alles Uebernatürliche ganz und gar keine Fassungskraft, keine Erkenntniß hat, dann ist sein Unglaube selbstverständlich, er kann nicht glauben. Nun sagt aber der hl. Apostel Paulus, die Heiden seien wegen ihres Unglaubens nicht zu entschuldigen, sondern seien sträflich: „Was von Gott

erkennbar ist, das ist unter ihnen kund; Gott hat es ihnen kund gethan. Denn das Unsichtbare von ihm wird in der Schöpfung der Welt aus den Werken erkennbar angeschaut, auch dessen ewige Macht und Gottheit, so daß sie keine Entschuldigung haben. Sie haben Gottes Gerechtigkeit erkannt, aber haben es nicht zu Herzen genommen."[1])

Aus dieser Stelle geht sonnenklar hervor, daß dem Menschen nach dem Fall noch Verstand für Gott und das Gute, und daß ihm ein Herz für denselben, und daß ihm der freie Wille, sich für oder gegen Gott zu entscheiden, geblieben sind, wodurch die lutherische Meinung über den Haufen geworfen ist. Auch beweist die ganze Geschichte des Heiden- und Christenthums, daß den gefallenen Menschen Verstand, freier Wille und ein Herz für Gott geblieben sind. Es gibt ja kein Volk, das nicht an Gott geglaubt hätte. Alle Völker zeigen in ihren religiösen Gebräuchen ein Verlangen nach Gott, und das Menschenherz ist unruhig, bis es in Gott Ruhe findet. Wie wäre das möglich, wenn dem Menschen kein Fünkchen geistiger Kräfte mehr verblieben wäre?

36. Ist Luther dabei stehen geblieben, daß der Mensch in der Erbsünde Vernunft und freien Willen eingebüßt habe?

Er geht noch viel weiter und sagt: Aus der Vernunft sei lauter Finsterniß geworden, so daß der Mensch in ewiger und dickester Finsterniß über Gott 2c. sich befinde; das Herz sei nicht bloß durch die Sünde verschlechtert worden, wie die katholische Kirche lehrt, sondern sei durch und durch schlecht, sei nicht bloß sündig, sondern die Sünde selbst, die im Menschen steckende Begierlichkeit sei schon Sünde.

Statt daß der Mensch vor der Sünde Gott erkannte, liebte und ihm vertraute, sei er jetzt die lautere Finsterniß, der ewige Haß gegen Gott, ohne jegliches Vertrauen auf ihn. Es sei des Menschen Natur, zu sündigen, das Wesen des Menschen sei Sünde, der Mensch, wie er von Vater und Mutter geboren ist, mit seiner ganzen Natur und

1) Röm. 1, 19, 20 u. 32.

Wesenheit, sei nicht nur Sünder, sondern die Sünde selbst.[1]) Auch Melanchthon theilte diese schauderhafte Ansicht. „Wie dem Magnet die Kraft eigen ist, das Eisen an sich zu ziehen, so ist in dem Menschen die angeborne Kraft, zu sündigen."[2])

Eine spätere Bekenntnißschrift sagt ausdrücklich: „Die verderbte Natur kann aus ihrer eigenen Kraft vor Gott Nichts als sündigen."[3]) Von einer guten Handlung, so klein dieselbe auch gedacht wird, kann keine Rede sein, der Mensch ist durch und durch böse.

37. Was sagt nun zu dieser unerhörten Lehre die heilige Schrift?

Die hl. Schrift stellt eine große Menge von Geboten und Verboten auf, nach denen sich der Mensch zu richten hat. Wie wäre das möglich, wenn dem Menschen alle Kraft zur Erfüllung derselben fehlte, wenn er „ein Klotz", „ein Schlamm", „eine Salzsäule" 2c. wäre; wenn er ist wie ein „Pferd, das entweder Gott oder der Teufel reitet". Reitet Gott darauf, so geht es, wie Gott will; reitet der Teufel darauf, so geht es hin, wo es der Teufel haben will. Die hl. Schrift hätte somit unmögliche Forderungen an den Menschen gestellt, da sie ihm Gebote und Verbote vorschreibt. Wenn der Mensch nichts Gutes thun kann, wenn Gott Alles thut, wozu Gebote an ihn?

38. Wohin führt somit die lutherisch-protestantische Lehre?

Die göttlichen und sittlichen Gebote werden bei dieser Lehre gegenstandslos, daher lächerlich.

39. Warum führt diese Lehre weiterhin zum Sittenverderbnisse?

Sie macht den Menschen für seine Sünden unverantwortlich, da er ja keinen freien Willen hat und aus sich selbst Nichts als Böses thun kann.

1) Quenstedt, Theol. did. pol. Wittenberg. 1669. II. Pars 134—135.
2) Loci Theol. p. 19.
3) Sol. Decl. I. de pecc. orig. § 22, p. 716.

Hat der Mensch aber keine Verantwortung, dann wird er sich ohne Widerstand dem Bösen ergeben.

40. Ist die hl. Schrift mit dieser Lehre einverstanden?

Sie sagt, der Mensch ist frei und thut das Gute und das Böse freiwillig. Der Herr sprach zu Kain: „Warum ergrimmest du, und warum senket sich dein Angesicht? Wenn du Gutes thuest, erhältst du Lohn, wenn du aber Böses thuest, wird die Sünde sogleich vor der Thüre sein; aber ihre Begier soll unter dir sein, und du sollst herrschen über sie."[1]) Im Buche Ecclesiasticus heißt es: „Gott hat von Anfang an den Menschen erschaffen und ihm die freie Wahl gelassen. Er gab seine Gebote und Gesetze. Willst du seine Gebote halten und immer gläubig sein nach seinem Wohlgefallen, so wirst du auch bewahrt; er hat dir Feuer und Wasser vorgelegt, strecke deine Hand nach dem, was du willst!"[2]) „Bedenke, daß ich dir heute vorgelegt habe Leben und Gutes, Tod und Böses. Zu Zeugen rufe ich heute Himmel und Erde, daß ich euch vorgelegt habe Leben und Tod, Segen und Fluch; so wähle denn das Leben, auf daß du lebest, du und deine Nachkommen!"[3]) „Der Reiche konnte sündigen, und sündigte nicht, Böses thun, und that es nicht. Dafür sind sicher gestellt seine Güter, und seine Almosen wird preisen die ganze Gemeinde der Heiligen."[4]) Damit sind die lutherisch-protestantischen Aufstellungen gerichtet.

41. Welches ist die letzte Folge des lutherischen Bekenntnisses in diesem Punkte?

Sie führt zur Leugnung des Christenthums.

42. Inwiefern führt Luthers Lehre über den Zustand des gefallenen Menschen zur Leugnung des Christenthums?

Das Christenthum ruht auf dem Grundgedanken von der unendlichen Heiligkeit Gottes, die wegen der begangenen Sünden Sühnung, das Blut des Gottmenschen verlangte. Wenn aber, wie Luther lehrt, der freie Wille nichts ist und nichts thut im Menschen, der Mensch vielmehr alles thun muß, wie Gott es will, so kann die Sünde offenbar nur von Gott selbst herkommen." (S. oben S. 28, Fr. 14 und S. 29, Fr. 17.) Kommt aber die Sünde von Gott her, so ist es mit seiner Heiligkeit aus; auch seine Gerechtigkeit kann das Böse am Menschen nicht strafen, weil es von Gott ausgeht und der Mensch dasselbe hat vollziehen müssen.

1) I. Mos. 4, 6–7. — 2) Eccles. 15, 14–18. — 3) V. Mos. 30, 15–19. — 4) Eccles. 31, 10–11.

43. Was hältst du jetzt von diesen Lehren der lutherischen Confession über den Sündenfall?

Ich habe keine Ahnung gehabt von diesen ungeheuerlichen Irrlehren und hätte nicht geglaubt, daß die lutherisch-protestantische Confession Hauptsätze in sich hat, welche offenkundig zur Leugnung des Christenthums und zu offenbaren Gotteslästerungen führen.

44. Was hältst du aber von der katholischen Lehre in diesem Punkt, wie sie oben Fr. 19–27 dargestellt wurde?

Ich halte sie für sehr vernünftig, erfahrungsgemäß und biblisch und eben deßhalb für wahr.

Drittes Hauptstück.

Die Rechtfertigung des Sünders.

1. Welches ist der Zustand, in welchen die Rechtfertigung den Sünder versetzt?

Es ist jener glückselige Zustand, in welchen der durch Todsünde von Gott abgefallene Mensch versetzt wird, sobald er von Gott die heiligmachende Gnade empfangen hat.

2. Warum nennst du diesen Zustand einen glückseligen?

Ich nenne ihn deßhalb so, weil der Mensch in der Rechtfertigung die vollständige Nachlassung und gänzliche

Austilgung der Sünden aus seinem Herzen empfängt, die ewige Strafe ihm erlassen wird, die innere Erneuerung und Heiligung zu Stande kommt und eben damit das Wohlgefallen Gottes, Recht und Anspruch auf den Himmel erworben wird.

3. Ist dieser Zustand nicht wahrhaft glückselig?

Wahrlich, ich kann mir keinen glückseligern auf Erden denken, als der ist, welchen die Rechtfertigung uns bringt.

4. Ist das aber die katholische Lehre von der Rechtfertigung?

Sie ist es.

5. Wie beweisest du das?

Ich beweise es mit dem Concil von Trient,[1]) welches ganz unwidersprechlich und erschöpfend die Lehre der katholischen Kirche darstellt.

6. Was sagt das Concil von Trient?

Es sagt: „Die Rechtfertigung ist die Versetzung aus dem Stande der Todsünde, in welchem die Kinder Adams auf die Welt kommen, in den Stand der Gnade und der Kindschaft Gottes.“

Die Kinder Adams, d. h. alle Menschen werden in der Erbsünde geboren. Wenn sie nun in der Rechtfertigung diesen Zustand verlassen und in den der Gnade und der Kindschaft Gottes gebracht werden, so ist ja die Sünde ihnen erlassen, und auch die Strafen für die Sünde müssen erlassen sein, da uns die Nachlassung der Sünde Nichts hälfe, wenn die Strafen bleiben würden. Auch die innere Erneuerung und Heiligung muß in unsere Herzen eingekehrt sein, da der heilige und gerechte Gott uns sonst nicht gnädig sein und als seine Kinder annehmen könnte.

7. Sage mir noch einmal die Hauptgewinne, welche der Sünder in der Rechtfertigung macht!

Er gewinnt:

1) die wahre Nachlassung der Sünden

2) die Nachlassung der ewigen Strafe,

---

1) Conc. Trid. 6. Sitz. c. 4.

3) die Nachlassung aller zeitlichen Strafen, wenn der Mensch das heilige Sakrament der Taufe empfangen hat. Hat er aber die heiligmachende Gnade im hl. Sakrament der Buße empfangen, so wird ihm nur ein Theil der zeitlichen Strafen geschenkt.

4) die völlige Erneuerung und Heiligung des inneren Menschen.

Die Rechtfertigung enthält also nach der katholischen Lehre wahre Sündennachlassung, und dieses ist in dem Worte Gottes wohl begründet. Beim Propheten Isaias sagt der Herr: „Ich habe wie eine Wolke deine Missethat getilgt und wie einen Nebel deine Sünden.“[1]) Als der König David Buße gethan, läßt Gott ihm sagen: „Der Herr hat hinweggenommen deine Sünden.“[2]) Eben weil die Sünde weggenommen, getilgt ist in dem Gerechtfertigten, sagt der hl. Apostel Paulus: „So ist denn keine Verdammniß in denen, die in Christo sind, die nicht nach dem Fleische wandeln.“[3])

8. Wird nach Luther und seinen Anhängern in der Rechtfertigung auch wahre Nachlassung, Tilgung der Sünden gewährt?

Nein, Luther lehrt: In der Rechtfertigung werde die Sünde selbst nicht weggenommen, nicht ausgetilgt und gänzlich nachgelassen, sondern sie bleibe in dem Sünder, sie werde bloß zugedeckt durch die Gerechtigkeit Jesu Christi, sie werde dem Sünder nicht zugerechnet; die Gerechtigkeit Jesu Christi werde wie ein Mantel über den Sünder hingelegt, die Sünde bleibe auch in dem Gerechtfertigten, Gott stelle sich nur so, als ob er die Sünde nicht sehe, obgleich sie das Herz des Menschen ganz erfülle 2c.

9. Haben die Protestanten diese Lehre Luthers angenommen?

Ja, sie haben sie angenommen.

---

1) Isai. 44, 22. — 2) Ps. 50, 9. — 3) Röm. 8, 1.

10. Was lehren sie also über die Nachlassung der Sünden in der Rechtfertigung?

Sie lehren:

1) die Sünden werden in der Rechtfertigung nicht ausgetilgt, sondern sie bleiben,

2) obgleich sie bleiben, werden sie zugedeckt und verborgen, damit sie nicht vor Gottes Angesicht kommen,

3) die Sünden werden nicht zur Strafe angerechnet.

11. Hat Luther und die Seinigen das wirklich gelehrt?

Die folgenden Aussprüche beweisen es. „Die Gläubigen werden wegen des Gehorsams Christi als Gerechte betrachtet, obgleich sie vermöge der verdorbenen Natur noch wahrhaft Sünder sind und bis zum Tode verbleiben.“[1]) „Böse Lust, Geiz, Zorn, Unzucht rc. sei alles auch noch in dem Gerechten.“[2]) Als ein Barbier dem Luther die Haare abschnitt und ihm den Bart abnahm, sagte Luther zu Jonas: „daß die (Erb-) Sünde im Menschen wäre gleich eines Mannes Bart, welcher, obgleich er heute abgeschnitten würde, daß einer glatt ums Maul wäre, dennoch wüchse ihm der Bart des Morgens wieder. Solches Wachsen der Haare und des Bartes höre nicht auf, so lange der Mensch lebt; wenn man aber mit der Schaufel zuschlägt, hört's auf.“[3]) Luther will sagen: Wie die Bartwurzeln im Fleische stecken und immer von selbst Haare an die Oberfläche treiben bis zum Tode des Menschen, so steckt die Sünde unaustilglich auch im Gerechtfertigten und Gläubigen und kann nicht aus demselben entfernt werden.

12. Kann diese Lehre wahr und richtig sein?

Nein, denn sie steht in offenem Widerspruch zur hl. Schrift. Als Johannes Jesus auf sich zukommen sah, sprach er: „Siehe, das Lamm Gottes, siehe, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt!“[4]) Ist die Sünde

---

1) Sol. Decl. III. de fide.
2) Auslegung des Briefes an die Gal.
3) Luth. Werke. Leipz. A. f. 122.
4) Joh. 1, 29.

durch das Lamm Gottes weggenommen, so wird sie getilgt, soweit als möglich vom Menschen beseitigt, somit bleibt sie nach der Lehre der hl. Schrift nicht in dem Gerechtfertigten, und die Lehre Luthers ist ein unbiblischer Irrthum. Luther hat offenbar die Sünde mit der bösen Neigung, mit der Begierlichkeit verwechselt. Diese bleibt auch im Gerechtfertigten, ist aber nicht Sünde, sondern wird erst Sünde, wenn wir in sie einwilligen.

13. Wie lautet der zweite Gedanke Luthers und der ihm anhängenden Protestanten in diesem Punkte?

Er sagt: Die Sünden bleiben zwar, aber sie werden zugedeckt, verborgen, damit sie Gott nicht unter die Augen kommen. Auch dieses ist ein Irrthum. Denn wenn die Sünden hinweggenommen, ausgelöscht rc. werden, wie die hl. Schrift lehrt, dann werden sie ja nicht bloß zugedeckt und verborgen gehalten. „Bekehret euch und thut Buße, auf daß eure Sünden gelöscht werden!“[1]) „Christus war einmal geopfert, um Vieler Sünden hinwegzunehmen.“[2]) Wo ist da von Zudecken, von Verbergen die Rede?

14. Ist die dritte Meinung Luthers und der ihm anhängenden Protestanten, daß die Sünden, obgleich sie bleiben, doch „nicht zur Strafe angerechnet würden“, auch ein Irrthum?

Diese Meinung ist ebenfalls irrig, fast noch mehr als die vorhergehenden. Luther lehrt, die Sünde bleibe im Menschen, der Mensch sei auch nach der Rechtfertigung ein Geizhals, ein Unzüchtiger rc. Wenn das der Fall ist, so muß auch der Gerechtfertigte zur Strafe gezogen werden; denn Gott ist gerecht, d. h. er muß das Böse, das nach Luther im Menschen bleibt, nach Verdienst strafen. Heißt es nicht, Gott die Gerechtigkeit absprechen, also eine Gotteslästerung aussprechen, wenn man den Gerechtfertigten aller Laster voll sein läßt, aber behauptet, Gott strafe ihn nicht? Wo bleibt das Wort:

---

1) Apostelg. 3, 19. — 2) Hebr. 9, 28.

„Gottes Gericht ergeht nach der Wahrheit.“ [1]) Den Gerechtfertigten als den alten Sünder bezeichnen und ihn für straflos erklären, ist ganz und gar unthunlich und ein Widerspruch. Ganz folgerichtig lehrt die katholische Kirche, daß dem Gerechtfertigten keine Strafen (mit Ausnahme eines Theils der zeitlichen Strafe für begangene wirkliche Sünden) mehr bevorstehen, daß sie ihm gänzlich erlassen sind, weil in ihm auch die Sünde völlig ausgelöscht ist. Wo keine Sünde mehr ist, ist auch keine Strafwürdigkeit, und es ist nicht erforderlich, daß die Sünden zur Strafe nicht zugerechnet werden.

15. Warum streitet Luthers Lehre über den Stand des Gerechtfertigten auch gegen die Vernunft?

Sie streitet auch gegen die Vernunft, weil Gott, die ewige Wahrheit, unmöglich Denjenigen für gerecht erklären kann, der es, wie ja Luther lehrt, in Wahrheit doch nicht ist.

16. Welches ist der letzte Gewinn, den die Rechtfertigung dem Menschen bringt — nach der katholischen Lehre?

Die innere Erneuerung und Heiligung des Menschen. Die Rechtfertigung ist nicht allein Sündenvergebung, sondern auch Heiligung und Erneuerung des inneren Menschen. Aus einem Ungerechten wird er ein Gerechter, aus einem Feind Gottes ein Freund Gottes, aus einem Verworfenen ein Kind Gottes. „Obgleich Niemand gerecht werden kann ohne Mittheilung der Verdienste des Leidens Jesu Christi, so geschieht doch in der Rechtfertigung des Sünders das, daß in seinem Herzen durch den hl. Geist die Liebe Gottes ausgegossen wird und in demselben wohnt.“ [2]) Es hat sich die Gerechtigkeit Jesu Christi in das Herz des Menschen gesenkt, die Seele ist innerlich und wesentlich gerecht geworden, das Wollen, Denken, Streben und Thun des Menschen ist im Einklang mit Jesus Christus, ist auf Gott und die Vollbringung seines hl. Willens gerichtet

1) Röm. 2, 2. — 2) Conc. Trid. 6. Sitz. c. 7.

— Alles aber mit und in Christus durch den hl. Geist in hl. Liebe, von welcher die Seele erfüllt ist. „Ihr seid gerechtfertigt, ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt im Namen unseres Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes.“ [1])

17. Anerkennt Luther eine Heiligung in der Rechtfertigung?

Mit Worten, in Wahrheit jedoch keineswegs. Denn nach dem Obigen bleibt ja auch der Gerechtfertigte bis an sein Ende in der Sünde. Ist er aber in der Sünde, so ist in ihm auch keine Erneuerung und Heiligung vor sich gegangen. „Ich habe bisher gelehrt, daß wir durch den Glauben ein ander, neu, rein Herz kriegen und Gott um Christi willen uns für ganz recht und heilig halten will, obwohl die Sünde im Fleisch noch nicht gar weg und todt ist.“ [2]) Also der Glaube schafft ein neues reines Herz, aber die Sünde schafft er nicht fort. Somit wäre nach Luther in dem neu reinen Herz die Sünde. Die Sünde hat aber in einem reinen neuen Herzen keinen Platz mehr.

18. Lehrt die hl. Schrift die innere Heiligung?

Ja! Der Heiland sagt: „Wenn Jemand nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und heiligen Geist, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen.“ [3]) Und der hl. Paulus schreibt von der Rechtfertigung: „Erneuert euch im Geiste eueres Gemüthes und ziehet an den neuen Menschen, welcher nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit.“ [4]) Also wahre Heiligkeit, innere wesentliche Gerechtigkeit schreibt die hl. Schrift dem Gerechtfertigten zu. Das lehrt auch die katholische Kirche; ihre Lehre ist biblisch und deßhalb wahr, die protestantische aber falsch. In der Rechtferti-

1) I. Cor. 6, 11.
2) Schmalkadische Art. R. p. 336; bei Buchmann 2. Th. S. 118.
3) Joh. 3, 5.
4) Eph. 4, 23.

gung des Sünders geht das Gebet des Herrn in Erfüllung: „Heilige sie in der Wahrheit. Dein Wort ist Wahrheit.“[1]) „Das Reich Gottes ist in euch.“[2]) Wie könnte das sein, wenn auch der Gerechtfertigte voll Sünden und Laster ist?

19. Was müssen wir thun, damit wir gerechtfertigt werden?

Luther und seine Anhänger sagen: Wir müssen glauben, und in und durch den Glauben allein ergreifen wir die Gerechtigkeit Christi, damit sie uns zugerechnet werde. Mit andern Worten: Nach Luther bringt der Glaube allein die Rechtfertigung. „Allein durch den Glauben an Christum wirst du fromm, gerecht und selig ohne alle Werke und Verdienste. In der Rechtfertigung sind alle Geschöpfe ausgeschlossen. Wenn ein Werk selig macht, so machen Aepfel und Birnen auch selig.“[3]) „Allein der Glaube macht gerecht, der durchs Wort Christus ergreift.“[4])

20. Was lehrt dagegen die katholische Kirche, was zur Erlangung der Rechtfertigung erforderlich sei?

Sie lehrt auch, daß der Glaube das erste sei, um gerechtfertigt vor Gott zu werden, ganz entsprechend der hl. Schrift, welche lehrt: „Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er ist und denen, die ihn suchen, ein Vergelter ist.“[5])

21. Was muß er glauben?

Alles, was Gott geoffenbaret hat, insbesondere, daß wir durch Jesus Christus gerechtfertigt werden.

22. Wenn Luther lehrt, man werde durch den Glauben gerechtfertigt und auch die katholische Kirche den Glauben als das erste in der Rechtfertigung bezeichnet, so ist der Unterschied zwischen beiden Lehren ja nicht groß?

Er ist sehr groß; denn Luther sagt: der Glaube allein rechtfertige ohne alles Weitere, sonst brauche es

1) Joh. 17, 17. — 2) Luk. 17, 21. — 3) Luthers Tischreden.
4) Witt. D. A. Th. 1. f. 496.
5) Hebr. 11, 6.

Nichts; die katholische Kirche aber fordert den Glauben nur als das erste, als den Anfang, Grund und Wurzel der Rechtfertigung,[1]) sie fordert aber von dem Sünder noch viele andere schwere Schritte. Erst wenn er diese alle in der richtigen Weise zurückgelegt hat, hat er die Gerechtigkeit und Heiligkeit erlangt.

23. Welches sind diese weitern mühevollen Schritte?

Zunächst ist es die Furcht Gottes, welche ganz naturgemäß aus dem Glauben hervorgeht. Denn der Glaube sagt ja dem Sünder, daß Gott gerecht sei und das Böse nach Verdienst bestrafe. Der Mensch ist sich seiner Sünden, seiner gänzlichen Unwürdigkeit, seiner Verwerflichkeit vor Gott bewußt; er weiß, daß er, ein armseliges Geschöpf, aus Staub gebildet, den Willen des allmächtigen und gerechten Gottes frevelhaft übertreten hat, — muß nicht Furcht und Schrecken vor dem Zorn des gerechten Richters ihn ergreifen! Ja, wenn er nur der Gerechtigkeit Gottes eingedenk wäre, zur Verzweiflung müßte er getrieben werden. Bei der bloßen Furcht darf der Sünder aber nicht stehen bleiben. Er muß einen weitern Schritt thun und Hoffnung auf Verzeihung seiner Sünden fassen.

24. Wie kann der Sünder zur Hoffnung auf Verzeihung seiner Sünden gelangen?

Der Glaube führt ihn auch zu der Hoffnung.

25. Wie kann der Glaube zur Hoffnung führen?

Der Sünder, der an den gerechten Gott denkt, geräth in die schwerste Seelennoth. Er sucht nach einem Helfer und Erretter. Wer bringt ihm denselben? Der Glaube, der da lehrt, „Gott sei nicht bloß gerecht, sondern auch barmherzig und wolle nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.“ Er habe deßhalb seinen Sohn in die Welt gesandt, daß „Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige

1) Conc. Trid. 6. Sitz. c. 8.

Leben haben." [1]) Der Glaube lehrt ferner, daß Christus Jesus der Kirche den hl. Geist gesandt, damit alle gerettet und geheiligt werden können. Jetzt kommt Hoffnung in die Seele des geängstigten Sünders, indem der Glaube ihm frohe Gewißheit gibt, daß Gott um Jesu Christi willen auch ihm gnädig und barmherzig sein werde. Denn „wer keine Furcht vor Gott hat, kann nicht gerechtfertigt werden," [2]) und „in der Furcht des Herrn ist feste Zuversicht." [3]) „Auf dich, o Herr, habe ich gehofft, und ich werde nicht zu Schanden werden!" [4])

26. Wenn aber der Sünder erwägt, daß Gott unendlich barmherzig ist, daß er von Gott gesucht wird, daß er ihm um Jesu Christi willen gnädig sein und die Sünden ihm verzeihen wolle, was muß dann nothwendig in dem Herzen des Sünders erwachen?

Die Liebe muß erwachen, und so wird die „Furcht des Herrn der Anfang seiner Liebe." [5]) Alles aber, Furcht, Hoffnung und Liebe stammen aus dem Glauben her. Wo die Liebe zu Gott aber anfängt, da beginnt auch die Reue über die Sünden.

27. Welch' weiterer Schritt folgt jetzt?

Es folgt die Reue über die begangenen Sünden. Sie ist ein innerer Schmerz und ein Abscheu über die verübten Sünden und Missethaten mit dem Vorsatz der Lebensbesserung. Wenn der Sünder Gott liebt, so muß es ihn ja von selbst reuen, ihn schwer beleidigt zu haben, er muß wünschen, daß das Böse nicht geschehen wäre, und es muß der feste Wille in ihm erwachen, die Sünde nicht mehr zu thun, somit das Leben zu bessern. Jetzt hat die Seele sich von der Sünde innerlich losgerissen, hat sich in heiliger Liebe Gott genahet, die Trennung, welche die Sünde zwischen Gott und der Seele geschaffen, ist dem Willen nach aufgehoben. Der Sünder möchte aber gewiß wissen, ob Gott ihm verziehen habe, er möchte ein äusseres Zeichen dafür haben. Dieses Zeichen gewährt ihm der katholische Glaube.

1) Joh. 3, 16. — 2) Sir. 1, 28. — 3) Sprüchw. 14, 26. — 4) Ps. 30, 1. — 5) Eccles. 25, 16.

28. Welches ist das äussere Zeichen, das den Sünder der Verzeihung versichert?

Der katholische Glaube lehrt, wenn die Rechtfertigung zu Stande kommen solle, so müsse jetzt der ungetaufte Sünder das heilige Sakrament der Taufe und der getaufte Sünder das heilige Sakrament der Buße empfangen. Sobald der noch nicht Getaufte die heilige Taufe und der schon Getaufte das heilige Sakrament der Buße würdig empfangen und in derselben die priesterliche Losprechung erhalten hat, ist er gerechtfertigt, er ist jetzt so, wie Gott ihn haben will, hat die Nachlassung seiner Sünden und Strafen mit Ausschluß eines Theils der zeitlichen Strafen beim Bußsakrament erlangt und ist wiedergeboren und innerlich geheiligt, indem die heiligmachende Gnade, d. h. die Liebe Gottes in sein Herz ausgegossen ist und in demselben haftet. Das lautet ganz anders als bei Luther und seinen Anhängern.

29. Wie lautet denn diese Lehre?

Nach ihr wird zur Rechtfertigung keine Heiligung und Erneuerung des inneren Menschen verlangt, der Mensch bleibt, was er war, ein Sünder, aber Christi Gerechtigkeit deckt seine Ungerechtigkeit zu.

30. Will denn der protestantische Glaube gar Nichts von der innern Heiligung des Sünders wissen?

Er sagt, die Heiligung gehöre nicht nothwendig zur Rechtfertigung, obgleich sie folge. Man sei aber gerecht, wenn sie auch nicht nachfolge, d. h. man sei gerecht, wenn man auch ein Sünder sei. „Nun siehst," sagt Luther, „wie reich der Christ ist; auch wenn er will, kann er sein Heil nicht verlieren durch die größten Sünden, es sei denn, er wolle nicht glauben. Wenn im Glauben ein Ehebruch begangen würde, er wäre keine

Sünde."[1]) „Durch den Glauben allein erhalten wir die Gerechtigkeit."[2])

31. Ist das der hl. Schrift gemäß?

Gewiß nicht. „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht besitzen werden. Täuschet euch nicht. Und solche sind euer Etliche gewesen. Aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geweiht im Namen unseres Herrn Jesu Christi und durch den Geist unseres Gottes."[3]) „Christus hat uns aus Erbarmen erlöst durch das Bad der Wiedergeburt und die Erneuerung des hl. Geistes."[4])

32. Hat nach der lutherischen Lehre der Sünder auch einen so weiten bittern Weg zurückzulegen, bis er gerechtfertigt wird?

Dieser Weg ist sehr kurz und nicht beschwerlich. Der Sünder hört das Gesetz und seine Forderung, merkt, daß er dasselbe gröblich verletzt habe, was ihn mit Furcht und Zittern erfüllt und ihn der Verzweiflung nahe bringt. Das hl. Evangelium tröstet ihn aber mit dem Versöhnungstode Jesu Christi. Er glaubt und Gott erklärt ihn für gerecht, obwohl er noch der alte Sünder ist. Der Glaube bringt dann in dem Gerechtfertigten wohl auch gute Werke hervor, welche seine Früchte sind, ohne daß sie zur Rechtfertigung nothwendig wären,[5]) während nach kathol. Lehre die guten Werke zur Rechtfertigung durchaus nothwendig sind. „Der gute Baum bringt gute Früchte."[6])

33. Ist diese Lehre mit der katholischen im Einklang?

Sie hat Nichts mit ihr gemein, als die Nothwendigkeit des Glaubens. Und selbst der Glaube bedeutet bei dem Katholiken etwas Anderes als bei dem Protestanten.

1) Ueber die babyl. Gefangenschaft. Witt. D. A. Th. 2 f. 2.
2) Apolog. Art. 4. S. 26.
3) I. Cor. 6, 9 und 11. — 4) Tit. 3, 5.
5) Apol. Art. 3 R. p. 133.
6) Matth. 7, 17.

34. Wie so?

Bei den Katholiken ist der Glaube ein zweifelloses Fürwahrhalten alles dessen, was Gott geoffenbaret hat, besonders daß Christus für uns den Tod der Versöhnung gestorben ist, während die Protestanten lehren, der Glaube bestehe in dem Vertrauen, daß wir um Jesu Christi willen selig werden.[1])

35. Wie lange bleibt der Mensch gerechtfertigt oder wie lange bleibt die heiligmachende Gnade in der Seele des Gerechtfertigten?

Nach katholischer Lehre, so lange der Gerechtfertigte keine Todsünde begeht. „Wenn Jemand sagt, daß der, welcher einmal gerechtfertigt worden, die Gnade nicht mehr verlieren könne, der sei im Banne."[2])

36. Stimmt hiemit Luther überein?

Hiemit stimmt auch Luther überein, auch er lehrt, daß man die Rechtfertigung wieder verlieren könne.

37. Ist also in diesem Stück kein Unterschied zwischen beiden Lehren?

Ein sehr großer, da Luther lehrt, nur durch den Unglauben büße man die Rechtfertigung ein, die andern schweren Sünden schaden nicht.[3])

38. Was sagt dagegen die katholische Lehre?

Nicht bloß durch den Unglauben, sondern durch jegliche andere Todsünde gehe die Gnade der Rechtfertigung verloren.[4])

39. Wer hat Recht?

Ganz offenbar die katholische Kirche. Denn es bleibt bei dem Worte des hl. Apostel Paulus, daß nicht bloß „die Ungläubigen, sondern weder die Unzüchtigen, die Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch

1) Augsb. Bek. Art. 4 S. 13.
2) Conc. Trid. 6. Sitz. c. 23.
3) Ueber die babyl. Gefangenschaft. Witt. D. A. Th. 2 f. 2.
4) Conc. Trid. 6. Sitz. c. 27.

Habsüchtige, noch Lästerer 2c. das Reich Gottes besitzen werden."[1]) Erben sie aber das Reich Gottes nicht, so müssen sie durch ihre Sünden, Unzucht, Ehebruch 2c. die Rechtfertigung verloren haben, da die Gerechtfertigten ja Kinder Gottes sind und in das Leben eingehen.

Viertes Hauptstück.

Die heiligen Sakramente.

1. Vollzieht sich die Rechtfertigung des von Gott abgekehrten Menschen, also die Nachlassung seiner Sünde und seine innere Heiligung auf unsichtbare Weise oder durch äusserliche Gnadenmittel, die in der sichtbaren Kirche gespendet und empfangen werden?

Die Rechtfertigung vollzieht sich regelmäßig durch würdigen Empfang der hl. Sakramente.

2. Wenn der Mensch in der bisher geschilderten Weise sich von der Sünde ab- und Gott zugewendet hat, was fehlt ihm alsdann noch dazu, daß er vor Gott nicht bloß als gerecht gilt, sondern wirklich innerlich gut und gerecht ist?

Es fehlt ihm noch die heiligmachende Gnade, der er durch Glaube, Furcht, Hoffnung, Liebe, Reue 2c. wohl die Wege bahnen konnte, die er sich aber nicht selbst geben kann, die vielmehr von Gott kommt, da sie eine „Gabe Gottes" ist.

3. Was lehrt nun der katholische Glaube, daß der Sünder thun müsse, um ganz gewiß zu dieser „Gabe Gottes", der heiligmachenden Gnade, zur Rechtfertigung zu gelangen?

Der katholische Glaube lehrt, die Gnade der Rechtfertigung oder Vermehrung der rechtfertigenden Gnade

1) I. Cor. 6, 19 f.

werde ihm zu Theil, wenn er in der von Christus gestifteten sichtbaren Kirche die heiligen Sakramente empfange. Das will soviel sagen: die unsichtbare Gnade werde in der Kirche unter sichtbaren Zeichen von Gott dem heilsbedürftigen und heilswürdigen Gläubigen gereicht und wenigstens regelmäßig werde ohne die hl. Sakramente Niemand gerechtfertigt, wenn er auch innerlich noch so wohl zubereitet wäre.

4. Was ist demnach ein Sakrament?

Es ist eine in die Sinne fallende Sache, die aus göttlicher Anordnung die Kraft hat, die Heiligkeit und Gerechtigkeit sowohl zu bedeuten als auch zu bewirken. „Ein Sakrament ist ein sichtbares Zeichen einer unsichtbaren Gnade."[1]) Das ist der Sakramente höchste Bedeutung und größter Werth, nicht nur, daß sie uns hinweisen auf die Heiligkeit und Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, sondern diese Heiligkeit und Gerechtigkeit auf untrügliche Weise uns auch bringen, wenn wir der Kraft des Sakramentes durch unser fehlhaftes Verhalten keinen Riegel vorschieben.

5. Besteht nach katholischer Lehre ein Unterschied zwischen den Sakramenten, Opfern und Gebräuchen des alten Bundes und den Sakramenten des neuen Bundes?

Es besteht ein Unterschied und zwar ein sehr großer, nämlich der, daß die Sakramente des alten Bundes als „schwache und dürftige Kindheitslehren" nur Vorbilder unserer wirksamen Gnadenmittel waren und nur auf Jesus Christus hinwiesen, den Glauben an ihn erweckten und vorzeigten, welche Gnaden der Heiland uns verschaffen werde.

6. Haben die hl. Sakramente neben der Andeutung und Bewirkung der Heiligkeit und Gerechtigkeit sonst keine Bedeutung mehr?

Sie haben nach katholischer Lehre noch mancherlei Bedeutung, und wollen wir die wichtigsten hersetzen:

1) Catech. Rom. Pars II. c. I, qu. VI. und III.

a) Sie sind uns Hilfsmittel, daß wir das, was Gott in seiner übergroßen Güte und Barmherzigkeit an uns um Christi, des Gekreuzigten willen zu unserer Heiligung und Gerechtigkeit thut, um so leichter fassen und besser verstehen können. Wenn wir z. B. das Wasser bei der Taufe in gläubigem Sinne anschauen, so hilft dasselbe die verborgene Kraft Gottes, vermöge der er uns in der Taufe von aller Sünde und Schuld abwascht, zu erkennen und zu preisen.

b) Sie erleichtern es uns, an die Verheissungen Gottes zu glauben. Je größer die Verheissungen Gottes sind, desto schwerer kommt es uns an, sie zu glauben. Da bedarf es der Worte und Zeichen, welche uns ein Unterpfand sind für die Erfüllung der Verheissung. Die Vergebung der Sünden, die himmlische Gnade, die Mittheilung des hl. Geistes sind für den armen sündhaften Menschen so erhabene, fast unglaubliche Dinge, daß er für die Wahrheit der Verheissungen besondere Zeichen verlangt. Diese Zeichen hat uns der liebe Gott in den hl. Sakramenten gegeben, sie sind deßhalb ein göttliches Unterpfand und wir können nicht zweifeln, daß Gott sein Versprechen erfüllen werde.

c) Durch die hl. Sakramente sind die Gläubigen ausgesondert von den Ungläubigen und werden selbst unter sich wie durch ein heiliges Band zur Einheit verbunden, was nothwendig ist, wenn die Gläubigen sich nicht auflösen und von den Ungläubigen verderbt und erdrückt werden sollen.

d) Durch die hl. Sakramente bekennen wir unsern Glauben zur Seligkeit. Wenn wir z. B. das heilige Abendmahl empfangen, so bezeugen wir öffentlich unsern Glauben an die Gegenwart Jesu Christi, an das Brod der Engel, an die Speise, die in's ewige Leben dauert.

e) Die hl. Sakramente befördern die hl. Liebe zum Nächsten. Denn wenn wir zu den Sakramenten gehen, so erinnern wir uns, daß wir Eines Leibes Glieder und durch das engste Band mit einander verbunden sind, was ja nothwendig die gegenseitige Liebe entflammen muß.

7. Was erkennst du aus all' dem?

Ich erkenne, daß die hl. Sakramente sehr lehrreich und heilsam sind.

8. Ist ihre Heilsamkeit und Nützlichkeit das höchste, was sie leisten?

Höher als ihre Heilsamkeit und Nützlichkeit steht doch ihre Nothwendigkeit, da wir ohne sie nicht gerechtfertigt werden und in der Rechtfertigungsgnade kein Wachsthum erlangen.

9. Lehrt die katholische Kirche die durchgängige Nothwendigkeit der Sakramente?

Sie lehrt diese Nothwendigkeit. „Die Gnade, welche Jesus Christus uns auf dem Altar des Kreuzes verdient hat, muß durch die Sakramente gleichsam wie durch einen Kanal auf uns selbst übergeleitet werden, sonst wird Niemand irgend eine Hoffnung des Heils übrig bleiben können." [1]) Die hl. Sakramente sind also nach katholischer Lehre die sichtbaren Werkzeuge, Instrumente unseres Heils und in der Weise nothwendig, daß wir unser Heil (die heiligmachende Gnade) aus den Quellen des Erlösers ohne sie nicht schöpfen können, so wenig als wir aus einem tiefen Brunnen das Wasser uns zugänglich machen können, wenn wir kein Schöpfgeschirr haben.

10. Wie viele Sakramente lehrt die katholische Kirche?

Die Sakramente der katholischen Kirche sind, wie es aus der Schrift sich beweist und aus der Ueberlieferung der Väter auf uns gekommen ist und das Ansehen der Concilien es bezeugt, in der Siebenzahl vorhanden. [2])

11. Warum lehrt die katholische Kirche sieben Sakramente?

Weil Christus der Herr nicht mehr eingesetzt hat, und, soweit unsere Schwachheit sieht, hat er deßhalb nicht

---

1) Catech. Rom. Pars II. c. I, qu. IX.
2) Conc. Trid. 7. Sitz. c. 1 und proem.

mehr und nicht weniger eingesetzt, weil durch diese Zahl für den Bestand der Kirche, das öffentliche Wohl und die Bedürfnisse der einzelnen Gläubigen nicht bloß hinlänglich, sondern überreichlich für Alles gesorgt ist.

12. Warum ist durch die Siebenzahl der Sakramente für alle geistlichen Bedürfnisse überreichlich gesorgt?

Das wirst du am besten einsehen, wenn du das religiöse, geistige Leben mit dem natürlichen, weltlichen vergleichst.

Zum natürlichen Leben ist die Geburt des Menschen und die Erhaltung des Menschen nothwendig, d. h. daß er geboren werde, daß er ernährt werde, wachse und daß er, wenn er in Krankheit fällt, geheilt und die Schwächen seines Körpers gehoben werden. Ferner was das öffentliche Wohl der menschlichen Gesellschaft angeht, so darf es nie an einer Obrigkeit fehlen, und endlich muß dafür gesorgt sein, daß das menschliche Geschlecht durch rechtmäßig fortgepflanzte Nachkommenschaft fortdaure. Da nun die Bedürfnisse der Seele denen des natürlichen Lebens ganz entsprechen, so kann daraus leicht die Zahl der Sakramente gefolgert werden.

Das erste ist die Taufe, durch die wir in Christo zum neuen Leben wieder geboren und geheiligt werden.

Das zweite die Firmung, durch welche wir in der göttlichen Gnade wachsen und erstarken. Denn zu den bereits getauften Aposteln sagte der Herr: „Bleibet in der Stadt, bis daß ihr ausgerüstet werdet mit der Kraft von oben.“ 1)

Das dritte ist das hl. Abendmahl (Altarssakrament, Eucharistie), wodurch unser Geist wie durch eine wahrhaft himmlische Speise ernährt und erhalten wird. „Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank.“ 2)

An vierter Stelle folgt die Buße, durch welche die verlorene Gesundheit der Seele wieder hergestellt wird, nachdem wir uns durch Sünden krank gemacht haben.

1) Luk. 24, 49. — 4) Joh. 6, 56.

Darnach kommt die letzte Oelung, durch welche die Reste der Sünden getilgt und die Kräfte der Seele in Leiden und Versuchungen, besonders im Todeskampfe gestärkt werden.

Den sechsten Platz nimmt die Priesterweihe ein, durch welche die Verwalter der Geheimnisse Gottes und der übrigen hl. Verrichtungen in der Kirche hiezu bevollmächtigt und geweiht werden, um die Gläubigen, die Kirche zu leiten und zu regieren.

Endlich kommt die Ehe, auf daß die eheliche Verbindung zwischen Mann und Weib geheiligt, die aus der Ehe zur Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes hervorgehenden Kinder gottselig erzogen werden und die hl. Kirche immer mit neuem Zuwachs bevölkert werde. 1)

13. Von wem haben wir diese hl. Geheimnisse empfangen?

Wir haben sie empfangen von Gott in Jesus Christus.

Denn nur Gott kann den Menschen gerecht und heilig machen. Diese Gerechtigkeit und Heiligung vollzieht sich aber nur durch diese wunderbaren Werkzeuge, weßhalb Gott in Christo der Urheber der Rechtfertigung und der Sakramente sein muß. Man sieht Dieses aber auch daraus, daß die Sakramente das Innerste der Seele durchdringen. Denn es steht nur allein bei Gott, in die Herzen und Seelen der Menschen einzudringen, weßhalb die Sakramente von Gott in Christo Jesu eingesetzt sein müssen. Er ist auch der unsichtbare, innerliche Spender der Gnaden der heiligen Sakramente. Hat der hl. Johannes ja von ihm das Zeugniß erhalten, wenn er sagt: „Der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den hl. Geist herabsteigen und auf ihm bleiben, der ist's, der mit dem hl. Geiste tauft.“ 2)

1) Catech. Rom. Pars II., c. I, qu. XV.
2) Joh. 1, 33.

14. Durch wen werden die hl. Sakramente in der Kirche gespendet?

Der römische Katechismus antwortet: „Obwohl Gott der Urheber und Spender der Sakramente ist, so wollte er sie doch nicht durch Engel, sondern durch Menschen in der Kirche verwalten lassen.“[1])

15. Wer sind diese Verwalter?

Das sind in der Regel die Bischöfe und Priester der katholischen Kirche.

16. Welche Meinung muß der Spender der hl. Sakramente haben, damit sie gültig gespendet werden?

Er muß die Meinung haben, bei Spendung des Sakramentes zu thun, was die Kirche thut.

17. In welch sittlich religiöser Beschaffenheit muß sich der Spender der hl. Sakramente befinden, damit er sie nicht zu seinem Untergang verwalte?

Er muß von Todsünden frei sein; denn derjenige Diener der Kirche, welcher Sakramente mit schwer verunreinigtem Herzen spendet, begeht schwere Sünden, weil er das Heilige unwürdig behandelt.

18. Können die todtsündigen Spender den Sakramenten ihre Kraft nehmen oder hindern?

Keineswegs. Wenn sie nur das hl. Sakrament richtig spenden, so empfängt der gut zubereitete Christ die volle Gnade des Sakramentes, mag der Priester gut oder böse sein. Denn er vertritt bei dieser heiligen Handlung nicht seine eigene Person, sondern tritt im Namen Jesu Christi auf. Christus tauft, Christus firmt, Christus speist ꝛc. Wenn eine gottlose Hand einen guten Baum pflanzt, so wird der Baum wachsen und Früchte tragen und die Gottlosigkeit des Pflanzers ihm nicht schaden. So kann auch fremde Schuld denen nicht zum Verderben angerechnet werden, die durch böse Menschen Christus unserm Herrn eingepflanzt werden. Haben die Sakramente ja ihre Kraft nicht durch die Heiligkeit des Spenders, sondern einzig und allein durch die Einsetzung Gottes, und Gotteswerke können durch Menschen nicht vernichtet werden.

1) Catech. Rom. Pars II., c. I. Quest. XVIII.

19. Wie müssen wir aber die hl. Sakramente empfangen, daß sie die rechtfertigende und heiligende Kraft haben?

Wir müssen sie würdig, mit gehöriger Vorbereitung empfangen, sonst bringen sie uns Tod und Verderben.

20. Wie heissen die hl. Sakramente der katholischen Kirche?

1) Taufe, 2) Firmung, 3) das heiligste Sakrament des Altars, 4) die Buße, 5) die letzte Oelung, 6) die Priesterweihe, 7) die Ehe.

Hören wir jetzt die lutherisch-protestantische Lehre über die Sakramente im Allgemeinen.

21. Kennt die lutherische Lehre auch Sakramente?

Ja, aber die Zahl derselben ist nicht festgesetzt. Luther sagt: „Zuerst muß ich bestreiten, daß sieben Sakramente seien und nehme derer vor der Hand nur drei an, die Taufe, Buße und das Brod.“[1]) Daraus geht hervor, daß Sakramente anerkannt und gebraucht werden sollen.

22. Ist Luther hinsichtlich der Zahl der Sakramente sich gleich geblieben?

Nein, als er das Buch von der „babylonischen Gefangenschaft“ zu schreiben anfing, bekannte er noch drei Sakramente, am Schlusse des Buches war er schon anderer Meinung und ließ eines fallen, so daß nur noch zwei übrig blieben. „Zwei Sakramente, sagt er, gibt es in der Kirche, die Taufe und das Brod.“[2])

23. Was denkst du über diesen Wankelmuth Luthers bei einer so bedeutungsvollen Sache?

Dieser Wankelmuth flößt mir kein Vertrauen ein.

1) Ueber die babyl. Gefangenschaft. Witt. lat. A. Th. 2. f. 62. b.
2) A. g. O. f. 88.

24. Was lehren die andern Bekenntnißschriften über die Zahl der Sakramente?

Der große Katechismus Luthers hat nur zwei Sakramente, die sogenannte Apologie dagegen drei.

25. Was denkst du nun hierüber?

Ich denke, beide können nicht recht haben, und möchte gerne wissen, wie viele Sakramente der göttliche Heiland eingesetzt hat.

Der göttliche Heiland hat, wie du schon gehört hast, so viele Sakramente eingesetzt, als die katholische Kirche lehrt, nämlich sieben, und die protestantischen Religionsstifter haben sich deßhalb schwer an den Sakramenten versündigt und das lutherisch-christliche Volk schwer beschädigt.

26. Kann der Beweis für die Siebenzahl der hl. Sakramente geführt werden?

Er kann geführt werden und wird geliefert bei jedem einzelnen der hl. Sakramente, wohin der geneigte Leser gewiesen werden muß.

27. Hat Luther den wenigen Sakramenten die frühere Kraft gelassen?

Ein Mensch, auch Luther, kann den Sakramenten ihre Kraft, die sie von Gott in Jesu Christo haben, nicht nehmen, aber nach Luthers Lehre hätten die hl. Sakramente nicht mehr viel zu bedeuten.

28. Inwiefern haben die Sakramente nach Luthers Lehre nicht mehr viel zu bedeuten?

Das hängt mit seiner Hauptlehre von der Rechtfertigung des Menschen durch den Glauben allein aufs innigste zusammen und Luther konnte die alte katholische Lehre von der Kraft der Sakramente, als nothwendige sichtbare Werkzeuge zur Seligkeit, nicht mehr brauchen.

29. Welche Bedeutung hat er ihnen noch gelassen?

Nach ihm und allen Neuerern des 16. Jahrhunderts haben die hl. Sakramente nicht die Kraft der Rechtfertigung, bringen die heiligmachende Gnade

nicht, weder in ihrem Anfang noch in ihrer Vermehrung, da nach ihnen ja der Glaube allein rechtfertigt, sonst brauche es Nichts. Mit Recht sagt deßhalb Bellarmin, daß die Lutheraner den Sakramenten ihre Bedeutung und Kraft nicht zusprechen können, so lange sie sagen, der Glaube allein rechtfertige, die Rechtfertigung komme zu Stande vor den Sakramenten und ohne sie, nämlich nach ihrer Lehre.

30. Warum haben die Neuerer des 16. Jahrhunderts denn die Sakramente nicht ganz verworfen?

Das haben sie deßhalb nicht gethan, weil dieselben zu sehr in die Herzen und in den kirchlichen Gebrauch der damaligen Christen aus dem katholischen Unterricht eingewoben waren. Aber sie haben sie nahezu ganz ausgeleert und ihre Kraft ihnen entzogen.

31. Was sagen sie denn von der Bedeutung der hl. Sakramente?

Sie sagen, daß sie den Glauben stärken und dieser Glaube allein rechtfertige; somit haben die Sakramente nur eine entferntere Stellung zur Rechtfertigung, sind nicht werkzeugliche Ursache der Rechtfertigung, sondern Beförderungsmittel des Glaubens. Die Lutheraner sagen, durch das Sakrament werde der Glaube geweckt, genährt, gestärkt und dadurch die Rechtfertigung durch den Glauben allein gefördert.

32. Worin besteht nach katholischer Lehre der Hauptwerth der hl. Sakramente?

Darin, daß sie uns die Rechtfertigung und Heiligung bringen, und gerade das leugnet der protestantische Glaube.

33. Fallen damit die protestantischen Lutheraner nicht ganz aus der christlichen Anschauung über die Sakramente hinaus und in das alte Testament zurück?

Vollständig fallen sie in das alte Testament zurück, welches doch nur „schwache Anfänge und Kindheitslehren" über die Sakramente enthielt. Sie gestehen das auch

offen ein: „Es ist," sagt Luther in der Schrift gegen die päpstliche Bulle, „kein Unterschied zwischen alten und neuen Sakramenten, und es geben weder diese, noch jene die Gnade, sondern der Glaube allein; Gottes Zeichen und Wort gab dort und hier die Gnade."[1]) Auch Melanchthon bestreitet in seinen Büchern jeden Unterschied zwischen den Sakramenten des alten und des neuen Bundes und sagt, daß sie die Rechtfertigung so wenig bringen als die alttestamentlichen.

34. Was ziehst du für einen Schluß aus dieser Lehre?

Den Schluß, daß Christus das alte Testament nicht zur Vollendung gebracht.

35. Ist das aber christlich?

Das ist Läugnung des Christenthums in diesem Stück.

36. Wie wird das nachgewiesen?

Von der Taufe sagt Christus: „Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und heiligen Geist, kann in das Reich Gottes nicht eingehen."[2]) Die Wiedergeburt des in der Erbsünde befindlichen Menschen wird also nach Christi eigenen Worten durch Wasser und den hl. Geist, d. h. durch die Taufe vollzogen, was nichts Anderes heißt, als die Taufe bringt die Sündenvergebung und Heiligung des Menschen, wodurch ihm der Eintritt in das diesseitige und jenseitige Reich Gottes eröffnet wird. Hiemit ist die Taufe von Christus selbst als werkzeugliche Ursache der Rechtfertigung erklärt, oder mit andern Worten: Christus lehrt, man müsse getauft sein, wenn man selig werden wolle, die Taufe führe in's Reich Gottes ein. Die innere Gnade der Rechtfertigung ist in dieser Stelle wesentlich mit den äussern Zeichen, dem Wasser und dem Worte Gottes verbunden, womit die katholische Lehre bestätigt, die lutherische abgewiesen ist.

1) Witt. D. A. Th. 7. f. 97. b.
2) Joh. 3, 5.

37. Ist es auch bei den andern hl. Sakramenten so, daß mit dem äusseren Zeichen die innere Gnade verbunden ist?

Es ist gerade so, selbst nach der Lehre der hl. Schrift, die Luther doch allein gelten lassen will.

Von der Firmung heißt es: „die Apostel legten ihnen die Hände auf, und sie empfiengen den heiligen Geist."[1]) Aeusseres, sichtbares Zeichen mit sakramentaler Gnade verbunden, oder das Sakrament bringt die Gnade, hier den heiligen Geist. Somit ist auch bei diesem Sakrament die katholische Bedeutung der Sakramente durch die hl. Schrift bestätigt.

Von dem hl. Abendmahl sagt Christus: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so habet ihr das Leben nicht in euch."[2])

Von der Buße: „Wem ihr die Sünden nachlasset, dem sind sie nachgelassen."[3]) So ist es bei den übrigen Sakramenten — sie bringen die Gnade Gottes, was bei jedem einzelnen Sakramente wird bewiesen werden.

Die sieben heiligen Sakramente im Besondern.

Die heilige Taufe.

38. Welches ist das erste und nothwendigste Sakrament?

Das ist die hl. Taufe, weil man ohne sie kein anderes Sakrament empfangen kann, sie somit die Thüre zu den übrigen Gnadenmitteln ist, und weil man ohne sie nicht selig werden kann.

39. Worin besteht der ganze Werth und die ganze Bedeutung der Taufe?

Die Taufe ist „das Sakrament der Wiedergeburt durch das Wasser im Worte."[4])

1) Apostelg. 8, 17.
2) Joh. 6, 54. — 3) Joh. 20, 23.
4) Catech. Rom. Pars II. c. II, qu. V.

40. Welches ist die Materie (Stoff) dieses Sakramentes?

Jedes natürliche Wasser, sei es Meerwasser, Flußwasser, Sumpf-, Quell- oder Brunnenwasser, somit nicht Milch, Bier, oder eine andere künstliche Flüssigkeit, wie Luther freventlich meinte.

41. Was muß aber mit dem Gebrauch des Wassers nothwendig und gleichzeitig verbunden werden?

Die Begießung muß erfolgen unter gleichzeitigem Aussprechen der Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes," und muß man dabei die Meinung haben, zu thun, was die Kirche thut, wie letzteres auch bei den andern Sakramenten der Fall ist.

42. Von wem und wann ist die Taufe eingesetzt worden?

Die hl. Taufe wurde eingesetzt, als Christus von Johannes im Jordan getauft wurde — damals verlieh der Herr dem Wasser die sündentilgende und heiligende Kraft. Denn sagt der hl. Augustin mit Recht: „Seitdem Christus ins Wasser gestiegen, seitdem wascht das Wasser alle Sünden ab." Den Befehl zu taufen gab Jesus: „Taufet sie im Namen des Vaters rc."[1])

43. Müssen wir eine hohe Meinung von der hl. Taufe haben?

Ja, da die Würde dieses Sakraments sehr groß ist und uns die vortrefflichsten und herrlichsten Gnaden in derselben geschenkt und mitgetheilt werden.

44. Woran sieht man ihre hohe Würde?

Daran, daß sie von dem Herrn selbst allen Menschen vorgeschrieben ist, „so daß, wenn sie in der Taufe nicht wiedergeboren werden, sie von ihren Eltern zum ewigen Verderben und Elend gezeugt werden."[2])

---

1) Matth. 28, 19.
2) Catech. Roman. Pars II., c. II., qu. XXX.

45. Das scheint ein hartes Wort zu sein?

Er stützt sich auf den Ausspruch des Herrn: „Wenn Jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und hl. Geiste, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen."[1]) Damit du aber die herrlichen Wirkungen und Gnadengeschenke recht würdigen kannst, will ich dir dieselben im Einzelnen aufführen, wie die katholische Lehre sie beschreibt.

Das erste ist, daß die Sünde, sowohl die angeerbte als die selbst begangene, auch wenn sie den höchsten Grad der Abscheulichkeit hätte, durch die wunderbare Kraft dieses Sakramentes ganz und gar nachgelassen und getilgt wird. „Seid versichert, Alles, durchaus Alles wird euch (in der Taufe) nachgelassen: die Erbsünde, die ihr in der Geburt euch zugezogen und die Sünden, die ihr in eurem Leben durch Gedanken, Worte und Werke zu jener Erbschuld hinzugefügt habet."[2]) An den Wiedergeborenen (Getauften) haßt Gott Nichts, da „nichts Verdammliches in ihnen ist."[3]) Wohl bleibt die Begierlichkeit, sie ist aber nicht Sünde, sondern wird es erst, wenn der freie Wille des Menschen den Gelüsten des Herzens zustimmt.

Aber nicht bloß die Sünden alle werden in der Taufe getilgt, sondern auch alle Strafen der Sünden und Laster werden von dem gnädigen Gott erlassen, und dieses ist die zweite Wirkung der Taufe.

Eine weitere Frucht der Taufe ist die, daß unsere Seele mit göttlicher Gnade erfüllt, daß wir gerecht und Kinder Gottes und zu Erben des ewigen Heils eingesetzt werden. Diese Gnade ist eine der Seele wesentlich mitgetheilte göttliche Beschaffenheit, eine Art von Glanz und ein Licht, welches alle Flecken unserer Seele vertilgt und die Seelen schöner und glänzender macht.

Endlich verbindet sich mit der Taufe das glänzendste Gefolge von Tugenden, welche mit der

---

1) Joh. 3, 5.
2) Augustin. Sermo 56.
3) Conc. Trid. 5. Sitz. c. 5.

Gnade von Gott der Seele eingegossen werden. Diese Tugenden sind die drei göttlichen Tugenden — Glaube, Hoffnung, Liebe. „Die Liebe ist in unser Herz ergossen durch den hl. Geist, der uns gegeben ist."[1])

Zuletzt bringt uns die Taufe als die köstlichste Frucht den ungehinderten Zutritt in den Himmel.

46. Was denkst du jetzt von der Taufe?

Ich erkenne die hohe Würde der hl. Taufe und sehe, daß es kein größeres Glück gibt, als getauft zu sein, und kein größeres Unglück, als ohne Taufe zu leben und zu sterben.

47. Was muß der Erwachsene thun, daß er all' der genannten herrlichen Früchte der Taufe theilhaftig wird?

Er muß sich auf die hl. Taufe würdig vorbereiten, d. h. er muß den Willen haben, sich taufen zu lassen und ausserdem Glaube, Hoffnung, Reue über seine Sünden, den ernsten Vorsatz der Lebensbesserung und die heilige Liebe zu Gott besitzen.

Die lutherische Lehre von der Taufe.

48. Was hat Luther von der Taufe gehalten?

Wie so oft, ist er auch in diesem Lehrstück sich nicht gleich geblieben. Anfangs nämlich hat er sehr geringschätzige Urtheile über die Taufe ausgesprochen.

„Die Taufe ist nicht mehr, denn ein äusserlich Zeichen, das uns an die göttliche Verheissung mahnen soll. Kann man sie haben, so ist's gut, so nehme man sie, denn Niemand soll sie verachten,"[2]) sagt er.

49. Was folgt aus diesen Worten?

Es folgt daraus, daß die Taufe zur Seligkeit nicht nothwendig sei, sonst hätte Luther nicht lehren können, „sie sei nicht mehr als ein äusserlich Zeichen und es sei gut, sie zu empfangen, wenn man sie haben könne."

1) Röm. 5, 5.
2) Döllinger, die Reformation Bd. 3. S. 137.

50. Stimmt das zur Lehre Jesu Christi in der hl. Schrift?

Das stimmt schlecht. Denn Christus lehrt die durchgängige Nothwendigkeit der Taufe. „Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem Geiste, kann in das Himmelreich nicht eingehen." Diese durchgängige Nothwendigkeit lehrt auch die katholische Kirche.

51. Was lehrt Luther von den Wirkungen der hl. Taufe?

Nach ihm bringt die Taufe die Rechtfertigung oder die heiligmachende Gnade nicht, sondern sie ist nur ein Zeichen und eine kräftige Mahnung daran, daß Christus für uns Genugthuung geleistet hat, und so stärkt sie unsern Glauben, tröstet uns, beruhigt uns ꝛc. Nach Luther hat man also die Rechtfertigung schon vor der Taufe durch den Glauben allein und die hintendrein kommende Taufe ist nur eine Erinnerung der Versicherung der schon erlangten Rechtfertigung.

„Die Taufe," sagt Luther, „rechtfertigt Niemanden, nützt auch Niemanden etwas, der Glaube an die Verheissung rechtfertigt und es ist nicht wahr, daß sie Zeichen seien, mit denen eine Gnade verbunden ist."[1])

52. Ist nach Luther die Taufe nicht auch ein Zeichen der christlichen Gemeinschaft?

Ja, er sagt nämlich: „Vor Gott wäre es genug, wenn wir glauben, aber wir sollen den Glauben des Herzens auch durch etliche Zeichen vor der Welt bekennen. Dazu gehört die Taufe, daß die Welt wisse, daß wir Christen sind."[2])

Also nicht die Verzeihung der Sünden, nicht die Nachlassung aller zeitlichen und ewigen Strafen, nicht die Einpflanzung der göttlichen Tugenden, nicht die enge Verbindung des Getauften mit Christus, nicht das Erbtheil Jesu Christi ꝛc. ist der Zweck der Taufe, sondern nur, daß die Welt wisse, daß wir Christen sind. Das heißt man die Taufe tief herabsetzen, sie zu einem Bundeszeichen,

1) Ueber die babyl. Gefangenschaft Th. 2, S. 75.
2) Döllinger, die Reformation. Bd. 3, S. 137.

wie die Beschneidung, machen; das heißt man aus der christlichen Anschauung hinaus und in das Judenthum zurückfallen. Wenn Luther ein äusseres Zeichen wollte, daß die Welt erkenne, daß wir Christen seien, so hätte sich hiezu offenbar das katholische Kreuzzeichen besser geeignet. Aber das hatte er verworfen, weil es ein uralter katholischer Brauch war und die altchristlichen, wenn auch noch so heilsamen Gebräuche konnte er nicht leiden. Die katholische Kirche verwirft es zwar nicht, daß wir uns durch die Taufe von den Ungläubigen unterscheiden — aber es ist dieses ein sehr untergeordneter Punkt, der von Luther zu einem Hauptlehrpunkt ohne Grund erhoben wurde.

53. Was für eine absonderliche Meinung hatte Luther von den Wirkungen der Taufe, die er doch sonst so sehr herabwürdigte?

Er lehrt, in der Taufe werde den Erwachsenen nicht bloß ein äusseres Zeichen und Unterpfand gegeben, daß ihnen ihre frühern Sünden vergeben seien, sondern auch daß alle künftige vergeben seien. Das ist aber eine schreckliche Verirrung.

54. Was lehrt hierüber die katholische Kirche?

Sie lehrt, daß die hl. Taufe dem Menschen Sündennachlaß aus der Vergangenheit gebracht habe, daß sie für den Christen der Wendepunkt für das ganze Leben sein, daß er auf Grund der Taufe und des Taufversprechens ein Gott geweihtes, reines und schuldloses Leben führen soll, daß der Mensch aber die Taufgnade durch schwere Sünden verlieren könne und ihm so die Taufe Nichts nütze, woran nicht die Taufe, sondern des Menschen Bosheit Schuld sei.

55. Was meint Luther in diesem Stück?

Er meint, die Taufe sei ein Freibrief für alle künftigen Sünden auf das ganze Leben, indem der gefallene Christ sich nur des Taufzeichens erinnern dürfe, daß ihm im Glauben alle Sünden um Christi willen erlassen seien. „Ein geborner König bleibt ein König, wenn er sich gleich unrein macht." So, meint Luther, bleibt ein Getaufter ein Heiliger, wenn er auch schwer frevelt, er braucht nur daran zu denken, daß er durch den Glauben ein Erbe Christi geworden ist.

56. Was glaubst du von dieser Lehre?

Sie ist verurtheilt durch die Schrift: „Wenn der Gerechte sich von seiner Gerechtigkeit wegwendet und Ungerechtigkeit thut, so wird er in derselben sterben."[1]) „Bringet würdige Früchte der Buße und saget nicht, wir haben Abraham zum Stammvater; ich sage euch, Gott kann aus Steinen dem Abraham Kinder erzeugen."[2])

57. Was hältst du also von dieser lutherischen Lehre?

Sie ist ganz und gar unchristlich und geeignet, zur größten Unsittlichkeit zu führen.

58. Wer kann nach Luther getauft werden?

Da Luther lehrt, daß nur der Glaube den Sakramenten Kraft verleihe, die Kinder aber noch nicht fähig sind, zu glauben, so hätte er folgerichtig die Kindertaufe verwerfen müssen.

59. Hat er die Kindertaufe verworfen?

Er hat sie nicht verworfen, sondern beibehalten, und mit denjenigen, welche die Kindertaufe als ungiltig erklärten, die gewaltigsten Händel angefangen, offenbar im Widerspruch mit sich selbst.

60. Was für eine eigene Art von Kindern kommen in den lutherischen Schriften vor?

Er redet oft von Teufelskindern, die den lebendigen Teufel zum Vater haben — er nennt sie Kielköpfe und meint, man solle sie taufen und dann in's Wasser werfen und ersäufen.

Gar viele Kinder mögen in Folge dieses crassen Aberglaubens den Tod im Wasser gefunden haben.

---

1) Ezech. 18, 24. — 2) Matth. 3, 8. 9.

61. Hat Luther gelehrt, daß zu einer giltigen Taufe nur Wasser brauchbar sei?

Er lehrt, man könne auch Milch, Bier, Wein ꝛc. brauchen.

62. Was hältst du von dieser Meinung?

Sie ist unwürdig und gegen die heilige Schrift. Christus hat „die Kirche geheiliget, indem er sie reinigte durch das Bad der Wiedergeburt im Wort."[1]) Demnach kennt der Apostel nur ein Wasserbad, Wassertaufe, keine Weintaufe ꝛc. Solche wesentlich frivole Ansichten hat Luther aufgestellt!

Die heilige Firmung.

63. Was ist die hl. Firmung?

Sie ist ein eigentliches und wahrhaftiges Sakrament, so gut wie die Taufe und das allerheiligste Altarssakrament, also nicht bloß ein frommer Brauch, zu was die Glaubensstörer des 16. Jahrhunderts dieselbe herabgesetzt haben.

64. Worin besteht sie näher?

Sie ist jenes Sakrament, in welchem der getaufte Christ durch die Salbung des Bischofs mit hl. Chrisam den hl. Geist empfängt, damit er seinen Glauben standhaft bekenne und demselben treu nachlebe.

65. Warum heißt dieses Sakrament „Firmung"?

Firmung ist ein lateinisches Wort und heißt Stärkung. Der Name ist sehr gut gewählt, denn in diesem Sakrament werden wir vom hl. Geiste gestärkt.

66. Ist aber die Firmung auch ein wahrhaftiges Sakrament?

Ja, da das äussere Zeichen mit der innern Gnade verbunden ist und die Einsetzung derselben durch Jesus Christus ausser Zweifel steht.

1) Ephes. 5, 26.

67. Worin besteht das äussere Zeichen?

Es besteht in der vom Bischof in Kreuzesform vollzogenen Salbung mit Chrisam auf der Stirne des Firmlings, wobei die Worte gesprochen werden: „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes und stärke dich mit dem Chrisam des Heils im Namen des † Vaters, des † Sohnes und des hl. † Geistes. Amen."

68. Was bewirkt diese hl. Handlung?

Der Firmling empfängt den hl. Geist, wird mit den sieben Gaben des hl. Geistes, mit der Gabe der Weisheit, des Verstandes, des Rathes, der Stärke, der Wissenschaft, der Gottseligkeit und der Furcht des Herrn ausgerüstet, das ganze Wesen der Seele wird noch mehr verklärt, mehr geadelt, als es in der Taufe der Fall war ꝛc. Auch die Kräfte der Seele werden erhöht, der Verstand noch mehr erleuchtet, das Gemüth noch mehr mit hl. Gottes- und Nächstenliebe erfüllt, der Wille noch mehr für Gott und das Gute gestärkt; besonders verleiht die hl. Firmung uns die Gnade, den äussern Feinden unsers Heils gegenüber unsern Glauben gegen Haß, Verfolgung, Gefangenschaft und Tod entschlossen und beharrlich zu vertheidigen.

69. Ist die hl. Firmung auch nothwendig?

Wenn sie zum Seligwerden auch nicht durchaus nothwendig ist, wie das bei der Taufe der Fall ist, so ist sie doch sehr heilsam. Sie wird gewöhnlich ertheilt zwischen der Zeit des kindlichen und jugendlichen Alters, wo der junge Christ wählen muß zwischen Gut und Bös, zwischen Gott und der Welt, zwischen der Hölle und dem Himmel. Diese Entscheidung ist schwer, der Kampf ist ernst und andauernd. Da bedarf es der Vollendung des in der Taufe begonnenen Gnadenstandes, es bedarf der Stärkung. „Ich lasse euch nicht als Waisen zurück." Diese Verheissung erfüllt Christus, der Herr, an der heranwachsenden Jugend im hl. Sakrament der Firmung.

70. Demnach wäre die Firmung von Christus eingesetzt?

Sie ist ja ein Sakrament und kann deßhalb von Niemand anders eingesetzt sein, als nur von Christus.

71. Gestehen Luther und die Seinigen zu, daß die Firmung ein von Christus eingesetztes Sakrament sei?

Luther und die Seinigen leugnen rundweg Sakrament und Einsetzung und verunehren dieses Sakrament mit Hohn und Spott, obwohl Luther selbst einmal die Firmung ein „Sakrament" genannt hat.[1])

Aber wir wissen ja schon, daß er alle Augenblicke das Gegentheil sagt. In der Schrift vom ehelichen Leben sagt er: „Meide das Affenspiel, „die Firmelung", welches ein rechter Lügentand ist. Ich laß zu, daß man firme, sofern, daß man wisse, daß Gott Nichts davon gesagt hat, auch Nichts davon wisse, und daß es erlogen sei, was die Bischöfe darinnen fürgeben; sie spotten Gottes, sagen, es sei ein Sakrament und ist doch eigen Menschen Fündle (von Menschen erfunden)."[2]) Melanchthon spricht der Firmung ebenfalls die sakramentale Würde und die göttliche Einsetzung ab, die Firmung sei ein von den Vätern herstammender Brauch, und ein anderer „Reformator", Kalvin, sagt, daß „er keinen Pfifferling um das Oel gebe."

72. Aber die Protestanten haben doch die Confirmation, ist das nicht die rechte Firmung?

Die Confirmation ist eine bloße Ceremonie, bei welcher die jungen Leutchen aus der Religion geprüft und mit dem „Abendmahl" gespeist werden. Auch müssen sie das protestantische Glaubensbekenntniß ablegen, und es legen ihnen die Pastoren noch die Hand auf den Kopf. Das geschieht in der offenen Meinung, daß keine Spur von einem Sakrament bei dieser Handlung vorhanden sei.

73. Kann man aus der hl. Schrift beweisen, daß die hl. Firmung von Christus herstammt?

Ja, in der hl. Schrift steht, die hl. Apostel Petrus und Johannes haben in Samaria gefirmt.

---

1) Witt. D. A. Th. 7 f. 34 a.
2) Ebend. Th. 6. f. 169 b.

74. Was liest man darüber in der Apostelgeschichte?

Man liest, daß der Diakon Philippus in Samaria geprediget und getauft habe. Als Predigt und Taufe aber vollendet waren, waren die Neubekehrten von Samaria wohl Christen, Kinder des Reiches Gottes, Erlöste Jesu Christi und Erben seines Heils. Aber vollendete Christen für den schweren Kampf in diesem zeitlichen Leben für Gott waren sie noch nicht.

75. Warum fehlte ihnen die Vollendung?

Weil sie noch nicht gefirmt waren.

76. Wer ertheilte ihnen die Firmung?

Eben die genannten zwei hl. Apostel. Denn also steht's geschrieben: „Als aber die Apostel in Jerusalem hörten, daß Samaria das Wort Gottes aufgenommen habe, sandten sie zu ihnen Petrus und Johannes. Diese kamen und beteten für sie, daß sie den heiligen Geist empfangen möchten. (Denn er war noch über keinen derselben gekommen, sondern sie waren nur getauft im Namen des Herrn Jesu.) Da legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den hl. Geist."[1])

77. Was war das für eine Handlung?

Das ist nichts Anderes als die katholische Firmung.

78. Warum?

Die katholische Firmung wird durch den Bischof unter Gebet und durch Salbung mit Chrisam, womit die Handauflegung verbunden ist, ertheilt, damit die getauften jungen Christen den heiligen Geist erhalten und so vollendete Christen würden. Es findet sich sonach in der katholischen Firmung genau alles vor, wie in Samaria. Denn bei der Salbung ist ja stets die Handauflegung und das Gebet, wie bei den Aposteln. Statt der Apostel sind es jetzt ihre Nachfolger, die Bischöfe, welche die Getauften firmen. Wie die Apostel zuerst über

---

1) Apostelg. 8, 14 ff.

die getauften Samariter gebetet haben, daß sie den hl. Geist empfangen möchten, so beten jetzt die Bischöfe, welche über die Getauften die Hände ausstrecken, daß der hl. Geist über die jungen Christen herabkomme. Denn erst, nachdem die Apostel ein vorläufiges Gebet über die Firmlinge verrichtet hatten, schritten sie zur eigentlichen Firmung, indem sie ihnen die Hände auflegten und es „empfingen die Getauften den hl. Geist". Gerade so machen es jetzt die Bischöfe. Nach dem vorbereitenden Gebet legen sie jedem Firmling bei der Salbung die Hand auf, und der Firmling empfängt unter diesem äussern Zeichen den heiligen Geist.

79. Kann man jetzt noch läugnen, daß die Firmung in der hl. Schrift gelehrt wird?

Man kann es nicht läugnen, denn das Läugnen wäre sündhafte, halsstörrige Bosheit. Auch der hl. Paulus hat gefirmt in Ephesus, wo er den Getauften die Hände auflegte und sie den heiligen Geist empfingen.[1])

80. Hat aber Christus das auch eingesetzt, was die hl. Apostel in Samaria thaten, nämlich die Firmung?

Wenn Christus die Firmung nicht eingesetzt hätte, so hätten sie die Apostel nicht spenden können. Denn die Apostel waren nicht Einsetzer der Sakramente, sondern nur „Diener Christi und Ausspender der Geheimnisse Gottes," wie der heilige Paulus lehrt.[2]) Und wenn sie es, was bei ihnen gar nicht denkbar ist, da sie den hl. Geist hatten, doch gethan hätten, so hätte Gott ihre willkürliche Handlung nicht bestätigt. Er bestätigte aber ihre Handlung, die Spendung des Sakraments der Firmung, indem er den Gefirmten den hl. Geist verlieh. „Und sie empfingen den hl. Geist."

81. Was folgerst du aus all' dem?

Ich folgere daraus, daß Christus wahrhaft die Firmung eingesetzt haben muß und Luther ganz und gar

1) Ephes. 4, 30; 2, 10; 1, 13. — 2) I. Cor. 4, 1.

Unrecht hat, da er sagt, die Firmung sei eine menschliche Erfindung. Die protestantische Confirmation ist ein „Menschenfündle".

82. Ist das nicht wahr, was ich gelesen habe, die Firmung sei erst im 13. Jahrhundert von der Kirche eingeführt worden?

Es ist unwahr! Was die Apostel gelehrt und gethan haben, hast du eben gehört. Wir haben aber jetzt noch Nachrichten, was man gleich nach den Aposteln gelehrt hat. Tertullian, geb. im Jahre 160 n. Chr., spricht in seinen Schriften auch von der Firmung und er sagt: „Sind wir vom Taufbade herausgegangen, so werden wir mit geweihtem Oel gesalbt. An uns fließt die Salbung leiblich, aber ihre Wirkung ist geistig, wie bei der Taufe. Sodann wird die Hand aufgelegt, indem man um Segen und heiligen Geist bittet."[1])

Schon vom hl. Clemens haben wir eine Stelle, welche unwiderleglich die Firmung als ein wahres Sakrament, das von der Taufe verschieden ist, beweist. „Alle Neugetauften müssen ohne Verzug von dem Bischof besiegelt (gefirmt) werden. Denn der kann kein vollendeter Christ sein, der dieses Sakrament aus Gleichgiltigkeit unterläßt. So sind wir vom hl. Petrus belehrt, so haben es auch die übrigen Apostel nach des Herrn Befehl gelehrt."[2])

Der hl. Augustin sagt: „Das Sakrament des Chrisams ist in der Zahl der sichtbaren Zeichen so heilig als die Taufe."

83. Was folgerst du aus all' dem?

Ich folgere, daß man nach dem Zeugniß der hl. Schrift und der beständigen Ueberlieferung der Firmung ihre sakramentale Würde nicht absprechen kann.

1) De bapt. c. 1.
2) Epist. 4 ad Jul.

84. Was hat deßhalb das allgemeine Concil von Trient für einen Ausspruch gethan?

Es sagt: „Wenn Jemand behauptet, die Firmung der Getauften sei eine müssige Ceremonie und nicht vielmehr ein eigentliches und wahrhaftiges Sakrament, der sei im Banne."[1]) Und darin hatte es nach dem Gehörten ganz recht.

Vom allerheiligsten Altarsakrament und dem heiligen Meßopfer.

85. Was ist dem natürlichen Menschen, wenn er geboren und zu Kräften gekommen ist, zur Erhaltung und Kräftigung des Leibes stets nothwendig?

Es ist ihm Speis und Trank unerläßlich nothwendig, wozu Brod und Wein in erster Linie gehören.

86. Was ist dem in Christo wiedergeborenen Menschen zur Erhaltung und Kräftigung seines geistlichen Lebens nothwendig?

Es ist ihm himmlische Speise und himmlischer Trank nothwendig.

87. Welches ist diese himmlische Nahrung?

Es ist der Leib und das Blut des Herrn.

88. Wie heißt das Sakrament, in welchem uns der Leib und das Blut des Herrn gereicht wird?

Es hat verschiedene Namen: Fronleichnam, Eucharistie, Abendmahl, Brod der Engel, Altarssakrament, welches der gewöhnliche Name ist.

89. Was ist nun nach katholischer Lehre dieses höchste aller heiligen Sakramente?

Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, welcher unter den Gestalten von Brod und Wein wahrhaft, wirklich und wesentlich gegenwärtig ist.

---

1) Vgl. Häckler: „Der gute Firmling." Ravensburg bei Dorn. 1878. S. 16.

90. Was wollen die drei Worte: „wahrhaft, wirklich und wesentlich" gegenwärtig sagen?

Wahrhaft will sagen, Christus sei nicht blos wie das Osterlamm bildlich zugegen, sondern er sei als wahres Osterlamm, als wahres Himmelsbrod, so wie er im Himmel zur rechten Hand Gottes ist, gegenwärtig. Wirklich besagt, Jesu sei nicht bloß der Vorstellung, dem Glauben nach gegenwärtig, sondern er sei gegenwärtig, ob man glaube oder nicht. Wesentlich will sagen: er sei seinem ganzen göttlichen und menschlichen Wesen nach gegenwärtig, nicht blos als himmlische Kraft und Stärke.

91. Was lehrt die katholische Kirche noch weiter über dieses hochheilige Sakrament?

Sie lehrt:

a) Durch die Worte: „Das ist mein Leib, das ist mein Blut,"[1]) wird das Brod in den Leib Christi und der Wein in das Blut Christi verwandelt, so daß nur die Gestalten des Brodes und des Weines, d. h. die Farbe, Form 2c. bleiben.

b) Unter jeder Gestalt und unter jedem, selbst dem kleinsten Theilchen ist Christus ganz gegenwärtig.

c) Dieses Sakrament wird einzig und allein in der hl. Messe durch rechtmäßig geweihte Priester gesetzt und geht in der hl. Wandlung die Verwandlung von Brod und Wein in den Leib und das Blut Christi vor sich.

d) Ist die Verwandlung erfolgt, so ist Christus so lange fortwährend gegenwärtig, als die Gestalten von Brod und Wein fortdauern und nicht blos und erst im Genuß. Man kann also die katholische Lehre über das hl. Altarssakrament so geben:

Das hl. Sakrament des Altars ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi, der mit Gottheit und Menschheit, Fleisch und Blut, Leib und Seele wahrhaft, wirklich

---

1) Matth. 26, 26 ff.

und wesentlich gegenwärtig ist, und zwar unter den Gestalten von Brod und Wein, so lange als diese Gestalten vorhanden sind — als Nahrung der Seele zum ewigen Leben.

Daß dieses die wahre und vollständige Lehre der katholischen Kirche über dieses göttliche Sakrament ist, erhellt aus den Worten des Concils von Trient: „Wenn Jemand leugnet, daß im Sakrament der Eucharistie der Leib und das Blut sammt der Seele und der Gottheit unsers Herrn Jesu Christi und folglich der ganze Christus wahrhaft, wirklich und wesentlich enthalten sei, und behauptet, daß er darin nur wie in einem Zeichen und Figur, oder der Kraft nach sei, der sei im Banne." [1]) Das ist die katholische Lehre.

92. Welches ist die protestantische Lehre?

Wie überall ist es auch hier schwer zu sagen, da die Stifter dieses Glaubens auch in diesem Punkte nicht übereinstimmen und sich nicht gleich geblieben sind und bis auf den heutigen Tag keine Einheit erzielt ist.

93. Welcher „Glaubensverbesserer" ist der katholischen Lehre am nächsten gekommen?

Es ist dieses Melanchthon, aber nur wie im Vorbeigehen. „Es wird gelehrt, daß wahrer Leib und wahres Blut Christi wahrhaft unter der Gestalt des Brodes und Weines im Abendmahl gegenwärtig sei, gegeben und dann ausgetheilt genommen wird." [2]) So heißt es in der deutschen Ausgabe v. J. 1530. Diese Lehre, an welcher nicht viel auszusetzen gewesen wäre, wurde aber schon ein Jahr später abgeändert, da in dem lateinischen Wortlaut vom Jahr 1531 schon die Worte „unter der Gestalt" weggelassen wurden, somit die Verwandlung geleugnet wird.

94. Was hältst du von dieser Unbeständigkeit?

Sie ist ein schlechtes Zeichen der Sicherheit im Glauben und schickt sich für Glaubensstifter ganz und gar nicht.

---

1) Conc. Trid. 13. Sitz. c. 1.
2) Apol. Art. 10.

95. Was hat Luther gelehrt?

Luther lehrt:

a) Christus, der Herr, ist im Abendmahl gegenwärtig.

b) Er ist gegenwärtig in dem Brod, unter dem Brod und mit dem Brod. Trotz der Gegenwart Jesu Christi ist Brod und Wein, was sie vorher waren. Luther leugnet somit die Verwandlung von Brod und Wein, was die katholische Lehre ausdrücklich und in schärfster Weise zu glauben vorstellt. „Das Sakrament des Altars ist der wahre Leib und das wahre Blut Christi in und unter dem Brod; wir sagen, das Sakrament ist Brod und Wein, aber nicht schlecht Brod und Wein, so man zu Tische trägt, sondern Brod und Wein in Gottes Wort gefaßt und daran gebunden." [1])

96. Ist Luther mit der katholischen Vorbereitung auf dieses Sakrament einverstanden?

Die katholische Kirche lehrt die gewissenhafte Vorbereitung: Freisein von Todsünden, Eifer, auch die läßlichen Sünden wegzuschaffen, Schmuck des Herzens mit allen christlichen Tugenden, besonders Glaube, Hoffnung, Liebe, Reue und Leid, Demuth, Anbetung 2c. Dieses Alles verwirft Luther.

97. Ist das möglich, da er doch lehrt, Christus sei mit dem Abendmahlsbrod verbunden?

Er sagt: „Wir lehren, daß es Nichts tauge, aus eigenen Kräften sich zum Sakrament zu bereiten, wie die gethan haben, die sich durch ihre Beicht und andere Werke haben würdig machen wollen." Ja, er geht noch weiter und kann es den katholischen Christen nicht verzeihen, daß sie vor der Communion Beicht und Reinigung des Herzens haben. „Es ist die allerbeste Geschicklichkeit, wenn der Mensch am übelsten geschickt ist zu diesem Sakrament," [2]) d. h. wenn man am sündhaftesten ist. Auch

---

1) Gr. Katech. Schöpf. 1. Th. S. 322.
2) Witt. D. A. Th. 7 f. 379 u. 10 b.

Melanchthon sagt: „Das Sakrament des Brodes (!) ist allein für die Sünder eingesetzt, nur die Sünder empfangen es würdig.“ [1]) Später ist Luther allerdings von dieser unerhörten Ansicht einige Schritte rückwärts gegangen und hat statt der Sünden als Vorbereitung — Reue und Glauben empfohlen. Auch die Concordienformel läßt die Sünden als Hinderniß einer würdigen Communion Nichts gelten und verwirft alle innerlichen und äusserlichen Vorbereitungen. Es gibt nach ihr nur einerlei unwürdige Gäste, nämlich „die nicht glauben.“

98. Hat Luther den Empfang des Abendmahls für nothwendig gehalten?

Es wurde amtlich erklärt, für den Glaubensstarken sei die Unterlassung der Communion ebenso unschädlich wie das Sündigen.[2]) — „Man wird gerechtfertigt ohne Brod und Kelch.“

99. Welches ist unter den sich widersprechenden Lehrpunkten über das Abendmahl die wichtigste Frage?

Offenbar die, ob Christus der Herr im Abendmahl durch Verwandlung des Brodes in seinen Leib und des Weines in sein Blut gegenwärtig sei, wie die katholische Kirche lehrt, oder blos durch Verbindung, so daß zwar Christus gegenwärtig sei im Brod und unter dem Brod, das Brod aber bleibe, wie Luther will.

100. Welches ist die katholische Lehre?

Im Altarssakrament ist Christus wahrhaft und wirklich und wesentlich durch Verwandlung von Brod und Wein gegenwärtig.

101. Wie kann die Verwandlung des Wesens von Brod und Wein bewiesen werden?

Diese Verwandlung wird bewiesen aus der heiligen Schrift.

---

1) Them. circul. Basel 1522. Bei Buchmann, Populärsymb. 2. Aufl. S. 351.
2) Disp. Lutheri Melanchth. Basel 1522.

102. Wie läßt sich aus der hl. Schrift die Verwandlung des Brodes und Weines in den Leib und in das Blut Christi erweisen?

Im 6. Kapitel des hl. Johannes bereitet Christus seine Zuhörer, besonders seine Jünger auf das Abendmahl vor, wobei er von einem zweifachen Genuß spricht: „Ich bin das Brod des Lebens; wer zu mir kommt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmer dürsten.“ [1]) Mit diesen Worten will der Heiland sagen, denen, die zu mir kommen, die an mich glauben, bin ich auf ewig Alles, wer an mich glaubt, dem sind alle Wünsche erfüllt — er hungert und dürstet geistiger Weise nicht mehr. Und zwar hat der Vater diese Gabe schon vom Himmel hergegeben und ich bin diese Gabe. Mein Vater gibt euch das wahre Brod vom Himmel. Sofort aber spricht Jesus von einer zweiten Gabe, die vom Sohne kommt. „Das Brod, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.“ Diese zweite Gabe, obwohl sie auf Erden sich befindet, wird erst dargereicht werden: „Das Brod, welches ich geben werde.“ [2]) Die erste Gabe wird durch den Glauben empfangen, da ist von keinem Essen und Trinken die Rede. „Wer an mich glaubt (nicht wer mich trinkt), den wird nicht dürsten.“ Aber von der zweiten Gabe heißt es: man müsse sie essen und trinken, weil diese zweite Gabe sei das Fleisch und Blut des Heilandes. „Wahrlich, wahrlich sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht essen und sein Blut nicht trinken werdet, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“ „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben.“ [3])

103. Welches ist also die Speise, die der Heiland seinen Jüngern verspricht?

Es ist sein wirkliches Fleisch und Blut, wer kann das leugnen? Ist es aber sein wirkliches Fleisch und Blut, so muß eine Verwandlung vorgegangen sein, da es ja vorher Brod und Wein war.

---

1) Joh. 6, 35. — 2) Ebend. 6, 52. — 3) Ebend. 6, 54—55.

104. Wie haben denn seine Jünger und die Juden diese Rede verstanden?

Sie haben dieselbe so verstanden, daß er ihnen sein Fleisch zur Speise und sein Blut zum Tranke geben werde.

105. War das die Meinung Jesu Christi?

Es war dieses seine ernste Meinung und die Juden irrten nur darin, daß sie meinten, sie müßten das sinnliche Fleisch Jesu und sein Blut buchstäblich essen und trinken, während der Heiland vom Abendmahl, d. h. von dem sakramentalen Fleisch und Blut redete. Und darauf bestand er, obgleich viele seiner Jünger die Rede Jesu „hart" fanden und viele von nun an nicht mehr mit ihm wandelten.

106. Was hätte der Heiland nothwendig thun müssen, wenn viele von seinen Jüngern ihn falsch verstanden hätten?

Er hätte sagen müssen, sie hätten ihn falsch verstanden; wenn er vom Essen seines Fleisches und vom Trinken seines Blutes rede, so meine er das bloß sinnbildlich, sie müßten an ihn nur glauben 2c.

107. Hat der Heiland seine Jünger auf ihrem Glauben gelassen, daß sie sein Fleisch essen 2c. sollten?

Er hat sie darauf gelassen und noch die eindrucksvollen Worte hinzugefügt: „Wahrlich, wahrlich, wenn ihr nicht essen werdet das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben.[1])

108. Wie haben sich die Zwölfe zu dieser Lehre gestellt?

Jesus fragte sie hierüber und es antwortete ihm Simon Petrus: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens! Und wir haben geglaubt und erkannt, und du bist Christus, der Sohn Gottes."[2])

1) Joh. 6, 54—55. — 2) Ebend. 6, 69—70.

109. Was antwortet Jesus?

Er billigt den Glauben der Zwölfe und deutet schmerzbewegt auf Judas hin, der an ihm und dem Sakramente den Verräther machen werde. „Habe ich nicht euch Zwölfe erwählt? und euer Einer ist ein Teufel."[1])

110. Was ziehst du aus dem Gesagten für einen Schluß?

Ich ziehe den Schluß, der Heiland habe verheissen, er wolle sein wahres Fleisch und sein wahres Blut den Menschen zum Genusse geben.

111. Was folgt aus der dargelegten Schriftlehre?

Es folgt daraus die Richtigkeit der katholischen Verwandlungslehre. Denn es wäre nicht möglich, Christi Fleisch und Blut zu essen und zu trinken, wenn noch Brod und Wein im Sakrament vorhanden und diese nicht verwandelt worden wären in sein hl. Fleisch und Blut!

112. Steht sonst in der hl. Schrift nichts Günstiges und Entscheidendes für die Verwandlung von Brod und Wein im hl. Abendmahl?

Von keinem der hl. Sakramente steht so viel in der hl. Schrift, als von dem heiligsten Altarssakrament und Alles, was darin steht, beweist die Verwandlung, besonders die Einsetzungsworte Christi.

113. Wie hat Jesus dieses Sakrament eingesetzt?

Jesus nahm Brod, segnete, brach und gab es seinen Jüngern mit den Worten: „Nehmet hin und esset, das ist mein Leib." Dann nahm er den Kelch mit Wein, segnete, reichte ihn seinen Jüngern, indem er sprach: „Trinket Alle daraus, das ist mein Blut. Thuet dieses zu meinem Andenken."[2])

114. Was lehrt nun die katholische Kirche, daß kraft dieser Worte geschehen sei?

Sie lehrt, daß das Brod in den wahren Leib und

1) Joh. 6, 71. — 2) Matth. 26, 26 f.; Luc. 22, 19.

der Wein in das wahre Blut durch den allmächtigen Willen Christi verwandelt worden sei.

115. Was hat Jesus zuerst in die Hand genommen?

Er hat das Brod in seine Hand genommen und gesagt: „Dieses ist mein Leib."

116. Was nahm er nachher in die Hand?

Er nahm den Kelch mit Wein und sprach: „Dieses ist mein Blut."

117. Für was muß man die Worte Christi halten?

Man muß sie für wahr halten.

118. Was hat er somit seinen Jüngern gegeben?

Er hat ihnen seinen Leib und sein Blut gegeben.

119. Was hat er ihnen somit nicht gegeben?

Er hat ihnen nicht Brod und Wein gegeben, wie Luther will.

120. Wenn er ihnen aber seinen Leib und sein Blut gegeben hat, wie hat dieses zu Stande kommen können, da es doch vorher Brod und Wein war?

Nur durch Verwandlung, und Luther hat handgreiflich unrecht, wenn er lehrt, Brod und Wein werde nicht verwandelt, aber doch sei Christus gegenwärtig. Wenn Brod und Wein durch die Einsetzungsworte nicht verwandelt worden sind, dann waren sie noch da. Waren sie aber noch da, so konnte der Leib und das Blut Christi unmöglich da sein. Das Eine kann neben dem Andern nicht bestehen. Wenn die Lehre Luthers richtig wäre, so wäre im Abendmahl „eitel Brod und Wein" vorhanden, was ganz gegen die Worte Jesu und den christlichen Glauben geht.

121. Was für einen weiteren Irrthum lehrt Luther?

Er lehrt, die Gegenwart Christi erfolge erst beim Genuß.

122. Ist das wahr?

Es ist unwahr; denn Christus sagt nicht: Dieses **wird** mein Leib und **wird** mein Blut, sondern: Dieses **ist** mein Leib und Blut, und die Worte Christi darf man nicht drehen.

123. Vielleicht hat aber Christus nur sagen wollen: das Brod im Abendmahl bedeutet meinen Leib?

Wenn er das gewollt hätte, so hätte er es gesagt und hätte statt „ist mein Leib, ist mein Blut", gesagt: das bedeutet meinen Leib, das bedeutet mein Blut.

124. Warum hat denn Luther die alte katholische Lehre von der Verwandlung des Brodes und Weines in das Fleisch und Blut Jesu Christi nicht stehen lassen?

Er hat sie aus Haß gegen die katholische Kirche nicht stehen lassen, „um dem Papstthum einen Puff zu versetzen", wie er selbst sagt.[1]) Er hätte noch lieber auch die Gegenwart Jesu Christi in Brod und Wein geleugnet, aber er habe nicht können, denn „der Text" (die Worte Jesu Christi) in der hl. Schrift „ist zu gewaltig da und will sich mit den Worten nicht lassen aus dem Sinne reissen".

125. Was muß man hieraus urtheilen?

Man muß urtheilen, Luther habe den Glauben nicht aus Wahrheitsliebe und von der hl Schrift geleitet verändert, sondern aus Vorurtheil, Haß und Leidenschaft habe er der Schrift Gewalt angethan.

126. Hat der hl. Apostel Paulus über dieses Sakrament sich nicht ausgesprochen?

Freilich, im I. Brief an die Corinther.

127. Was sagt er dort?

Zuerst beschreibt er die Einsetzung des heiligsten Altarssakraments, ganz wie die hl. Evangelisten, was ihm, da er nicht beim Abendmahl war, der hl. Geist eingegeben hat. Dann fährt er fort: „Wer unwürdig dieses Brod ißt oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der Mensch prüfe sich selbst und so esse er von diesem Brode und trinke aus

1) Walch, Luth. Werke, Band XV. S. 2448.

diesem Kelche. Denn wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet."[1]) Am Fleisch und Blut Jesu Christi kann man sich aber durch unwürdigen Genuß nur versündigen, wenn sie im Sakrament vorhanden sind, d. h. wenn Brod und Wein in das Fleisch und Blut Christi sind verwandelt worden. Sind sie aber „eitel Brod und Wein" geblieben, wie könnte man sich durch den Genuß eines Stückchens Brodes und durch einen Schluck Wein das Gericht, d. h. die Verdammniß essen?

Also die katholische Lehre harmonirt ganz mit dem hl. Paulus.

128. Aber der hl. Paulus nennt das Sakrament doch Brod?

Das darf er thun ohne Schaden für seine Lehre von der Verwandlung, weil das Sakrament des Altars die Gestalt von Brod hat und weil das Sakrament wahrhaft ein himmlisches Brod, eine Speise der Engel ist.

129. Was die hl. Evangelisten und St. Paulus gelehrt haben über das hl. Sakrament des Altars wissen wir jetzt, und es kommt nun die Frage, was haben die Schüler der hl. Apostel, die Väter und Lehrer der Kirche überhaupt von Anfang an gelehrt?

Der hl. Ignatius (gest. 107) verwirft diejenigen, welche nicht bekennen, daß die Eucharistie (griechischer Name für Abendmahl) das Fleisch unseres Erlösers Jesu Christi ist, das für unsere Sünden gelitten hat. Als er dem Martyrertod nahe war, hatte er die größte Sehnsucht nach diesem hl. Sakrament. „Ich mag keine vergängliche Nahrung, das Brod Gottes will ich, das Himmelsbrod, welches das Fleisch Jesu, des Sohnes Gottes ist; den Trank Gottes, sein Blut verlange ich, es ist die unvergängliche Liebe, das ewige Leben."[2])

Der hl. Justin (157 n. Chr.) schreibt: „Wir empfangen die Eucharistie nicht als gemeines Brod und als

1) I. Cor. 11, 27—29.
2) Epist. ad Rom.

einen gemeinen Trank, sondern, wie wir gelehrt sind, daß der Fleisch gewordene Christus, unser Heiland, Fleisch und Blut um unserer Erlösung willen angenommen hat, ebenso sind wir auch gelehrt worden, daß jene durch sein Gebetswort (Wandlungsworte) gesegnete Speise das Fleisch und Blut des Fleisch gewordenen Jesus sind."[1])

Der hl. Cyrillus, Erzbischof von Jerusalem, sagt in einer Rede an die Neugetauften: „Da der Herr selbst den Ausspruch gethan und vom Brode gesagt hat: „Das ist mein Leib," wer wird sich unterstehen, daran zu zweifeln? Und da derselbe uns gesagt hat: „Dieses ist mein Blut," wer möchte Bedenken haben, und meinen, es sei nicht sein Blut? Er hat ehedem zu Kana Wasser in Wein verwandelt, und wir sollten anstehen zu glauben, daß er Wein in Blut verwandelt habe? Unter der Gestalt des Brodes wird dir der Leib des Herrn und unter der Gestalt des Weines das Blut Christi gegeben. Urtheile nicht nach dem Geschmack, sondern sei durch den Glauben gänzlich versichert, daß du den Leib und das Blut Christi rc. empfangen habest."[2]) So lehren Ambrosius, Chrysostomus, Augustinus, alle Lehrer, alle Concilien, alle Päpste, alle Bischöfe, alle Priester, so glaubten alle katholischen Christen von Anfang an bis jetzt.

Und die ganze Christenheit sollte 1500 Jahre geirrt haben, bis auf Luther, welcher selbst so gelehrt und geglaubt hat, bis er den Glauben der Väter verließ, nicht im Interesse der Wahrheit, sondern um dem verhaßten Papstthum und der katholischen Kirche, einstens seiner Mutter, einen recht empfindlichen Stoß zu geben.

130. Welches ist der nächste wichtige Punkt, in welchem die protestantische Lehre von der katholischen über das hl. Altarssakrament abweicht?

Die katholische Kirche lehrt, unter jeder der beiden Gestalten, sowie auch unter jedem Theilchen derselben ist sowohl der Leib als das Blut Christi

1) Vertheidigungsschriften an Kaiser Antonin c. 6.
2) Cyrillus' Katechesen 4.

zugleich mit seiner Seele und Gottheit, also der ganze Christus zugegen, wie er ganz und ungetheilt im Himmel ist, wogegen die lutherische Lehre lautet: das Abendmahl wird nur dann vollkommen und ganz empfangen, wenn Brod und Wein gereicht wird.

Es ist bei Beurtheilung dieser Frage wohl zu beachten, daß die Communion unter beiden Gestalten keine Irrlehre sei, nur sei das Irrlehre, wenn man behaupte, das Sakrament des Altars sei nicht ganz, wenn nur die Gestalt des Brodes gereicht werde. In der That hat die katholische Kirche lange Zeit hindurch den Communikanten das hl. Altarssakrament unter der Gestalt des Brodes und des Weines gereicht.

131. Warum hat die Kirche die Austheilung des Abendmahls unter zwei Gestalten abgestellt?

Sie hat die Austheilung unter beiden Gestalten deßhalb abgestellt,

a) weil das hl. Blut durch Verschütten und dergleichen verunehrt wurde;
b) es sehr schwierig war, die Austheilung des hl. Blutes, ohne mannigfachen Widerwillen hervorzurufen, zu vollziehen, und
c) um der Wahrheit Zeugniß zu geben, daß zur Austheilung nicht beide Gestalten nothwendig sind.

132. Wie kann gezeigt werden, daß das ganze heilige Sakrament auch unter einer Gestalt empfangen werde?

Durch das Wort Jesu Christi: „Dieses ist mein Leib," war der Leib Jesu Christi gegenwärtig, welcher bald darauf gekreuzigt wurde. Da aber Christus von den Todten auferstanden ist und nicht mehr stirbt, so ist jetzt im Sakrament des Altars der glorreiche Leib Jesu Christi, wie er zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters sitzt, gegenwärtig. Dieser glorreiche Leib Jesu Christi ist ein lebendiger Leib. Ist aber die hl. Hostie der lebendige Leib Jesu, so muß auch das hl. Blut mit ihm verbunden sein, da es unmöglich einen lebendigen Leib Christi ohne sein Blut geben kann. Folglich ist unter den Gestalten des Brodes auch das Blut Christi

gegenwärtig. Ebenso verhält es sich mit den Weinsgestalten, mit ihnen ist ebenfalls das ganze Sakrament vorhanden.

133. Ist dieser Lehre die hl. Schrift auch günstig?

Die hl. Schrift ist dieser Lehre sehr günstig. Denn der hl. Apostel schreibt: „Wer unwürdig dieses Brod ißt oder den Kelch des Herrn trinkt, der versündiget sich am Leib und Blut des Herrn."[1]) Wenn das Blut des Herrn nicht unter der Gestalt des Brodes gegenwärtig wäre, könnte sich der unwürdige Genießer „dieses Brodes" nicht auch an dem Blute des Herrn versündigen. Luther hat somit Unrecht, wenn er zum Abendmahl Brod und Wein als ganz nothwendig erfordert. Doch hat der wankelmüthige Mann auch gesagt, „man könne das Abendmahl unter einer Gestalt beibehalten."[2])

134. Wie kann aus der hl. Schrift dargethan werden, daß der ganze Christus selbst unter dem kleinsten Theil jeder Gestalt gegenwärtig ist?

Die hl. Apostel aßen beim letzten Abendmahl von einem Brode und tranken aus einem Kelche und hatte jeder den Leib des Herrn und sein Blut voll und ganz empfangen. „Wird zerbrochen auch das Zeichen, dann umfaßt ein Theil den gleichen Inhalt, der das Ganze füllt. Nicht das Wesen wird zerspalten, in zerbrochenen Gestalten ist das Ganze noch verhüllt."

135. Hat die Lehre von der wirklichen und wahrhaftigen Gegenwart Christi im hl. Altarssakrament für die Vernunft nichts Hartes?

Sie enthält nichts Härteres, als was Christus den Juden und seinen Jüngern zumuthete. Er muthete ihnen zu, zu glauben, daß sie sein Fleisch essen und sein Blut trinken sollten, sonst hätten sie das Leben nicht in sich. Das Gleiche lehrt die katholische Kirche. Ihre Lehre ist somit für die Gläubigen nicht hart, die da wissen, daß

---

1) I. Cor. 11, 27.
2) Alt. D. Ausg. IV. S. 389.

„bei Gott kein Ding unmöglich ist.“ „Die Dinge erschaffen ist mehr als sie verwandeln und der Schritt Gottes vom Himmel zur Krippe ist größer als von der Menschengestalt in die Gestalten von Brod und Wein.“[1])

136. Was für eine höchst wichtige Lehre hängt mit der Lehre vom hl. Altarssakrament auf's engste zusammen?

Die **Lehre vom heiligen Meßopfer.**

137. Wie stellte sich Luther zu dieser Lehre?

Er stellte sich zu dieser Lehre in der denkbar feindseligsten Weise und hat dieselbe mit Lästerungen und Hohn verfolgt, wie sie nie ein sterblicher Mensch über die Lippen gebracht hat, obgleich er selbst 15 Jahre lang das Meßopfer vollzog. „Ich habe viel größere Sünde als ihr und euere Väter, ich wollte lieber, daß ich wäre ein H . . . wirth oder Räuber gewest, denn ich Christum 15 Jahre lang mit Messieren so geopfert und gelästert habe.[2]) Woher nimmt denn Luther die greulichen, ganz höllischen Lästerungen gegen die hl. Messe? Er sagt es selbst, der Teufel sei es gewesen, der ihm die Kunst gelehrt habe, gegen das Opfer des neuen Bundes zu wüthen. Sein Beispiel fand und findet jetzt noch Nachahmung.

Melanchthon sagt bei diesem erhabenen Gegenstand: „Hie ist zu sehen, welch' grobe Esel unsere Widersacher sind . . . es sind grobe Esel[3]) rc. nämlich die katholischen Priester und Bischöfe, weil sie Messe halten.

Auch in neuern protestantischen Schriften stößt man auf ähnliche gemeine Schimpfereien über den so heiligen Gegenstand.

138. Woher kommt es, daß die Protestanten die hl. Messe so sehr hassen?

Das kommt von dem Haß der Protestanten gegen die katholische Kirche her.

1) Dreher, Glaubenslehren S. 95.
2) Luthers Tischreden f. 234.
3) Concordienbuch, Dresden. 1580. f. 122.

139. Wie so?

Die katholische Kirche lehrt es und die Glaubensgegner fühlen es, daß die hl. Messe der Mittelpunkt des katholischen Glaubens und der Glanzpunkt ihres so überaus großartigen und herrlichen Gottesdienstes ist, daß vom katholischen Altar aus alles geistliche Leben und alle Gnade in die ganze Kirche sich ergießt, daß mit der hl. Messe die ganze Kirche steht und fällt, daher ihr Haß gegen dieselbe. Denn wer das Ganze haßt und zerstören möchte, der richtet seinen Haß und seine Wuth gegen den Mittelpunkt, von welchem das Ganze Existenz und Leben erhält.

Ich will dir nun die ganze Lehre der katholischen Kirche über die hl. Messe kurz und wahrheitsgetreu vorlegen und dich dann urtheilen lassen, ob diese Lehre eine so höllische Beschimpfung verdiene. Also:

140. Was ist die hl. Messe nach katholischer Lehre?

Sie ist das immerwährende Opfer des neuen Bundes, in welchem sich Christus der Herr unter den Gestalten von Brod und Wein seinem himmlischen Vater durch die Hände des Priesters unblutiger Weise aufopfert, wie er sich blutiger Weise einst am Kreuze aufopferte.

141. Wie ist das zu verstehen?

Die folgenden Fragen und Antworten werden es klar machen.

142. Was hat Christus am Kreuze dargebracht?

Er hat das Opfer der Versöhnung für unsere Sünden dargebracht. „Gott hat in Christus die Welt mit sich versöhnt,“[1]) indem er für uns gelitten hat, gestorben und auferstanden und mit dem verherrlichten Opferleib zum Himmel aufgefahren ist, wo er zur rechten Hand Gottes des allmächtigen Vaters sitzt als lebendiges Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt.

1) II. Cor. 5, 19.

143. Ist dieser verherrlichte Opferleib sonst nirgends als im Himmel?

Er ist im heiligsten Altarssakrament gerade so unter den Gestalten von Brod und Wein, wie er im Himmel weilt, weil dasselbe ja sein Leib und sein Blut ist. Beide sind eins und derselbe und ebendeßhalb ist der sakramentale Heiland so gut das Opfer für die Sünden der Welt, wie der verklärte im Himmel, weßhalb das heiligste Altarssakrament nicht bloß Abendmahl im Sinn von Communion, sondern hauptsächlich und zuerst Opfer des neuen Bundes ist. Ueberlege das recht und du wirst die Wahrheit und Richtigkeit dieser hohen Lehre nicht bestreiten können.

144. Läßt sich der Opfercharakter des hl. Altarssakraments auch biblisch nachweisen?

Der Nachweis für das hl. Altarssakrament als Opfer kann aus der hl. Schrift des alten und neuen Bundes gegeben werden.

145. Weiß denn das alte Testament auch schon Etwas vom hl. Meßopfer?

Ja, das hl. Meßopfer ist im alten Testament vorgebildet im Opfer des Melchisedech.

146. Was hat es damit für eine Bewandtniß?

Dieser König trat als Priester auf, indem er Gott Brod und Wein darbrachte, opferte.

147. Was geht das das hl. Meßopfer an?

Das sagt uns die hl. Schrift, wo es von Christus heißt: „Du bist ewig Priester nach der Ordnung“ (d. h. nach der Weise) „Melchisedechs.“[1]) Diese Verheissungsworte sind durch das Kreuzesopfer Jesu Christi nicht erfüllt worden, da dort von Brod und Wein nicht die Rede ist, sie sind allein beim letzten Abendmahle in Erfüllung gegangen, wo Christus unter Brods- und Weinsgestalten sich dem himmlischen Vater aufopferte und gehen

1) Ps. 109, 4.

täglich in Erfüllung in der hl. Messe, wo Christus durch des Priesters Dienst das Gleiche thut. Diese Prophetie findet allein in dem katholischen Glauben ihre ganze Erfüllung, welcher lehrt, daß Christus als ewiger Hoherpriester beim Vater im innersten Heiligthum des Himmels weilt und zugleich in seiner Kirche auf Erden das eine Opfer auf Golgatha in der hochheiligen Eucharistie unter Brods- und Weins-Gestalten, also nach der Ordnung Melchisedechs, ewig, d. h. bis zum Ende der Zeiten vollbringt.

148. Ist das die einzige Stelle in dem alten Testament, welche für das hl. Meßopfer der katholischen Kirche spricht?

Ich will noch eine hersetzen, welche das hl. Meßopfer vorherverkündigt. Der Prophet Malachias sagt: „Ich habe kein Gefallen an euch, spricht der Herr, und nehme kein Opfer an aus euern Händen, denn vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang wird mein Name groß werden unter den Völkern und an allen Orten wird meinem Namen geopfert und ein reines Speiseopfer dargebracht werden.“[1]) Diese Vorausverkündigung ist einzig und allein im hl. Meßopfer der katholischen Kirche in Erfüllung gegangen. Denn durch die hl. Messe ist der Name Gottes groß geworden unter den Völkern, da ihm an allen Orten der Erde geopfert wird.

149. Was für ein Opfer wird Gott in der hl. Messe dargebracht?

Ein reines Opfer, Christus unter den Gestalten von Brod und Wein, und dieses Opfer ist ein Speiseopfer, da es in der hl. Communion genossen wird. Ohne den katholischen Glauben ist das alte Testament ein Räthsel und kann vielfach nicht erklärt werden. Die Erklärer des alten Testaments, welche den katholischen Glauben nicht haben, wissen mit vielen Stellen Nichts anzufangen und zweifeln an der Wahrheit der Weissagungen, weil sie nicht in Erfüllung gegangen seien. Sie sind schon in Erfüllung

1) Malach. 1, 10—11.

gegangen in der wahren vollen christlichen Religion, welches die katholische ist, nicht aber im Protestantismus, der ein Abfall von der wahren christlichen Religion ist und nur einzelne christliche Wahrheiten mitgenommen hat.

150. Wenn schon das alte Testament so deutlich von der hl. Messe spricht, so wird es wohl das neue noch mehr thun?

Ja, das Abendmahl des Herrn beweist ganz unwidersprechlich, daß dasselbe nicht bloß Communion, sondern auch und vorzüglich Opfer war.

151. Was geschah beim Abendmahle?

Jesus verwandelte Brod in seinen hl. Leib und verwandelte, obwohl in dem verwandelten Brod sein hl. Blut schon vorhanden war, doch noch besonders den Kelch (Wein) in sein hl. Blut, um so in der Trennung von Fleisch und Blut seinen Tod darzustellen. Wenn aber das lebendige Fleisch des Erlösers und das lebendige Blut in einem Zustand (im Zustand der Trennung) zur Darstellung kommen, daß sie den für das Menschengeschlecht sterbenden Heiland wirklich und wahrhaft darstellen, so ist diese Darstellung ja ein wirkliches und wahres Opfer, eben weil das Opfer in der getrennten Dahingabe von Fleisch und Blut an den himmlischen Vater zur Versöhnung der Welt besteht. Das beweisen auch die Einsetzungsworte Jesu bei dem hl. Lukas.[1]) Der Herr sprach: „Dieses ist mein Leib, der für euch hingegeben (geopfert) wird," „wird" — in diesem Augenblick nämlich. Ebenso: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, welches für euch wird vergossen werden," d. h. dieses Blut, welches in seiner Trennung von meinem Leib meinen Tod wahrhaftig, aber unblutiger Weise darstellt, wird in meinem blutigen Opfer für euch schon bald vergossen werden — zur Vergebung der Sünden.[2]) Das ist das Opfer des neuen Bundes, von dem es ausdrücklich heißt: „Blut des neuen Bundes", im Gegensatz zum Opferblut des alten Bundes.

---

1) Luk. 22, 19. — 2) Matth. 26, 28.

Das Vergießen des Blutes der Opferthiere war ein wahres Opfer — deßhalb ist auch das Blut des neuen Bundes, das in jenem vorgebildet war, ein wahres Opfer.

152. Bezeugt keiner von den Aposteln, daß das heilige Abendmahl zugleich Opfer war?

Ja, und zwar thut es der hl. Apostel Paulus. Er schreibt an die Corinther: „Nicht könnet ihr am Tische des Herrn theilhaben, und an dem Tische der bösen Geister"[1]) — d. h. ihr dürfet nicht an dem Opfermahle, das von dem heidnischen Altar genommen wird, theilnehmen und zugleich an dem Opfermahle, das von dem Tisch des Herrn (Altar) genommen wird. Hiemit ist das Abendmahl durch den hl. Apostel Paulus als Opfermahl bezeichnet. „Ihr könnet nicht den Kelch des Herrn trinken und den der bösen Geister."[2])

153. Was sagt der hl. Paulus weiter?

„Wir (Christen) haben einen Altar, von dem diejenigen nicht essen dürfen, die dem Zelte dienen."[3]) Der Apostel will sagen: die Opfer und der Opferaltar des Moses sind abgethan, an seine Stelle ist der Opferaltar des neuen Bundes mit seinem einzig wahren Opfer getreten. Wenn aber die Christen einen Opferaltar haben, an welchem die Anhänger des Mosaischen Gesetzes nicht essen dürfen, so müssen sie doch auch ein Opfer haben, das sie dann in der heiligen Communion genießen. Ein anderes aber hat unter Christen nie gegolten als das Abendmahlsopfer und es ist somit das hl. Abendmahl auch nach dieser Stelle des heiligen Paulus wahrhaft ein Opfer.

154. Vielleicht hat der Apostel den Kreuzesaltar gemeint?

Er kann ihn nicht gemeint haben. Denn er spricht ja von einer Speise, die vom Altar genommen und ge-

---

1) I. Cor. 10, 21. — 2) I. Cor. 10, 20.
3) Hebr. 13, 10.

gessen wird, was vom Kreuzesopfer nicht gesagt werden kann.

155. Wie kommen denn die katholischen Priester dazu, in der Messe dasselbe thun zu wollen, was Christus beim Abendmahl gethan haben soll?

Das ist leicht zu begreifen. Jesus sagt, nachdem er die Abendmahlsgeheimnisse vollzogen hatte: „Thuet dieses zu meinem Andenken.“[1])

156. Was hatte aber Jesus zugestandener Maßen gethan?

Er verwandelte Brod und Wein und opferte sich seinem himmlischen Vater unter diesen Gestalten auf und sagte, seine Jünger sollten dasselbe thun, d. h. sie sollten Brod und Wein verwandeln und seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten von Brod und Wein Gott opfern.

167. Woher nimmt also die katholische Kirche die Gewalt zum Opfer des neuen Bundes oder zur hl. Messe?

Sie nimmt sie aus dem Auftrag Christi selbst und diese Anordnung Christi muß die Kirche vollziehen und vollzieht sie stets, weil sie die gehorsame Magd des Herrn ist, die von seinem göttlichen und allmächtigen Worte sich allein leiten läßt.

158. Kann das aber auch sein, daß Priester, Menschen dasselbe thun und zu Stande bringen, was Christus vollzogen hat?

Die Priester thun das nicht in ihrem Namen, sondern im Auftrag und Namen Jesu als seine Stellvertreter, wie er ihnen in der Person der Jünger befohlen hat. Die Worte Jesu Christi aber sind und bleiben stets allmächtige Worte.

159. Wie alt ist die hl. Messe?

Die Geburtsstunde der hl. Messe ist das letzte Abendmahl. — Die Altäre der katholischen Kirche für die hl. Messe stunden bei den blutigen Verfolgungen, welche die Christen 300 Jahre zu bestehen hatten, an verborgenen Orten, auf den Gräbern der Martyrer und in den Katakomben, von wo aus sie durch die abgeflossenen Jahrhunderte hindurch überall eine Stätte sich eroberten, wo der Name des Herrn angerufen wird.

1) Luk. 22, 19.

160. Ist es wahr, daß die hl. Messe an allen Orten und zu allen Zeiten gefeiert wurde, wo der christliche Glaube leuchtete?

Ueberall, wo der christliche Glaube angenommen wurde, erstanden Tempel und Altäre, in denen und auf denen das Opfer des neuen Bundes, eben die hl. Messe gefeiert wurde. Der Apostelschüler Ignatius sagt schon: „Eilet zu einem Tempel, zu einem Opfer, zu dem Einen Jesus Christus. Ein Fleisch Jesu Christi, ein Trank seines Blutes, ein Opfer.“[1]) „Täglich wird sein kostbarer und unbefleckter Leib und sein Blut geweiht und geopfert.“[2]) Irenäus sagt: „Christus lehrte (am letzten Abendmahl) eine neue Gabe des neuen Testamentes und dieses Opfer, welches die Kirche von den Aposteln empfieng, bringt sie auf dem ganzen Erdkreis dar.“[3])

In der Gottesdienstordnung des hl. Jakobus ruft der Diakon: „Lasset uns anbeten das lebendige Lamm Gottes, welches auf dem Altare geopfert wird.“ In der äthiopischen Gottesdienstordnung heißt es: „Es komme das Lamm, daß wir es opfern.“

Schon gar frühe haben sich viele Sekten von der katholischen Kirche getrennt — sie haben aber alle die hl. Messe, zum Beweis, daß die katholische Kirche, von der sie abfielen, dieselbe schon besessen hat. Weiter kann ich an diesem Orte die Wahrheit nicht beweisen, daß die hl. Messe stets in der katholischen Kirche gefeiert wurde, es würde zu viel Platz einnehmen. Jeder Geist-

1) Epist. ad Magnes.
2) Hippol. 235.
3) Adv. haer. Diese Stellen und andere in reichlicher Fülle finden sich bei Klee, Dogmatik, Band 2 von der Eucharistie.

liche kann dir, wenn du mehr wissen willst, die Bücher dazu bezeichnen.

161. Ich will mich begnügen, da ich wohl sehe, daß das Vorgeben der Protestanten, die Messe sei später entstanden, eine Lüge ist. Ich möchte aber jetzt noch mehr über die hl. Messe wissen, zunächst welcher Unterschied sei zwischen dem Opfer Jesu Christi am Kreuze und dem auf dem Altare?

Die Antwort gibt uns das hl. Concilium von Trient. Es sagt: „Es ist eine und dieselbe Opfergabe, und ebenderselbe, welcher sich jetzt durch den Priester opfert und ehevor am Kreuze sich opferte. Nur die Art und Weise des Opfers ist verschieden,"[1]) d. h. im Meßopfer wird derselbe Christus unblutiger Weise unzähligemal auf dem Altare geopfert, der sich am Kreuze blutiger Weise einmal aufgeopfert hat.

Das Meßopfer ist also seinem Wesen nach dasselbe, wie das Kreuzesopfer, da Christus in beiden Opferweisen sich seinem himmlischen Vater zur Vergebung der Sünden opfert. Verschieden ist nur die Weise des Opfers — am Kreuze blutig, in der hl. Messe unblutig. Da nun das hl. Meßopfer das gleiche ist, wie das Kreuzesopfer, so hat auch das Meßopfer die gleiche Würde, den gleichen Werth und die gleiche Kraft, wie das Kreuzesopfer. Doch ist die Bestimmung des hl. Meßopfers eine andere, als die des Kreuzesopfers. Das Opfer am Kreuze wurde dargebracht, um die Erlösung des ganzen Menschengeschlechtes zu vollziehen und diese Erlösung wurde durch das Kreuzesopfer ein für allemal und auf ewig giltig und mangellos vollzogen: „Er ist einmal zur Hinwegnahme der Sünde durch sein Opfer erschienen."[2]) Das hl. Meßopfer ist nicht dazu da, um die Welt immer wieder aufs neue zu erlösen, als ob das blutige Opfer allein nicht ausgereicht hätte, nein, die hl. Messe ist dazu da, um das blutige einmal am Kreuze dargebrachte Opfer wirklich und wahrhaftig zu vergegenwärtigen und das Andenken an das Kreuzesopfer bis an's Ende der Zeiten zu erhalten.

1) Conc. Trid. 22. Sitz. c. 2.
2) Hebr. 9, 26.

Wir Erlösten sollten stets des Opfertodes Christi eingedenk sein und dadurch zur Dankbarkeit und lebendigen Gegenliebe angeleitet werden.

162. Was für ein Mittel hat nun der göttliche Heiland in seiner unendlichen Weisheit und Liebe auserwählt?

Dazu hat er eben die unblutige, aber wirkliche Darstellung und Erneuerung seines blutigen Todes in der hl. Messe gewählt, indem er seinen lebendigen Leib und sein lebendiges Blut unter Brods- und Weinsgestalten durch den Priester dem himmlischen Vater darbringt.

163. Was haben unsere Glaubensgegner gegen diese Lehre vorgetragen?

Sie haben gesagt: die Lehre vom Meßopfer führe die Leute von dem Kreuzesopfer ab und setze es herunter. Dieser Einwurf ist grundlos. Abraham hat dem Herrn seinen Sohn Isaak zum Opfer darbringen wollen. Wenn man nun diese Opferhandlung Abrahams in einer bildlichen Darstellung nachmacht, kann man nicht sagen, es ziehe diese sinnbildliche Nachahmung von dem wahren Opfer auf dem Berge Moria ab. Ich denke, je mehr solche Darstellungen stattfinden und je vollkommener sie ausgeführt werden, desto mehr bleibt Isaaks Opfer im Gedächtniß. Das hl. Meßopfer ist aber eine wesenhafte Darstellung des Kreuzesopfers auf Golgatha, nicht bloß Bilder stellen dasselbe dar, sondern Christi Leib und Blut sind wirklich und lebendig vorhanden — kann das das Kreuzesopfer in den Hintergrund drücken? Es ist Thorheit, das zu sagen. Wenn ein König ein herrliches unsterbliches Werk vollzieht, das nicht in Vergessenheit kommen soll, so macht er ein Testament, kraft welches alle Jahre eine Erinnerungsfeier veranstaltet werden soll, nicht damit die Erinnerungsfeier die königliche That in Vergessenheit bringe und die Aufmerksamkeit von ihr abgezogen werde, sondern im Gegentheil, damit die glänzende Handlung in dankbarer Erinnerung bleibe und den beabsichtigten Nutzen schaffe.

Die hl. Messe ist aber unendlich mehr als Erinnerung, weßhalb dieselbe auch unendlich mehr im Stande ist, das hl. Kreuzesopfer in lebhaftester und dankbarster Erinnerung zu erhalten.

164. Hat die hl. Messe nicht noch einen andern Zweck?

Ja, in derselben will uns Christus die Früchte seines blutigen Kreuzesopfers immerfort zuwenden.

Unerschöpfliche Gnadenschätze hat Jesus bei seinem himmlischen Vater durch sein bitteres Leiden und Sterben für uns hinterlegt. Diese Verdienste schenkt er uns in der hl. Messe zu unserm Seelenheil. Wenn eine Wasserquelle viel Wasser liefert, was nützt sie mich, wenn ich kein Schöpfgeschirr besitze, mit dem ich dir das Wasser zuführe. Die hl. Messe ist das Schöpfgeschirr, mit welchem wir die Gnaden, die Jesus durch das Kreuzesopfer uns verdient hat, unserer Seele zuführen. Und weil die hl. Messe dasselbe Opfer wie das Kreuzesopfer ist, so ist sie eine nie ausgehende Quelle himmlischer Gnaden und Segnungen zu unserm und der ganzen Welt Heil und Nutzen.

165. Wie ist es denn Luther auch möglich gewesen, über diesen himmlischen Edelstein, über das höchste Gut, das in der Hand der Kirche ist und das sie stets so heilig gehütet hat, so leichten Kaufes wegzukommen?

Der unglückliche Mann gesteht selbst ein, daß es in der That ein großes Unternehmen sei, der gottesdienstlichen Uebung so vieler Jahrhunderte, so vielen Zeugen, der allgemeinen Gesinnung der Christenheit sich entgegenzustellen. „Bist denn du allein der allerweiseste?" fragt er sich selbst. „Sind so viele einstimmige Zeugen im Irrthum gewesen? Warum so viele Jahrhunderte im Irrthum?" Was antwortet er auf diese gewiß berechtigten Selbstanklagen? Er antwortet trotzig: „Ich kümmere mich um all' das nicht." „Die Propheten und die Apostel haben sich geirrt, wir, d. h. Luther, wir richten durch Christi Wort die Kirche, die Apostel und selbst die Engel."[1])

1) Walch, Luth. Werke Bd. XIX. S. 1489 ff.

Luther weiß also besser, was der Herr gelehrt und eingesetzt hat, als die Apostel und selbst die Engel. Und doch sagt Paulus: „Vom Herrn habe ich es empfangen, was ich euch (über das Altarssakrament) übergeben habe" 2c.

In der Schrift über die Winkelmesse sagt Luther, der Teufel sei ihm einmal in der Nacht erschienen und habe ihn in die Enge getrieben mit verschiedenen Gründen und habe ihm zugeredet, er solle die Messe abschaffen, und so habe er es gethan.[1]) Ich glaube, daß es so gegangen ist.

Von der Buße und dem heil. Sakrament der Buße.

Unter Buße versteht man dreierlei: die Tugend der Buße oder die Bußfertigkeit, das Sakrament der Buße und die Genugthuung als Strafe.

166. Spielt die Buße in der christlichen Glaubens- und Sittenlehre eine große Rolle?

Die größte. Denn da wir alle Sünder sind, so müssen wir alle auch Buße thun, weßhalb Christus sagt: „Wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle zu Grunde gehen."[2])

167. Von welcher Buße ist hier die Rede, von der Buße, welche die Erwachsenen vor ihrer Taufe wirken müssen, oder von der Buße, welche die getauften Erwachsenen ihrer persönlichen Todsünden wegen wirken müssen?

Von letzterer ist hier die Rede.

168. Können denn die Getauften, wenn sie nach der Taufe schwer sündigen, auch wieder Gnade finden?

Ja, aber sie müssen Buße thun und das Sakrament der Buße gültig und würdig empfangen. Zwar haben Irrlehrer gemeint, wer die Taufgnade einmal verloren habe, habe sein Heil für immer verloren und müsse sofort aus der Kirche ausgeschlossen werden. Die katho-

1) Witt. D. A. Th. 7 f. 433.
2) Luc. 13, 3.

lische Kirche hat diese strenge Lehre als irrig verworfen und lehrt, daß jeder, selbst der größte und hartnäckigste Sünder Ablaß oder Nachlaß seiner Sünden in bußfertiger Gesinnung und im heiligen Sakrament der Buße finden könne.

169. Was ist die Buße als Gesinnung?

Sie ist Sinnesänderung.

170. Was ist die Buße als Sakrament?

Sie ist jenes von Christus dem Herrn eingesetzte Sakrament, in welchem der Bußpriester die Sünden des Beichtkindes wahrhaft im Namen und in Stellvertretung Gottes nachläßt, wenn der Sünder Alles thut, was der Glaube von ihm in diesem Punkte fordert.

171. Wie viele Stücke fordert der Glaube?

Der Glaube fordert drei Stücke von dem Beichtkinde: herzliche Reue, aufrichtige Beicht und den guten, festen Willen, Genugthuung zu leisten.

172. Gehören diese drei Leistungen des Beichtkindes zusammen oder kann auch eine davon fehlen?

Sie gehören zur Vollständigkeit des hl. Bußsakramentes und zur vollkommenen Vergebung der Sünden zusammen, und zwar hat Gott sie selbst gefordert.[1]

173. Was gewinnt nun das Beichtkind, wenn es diese drei Erfordernisse geleistet hat?

Es erhält unaussprechlich viel: Vollständige Vergebung der Sünden und der Sündenschuld, Nachlassung der ewigen Strafe und eines Theils der zeitlichen Strafen, innere Rechtfertigung und Heiligung (heiligmachende Gnade oder Vermehrung der heiligmachenden Gnade, wenn diese nicht verloren war), Anwartschaft auf den Himmel und noch viele besondere Gnaden zur Vermeidung des Bösen und Vollbringung des Guten.

1) Catech. Rom. Pars II. c. 5. f. 14.

174. Wer ist der Spender dieses den allermeisten Christen so nothwendigen Sakraments?

Es sind die Bischöfe und die von ihnen verordneten Priester.

175. Warum sagst du, dieses Sakrament sei den allermeisten Christen nothwendig?

Weil fast alle nach der Taufe schwer sündigen.

176. Durch welche Sünden verliert man die Taufgnade?

Eben durch jede schwere oder Todsünde, nicht blos durch den Unglauben.

177. Kann dieses Sakrament wiederholt werden?

Ja, so oft es nothwendig wird. Denn als Petrus fragte, ob man eine Versündigung siebenmal verzeihen müsse, antwortete der Herr: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.“[1]) Wenn Menschen stets verzeihen müssen, so wird es Gott noch mehr thun.

178. Was steht somit nach katholischer Lehre über die Buße fest?

Es steht fest:

a) die Gerechtfertigten können die heiligmachende Gnade verlieren und verlieren sie durch die Todsünde wirklich.

b) Sie können aber die heiligmachende Gnade im Sakrament der Buße wieder gewinnen.

c) Zur Würdigkeit und Giltigkeit desselben müssen sie drei Forderungen erfüllen: herzliche Reue, aufrichtige Beicht und guter Wille, Genugthuung zu leisten.

d) der Bußpriester spricht von den Sünden im Namen Gottes wahrhaft los.

e) Durch die Lossprechung vollendet sich das Bußsakrament und empfängt der Büßer Vergebung von Schuld und Sünden und Sündenstrafen (nur einen Theil der zeitlichen nicht), innere Heiligung, Anrecht auf den Him-

1) Matth. 18, 22.

mel und andere Gnaden zur Vermeidung des Bösen und Vollbringung des Guten. Das ist die katholische Lehre.

179. Wie lautet die lutherische Lehre über die Buße?

Luther behauptet mit der katholischen Lehre, die Gerechtfertigten können die heiligmachende Gnade wieder einbüßen, aber nicht durch Todsünden, sondern nur durch den Unglauben allein. Sünden, sagt er, mögen noch so groß sein, „der Sünder könne die Rechtfertigung nicht verlieren, wenn er nur nicht ungläubig wird.“[1]) Der Gerechtfertigte kann also die Gebote zehnmal übertreten, selbst in den wichtigsten Punkten, die Sünden können ihm die Kindschaft Gottes nicht nehmen, wenn er nur glaubt, d. h. überzeugt ist, daß ihm seine Sünden nachgelassen seien — um Christi willen. —

180. Was lehrt die katholische Kirche?

„Man muß lehren, daß nicht nur durch die Ungläubigkeit, durch welche der Glaube verloren geht, sondern auch durch jegliche andere Todsünde die empfangene Gnade der Rechtfertigung verloren gehe.“[2])

181. Wer hat Recht?

Urtheile selbst! Der Apostel schreibt: „Täuschet euch nicht, weder Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Diebe, noch Säufer, noch Lästerer 2c. werden das Reich Gottes besitzen.“[3]) Im Besitze der heiligmachenden Gnade gewinnt man das Reich Gottes. Wenn nun die Ehebrecher, Säufer 2c. das Reich Gottes nicht gewinnen, so haben sie durch die genannten Sünden die Gnade der Rechtfertigung eingebüßt. Es geht also nicht durch den Unglauben allein, wie Luther will, die Rechtfertigung verloren, sondern auch durch andere Todsünden, nach des hl. Apostels Paulus Lehre, aber Paulus ist mehr als Luther.

1) Buchmann, Populärsymb. S. 297.
2) Conc. Trid. 6. Sitz. c. 15.
3) I. Cor. 6, 9 u. 10.

182. Kann man nach Luther die heiligmachende Gnade wieder gewinnen und wie?

Hierauf hätte Luther nach seinen sonstigen Lehren mit einem entschiedenen: „Ja“ antworten sollen, und zwar, da nach ihm die Rechtfertigung durch den Unglauben allein verloren geht, muß durch Wiedererweckung und Wiederannahme des vertrauenden Glaubens und Rückerinnerung an die durch die Taufe besiegelte Kindschaft Gottes auch die heiligmachende Gnade wiederkehren.

183. Hat er so gelehrt?

Er ist in diesem Punkt mit sich selbst nie in's Reine gekommen, ein schlimmer Umstand bei einem Glaubensstifter, welcher verlangt, man müsse seine Lehre annehmen, wenn man selig werden wolle. Einmal sagt er: „Es ist keine Buß', keine Genugthuung für die Sünde, keine Gnad' erlangen, kein selig werden, denn nur glauben an Christum 2c.“[1]) Dann sagt er wieder: „Ich vernichte die Reue nicht und mache sie nicht unnöthig, beschneide die Beicht nicht und verwerfe die Genugthuung nicht.“[2]) Von der Beicht sagt er: „Es ist von Nöthen, daß der Mensch alle Sünden, die öffentlich Todsünde sind, beichte und dieselbe bereue.“[3]) In einem Briefe nennt er die Beicht ein „grausames Gesetz des Papstes“[4]) und preist die Religion, welche er aufgebracht, daß sie diese Tyrannei aufgehoben habe.

184. Was schließest du aus diesen Widersprüchen Luthers?

Ich schließe, daß Luther selbst nicht wußte, wie man zur verlorenen Rechtfertigungsgnade wieder gelangen soll.

185. Ist das tröstlich?

Das ist sehr beunruhigend, da der gefallene Mensch durchaus wissen muß, wie er Gottes Gnade und Erbarmen wieder finden kann.

1) Witt. D. A. Th. 4. f. 456 a. Von den Klostergel.
2) Ebend. Th. 3. f. 339 a. Ausl. d. Ps. 51.
3) Ebend. Th. 7. f. 10 a. Von würdiger Bereitung.
4) Ebend. Th. 2. f. 252 b.

186. Was lehrt in diesem Punkt die katholische Kirche mit vollster Gewißheit?

Sie lehrt, wie schon gesagt, man müsse das heilige Sakrament giltig und würdig empfangen und das geschehe durch Reue, Beicht und Genugthuung und Lossprechung durch einen dazu befähigten und verordneten Priester, und sei das Alles durch und durch nothwendig und ohne dasselbe keine Vergebung und keine Seligkeit. So hat der Büßer Sicherheit, weil er jetzt weiß, was er zu thun hat.

187. Stimmt diese Lehre zur hl. Schrift?

Sie stimmt durch und durch.

Reue ist gefordert in den Worten: „Zerreisset euere Herzen und nicht euere Kleider und bekehret euch zu dem Herrn, euerm Gott."[1] „Mit Weinen (in herzlicher Reue, welche sich in Thränen ergießt) kommen sie, und in Barmherzigkeit bringe ich sie zurück."[2]

„Trauert und weinet: euer Lachen verwandle sich in Weinen und euere Freude in Traurigkeit."[3] „Wie viele Taglöhner im Hause meines Vaters haben Ueberfluß, und ich vergehe hier vor Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen."[4] Der verlorene Sohn stellt den Todsünder vor und seine Reden enthalten herzliche Reue, Vorsatz und Genugthuung, das verlangt auch die katholische Lehre.

188. Verlangt Luther bei der Buße keine Reue?

Er spricht oft davon; aber bei ihm ist sie nicht ein Seelenschmerz, der in Furcht und hl. Liebe zu Gott seinen Ursprung hat, sondern die Reue ist nach ihm nur „Gewissensschrecken", welcher lediglich aus Furcht vor dem göttlichen Strafgerichte entsteht, da der Mensch sich sagen muß, er habe die göttlichen Gebote übertreten. Dieser „Gewissensschrecken" ist nicht die wahre Reue. Denn wenn es bei dem Schrecken bleibt, kann

1) Joel 2, 13. — 2) Jer. 31, 9. — 3) Jak. 4, 9. — 4) Luc. 15, 17.

der Mensch immer noch denken: Wenn nur die göttliche Strafe nicht wäre, so würde ich sündigen; da sie aber droht, so muß ich schon das Sündigen lassen.

Bei der Reue, wie Luther sie will, kann das Menschenherz dem Bösen ergeben und von Gott weggewandt bleiben, wogegen die wahre Reue die Sünde als das größte Uebel verabscheut, das Herz des Menschen zu Gott als dem allein wahren Gut hinzieht. Die wahre Reue erfüllt das Christenherz mit innigem Schmerz über seine Sünde, durch welche es von seinem Gott losgerissen worden ist. Es leuchtet ein, daß diese Reue auch den guten Vorsatz in sich schließt, Alles zu thun, was nothwendig ist, um zur vollen Vereinigung mit dem Vater im Himmel zu gelangen und fortan in dieser Vereinigung durch Erfüllung seines heiligen Willens zu verharren. Luther spricht bei der Reue Nichts von der Liebe. Aber Reue ohne Liebe ist Heuchelei. Wer nicht liebt, thut nicht Buße. „Jeder, welcher liebt, ist aus Gott."[1] Von der Büßerin Magdalena, die doch gewiß die wahre Reue hatte, sagte Jesus: „Ihr werden viele Sünden vergeben, weil sie viel geliebt hat."[2] Die lutherische „Reue" genügt nicht!

189. Wie heißt das zweite Erforderniß zum Bußsakrament?

Es ist dieses die Beicht, d. h. das Bekenntniß der einzelnen Sünden vor einem verordneten Priester.

190. Was hält die katholische Kirche von der Beicht?

Sie besteht darauf, daß der Sünder alle Todsünden nach Gattung, Zahl und Umständen vor dem Beichtvater aufrichtig bekenne, und lehrt, es gebe ohne diese Ohrenbeicht keine Verzeihung der Sünden bei Gott. Die katholische Kirche hat stets gelehrt, daß das vollständige Bekenntniß der Sünden von dem Herrn eingesetzt und nach göttlichem Recht allen nach der Taufe Gefallenen

1) I. Joh. 4, 7.
2) Luc. 7, 47.

nothwendig sei.[1]) „Wer sagt, die Beicht sei eine menschliche Erfindung, der sei im Banne.“ [2])

191. Wer hat denn die Beicht eine menschliche Erfindung genannt?

Das haben eben Luther und die Seinigen gethan. „Man soll die nicht verdammen, die ihre heimlichen Sünden allein Gott und nicht dem Priester beichten. Derohalben ist nicht noth, in die Leute zu dringen, die Sünden namhaftig zu erzählen.“ [3]) Zwar hat Luther an einem andern Ort die Beicht „ein köstlich Ding“ genannt, die ihm viel genützt habe. Der Teufel hätte ihn längst erwürgt, wenn die Beicht nicht wäre.[4]) Aber was nützt dieses Lob der Beicht, die in seine ganze Lehre nicht paßt, von ihm eine „päpstliche Tyrannei und Gewissenshenkerei“ genannt wird und in seiner Glaubensgenossenschaft längst abgeschafft ist.

Du fragst nun mit Recht:

192. Ist die Beicht wirklich göttlicher Einsetzung?

Sie ist göttlicher Einsetzung deßhalb, weil das Bußsakrament göttlicher Einsetzung ist, zu dem sie als ein wesentlicher Theil nothwendig gehört.

193. Wie beweist man die göttliche Einsetzung des Bußsakraments und der Beicht?

Durch die Worte Christi: „Was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch im Himmel gelöst sein, und was ihr auf Erden binden werdet, wird auch im Himmel gebunden sein.“ [5]) „Welchen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“ [6])

194. Wem steht nach diesen Worten das Lösen und Binden, das Nachlassen und Nichtnachlassen der Sünden zu?

Offenbar den Aposteln, da Christus an sie diese Worte gerichtet hat.

1) Conc. Trid. 14. Sitz. can. 5.
2) Ebend. can. 6.
3) Melanchth. C. A. Art. 11.
4) Stövecken, die wahre Religion. S. 65. Speier, 1844.
5) Matth. 18, 18. — 6) Joh. 20, 23.

195. Zu was also hat der Herr die Apostel mit diesen Worten bestellt?

Er hat sie zu Richtern darüber bestellt, ob den Sündern ihre Sünden zu vergeben oder zu behalten seien.

196. Wenn die Apostel aber zu Richtern bestellt sind, was folgt für die Büßer mit Nothwendigkeit?

Es folgt für sie die Beicht, d. h. das Bekenntniß der einzelnen Sünden.

197. Warum war die Beicht von jeher nothwendig?

Weil ohne die Beicht die Apostel, da ihnen die Allwissenheit fehlte, nicht hätten wissen können, in welchem Zustand sich der Sünder befindet, ob ihm seine Sünde nachgelassen werden kann oder behalten werden muß.

198. Ist diese Gewalt der Sündenvergebung mit den Aposteln ausgestorben?

Da Christus für Alle gestorben ist und Alle selig machen will, zudem die allermeisten Menschen nach der Taufe schwer fehlen, so mußte die Gewalt der Sündenvergebung bis an's Ende dauern, sonst wäre das Werk der Erlösung für die allermeisten Menschen vergeblich gewesen.

199. Bei wem befand und befindet sich diese Gewalt der Sündenvergebung nach dem Tode der Apostel?

Naturgemäß bei den Nachfolgern der Apostel, den Bischöfen und den von ihnen verordneten Priestern. Wenn der König stirbt, gehen seine Gewalten von selbst auf seinen Nachfolger über.

200. Hat man auch zur Zeit der Apostel schon gebeichtet?

Ja, denn in der Apostelgeschichte heißt es ausdrücklich: „Es kamen Viele, die gläubig geworden und bekannten und sagten, was sie gethan hatten.“ [1]) Diese gläubig Gewordenen hatten nämlich durch Aberglauben sich versündigt und bekannten jetzt, was sie gethan hatten d. h. sie beichteten ihre Sünden.

1) Apostelg. 19, 18.

201. Wem beichteten sie?

Den Aposteln. Denn zu diesen kamen sie, weil der Herr nur ihnen und ihren Nachfolgern gesagt hatte: „Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben."

202. Ist also das Bußsakrament und die Beicht, das Bekenntniß der einzelnen Sünden schon in der Apostel-Zeit in öffentlicher Uebung gewesen?

Ja, es war in Uebung.

203. Was schreibt der hl. Jakobus über diesen Punkt?

Er schreibt: „Bekennet einander euere Sünden."[1]) Der hl. Chrysostomus erklärt richtig, daß hier der hl. Apostel Jakobus das Sündenbekenntniß, die Beicht der einzelnen Sünden vor dem Priester gefordert habe.[2])

204. Was lehrt die beständige Ueberlieferung?

Sie lehrt das immerwährende Dasein des Bußsakraments und der Ohrenbeicht. Der hl. Irenäus, der von einem Schüler des hl. Johannes, nämlich vom hl. Polykarp unterrichtet worden ist, der also wissen mußte, was von den Aposteln her überliefert wurde, berichtet, daß verführte Christen ihre Beicht abgelegt haben, andere aber, weil sie sich schämten, zu beichten, verzweifelt seien.[3])

Tertullian spricht von der Beicht und spricht den noch jetzt häufig verkündigten Grund der Beicht aus: „Ist es besser zu schweigen und verdammt zu werden, als zu bekennen und losgesprochen zu werden?"[4]) Und so geht es fort bis auf die Gegenwart.

205. Wäre ein Papst oder ein Mensch überhaupt im Stande gewesen, die Beicht einzuführen?

Das hätte kein Mensch vermocht, weil es die tiefste Demüthigung des stolzen Menschen ist und Niemand sich zum Bekenntniß seiner Sünden verstanden hätte, wenn

---

1) Jak. 5, 16.
2) Vergl. die hl. Schriften des N. T. von Dr. W. Reischl, S. 1062 u. f.
3) Adv. haer.
4) Von der Buße c. 10.

nicht stets in der Kirche gelehrt worden wäre, die Beicht beruhe auf göttlicher Forderung.

206. Paßt die Beicht auch für die Noth des menschlichen Herzens?

Sie ist der größte Trost für das tief erschütterte reuige Gemüth. Denn wo wahre Bekehrung im Herzen vorausgegangen, da drängt es den Menschen zum Bekenntniß seiner Missethaten. Schon viele Verbrecher sind von selbst zum Richter gelaufen und haben ihr Verbrechen eingestanden und dann erst Ruhe gefunden. Das Beichtkind, das ein wahrhaft zerknirschtes und gedemüthigtes Herz hat, findet an dem Beichtvater keinen unbarmherzigen, sondern einen mitleidigen Richter, der wohl weiß, daß Gott ein reuevolles Herz nicht verschmäht. Zudem findet das Beichtkind einen wohlerfahrenen Seelenarzt, einen Freund und Vater, lauter Dinge, die das gequälte Menschenherz seiner Noth entreissen.

207. Trägt die Beicht auch gute Früchte?

Auch die köstlichsten Früchte der Beicht beweisen ihre Göttlichkeit.

208. Welches sind die köstlichen Früchte der Beicht?

Vor der Beicht muß man sein Gewissen erforschen; man könnte sonst seine Sünden nicht erkennen und bereuen. Die Beicht führt somit zur Selbsterkenntniß, schreckt von der Sünde ab, bringt Demuth und Seelenruhe, beschützt unsere zeitlichen Güter, die Heiligkeit der Familien, der kirchlichen und staatlichen Ordnung.

209. Was schließest du aus all' dem?

Ich schließe, daß die Beicht und Buße göttlich sind.

210. Haben die Protestanten auch eine Beicht und Lossprechung?

Sie haben keine Beicht, kein Bekenntniß der einzelnen Sünden, sondern eine Art „offene Schuld", wie sie in der katholischen Kirche alle Sonntag nach der Predigt gebetet wird. Eine eigentliche Lossprechung haben sie auch nicht, sondern nur eine Erklärung, daß Gott die

Sünden verzeihe, das ist soviel, als wenn ich Jemand die Schlüssel zu einem Hause übergebe, daß er in dasselbe aufnehme oder ausschließe, wer es verdiene, und dieser mit den Schlüsseln versehene Bevollmächtigte dann sagte, er habe nur die Gewalt bekommen, zu sagen, daß das Haus offen sei.

211. Können die protestantischen Prediger lossprechen?

Sie können es nicht, auch wenn sie wollten, weil sie keine Priester sind und deßhalb keine Gewalt der Sündenvergebung haben.

212. Welches ist das letzte Stück des Bußsakraments?

Es ist das die Genugthuung.

213. Was lehrt die katholische Kirche über die Genugthuung?

Sie fordert von dem Büßer Genugthuung seiner Sünden wegen und sagt, diese Genugthuung bestehe zunächst in der Verrichtung der Bußwerke, die der Beichtvater dem Beichtkinde vorschreibt.

214. Ist diese zum Sakramente der Buße gehörige Genugthuung nothwendig?

Sie ist nothwendig der Gesinnung und dem Willen nach, und zwar bevor der Büßer die Lossprechung empfängt. Ist die Ausführung der Bußwerke unmöglich oder wird sie aus Vergeßlichkeit und Schwäche später unterlassen, so ist letzteres zwar kein gutes Zeichen für den Bußeifer, aber das Bußsakrament wird dadurch doch nicht ungültig.

215. Warum fordert die katholische Kirche von dem Büßer Genugthuungswerke?

Weil Gott im hl. Bußsakramente wohl die ewige Strafe und einen Theil der zeitlichen Strafen für die Sünder nachläßt, aber nicht alle zeitlichen Strafen. „Es ist durchaus falsch und dem Worte Gottes fremd, daß vor dem Herrn die Schuld niemals nachgelassen werde, ohne daß zugleich auch alle Strafe nachgelassen werde.“[1])

1) Conc. Trid. 14. Sitz. c. 8.

216. Worauf stützt sich diese Lehre, da doch bei der Taufe der Erwachsenen mit dem Nachlaß der ewigen Strafe zugleich und stets auch die zeitlichen Strafen geschenkt werden?

Der Getaufte muß anders behandelt werden als der Ungetaufte.

217. Warum?

Der Ungetaufte hat das süße und leichte Joch des Herrn noch nie getragen und hat deßhalb aus Unwissenheit gefehlt, wogegen der Getaufte schon einmal von der Knechtschaft der Sünde und des Satans befreit wurde und doch, obgleich er die Gabe des heil. Geistes empfangen, sich nicht scheute, den Tempel Gottes zu schänden und den heil. Geist zu betrüben. Er verdient also persönliche Strafe.

218. Was gibt es noch für Gründe, daß dem Beichtkind von Gott zeitliche Strafen angesetzt werden?

a) Das kommt auch von der göttlichen Güte her, die uns vor neuen Rückfällen in die Sünde bewahren will, was durch die Strafe eher erreicht wird als durch das Schenken aller Strafen, da sonst die Begnadigten die Sünde für Nichts halten, weil sie keine Strafe getroffen.

b) Durch unsere Genugthuungswerke leiden wir für unsere Sünden und dadurch werden wir Christus, dem Herrn, der für unsere Sünden Genugthuung geleistet hat, gleichförmig und haben die Verherrlichung sicher zu erwarten, da wir mitgelitten haben.

219. Woher bekommen die Genugthuungswerke ihre Kraft?

Allein von Jesus Christus, in dem wir Alles und ohne den wir Nichts vermögen. In ihm allein wirken wir, in ihm verdienen wir, in ihm bringen wir würdige Früchte der Buße. Diese Früchte haben aus Christus allein ihre Kraft, er bringt sie dem Vater dar und durch ihn werden sie Gott, dem himmlischen Vater wohlgefällig.

220. Wird durch unsere Genugthuung das Leiden Jesu Christi und seine Kraft nicht geschwächt, werden seine Verdienste nicht verdunkelt?

Durch diese Lehre wird die Kraft des Leidens Christi ins hellste Licht gestellt, da unsere Genugthuungen in sich selbst Nichts sind, sondern alle ihre Kraft aus dem Leiden und den Verdiensten Jesu Christi ziehen.

221. Was sagt der lutherische Glaube von der Genugthuung?

Luther verwirft die Genugthuung ganz entschieden und Melanchthon sagt, die Genugthuung sei nicht nothwendig, nennt die Bußwerke der Büßer „Schauspiele" und hält die Lehre von der Genugthuung für einen jüdischen und heidnischen Glauben.

222. Haben die Juden und Heiden wirklich Bußmittel gehabt?

Ja, sie haben solche und zwar mit Recht gehabt, denn wer gefehlt hat, muß büßen. Nicht Alles, was Juden und Heiden gethan, ist unrichtig. Heiden haben z. B. auf Nüchternheit, Treue, Redlichkeit und Gerechtigkeit viel gehalten. Dürfen deßhalb Christen nicht nüchtern, treu und redlich sein, weil auch Heiden diese Tugenden hatten? Wenn Juden und Heiden Genugthuungswerke leisteten und die protestantische Religion von solchen Nichts wissen will, so folgt daraus, daß der protestantische Glaube in diesem Stücke tiefer steht, als das Juden- und Heidenthum.

223. Will Christus wirklich Bußwerke haben?

Ja, denn er befiehlt: „Thuet würdige Früchte der Buße.[1]) „Wer zu mir kommen will, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach,"[2]) und der Apostel hätte Unrecht, wenn er sagte: „Ich freue mich der Leiden und ersetze das an meinem Fleische, was an den Leiden Christi für seinen Leib, der die Kirche ist, mangelt.[3]) Lesen wir nicht beim Propheten Jonas, daß die Niniviten in Sack und Asche Buße gethan haben und daß dann die Strafe aufgehoben wurde. Und Jesus selbst lobt ihre Bußwerke und sagt, daß sie im Gerichte gegen das unbußfertige Geschlecht aufstehen werden. Und hat nicht Gott stets, wenn das Menschengeschlecht recht verdorben war, schwere Unglücksfälle über die Welt verhängt, um sie zur Buße und Genugthuung gleichsam zu zwingen! Wenn wir keine Buße thun müßten, dann würden wir die Häßlichkeit der Sünde nicht mehr in ihrer ganzen Größe und Abscheulichkeit erkennen. Erkennt man ja die Bosheit einer Handlung erst dann vollständig, wenn wir ihretwegen recht Bitteres verkosten müssen. Darum bleibt's bei der Aufforderung des Propheten Daniel: „Büße deine Sünden, o König, durch Almosen ab und tilge deine Ungerechtigkeit durch Barmherzigkeit gegen die Armen."[1])

1) Matth. 3, 8. — 2) Matth. 16, 24. — 3) Kol. 1, 24.

224. Was schließest du aus dem Gesagten?

Ich schließe daraus, daß die lutherische Lehre von der Genugthuung unbiblisch und falsch ist.

Vom Ablaß.

225. Warum kommt die Lehre vom Ablaß gerade an diesem Ort?

Weil der Ablaß mit der Buße ganz eng zusammen hängt.

226. Wie so?

Im hl. Bußsakramente werden die Sünden, die ewige Strafe für die Sünden und ein Theil der zeitlichen Strafen nachgelassen. Der andere Theil der zeitlichen Strafen, die der Büßer durch Genugthuung und Leiden in diesem Leben oder im Fegfeuer abbüßen müßte, kann durch den Ablaß getilgt werden.

227. Was ist der Ablaß?

Der Ablaß ist eine von der Kirche ausserhalb des Bußsakramentes ertheilte Nachlassung derjenigen zeitlichen

1) Dan. 4, 24.

Strafen, welche wir nach vergebener Sünde entweder hier oder im Fegfeuer abbüßen sollten.

228. Was wird also im Ablaß nicht nachgelassen?

Im Ablaß werden keine vergangenen, noch weniger künftige Sünden nachgelassen und ist dieses eine schwere Verleumdung der katholischen Lehre, die auf Unkenntniß, ebenso oft auch auf Bosheit beruht.

229. Hat aber nicht der Ablaßprediger Tetzel den Ablaß marktschreierisch angepriesen und für Geld Ablaß ertheilt?

Er hat es nicht gethan, vielmehr gelehrt, man müsse seine Sünden reumüthig gebeichtet haben und dann ein gutes Werk, einen Geldbeitrag für den Bau der St. Peterskirche, thun, nur dann könne man des Ablasses theilhaftig werden, eine Lehre, die vollständig richtig ist. Wohl mögen andere Ablaßprediger des Guten zuviel gethan haben. Dafür kann die Kirche nicht, die ihnen richtige Aufträge gegeben hat.

230. Hat Luther nicht gerade an der Lehre des Ablasses schweres Aergerniß genommen?

Er hat wenigstens sich so gestellt, im Uebrigen hat er die Lehre von dem Ablaß nicht verstanden. Gesteht er ja selbst: „Ich wußte selbst nicht, was Ablaß wär'."[1])

231. Was wäre ihm deßhalb besser angestanden?

Es wäre ihm besser angestanden, das Wesen des Ablasses gründlich zu studieren, als gegen denselben auf der Kanzel zu Wittenberg zu donnern. Hätte er die Lehre der katholischen Kirche über den Ablaß gründlich studiert, so hätte er über ihn nicht so maßlos zürnen können, wie er es gethan hat. Ich glaube aber, der Zorn war erheuchelt.

232. Was stellt nun aber die katholische Kirche über den Ablaß zu glauben vor?

Sie stellt nur zu glauben vor, daß a) die Kirche

---

1) Walch, Luth. Werke, Band XVII. S. 1704.

von Christus die Gewalt habe, Ablässe zu verleihen und b) daß die Ablässe dem christlichen Volke nützlich seien.

233. Wie wird die Gewalt der Kirche, Ablässe zu ertheilen, bewiesen?

Diese Gewalt wird so bewiesen: Christus, der Herr hat seiner Kirche in der Person des Apostelfürsten Petrus die Schlüsselgewalt über das Himmelreich ertheilt: „Dir übergebe ich die Schlüssel des Himmelreichs, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel gelöst sein."[1]) Die zeitlichen Strafen, die dem würdigen Büßer noch vorbehalten sind, sind aber ein Hinderniß des Eintritts in den Himmel. Wenn nun die Kirche, d. h. der hl. Petrus Alles lösen kann, was den Eintritt in den Himmel verhindert, so kann er auch die zeitlichen Strafen wegnehmen, weil diese den Himmel wenigstens bis auf eine gewisse Zeit versperren, d. h. er kann Ablässe ertheilen, durch welche die zeitlichen Strafen nachgelassen werden.

234. Warum ist unschwer einzusehen, daß die Kirche Gewalt hat, Ablässe zu ertheilen?

Die Kirche ist ja vermöge der Schlüsselgewalt befugt, die Sünde und die Schuld und die ewige Strafe im Namen und Stellvertretung Gottes zu erlassen, warum sollte sie das leichtere Hinderniß für den Himmel nicht wegschaffen können, da sie das viel schwerere schon entfernt hat!

235. Verfährt die Kirche nach Willkür oder gar nach Eigennutz, wenn sie Ablässe ertheilt?

Sie ertheilt die Ablässe nur an solche Büßer, die ihren bösen Sinn abgelegt, sich bekehrt haben und wahren Bußeifer an den Tag legen.

236. Gehen diese dann, wenn sie Ablaß erhalten, ganz straflos aus?

Sie gehen nicht straflos aus, sondern es werden durch die Schlüsselgewalt der Kirche die zeitlichen Strafen

---

1) Matth. 16, 19.

in bestimmte Bußen, gewöhnlich in Beten, Fasten und Almosen verwandelt. Wenn also die Kirche Almosen vorschreibt, so kann nur der Thor sagen, die Kirche gebe Ablaß um's Geld.

Nein, nicht um's Geld wird Ablaß gegeben, sondern weil der Büßer durch dieses gute Werk seinen Bußeifer gezeigt hat, wird ihm Ablaß ertheilt. Wenn der König einen Sträfling begnadigt unter der Bedingung, daß er für die Strafe eine Summe Almosen gibt, so wird Niemand sagen, der König verkaufe seine Begnadigung um's Geld.

237. Was hältst du also davon, wenn gesagt wird, die Kirche gebe um's Geld Ablaß her, selbst für künftige Sünden?

Ich muß sagen, es ist das eine unverantwortliche Verleumdung und Entstellung der katholischen Lehre.

238. Verlangt aber der gerechte Gott, der dem Büßer die zeitlichen Strafen vorbehalten hat, keine Genugthuung und Abbüßung dieser Strafen?

Gerade nach der Lehre über den Ablaß werden ihm diese Genugthuungen und Abbüßungen geleistet, und es nimmt die Kirche diese Genugthuungen aus dem Kirchenschatz und bringt sie Gott dar für den noch zeitlich strafbaren Sünder.

239. Was ist unter dem „Kirchenschatz" zu verstehen?

Es ist die überreiche Fülle der überfließenden Verdienste Jesu Christi und der Heiligen. Näher ist diese Lehre so zu verstehen. Alle guten Werke sind wahrhaft genugthuend und verdienstlich, wenn und weil sie in Christo gethan sind. Man verdient damit die Gnade Gottes, die Seligkeit des Himmels und die Tilgung von Sünde und Strafe. So hat das Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi ihm selbst seiner allerheiligsten Menschheit nach die höchste Stufe der Herrlichkeit des Himmels erworben: „Er sitzt zur rechten Hand Gottes." Für uns Sünder hat er durch seine hochheiligen und hochverdienstlichen Handlungen die Gnade der Erlösung

erworben und zugleich haben seine Werke die Sünden der Welt getilgt: „Siehe das Lamm Gottes, das die Sünden der Welt hinwegnimmt." Aehnlich ist es bei jedem guten Werke, das wir im Stande der Gnade als Gerechte, als Schosse des Weinstockes, welcher Christus ist, verrichten. Wir verschönern jedesmal unsere Krone im Himmel, wir erhalten Mehrung der Gnade und zugleich Erlaß einiger Sünden, die auf uns liegen. Wenn es aber Jemand in der christlichen Gerechtigkeit und Vollkommenheit so weit bringt, daß er keine Sünde mehr begeht, oder wenn seine guten Werke mehr leisten, als er schuldig ist, so könnten seine verdienstlichen Handlungen nicht mehr Versöhnung schaffen, da Alles schon gesühnt ist. Aber im Reiche Gottes, wo die allerhöchste Weisheit, Güte und Gerechtigkeit waltet, kann Nichts verloren gehen. — Diese überfließenden Verdienste werden durch die Kirche (ihr Oberhaupt) denjenigen zugewendet, welche sie brauchen.

240. Wurden und werden nun solche überfließende, mehr als nothwendige gute Werke in der Kirche Gottes gethan?

Ja! Denn die Genugthuungswerke des göttlichen Heilandes, der mit einem Tropfen seines kostbaren Blutes uns hätte erlösen können, gehen weit über das Bedürfniß hinaus, sie sind unerschöpflich und für unsere Bedürfnisse vorräthig in einer Vorrathskammer, die man den Kirchenschatz heißt, über welchen das Oberhaupt der Kirche die Schlüsselgewalt zur Austheilung an die straffälligen Büßer besitzt.[1])

241. Ist sonst der Kirchenschatz von Niemand bereichert worden, als von dem Erlöser?

Er ist auch von Maria, dem hl. Johannes dem Täufer, den hl. Aposteln und unzähligen vielen Heiligen bereichert worden.

Die hl. Mutter Gottes, obwohl von jeder Sünde, erblichen wie persönlich vollständig rein, hat dennoch Un-

---

1) Papst Clemens VI. Extrav. Unigenitus. tit. 9, de poenit.

ausſprechliches gelitten von Bethlehem bis Golgatha. Der hl. Johannes der Täufer, der größte von Allen, die von Weibern geboren wurden und ſchon nach ſeiner Empfängniß geheiligt, führte das allerſtrengſte Büßerleben, obwohl er für Nichts Buße zu thun hatte. Und die zahlloſe Schaar der Martyrer! Viele von ihnen wurden von der Taufe weg zur Richtſtätte geſchleppt und vollendeten dort ihr Opfer für Christus. Aehnliches gilt, wenn auch nicht von allen, doch von unzählig vielen hl. Einſiedlern, Bekennern und Jungfrauen, die in unausgeſetzten Werken der Selbſtverleugnung und Abtödtung ihr Leben zubrachten, ſo daß ſie die zeitlichen Strafen für eine Menge von ſchweren Sünden abgebüßt hätten, während ſie doch nur wenige und geringe Sünden auf ſich hatten. Was ſie nun mehr gebüßt haben, als ſie brauchten, das iſt ebenfalls in den Kirchenſchatz gefloſſen und hat ihn größer und voller gemacht.

242. Können aber die überfließenden Verdienſte der Heiligen, die ſie nicht brauchen, den gläubigen Büßern auf Erden auch zugetheilt und geſchenkt werden?

Ja, das geht wegen der Gemeinſchaft der Heiligen, vermöge welcher alle Schätze der Kirche (die überfließenden Verdienſte Chriſti und der Heiligen) Allen gehören. Die Kirche iſt ja ein geiſtiger Leib, eine Familie, deren Glieder mit einander aufs Innigſte verbunden ſind. Das Oberhaupt, der Papſt, iſt der Familienvater. Wie nun ein Familienvater den Ueberfluß der einen Kinder dem Mangel der andern zutheilt, ſo geſchieht es auch in der Kirche geradeſo, und dieſe Austheilung des Kirchenſchatzes zur Tilgung der Sündenſtrafen der Büßer heißt man — Ablaß.

243. Geſchieht dieſe Austheilung nur bittweiſe oder durch richterlichen Spruch?

Sie geſchieht in den Abläſſen für Verſtorbene bittweiſe, für die Lebendigen durch richterlichen Spruch, ſo daß die letztern Ablaßgewinner ſicher ſind, Nachlaß der zeitlichen Strafen erhalten zu haben, wenn ſie das Ihrige vollkommen gethan haben.

244. Iſt es richtig, daß dem begnadigten Sünder noch zeitliche Strafen übrig bleiben?

Dieſe Lehre iſt in der hl. Schrift begründet. Moſes erflehte von Gott Verzeihung für das ſündige Volk und erhielt dieſe Verzeihung. Aber doch ließ Gott das Volk nicht ſtraflos ausgehen. „Ich habe vergeben nach deiner Bitte, aber nicht einer von ihnen, die mich geläſtert, ſoll das Land ſehen, das ich ihren Vätern geſchworen.“ [1]) In Korinth war ein großer Sünder, ein Blutſchänder. Nachdem er große Reue gezeigt, erließ der hl. Apoſtel Paulus einen Theil der über ihn verhängten Strafe — „im Namen Chriſti“, wie er ſelbſt ſagt.[2])

Nathan ſprach zu David: „Der Herr hat deine Sünde von dir genommen; doch wird dein Sohn des Todes ſterben.“ [3])

245. In wiefern ſind die Abläſſe dem chriſtlichen Volke nützlich?

Sie nehmen uns die zeitlichen Strafen ab, ſie treiben zur Buße an, führen uns zum Empfang der hl. Sakramente, weil man nur nach ihrem würdigen Empfang ſie gewinnen kann, zur Ausübung guter Werke und tröſten die Seele im Sterben, wenn ſie ſich vor dem Fegfeuer allzuſehr fürchtet. Der Ablaß ermuthigt uns zur Buße. Wenn ich eine große Schuld habe, mit welcher ich auf lange hinein nicht fertig werden kann, ſo fehlt mir faſt der Muth, mit dem Bezahlen der Schuld den Anfang zu machen. Wenn aber Jemand ſagt, thue, was du kannſt, bei gutem Willen will ich das Fehlende leiſten — das gibt Muth. So macht es die katholiſche Kirche im Ablaß. Der Ablaßgewinner ſoll thun, was er kann, und was er nicht kann, erſetzt ihm die Kirche aus dem Kirchenſchatz. Das ermuthigt und tröſtet den Büßer. Wenn dann und wann der Ablaß mißbraucht wird, ſo iſt er ſelbſt daran nicht Schuld. Auch Beicht und Communion werden mißbraucht!

---

1) Moſ. 14, 20 u. 23. — 2) II. Cor. 2, 10. — 3) 2. Sam. 12, 13 f.

246. Was urtheilst du jetzt über die Ablässe?

Die katholische Lehre gefällt mir sehr und ist die Behauptung Luthers, die Ablässe seien Nichts, leichtfertig und in der Schrift nicht begründet.

Von der letzten Oelung.

247. Was ist die letzte Oelung?

Die katholischen Katechismen sagen: „Die letzte Oelung ist ein Sakrament, worin der Kranke durch die Salbung mit hl. Oel und das Gebet des Priesters die Gnade Gottes zur Wohlfahrt der Seele und öfters auch des Leibes empfängt.

248. Was lehrt das protestantische Bekenntniß über die Oelung?

Sie sei ein „von den Vätern angenommener Gebrauch, den Gott nicht befohlen hat." Auch die Kirche halte ihn nicht für nothwendig.[1])

249. Was hat Luther über die hl. Oelung geurtheilt?

In der Schrift über die babylonische Gefangenschaft verwirft er sie nicht ganz, läßt sie aber als Sakrament nicht gelten. An andern Stellen spottet er über das „Salben und Schmieren." Kalvin sagt, die letzte Oelung sei eine Komödie.

250. Was ist nun zu beweisen, da Luther und die Seinigen die letzte Oelung als Sakrament leugnen?

Es ist zu beweisen, daß die letzte Oelung ein wahres und eigentliches Sakrament sei.

251. Wie geschieht das?

Das geschieht durch die Worte, mit welchen der hl. Apostel Jakobus dieses Sakrament kund gemacht hat.

252. Wie lauten des Apostels Jakobus Worte?

Er spricht: „Ist Jemand krank unter euch, der rufe zu sich die Priester der Kirche und sie sollen über ihn

1) Apolog. Art. 7.

beten und ihn mit Oel salben im Namen des Herrn, und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen und der Herr wird ihn aufrichten und hat er Sünden auf sich, so werden sie ihm erlassen werden." [1])

253. Was ist hier ausgesprochen?

Offenbar Sündennachlassung; gewisse Sündennachlassung aber ist Wirkung eines Sakramentes.

254. Was muß aber geschehen, daß die Sündenvergebung, somit eine sakramentale Wirkung eintritt?

Es muß das Gebet des Priesters und Salbung mit Oel vorausgehen, was man die äusseren Zeichen nennt.

255. Haben Gebet und Salbung diese Kraft an und für sich selbst?

Nein, diese äusseren Zeichen haben diese innere Kraft oder Gnade, Sündenvergebung und Hilfe des Kranken nicht an und für sich selbst. Da aber der hl. Apostel verkündigt, daß diese Kraft hier bei dem Gebete und der Salbung sei, so kann das nirgends anders herkommen als von der Einsetzung Jesu Christi. Somit sind bei der hl. Oelung alle drei Merkmale eines wahren Sakramentes vorhanden: Einsetzung durch Jesus Christus, äusseres Zeichen und innere Gnade. Es ist deßhalb die letzte Oelung ein wirkliches Sakrament und das Concil von Trient hat Recht, wenn es den Ausspruch thut: „Wer leugnet, die letzte Oelung sei nicht wirklich und wahrlich ein Sakrament, der sei im Banne." [2])

256. Wie viele Salbungen mit Gebet kommen bei der letzten Oelung vor?

Es kommen fünf Salbungen mit jedesmaligem Gebet vor; alle diese fünf Salbungen zusammen, wenn nicht ein besonderer Nothfall ist, machen das Sakrament der hl. Oelung aus. Ein Haus besteht ja auch aus verschiedenen Theilen, aber alle diese Theile sind durch einen Gedanken

1) Jak. 5, 14—15.
2) Conc. Trid. 14. Sitz. c. 1. de unctione.

zur Einheit zusammengefügt — die Form hat sie zu einem Haus gemacht. So macht die Form, die ausgedrückt ist im Gebete des Priesters, bei den verschiedenen Salbungen eben diese Salbungen zu dem einen Sakramente der letzten Oelung.

257. Warum wohl ist gerade Oel zum Stoff bei diesem Sakrament von Christus angeordnet worden?

Die Geheimnisse Gottes sind unergründlich, aber wir können doch einige Gründe dafür angeben.

Das Oel bezeichnet äusserlich gar gut, was innerlich in der Seele bei der letzten Oelung vorgeht. Das Oel trägt zur Linderung körperlicher Schmerzen bei und die Kraft dieses Sakramentes vermindert die Traurigkeit und den Schmerz der Seele. Das Oel stellt auch oft die Gesundheit des Leibes wieder her oder stärkt den Körper. Das deutet auf die geistige Hilfe dieses hl. Sakramentes, mit welcher nicht selten leibliches Gesundwerden verbunden ist und auf die Sündennachlassung hin, die der Apostel Jakobus seinen eigenen Worten gemäß mit diesem Sakrament verbindet.

258. Wie wird dieses Sakrament gespendet?

Der Priester bringt geweihtes Oel aus den Beeren des Oelbaumes zu dem Kranken, legt ihm zuerst unter Gebet die Hand auf, dann salbt er die fünf Sinne des Kranken mit dem hl. Oel und spricht bei jeder Salbung: „Durch diese hl. Salbung und Gottes innigste Barmherzigkeit möge dir Gott verzeihen, was du mit den Augen, mit den Ohren, mit dem Geschmack, Geruch und Gefühl gesündigt hast."

259. Hat Christus der Herr auch ein Vorbild dieses Sakramentes gegeben?

Ja, denn der Herr sandte seine Schüler aus je zwei und zwei vor sich her, „und sie gingen aus und predigten, daß man Buße thun solle; und sie trieben auch Teufel aus und salbten viele Kranke mit Oel und heilten sie."[1])

1) Mark. 6, 13.

Die Väter sagen mit Recht, diese Heilung durch die Jünger des Herrn mit Oel sei eine geheimnißvolle, mehr zur Heilung der Seelen als zur Gesundmachung der Körper von Christus geboten worden, so daß man durchaus nicht zweifeln dürfe, daß man diese Salbung als eine von den sieben Sakramenten der katholischen Kirche mit der höchsten Ehrfurcht empfangen müsse.

260. Wann ertheilt und empfängt man die letzte Oelung?

So oft man schwer krank wird und gefürchtet werden muß, die letzte Stunde rücke heran.

261. Was nützt dieses Sakrament?

a) Es steigert die heiligmachende Gnade;
b) erläßt die läßlichen Sünden und unter Umständen auch die Todsünden;
c) tilgt die Ueberbleibsel der schon verziehenen Sünden und
d) stärkt in Leiden und Versuchung, besonders im Todeskampfe, und bringt auch leibliche Gesundheit, wenn es dem Seelenheil des Kranken gut ist.

262. Ist es wahr, was ich schon öfter gehört habe, die letzte Oelung sei erst spät, etwa in der mittlern Zeit der christlichen Zeitrechnung aufgekommen?

Es ist ganz und gar unwahr, die letzte Oelung ist von Anfang des Christenthums bis auf den heutigen Tag stets in Uebung gewesen. Der Beweis dafür kann an diesem Ort nicht geführt werden, weil es zu weitläufig wäre. Aber die Schriften der Väter der Kirche, die Verordnungen der Concilien, die uralten gottesdienstlichen Bücher, der stete Gebrauch, die Lebensgeschichte der Heiligen, die Gefäße der hl. Oele 2c. beweisen das unwidersprechlich, so daß das bloße Leugnen der Protestanten Nichts hilft.

263. Kann man nicht schon von dem Dasein der andern hl. Sakramente auf die hl. Oelung schließen?

Ja, beim Eintritt in die Welt empfängt der Neugeborene das Sakrament der Taufe, bei seinem Größer-

werden, wo die sittlichen Gefahren sich mehren, wird er in der Firmung vom hl. Geiste gestärkt. Verläßt er den ledigen Stand, so ist das Sakrament der Ehe gegeben, damit sein neuer Stand geheiliget werde und er die Pflichten seines Standes erfüllen könne. Und beim Austritt aus der Welt, wo die größten Leiden, die schwersten Gefahren und Versuchungen den Kranken peinigen, da sollte der Heiland ihn verlassen haben? Nein, er hat uns in dieser schwersten Noth nicht verlassen — sondern er hat das heilige Sakrament der letzten Oelung uns geschenkt.

Von der Priesterweihe.

264. Wer ist der ewige hohe Priester nach der Weise Melchisedechs?

Es ist Christus, der auf Golgatha das vollkommenste Opfer der Versöhnung seinem himmlischen Vater unter Gebet und Seufzen dargebracht hat. Sein heiligstes, kostbares Blut war der Preis, mit dem er den erzürnten himmlischen Vater versöhnte und uns der Herrschaft des Teufels entrissen hat.

265. Begnügte sich der göttliche Heiland mit dem einmal am Kreuze vollbrachten blutigen Opfer?

Nein, sondern er wollte bis an's Ende der Zeiten auf unseren Altären sich auch unblutiger Weise Gott dem himmlischen Vater darbringen, um uns die Früchte seines blutigen Opfertodes zu schenken.

266. Was war zu diesem Zwecke nothwendig?

Es war nothwendig, daß der Herr vor seinem Hingang zum Vater sichtbare Stellvertreter seiner selbst aufstellte, ein Priesterthum, einen Priesterstand gründete zur fortwährenden Darbringung des unblutigen Opfers, zur fortwährenden Entsündigung und Heiligung der Menschen.

267. Hat der Herr das aber auch wirklich gethan?

Er hat es gethan mit den Worten, die er zu seinen Aposteln sprach: „Wie mich der Vater gesandt hat, so

sende ich euch.“ [1]) Gott aber hat seinen eingeborenen Sohn als Priester zur Entsündigung und Heiligung durch seinen Opfertod gesandt. Somit sandte der Herr seine Apostel ebenfalls als Priester aus.

268. Was ist aber die Aufgabe des Priesters?

Des Priesters Aufgabe ist hauptsächlich opfern und versöhnen. Dazu hat der Herr ihnen im Besondern den Auftrag und im Auftrag die Vollmacht gegeben in den Worten: „Thuet das zu meinem Andenken,“ [2]) d. h. durch ihre priesterlichen Hände sollten sie von nun an opfern und alle andern Verrichtungen vollziehen, die im Priesterthum liegen.

269. Welches sind diese andern Verrichtungen?

Es ist das Nachlassen der Sünden, das Segnen der Gnaden-Spenden.

270. Hat der Herr ihnen auch dazu den Auftrag und die Vollmacht gegeben?

Er hat es gethan: „Empfanget den hl. Geist, denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen.“ [3]) „Wenn ihr in ein Haus tretet, so sprechet: der Friede sei diesem Hause.“ [4])

271. Wie lange sollte dieses stellvertretende Priesterthum dauern?

Bis zum Ende der Zeiten, da ja alle Menschen aller Zeiten das Opfer der Versöhnung brauchen, entsündigt, gesegnet und geheiligt werden müssen.

272. Damit das Priesterthum fortdaure, was war nothwendig?

Die hl. Apostel, da sie sterbliche Menschen waren, mußten Nachfolger im Priesterthum haben bis zum Ende der Zeiten.

---

1) Joh. 20, 21.
2) Luc. 22, 19.
3) Joh. 20, 22 f.
4) Luc. 10, 5.

273. Haben sie sich solche bei ihren Lebzeiten bestellt?

„Sie verordneten (den Gläubigen) mit Gebet und Fasten Aelteste (Priester und Bischöfe) in allen Gemeinden."[1]) Der hl. Paulus schreibt an Titus: „Darum habe ich dich in Kreta zurückgelassen, damit du, was mangelt, ersetzest und von Stadt zu Stadt Aelteste (Priester und Bischöfe) aufstellest, wie ich dir auch mündlich geboten habe."[2]) Paulus weihte auch den Timotheus zum Bischof und Priester. „Ich ermahne dich, daß du die Gnadengabe Gottes wieder erweckest, welche in dir ist durch Auflegung meiner Hände."[3]) Ein anderes Mal mahnt er den Timotheus, er soll mit dieser Handauflegung, die sich unter Gebet vollzog, nicht voreilig sein, damit kein unwürdiger Mensch Priester oder Bischof werde. „Lege Niemand voreilig die Hände auf."[4])

274. Was schließest du aus all' dem?

Ich schließe, daß Christus den Aposteln das Priesterthum übertragen habe und daß die hl. Apostel vor ihrem Tode das gleiche Amt Andern, ihren Nachfolgern übergeben haben und zwar unter Fasten, Gebet und Händeauflegung.

275. Wo geschah diese Uebertragung des priesterlichen Amtes?

In der Priesterweihe.

276. Besteht diese Priesterweihe auch jetzt noch fort?

Sie besteht fort bis ans Ende der Zeiten. „Du bist ewig Priester nach der Ordnung Melchisedechs."[5])

277. Was ist die Priesterweihe?

Die Priesterweihe ist ein Sakrament, durch welches die Empfänger desselben die priesterliche Gewalt erhalten, nebst der besondern Gnade, das priesterliche Amt würdig zu verwalten. Die Vollendung der Priesterweihe ist die

---

1) Apostelg. 14, 22. — 2) I. Tit. 1, 5. — 3) II. Tim. 1, 6. — 4) I. Tim. 5, 22. — 5) Ps. 109, 4.

Bischofsweihe und das Diakonat — die sakramentale Vorstufe zur Priesterweihe.

278. Ist die Priesterweihe wirklich ein Sakrament?

Daß die Priesterweihe wirklich ein Sakrament sei, wissen wir von dem, was wir über das hl. Abendmahl gehört haben. Dort setzte Christus ein Opfer ein und übertrug den Vollzug desselben, d. h. das Priesterthum den Aposteln und ihren Nachfolgern in den Worten: „Thuet dieses zu meinem Andenken." — Der Priester ist aber überdieß Mittler zwischen Gott und den Menschen. Auch das waren die Apostel. Denn der hl. Paulus sagt: „So halte uns Jedermann für Ausspender der Geheimnisse Gottes."[1])

279. Wer konnte ihnen die Ausspendung der Geheimnisse Gottes allein übertragen haben?

Niemand anders als Christus, dessen Geheimnisse — Sakramente — sie ja gerade spenden sollten. — Es ist somit die Priesterweihe von Christus eingesetzt.

280. Hat die Priesterweihe auch ein äusseres Zeichen?

Ja, sie besteht in der Handauflegung des Bischofs, in der Salbung der Hände und der Ueberreichung der Opfergeräthe, wobei der Bischof die Worte spricht: „Empfange die Gewalt zu opfern für die Lebenden und die Verstorbenen."

281. Was sagt der Bischof bei der Salbung der Hände?

Er spricht: „Würdige dich, o Herr, durch diese Salbung zu weihen diese Hände, damit Alles, was sie weihen, geweiht, und was sie geheiligt haben, geheiligt sei im Namen Christi."

282. Kann man auch dieses äussere Zeichen schon aus der hl. Schrift nachweisen?

Die Handauflegung ist nachweisbar. Denn Paulus schreibt an Timotheus: „Ich ermahne dich, daß du die

---

1) I. Cor. 4, 1.

Gnadengabe wieder anfachest, welche in dir ist durch die Auflegung meiner Hände,"[1]) d. h. durch die von mir vorgenommene Weihe. Bei der Weihe des Stephanus zum Diakon wurden ihm unter Gebet von den Aposteln die Hände aufgelegt.[2]) Auch die innere Gnade fehlt bei der Priesterweihe nicht, sonst hätte Paulus den Timotheus nicht ermahnen können, die Gnadengabe wieder zu erneuern, die in ihm sei durch die Auflegung seiner Hände, d. h. durch das Sakrament der Weihe.

283. Geht nach der katholischen Lehre die Priesterweihe auch wieder verloren?

Sie geht nie verloren und kann nie verloren gehen, da sie der Seele des Geweihten ein unauslöschliches Merkmal aufdrückt. Schon der hl. Augustinus sagt: „Es kann kein Grund angegeben werden, weßhalb derjenige, der die Taufe nicht verlieren kann, das Priesterthum sollte verlieren können; denn beide sind Sakramente und werden dem Menschen durch eine gewisse Einweihung gegeben."[3])

284. Ist die Priesterweihe in der katholischen Kirche d. h. im wahren Christenthum stets für ein Sakrament gehalten worden?

Was die Apostel gelehrt und gethan haben, haben wir soeben gehört. Von dort an wurde die apostolische Lehre über diesen Punkt und die Ertheilung der Priesterweihe beibehalten bis heute und wird dauern bis zum Ende aller Dinge. Schon der hl. Ignatius († 107) nennt die Diakonsweihe eine „göttliche Einrichtung." Die hl. Väter Leo und Gregor der Große nennen die Priesterweihe einfach ein Sakrament. Hieronymus und Augustinus sagen, sie sei ebenso gut ein Sakrament wie die Taufe.[4]) Von da an mehren sich die Zeugnisse so sehr, daß man unmöglich damit beginnen kann, weßhalb das hl. Concil von Trient gestützt auf die Lehre der hl.

1) II. Tim. 1, 6. — 2) Apostelg. 6, 6.
3) Gegen Parmenian. E. 2. c. 13.
4) S. Peronne, Theol. Vorlesungen über die Priesterweihe Kap. 1.

Schrift und die beständige Ueberlieferung mit Recht den Ausspruch that: „Es darf Niemand zweifeln, daß die Weihe wahrhaft und eigentlich eines von den sieben Sakramenten der hl. Kirche sei."[1])

285. Sind aber nicht alle Christen schon durch die Taufe wahre Priester geworden?

Nein, durch die Taufe wird man nur Christ, erst durch die Weihe wird man Priester. Durch die leibliche Geburt wird man wohl Staatsbürger, aber nicht Staatsbeamter.

286. Ist die protestantische Lehre mit dieser Antwort einverstanden?

Ganz und gar nicht. Luther und die protestantischen Bekenntnißschriften leugnen die Priesterweihe und mit ihr das ganze Priesterthum rund weg. Luther nannte die Priesterweihe ein „Larvenspiel", ein „Mahlzeichen der Bestie."[2]) In einer Schrift an den deutschen Adel sagt er sogar: „Alles, was aus der Taufe gekrochen, mag sich rühmen, daß es schon Priester, Bischof oder Papst sei."[3]) In einer andern Schrift redet er die katholischen Priester also an: „Ihr edlen Pfaffen, zeigt ein Strichel in allen Evangelien, daß euer Priesterthum ein anderes sei als das gemeine aller Christen. Warum habet ihr uns unsern gemeinen Namen gestohlen und euch denselben zugemessen."[4])

287. Was geht aus diesen Worten Luthers hervor?

Es geht hervor, daß es nach Luther kein besonderes Priesterthum gebe, sondern daß alle Christen durch die Taufe — Priester, sogar Bischöfe und Päpste werden.

288. Was urtheilst du über diese Lehre?

Ich urtheile: das ist eine kuriose, ja unbegreifliche Lehre, da doch Gott schon im alten Bunde mit

1) Conc. Trid. 23. Sitz. can. 3.
2) Witt. D. A. Th. 7. f. 332.
3) Ebend. Th. 6. f. 545.
4) Ebend. Th. 7. f. 263.

großer Feierlichkeit ein eigentliches Priesterthum eingesetzt hat, indem er durch Moses seinen Diener und Abgesandten Aaron und dessen Söhne zum Dienste des Altars einweihen ließ,[1]) und der neue Bund den alten zur Erfüllung bringt, seine Einrichtungen nicht aufhebebt.

289. Wie ist wohl Luther zu dieser überstürzenden Lehre gekommen?

Luther hatte Firmung, Messe, Lossprechung in der Beicht, letzte Oelung verworfen — wozu noch ein Priesterthum? Zudem verschafft man sich nach Luther den wahren Glauben durch Lesen in der hl. Schrift und die Rechtfertigung durch den Glauben allein, wozu Bischöfe und Priester als göttlich beglaubigte Verkündiger des Wortes Gottes und Ausspender der Geheimnisse Gottes?

290. Steht aber nicht in der heiligen Schrift, daß alle Christen Priester seien?

So wenig steht es darin, als darin steht, alle Christen seien Könige. Zwar sagt der hl. Petrus zu allen Christen: „Ihr seid ein königliches Priesterthum,"[2]) und diese Worte hat man gar oft angeführt, um das allgemeine Priesterthum Luthers aus der Schrift zu beweisen.

291. Beweisen diese Worte, daß alle Christen durch die Taufe schon Priester sind?

Es gibt ein Priesterthum des Herzens und ein Priesterthum des Standes und Berufes zur Verbreitung der Lehre Jesu Christi, zur Feier des heiligen Meßopfers und zur Spendung aller übrigen Geheimnisse. Ein Priesterthum des Herzens besitzen alle Christen kraft der hl. Taufe und dieses besteht darin, daß alle Christen innerliche, geistige Opfer des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, des Gebetes und der Abtödtung Gott darbringen. Dieses Priesterthum des Herzens, eine allgemeine christliche Pflicht, fordert der hl. Petrus, wenn

1) II. Mos. 29. — 2) I. Petr. 2, 9.

er sagt: „Ihr seid ein königliches Priesterthum." Er sagt selbst: „Bauet euch auf als lebendige Steine auf ihn (Christus) zum geistigen Hause, zum hl. Priesterthum, um geistige Opfer darzubringen."[1]) Alle Christen müssen ja sich selbst Gott als lebendige, heilige Opfer darbringen. Das sind, wie Jeder einsieht, die innerlichen Tugendakte des Glaubens, des Gehorsams, der Selbstverleugnung, und haben mit dem Predigen des göttlichen Wortes, mit Meßopfer und Spendung der hl. Sakramente, also mit dem besondern äussern Priesterthum Nichts gemein. Dieses geistige Priesterthum hat Gott im alten Bunde schon gefordert, obgleich dort unleugbar ein äusseres sichtbares Priesterthum eingesetzt und thätig war, mit den Worten: „Ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein hl. Volk sein."[2]) Wenn Luther die Worte des hl. Petrus richtig gedeutet hat, dann sind alle Christen nicht bloß Priester, sondern auch Könige. Denn Petrus sagt: „Ihr seid ein königliches Priesterthum." Wem würde aber eine solche Ungereimtheit auch nur einfallen?

292. Vielleicht aber hat Luther die Priester blos als Opferpriester, als Segenspender, nicht aber als Verkündiger des göttlichen Wortes abgeschafft?

Er hat das Priesterthum auch insofern abgeschafft, als in ihm das Lehramt und Hirtenamt eingeschlossen ist. Das Predigtamt gehört nach Luther allen Christen, selbst den Weibern an, wenn keine Männer mehr da seien. Denn er sagt: „Sind alle Christen von Gott gelehrt, so haben sie gewiß alle den Geist und das Wort Gottes; darum ist nicht allein der Laie, sondern auch der Papst dem, der gelehrt ist, unterworfen." „Weibsleute", meint er zwar, seien zum Predigen nicht geschickt, weil zum Predigen eine gute Stimme, ein gutes Aussprechen, ein gutes Gedächtniß gehöre. „Wenn kein Mann da wäre, so mögen die Weiber predigen."[3])

1) I. Petr. 2, 5.
2) II. Mos. 19, 6.
3) Witt. D. A. Th. 7 f. 269.

293. Hat man dem Luther auf solche Ungeheuerlichkeiten Nichts eingewendet?

Freilich, man hat eingewendet, wenn alle Christen von Gott beim Lesen der hl. Schrift belehrt werden, dann brauche man keine Predigt überhaupt, somit auch keine Prediger.

294. Was hat er darauf erwidert?

Er hat die Frage mit einer argen Lästerung abgethan. Das äussere christliche Priesterthum sei nämlich vom Teufel in die Welt eingeführt worden, sagte er als Antwort.

295. Was hat Luther vom priesterlichen Hirtenamt behauptet?

Er hat allen Gehorsam gegen die geistliche Obrigkeit aufgehoben. Die Bischöfe waren nach ihm „Oelgötzen", „Larven", der Papst ein „Rattenkönig", ein „verkleideter Teufel", „des Teufels leibeigener Diener, der verflucht sei in Ewigkeit."[1]) „Niemand ist verpflichtet einem andern zu gehorchen" ꝛc. Das ist die Lehre Luthers ꝛc. über das priesterliche Hirtenamt.

296. Was muß man hierüber urtheilen?

Diese unerhörte Lehre ist von Christus selbst vernichtet und verdammt, wenn er sagt: „Wer euch hört, der hört mich, wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat."[2]) „Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder."

297. Willst du noch mehr hören über diesen Punkt aus Luthers und anderer Glaubensverbesserer Mund?

Ich habe genug und muß bekennen, daß ich nie geglaubt hätte, daß dieselben solche haarsträubende Dinge gelehrt haben, die mit dem Worte Gottes in der hl.

1) Witt. D. A. Th. 3 f. 312.
2) Luc. 10, 16.

Schrift, mit dem Herkommen und dem gesunden christlichen Sinn in vollstem Widerspruch stehen.[1])

Von der Ehe.

298. Was lehrt die katholische Kirche über die Ehe?

Die Ehe ist dasjenige Sakrament, durch welches zwei ledige Personen, Mann und Weib sich mit einander verheirathen und von Gott die Gnade erhalten, die Pflichten des Ehestandes bis in den Tod zu erfüllen.

299. Welches sind die Hauptpunkte, die in dieser Erklärung liegen?

Es liegt darin: 1. daß die Ehe ein Sakrament mit einer besondern Gnade für die Eheleute verknüpft sei; 2) daß die Ehe unauflöslich sei bis zum Tode des einen Theiles und 3) daß sie stets nur stattfinde zwischen einem Mann und einer Frau, daß so lange beide Theile leben, nie eine Wiederverheirathung stattfinde und wenn sie mit Gewalt durchgesetzt wird, das neue Verhältniß keine Ehe, sondern fortgesetzter, offenkundiger Ehebruch sei.

300. Was lehrt das Concil von Trient über den ersten Punkt?

Wenn Jemand sagt, die Ehe sei nicht wahrhaftig und eigentlich eines aus den sieben Sakramenten, eingesetzt von Christus, sondern von Menschen in der Kirche erfunden und ertheile keine Gnade, der sei im Banne.[2])

301. Anerkennt die protestantische Religion, daß die Ehe ein Sakrament sei?

Sie leugnet es durchgängig und ist diese Leugnung in die protestantischen Bekenntnißschriften aufge-

1) Es kann an diesem Ort um so leichter von diesem Gegenstand Abschied genommen werden, als diese und ähnliche Fragen bei der Lehre von der Kirche und der geistlichen Gliederung (Hierarchie) wieder zur Sprache kommen.
2) Conc. Trid. 24. Sitz. c. 1.

nommen.[1]) Luther besonders ist mit der Ehe sehr grob umgegangen, und hat sie tief heruntergesetzt, da er sagt: „Die Ehe ist ein weltlich Ding, wie eine weltliche Hantierung.“[2]) Ist sie ein weltlich Ding, so ist sie selbstverständlich kein Sakrament. Kalvin nennt die Ehe eine göttliche Anordnung, wie Landwirthschaft und Barbierkunst auch göttliche Anordnungen seien. Ehrenrühriger und gemeiner kann man mit dem Heiligen nicht umgehen!

302. Ist aber die katholische Lehre, daß die Ehe ein wirkliches Sakrament sei, auch begründet und besonders in der hl. Schrift begründet?

Diese Lehre ist in der hl. Schrift und in der beständigen Ueberlieferung begründet.

303. Wie kann das gezeigt werden?

Schon im alten Testament ist die Ehe als eine göttliche Einrichtung dargestellt, indem Gott zu dem ersten Menschenpaar sprach: „Wachset und mehret euch und erfüllet die Erde.“[3]) Gott der Schöpfer hat diese Worte gesprochen, also ist die Ehe göttlichen Ursprungs und als Zweck der Ehe ist die göttlich angeordnete Fortpflanzung des menschlichen Geschlechtes angegeben. Auch die innigste Lebensgemeinschaft der Eheleute hat Gott als zweiten Zweck der Ehe bezeichnet in den Worten: „Es fand sich für ihn keine ihm entsprechende Gehilfin.“ Die Worte der hl. Schrift lauten: „Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde; nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, Mann und Weib erschuf er sie. Und Gott segnete sie und sprach: Wachset und mehret euch zc.“ Vom Manne ist das Weib genommen zum Zeichen ihrer gänzlichen Zusammengehörigkeit und Unauflösbarkeit. „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seiner Gattin anhangen und sie werden zwei sein in Einem Fleische.“[4])

---

1) Apol. 7, S. 202.
2) Schöpf, gr. Katech. 2. Th. S. 169.
3) I. Mos. 1, 28.
4) I. Mos. 2, 24.

304. Was ist in diesen Worten ausgesprochen?

a) Göttliche Einsetzung der Ehe;

b) der Zweck der Ehe — Fortpflanzung des Menschengeschlechtes und innigste Lebensgemeinschaft der Eheleute: „Ein Fleisch“;

c) Gänzlicher Ausschluß der Vielweiberei in jeglichem Sinne;

d) Unauflöslichkeit der Ehe bis zum Tode. Denn wenn „zwei ein Fleisch“ sind, so können sie nicht getrennt werden, was Christus der Herr selbst bestätigt mit den Worten: „Was Gott zusammengefügt hat, trenne nicht der Mensch.“[1]) Das ist die ursprüngliche göttliche Einrichtung der Ehe „vom Anfange“ an.

305. Ist aber die Ehe bei den Juden stets in dieser Reinheit, Einheit und Unauflöslichkeit geblieben?

Nein, die Ehe artete bei den Juden aus und Moses erhielt von Gott die Erlaubniß, den Weibern einen Scheidebrief zu geben, um größere Uebel, Mißhandlung, Mord zc. zu verhindern. Christus aber sagt ausdrücklich, das habe Gott zugelassen „wegen der Härte eurer Herzen, von Anfang war es nicht so.“[2]) Sogleich fügt Christus die neue Eheordnung, durch welche die ursprüngliche göttliche Ordnung wieder hergestellt werden sollte, in den Worten hinzu: „Ich aber sage euch, wer immer sein Weib entläßt, wenn nicht Ehebruchs halber, und eine andere heirathet, bricht die Ehe, und wer eine Entlassene heirathet, bricht die Ehe.“[3])

306. Was ist mit diesen Erklärungen Christi gesagt?

Die Unauflöslichkeit der christlichen Ehe ist damit ausgesprochen.

307. Wo bleibt aber der sakramentale Charakter der Ehe?

Der sakramentale Charakter der Ehe ist in den Worten des Herrn angedeutet. Denn die Unauflöslichkeit der Ehe setzt ja bei Christen die Standesgnade für die Ehe-

---

1) Matth. 19, 6. — 2) Matth. 19, 8. — 3) Matth. 19, 9.

leute voraus, in gegenseitiger Liebe und Treue zu verharren, ihre Kinder christlich zu erziehen und sich gegenseitig zu heiligen. Standesgnaden aber werden im Christenthum immer unter äussern Zeichen sakramental gegeben.

308. Aber ich möchte die Worte selbst hören, mit denen Christus die Ehe zum Sakrament erhoben hat?

Die Worte Christi selbst können nicht mitgetheilt werden, weil sie sich in den hl. Evangelien nicht finden. Aber daraus darf man nicht schließen, daß Jesus dieses Sakrament der Ehe nicht eingesetzt habe, denn es steht ja bei Weitem nicht Alles in der Schrift, was Christus gethan und gelehrt hat.

309. Enthält die heilige Schrift des neuen Bundes gar Nichts, woraus das Sakrament der Ehe bewiesen werden kann?

Das Sakrament der christlichen Ehe kann immerhin aus der hl. Schrift, nämlich aus dem Briefe des hl. Paulus an die Epheser erwiesen worden. Dort heißt es: „Der Mann ist das Haupt des Weibes, sowie Christus ist das Haupt der Kirche. Wie die Kirche Christo unterthan ist, so seien es die Weiber ihren Männern in Allem. Ihr Männer liebet euere Weiber, wie auch Christus die Kirche geliebt und sich für sie dahingegeben hat. Dieses Sakrament (Geheimniß) ist groß, ich sage aber in Bezug auf Christus und die Kirche."[1])

310. Was ist in diesen Worten des hl. Paulus gelehrt?

Es ist gesagt, die Ehe sei das Bild der Vereinigung Christi mit der Kirche. „Der Mann ist das Haupt des Weibes, wie Christus das Haupt der Kirche ist." Die Vereinigung Christi mit seiner Kirche ist aber eine gnadenvolle, gnadenspendende, da „er sich selbst für sie hingegeben hat, um sie zu heiligen."[2]) Ist die Ehe ein wahres Bild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche, so muß sie mit Gnaden verknüpft sein. Ist sie aber mit Gnaden

1) Eph. 5, 23—25; 32. — 2) Das. 25 u. 26.

verknüpft, so ist sie in Wahrheit ein Sakrament, und sie muß von Christus eingesetzt sein, da er allein Herr der Gnade ist und sie an äussere Zeichen knüpfen kann. Es hat also Christus der Herr die Ehe zu einer gnadenvollen Verbindung zwischen Mann und Weib, d. h. zu einem Sakrament erhoben, weßhalb der Apostel Paulus sie ein „großes Sakrament in Christus und der Kirche" nennt.

311. Für was hat man demnach von jeher die Ehe in der Kirche betrachtet?

Sie wurde stets als ein Sakrament aufgefaßt und behandelt. Schon der hl. Ambrosius nennt die Ehe ein himmlisches Sakrament, eine hl. Sache, nicht eine weltliche Hantierung, wie Luther will. Augustinus lehrt,[1]) daß die Ehe der Christen vor jener der Heiden „die Heiligkeit des Sakramentes" voraus habe. Und Tertullian spricht von dem Ehebunde, „der vor der Kirche eingegangen, durch das Opfer (Messe) bestätigt, mit dem Segen besiegelt sei, den die Engel ansagen und der himmlische Vater genehm halte."[2]) So wurde stets in der Kirche gelehrt und gehandelt. Auch die griechische Kirche, welche schon so lange von der lateinischen rechtgläubigen Kirche getrennt ist, hält die Ehe für ein wahres Sakrament.

312. Wie hat sie das kundgegeben?

Als Luther und die Seinen die Ehe als Sakrament verworfen hatten, wollten die Protestanten die griechische Kirche zu ihrer Lehre herüberziehen. Es antwortete aber der schismatische Patriarch Jeremias von Konstantinopel: „Die Ehe ist ein göttliches Sakrament und eines von den sieben, welche Christus und die Apostel der Kirche überliefert haben." Gestützt auf die Lehre der hl. Schrift und die beständige Ueberlieferung, hatte das Concil von

1) De bono conjug. c. 24.
2) An sein Weib. B. 2. c. 9.

Trient ganz Recht, wenn es den oben angeführten Ausspruch that.[1])

313. Welches ist der andere schwer wiegende Unterschied zwischen der katholischen und protestantischen Lehre über die Ehe?

Die katholische Kirche lehrt, die gültig eingegangene und vollzogene Ehe ist unauflösbar. „Wenn Jemand sagt, wegen Irrlehre, oder wegen beschwerlicher Beiwohnung, oder vorgeschobener Abwesenheit des Einen Ehegatten, könne das Band der Ehe aufgelöst werden, der sei im Banne.“[2])

314. Was lehrt Luther in diesem Punkte?

Er sagt: „Es ist nicht verboten, daß ein Mann nicht mehr denn ein Weib haben dürfe, ich könnte es heute nicht wehren, obgleich ich es nicht rathen möchte.“[3])

315. Hat Luther es gestattet, daß ein Mann mehr als ein Weib habe?

Er hat es dem hessischen Landgrafen Philipp gestattet. Dieser Fürst, den man den „Großmüthigen“ heißt, war rechtmäßig und gültig mit Christina von Sachsen vermählt. Er hatte aber noch ein zweites sog. Weib, das Fräulein Margaretha von der Saal, und lebte mit ihr in ehebrecherischer Weise.

316. Wie stellte sich Luther, Melanchthon und Bucer zu dieser ärgerlichen Geschichte?

Diese Glaubensverbesserer haben das fürstliche Aergerniß gutgeheissen, nur solle man es geheim halten, als ob es dann kein Ehebruch wäre.

317. Was sagt Luther in seinem Bewilligungsbriefe an Philipp?

Er meint, allgemeine Vielweiberei sei nicht gut! Die Ehe zwischen Einem Mann und Einer Frau sei löblich und auch von Christus bestätigt. „In gewissen Fällen

1) Oben, Fr. 300.
2) Ebend. 24. Sitz. c. 5.
3) Witt. D. A. Th. 5. f. 94. 6.

sei aber eine Befreiung davon statthaft.“ Wenn Jemand ein aussätziges Weib habe und das Weib bei fremden Nationen sei, so könne er ein zweites Weib heirathen und man dürfe ihn nicht verdammen. Der Landgraf soll das aber ja heimlich thun, damit es keinen Skandal gebe.[1]) Vom Kaiser soll er keine Dispens erbitten; denn der sei „papistisch und cardinalistisch“ gesinnt und werde die Forderung nicht erfüllen. Dann beschimpft Luther den Kaiser noch, derselbe sei ein treuloser und trügerischer Mann, der sich „keiner einzigen christlichen Nothlage annimmt.“ Der Ehebruch des Landgrafen war also eine christliche Nothlage und der Kaiser schändlich verleumdet, weil man wußte, daß er als katholischer Kaiser das ehebrecherische Verhältniß nicht dulden würde. Zuletzt sagt Luther: „Gott erhalte Euere Hoheit, wir sind zu allen Diensten die bereitesten Diener.“ Auch Melanchthon hat bei der saubern Geschichte mitgeholfen; denn der am 3. März 1540 gehaltenen zweiten Hochzeit des Landgrafen hat Melanchthon beigewohnt, ist aber nachher aus Scham und Reue krank geworden.

318. Hat vielleicht der spätere protestantische Glaube die Unauflösbarkeit der Ehe wieder eingeführt?

Nein, die Ehe ist bei den Protestanten aus verschiedenen Ursachen vom Bande lösbar, so daß eine Wiederverheirathung des einen Ehetheiles, obgleich der zweite noch lebt, gestattet wird.

319. Ist das die christliche Lehre?

Diese lutherisch protestantische Lehre ist mit der christlichen Lehre im Widerspruch.

320. Wie lautet die christliche Lehre?

Christus sagt: „Wer immer sein Weib entläßt, es sei denn um des Ehebruches willen, und eine andere nimmt, der bricht die Ehe, und wer die Geschiedene nimmt, der bricht die Ehe.“[2])

1) Alzog, K.-Gesch. 3. Aufl. S. 800 (9. Aufl. 2. B. S. 189).
2) Matth. 19, 9.

321. Was sagen diese Worte?

Daß die Wiederverheirathung einer Geschiedenen ein Ehebruch sei. „Wer die Geschiedene heirathet, bricht die Ehe."

322. Gibt es nach der Lehre Christi gar keine Ehescheidung?

Ja, im Falle des Ehebruchs. Aber diese Scheidung ist keine Aufhebung des ehelichen Bandes, sondern nur eine zeitweilige oder immerwährende Trennung der Ehegatten, so daß sie nicht beieinander leben, aber doch wirkliche Eheleute sind, von denen keines heirathen darf, bevor der eine Theil gestorben ist. Wenn die protestantische Auslegung richtig wäre, daß nämlich nach den Worten Christi der Ehebruch die Ehe ganz aufheben würde, dann könnte ja derjenige, der die Geschiedene heirathet, die Ehe nicht brechen, weil sie nach dem Ehebruch nach protestantischer Auffassung nicht mehr besteht. Der Evangelist Markus aber schreibt kurz und einfach: „Wer immer sein Weib entläßt und eine andere nimmt, der begeht an ihr einen Ehebruch; und wenn ein Weib ihren Mann entläßt und einen andern heirathet, so bricht sie die Ehe."[1]) Geschieden kann werden von Tisch und Bett, aber Wiederverheirathung ist Ehebruch. So lautet die Lehre Christi und so lautet bis aufs Wort die Lehre der katholischen Kirche.

323. Was lehrt der hl. Paulus?

„Ein Weib, das unter einem Manne steht, ist an das Gesetz gebunden, so lange der Mann lebt, ist aber der Mann entschlafen, so ist sie vom Gesetze des Mannes entbunden. Darum wird sie bei Lebzeiten des Mannes Ehebrecherin heissen, wenn sie eines andern Mannes ist; wenn aber ihr Mann gestorben, da ist sie frei von dem Gesetze des Mannes, so daß sie nicht ehebrecherisch sei, wenn sie eines andern Mannes wird." „Denen aber, die durch die Ehe verbunden, gebiete nicht ich, sondern der Herr, daß das Weib sich nicht von dem Manne

1) Mark. 10, 11 f.

scheide. Wenn sie aber geschieden ist, so bleibe sie ehelos, oder versöhne sich mit ihrem Manne. Auch der Mann entlasse sein Weib nicht."[1])

324. Was urtheilst du aus diesen Worten der hl. Schrift?

Ich sehe ein, daß die katholische Lehre über die Unauflöslichkeit der Ehe die christliche, die protestantische aber unchristlich und ganz und gar schriftwidrig ist.

Fünftes Hauptstück.

Von der Kirche Gottes auf Erden.

Ihre Nothwendigkeit und ihre Kennzeichen.

1. Was ist nach der Lehre der katholischen Kirche zum Seligwerden durchaus nothwendig?

Hiezu ist der wahre Glaube unerläßlich nothwendig. Das Concil von Trient beginnt in der 5. Sitzung den Beschluß über die Erbsünde mit den Worten: „Unser katholischer Glaube, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen" 2c. Hat man das Wohlgefallen Gottes nicht, wie könnte die Seligkeit gehofft werden? Schon das Athanasianische Glaubensbekenntniß (Brev. rom.) sagt: „Wer immer selig werden will, hat nothwendig, daß er den katholischen Glauben halte," und am Schlusse: „So lautet der katholische Glaube. Wer denselben nicht treu und fest hält, kann nicht selig werden."

Die katholische Kirche lehrt also klar und fest, daß man ohne ihren, d. h. den wahren Glauben nicht selig werden könne. Selbst Reinigkeit des Herzens, Freigebigkeit gegen die Armen, der blutige Martyrertod für einen

1) Röm. 7, 2, 3; 1. Cor. 7, 10, 11.

ketzerischen Glauben helfen nicht zur Seligkeit.[1]) Der hl. Irenäus sagt: „Der Herr wird alle Jene richten, die ausserhalb der Wahrheit, d. h. ausserhalb der Kirche sich befinden,"[2]) und der hl. Cyprian sagt: „Der kann Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat."[3])

2. Wer ist also nach der Lehre der katholischen Kirche von der Seligkeit ausgeschlossen?

Es sind nicht bloß die Ungläubigen, sondern auch die Irrgläubigen (Ketzer) ausgeschlossen.

3. Wer aber ist nach der Lehre der katholischen Kirche ein Irrgläubiger der Art, daß er nicht selig werden kann, oder ein eigentlicher Ketzer?

Das ist nicht jeder Irrgläubige, der anders glaubt, als die katholische Kirche zu glauben vorstellt, sondern die Hartnäckigkeit des Willens, der die Kirche verachtet und den Irrthum schuldbar vertheidigt, gehört dazu. Schon der hl. Augustinus sagt: „Wer von verführten Eltern eine falsche Lehre empfangen hat, dabei mit größter Sorgfalt die Wahrheit sucht und bereit ist, dieselbe anzunehmen, sobald er sie gefunden hat, ist nicht unter die Ketzer zu zählen."[4]) Wer ausserhalb der wahren Kirche geboren und gültig getauft worden, dabei der festen Meinung ist, den vollen christlichen Glauben zu besitzen und diesem Glauben entsprechend lebt, der gehört gewiß nicht zu den „Ketzern" und hinsichtlich seiner Seligkeit urtheilt die Kirche nicht, sondern überläßt das Urtheil der Gerechtigkeit Gottes, der einem Jeden zutheilt, was er verdient hat.

4. Ist diese Lehre trotz der letztern Milderung nicht zu hart und unerträglich?

Sie ist es nicht, weil sie mit der Lehre Jesu Christi und seiner Apostel übereinstimmt.

1) Cyprian, de unit. eccl. 14.
2) Adv. haer. l. 4. c. 33. n. 7.
3) Cyprian, de unit. eccl. c. 6.
4) Augustin, Br. 43.

5. Wo und wie hat denn Christus dergleichen gelehrt?

„Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder."[1]) „Wer euch hört, der hört mich und wer euch verachtet, verachtet mich. Wer aber mich verachtet, verachtet den, der mich gesandt hat."[2])

6. Was lehrt über diesen Punkt der hl. Paulus?

„Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr euch jedem Bruder entziehet, der unordentlich lebt und nicht nach der Vorschrift, welche er von uns empfangen hat."[3]) „Bewahre den Glauben und ein gutes Gewissen, welches einige von sich gestoßen, die da im Glauben Schiffbruch gelitten haben; die habe ich dem Satan übergeben."[4]) „Einen ketzerischen Menschen meide nach einer einmaligen oder zweimaligen Zurechtweisung; denn du weißt, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt, da er sich selbst das Urtheil der Verdammung spricht."[5])

Auch der hl. Johannes sagt: „Wenn Jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht mitbringt, so nehmet ihn nicht in's Haus auf und grüßet ihn auch nicht."[6])

7. Kommt denn überhaupt auf den Glauben so viel an, ich hätte gemeint, recht handeln sei die Hauptsache, das müsse selig machen?

Auf das Bekenntniß des christlichen Glaubens kommt zuletzt Alles an. Der Grundsatz vom „recht handeln und Niemand scheuen" beruht auf der Leugnung des christlichen Glaubens und scheitert überdieß daran, daß man ohne Glauben nicht recht handelt, weil erst der Glaube sagt, wie man leben müsse. „Wer glaubt und getauft ist, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden."[7])

1) Matth. 18, 17. — 2) Luk. 10, 16. — 3) II. Thess. 3, 6. — 4) I. Tim. 1, 19. — 5) Tit. 3, 10 f. — 6) II. Joh. 10. — 7) Mark. 16, 16.

8. Lehrt der protestantische Glaube auch, daß nur der Glaube und zwar nur der wahre Glaube selig mache?

Die Lutherischen bekennen sich ganz scharf zu diesem Grundsatz; auch sie lehren, daß man ohne den rechten Glauben nicht selig werden könne. „In der wahren Kirche muß Jeder sich finden lassen und derselben einverleibt sein, wer da selig werden und zu Gott kommen will, und ausser ihr wird Niemand selig.“[1]) Auch dagegen ist Luther, daß man bloß — ohne rechten Glauben — durch „recht handeln“ selig werden könne. „Ausser der Christenheit da das Evangelium nicht ist, ist keine Sündenvergebung, wie auch keine Heiligkeit sein kann.“[2])

9. Was verstehen die Lutherischen unter dem rechten Glauben, unter der Kirche 2c., die selig machen?

Sie meinen durchaus nicht, daß jeder christliche Glaube, jede „Kirche“ selig mache, sondern nur ihr Glaube, der lutherische, nur die lutherische Religion mache selig.

10. Lehrt Luther wirklich, daß nur seine Lehre selig mache?

Höre seine Worte: „Es ist gewiß, daß entweder der Luther oder die Katholiken (bei Luther Papisten genannt) müssen ewiglich in dem höllischen Feuer brennen und braten, und es müssen die fröhlich sein, die gewiß sind, daß sie recht haben. Wer meine Lehre nicht annimmt, kann nicht selig werden.“[3]) Weil der Papst im Namen der katholischen Kirche seine Irrlehren verwarf, kam er vor lauter Zorn und Raserei nicht mehr zu sich und gebrauchte Lästerungen gegen die katholische Kirche, die unglaublich wären, wenn ihre Aechtheit nicht erwiesen wäre. Er nennt die katholische Kirche eine „Teufelshure, eine Haus- und Bethure, der Papst ist der Antichrist, die Bischöfe, Pfarrer und Mönche sind kein heilig, christlich Volk, denn sie glauben nicht an Christus, sondern sind des Teufels böses, schändlich Volk. Die elenden, blöden, verstockten Papstesel verstehen viel weniger, was Kirche oder Gott ist, als eine Kuh oder Sau 2c.“[1]) Ich hätte diese und andere Ausbrüche höchster Leidenschaftlichkeit nicht hergesetzt, wenn nicht fortwährend der Papst als ein unverträglicher, verdammungssüchtiger Tyrann auch jetzt noch verschrieen, und die lutherische Duldsamkeit nicht stets gerühmt würde.

1) Kirchenpostille.
2) Großer Katechismus.
3) Witt. D. A. Th. 6. f. 431.

11. War oder ist der Papst unduldsam?

Die Verdammungsbulle Papst Leo X. vom 15. Juni 1520, durch welche einundvierzig Sätze Luthers als irrig, ketzerisch und für das christliche Leben verderblich bezeichnet wurden, trägt nach Inhalt einen ernsten, aber äusserst versöhnlichen Charakter. Nachdem der Papst, das Papstthum und die Kirche von Luther so greulich beschimpft waren, vergilt der Papst vielleicht Gleiches mit Gleichem? Das wäre des Stellvertreters Christi, der die Feindesliebe in Lehre und Beispiel so ernstlich einprägte, nicht würdig gewesen. Der Papst sagt in der Bulle: „Wir vergessen alle Unbilden und alles Unrecht, das uns und dem päpstlichen Stuhle erzeigt worden ist und entschließen uns, alle Gütigkeit zu gebrauchen. Derowegen wir den Martin Luther und alle seine Anhänger durch die unendliche Barmherzigkeit Gottes und durch das Blut unsers Herrn Jesu Christi aus ganzem Herzen und in Gott bitten, sie wollen doch aufhören, den Frieden und die Einigkeit der Kirche zu stören.“[2]) Das ist die Sprache, wie das heilige Evangelium sie vorschreibt, und nicht wie Luther spricht, der seine Lehre nur aus dem Evangelium schöpfen will! So sprechen die Päpste bei gleichen Anlässen heute noch, sind also keine verdammungssüchtige Tyrannen, nicht intolerant.

12. Was folgerst du nun aus der vorgetragenen Lehre des katholischen und protestantischen Bekenntnisses über die Nothwendigkeit des wahren Glaubens oder der wahren Kirche zur Seligkeit?

Ich folgere daraus: Beide Glaubensbekenntnisse for-

1) Buchmann, Popularsymb. S. 43 ff.
1) Riffel, K.-G. 1. Bd. S. 229.

dern den wahren christlichen Glauben, die wahre christliche, katholische Kirche zur Seligkeit.

Die Religionsbekenntnisse der Protestanten verlangen selbst die katholische Kirche für diejenigen, welche selig werden wollen. Aber sie verstehen unter katholischer Kirche nicht die römisch-katholische Kirche, sondern sie sagen, ihre „Kirche", ihr Glaube sei der katholische, welcher allein selig mache.

13. Ist ihre Kirche die wahre Kirche Christi?

Jedes Ding erkennt man an den Merkmalen und es kommt jetzt die entscheidende Frage, welche von „beiden Kirchen" kann nachweisen, daß sie die Kennzeichen und Merkmale der im alten Bunde schon prophezeiten, von Christus gewollten und gestifteten, von den Aposteln verbreiteten und jetzt noch lebenden Kirche Christi habe! Diejenige Kirche, welche beweisen kann, daß sie im alten Testamente prophezeit, von Christus gestiftet und von den Aposteln verbreitet worden ist, daß sie von dortan immer bestanden habe, daß sie die Merkmale alle noch habe, mit welcher Christus seine Kirche ausgerüstet hat, diese Kirche ist die wahre Kirche, in diese müssen Alle, die selig werden wollen, eintreten. — Das kann keinem gläubigen Christen zweifelhaft sein.

14. Mit welchen Merkmalen und Kennzeichen hat nun Christus seine Kirche ausgestattet?

Ich sage: Christus hat nur eine einzige Kirche gestiftet und diese eine Kirche muß

1. einig sein,
2. heilig sein,
3. katholisch sein und
4. apostolisch sein.

15. Hat Christus eine oder mehrere Kirchen gestiftet?

Christus hat nur eine Kirche gestiftet.

Hierüber geben die Worte Jesu Christi in den heiligen Evangelien hinlänglich Aufschluß. Bei Matthäus sagt Jesus ausdrücklich: „Auf diesen Felsen will ich meine

Kirche bauen."[1]) Hätte Christus mehrere Kirchen beabsichtigt, so hätte er nothwendig sagen müssen: will ich meine Kirchen bauen. Bei Johannes sagt er: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstall sind; auch diese muß ich herbeiführen und es wird ein Hirt und ein Schafstall sein."[2]) Ja, der göttliche Heiland „stirbt nicht allein für das Volk der Juden, sondern, damit er die zerstreuten Kinder Gottes in Eins, d. h. in eine Kirche versammelte."[3])

16. Steht in den Schriften des alten Testaments auch schon Etwas, daß nur eine Kirche sein werde?

An gar vielen Stellen. „Eine ist meine Taube, eine meine Vollkommene."[4]) „In der letzten Zeit wird der Berg des Hauses des Herrn auf dem Gipfel der Berge stehen und sich erheben über die Hügel und strömen werden zu ihm alle Völker. Kommt, lasset uns hinaufziehen zum Berge des Herrn und zum Hause des Gottes Jakobs."[5]) Hier ist das Heiligthum des alten Testamentes, der Eine Tempel auf dem Berge Sion gemeint, welcher in seiner Einigkeit und seinem Stand auf dem Berge Sion die eine Kirche Christi auf dem Felsen Petri vorbildet.

17. Wissen auch die hl. Apostel Nichts von mehreren Kirchen?

Kein Gedanke ist ihnen fremder als dieser.

Der hl. Paulus sagt: Wie es nur „einen Herrn, eine Taufe, einen Glauben"[6]) gebe, so und gerade deßhalb gebe es auch nur eine Kirche, „die der Leib Christi sei."[7]) Wenn die Kirche der Leib Christi ist, wie könnte da noch von mehreren Kirchen, die Christus gestiftet haben sollte, die Rede sein?

18. Was folgt daraus, daß es nur eine Kirche Christi geben kann?

Es folgt daraus, daß von allen christlichen Religions-

---

1) Matth. 16, 18. — 2) Joh. 10, 16. — 3) Joh. 11, 52. — 4) Hohel. 6, 8. — 6) Js. 2, 2—3. — 6) Ephes. 4, 5. — 7) I. Kor. 12, 27.

gesellschaften, die sich Kirche nennen, entweder nur eine die wahre Kirche Christi sein kann oder daß keine mehr sie ist, da diese auch ganz verschwunden sein könnte.

19. Ist letzteres möglich?

Das Verschwinden der wahren von Christus gegründeten Kirche ist nicht möglich, weil Christus von seiner Kirche, die er bauen werde, sagt: „die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen."[1]) Wenn aber die stärksten feindseligen Mächte die Kirche nicht überwältigen können, so noch weniger die schwächern. Somit ist die von Christus gestiftete wahre Kirche noch da und ausser dieser einen sind alle andern falsche Kirchen, Nichtkirchen und sinken zu Sekten und religiösen Genossenschaften herab, die mit der von Christus gestifteten Kirche mehr oder weniger eine Aehnlichkeit haben.

20. Hätte der Glaube an mehreren Kirchen auch einen Sinn?

Er entbehrt allen Sinnes.

Die Kirche hat ja offenbar die Aufgabe, die Lehre Jesu Christi zu verkündigen, die von ihm gestifteten Sakramente zu spenden und das von ihm eingesetzte Hirtenamt zu verwalten. Hätte nun Christus für diese dreifache Aufgabe mehrere Kirchen gestiftet, so würden dieselben in der Lehre, in den Sakramenten und in dem Hirtenamt übereinstimmen, oder sie würden einander widersprechen. Wenn sie alle miteinander übereinstimmten, so würden sie ja eins, eine Kirche sein. Würden sie aber einander widersprechen, so könnten sie nicht alle von Christus gestiftet sein, da die Lehre ꝛc. Christi sich unmöglich widersprechen kann und zudem müßte das Reich Gottes, da es in sich getheilt wäre, zu Grunde gehen.

Das Reich Gottes, eben die Kirche kann aber nicht zu Grunde gehen. „Die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." Es ist also ausgemacht, Christus hat nur eine Kirche gewollt und gestiftet.

1) Matth. 16, 18.

21. Welches ist sie?

Das ist die römisch-katholische Kirche, weil sie die oben genannten vier Merkmale hat.

22. Muß denn wirklich die Kirche Christi, die wahre Kirche, diese vier Merkmale haben?

Ja, und jede Religionsgenossenschaft, der nur eines von den genannten Merkmalen fehlt, noch mehr, wenn sie gar keines besitzt, kann unmöglich die Kirche Christi, die wahre Kirche sein.

23. Muß die wahre Kirche einig sein?

So gewiß sie nur eine ist. Das zeigen die theilweise schon angeführten Worte Christi und des Apostels Paulus: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstall sind; auch diese muß ich herbeiführen und sie werden meine Stimme hören und es wird ein Hirt und eine Heerde sein."[1]) „Heiliger Vater," betete Christus, „erhalte sie in deinem Namen, die du mir übergeben hast, damit sie eins sind, wie wir es sind."[2]) „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater Aller."[3]) Mit diesen Worten wird unwidersprechlich dargethan, daß die Kirche einig sein müsse. —

24. Muß die wahre Kirche heilig sein?

Der Apostel Paulus beantwortet diese Frage. „Christus hat sich für die Kirche hingegeben, um sie zu heiligen. . . und hochherrlich die Kirche sich darzustellen, ohne Makel, ohne Runzel, oder etwas dergleichen, sondern daß sie heilig und unbefleckt sei."[4])

25. Muß die wahre Kirche apostolisch sein?

Der Herr sagte zu seinen Aposteln: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie ꝛc." „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch." Die Kirche ist „erbaut auf der Grundfeste der Apostel."[5])

1) Joh. 10, 16. — 2) Joh. 17, 11. — 3) Eph. 4, 5, 6. — 4) Eph. 5, 25—27. — 5) Eph. 2, 20.

26. Muß die wahre Kirche katholisch sein?

Schon im alten Bunde heißt es: „In deinem Samen sollen alle Völker der Erde gesegnet werden.“[1] „Ueber die ganze Erde geht aus ihr Schall und bis an die Enden des Erdkreises ihr Wort.“[2] Daß die Religion Christi Weltreligion, also katholisch, allgemein, im höchsten Sinn des Wortes ist, kann Niemand leugnen.

27. Was ist jetzt nachzuweisen?

Jetzt muß der Beweis geliefert werden, daß die römisch-katholische Kirche diese vier Merkmale besitzt, woraus dann folgt, daß sie die Kirche Christi, die wahre Kirche ist.

28. Ist die römisch-katholische Kirche einig?

Ja, und zwar deßhalb, weil sie zu jeder Zeit und überall denselben Glauben, dasselbe Opfer und dieselben Sakramente und dasselbe Oberhaupt hat, unter welchem alle Angehörigen der Kirche auf der ganzen Welt stehen, und diese ganze großartige Körperschaft wird durch einen und denselben Geist geleitet und regiert. „Ein Leib und Ein Geist, so wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung.“[3]

29. Ist die römisch-katholische Kirche einig in dem Glauben, d. h. in der Lehre?

Der hl. Irenäus möge antworten: „Obgleich durch die ganze Welt zerstreut, bewahrt die Kirche doch treulich die verkündigte Heilswahrheit so sorgfältig, wie wenn sie ein Haus bewohnte, glaubt überall dasselbe, als hätte sie ein Herz und eine Seele, lehrt allenthalben übereinstimmend, als hätte sie nur einen Mund. . . Weder die in Germanien gegründeten Kirchen glauben und lehren anders oder überliefern anders, noch die in Spanien und Gallien oder im Morgenland &c., sondern wie die Sonne

1) I. Mos. 22, 18.
2) Röm. 10, 18.
3) I. Eph. 4, 4.

in der ganzen Welt eine und dieselbe ist, so strahlt auch das Licht, die Predigt der Wahrheit überall und erleuchtet alle Menschen, die zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen wollen.“[1] So ist es bis auf den heutigen Tag. — Auf dem ganzen katholischen Erdkreis wird ein und derselbe Glaube, die gleiche Lehre verkündigt, und so ist es zu allen Zeiten und an allen Orten gewesen.

30. Ist es überhaupt möglich, eine solche Uebereinstimmung zu Stande zu bringen?

Diese Uebereinstimmung hat sich in der katholischen Kirche verwirklicht durch den heiligen Geist, den Christus seiner Kirche gesandt hat, und der bei ihr bleibt bis zum Ende der Tage.

31. Es sind aber doch schon viele katholische Christen, Bischöfe, Priester und Laien irrgläubig geworden, wie hat es die katholische Kirche gemacht, daß der Irrthum in sie nicht eingedrungen ist und sie verderbt hat?

Sobald einer, ob Laie, Priester oder Bischof, Anderes geglaubt und gelehrt hat als die Kirche, wurde er aus der Kirche ausgeschlossen und so konnte die Einigkeit im Glauben nicht zerstört werden. Wenn man faule Aepfel zur rechten Zeit von den gesunden ausscheidet und sie wegwirft, können sie den gesunden nicht mehr schaden.

32. Warum ist die katholische Kirche noch weiter einig?

Weil sie zu allen Zeiten und an allen Orten das gleiche hl. Opfer gefeiert und die gleichen sieben hl. Sakramente gespendet hat. — Wenn man nach Amerika kommt und in ein katholisches Gotteshaus eintritt, so findet der Fremdling dort die gleiche hl. Messe feiern, wie er es daheim gesehen und mitgemacht hat. Und wenn er dort von seinen Sünden los werden will, so muß er sie einem verordneten Priester beichten, und wenn er christlich heirathen will, so muß er das Sakrament der Ehe empfangen, und falls er gefährlich krank wird, muß er „die Priester der Kirche zu sich rufen, daß

1) Adv. haer. I. Th. c. 10, § 2.

sie über ihn beten und ihn salben mit dem Oel" der Kranken. So ist es bei allen hl. Sakramenten. Und so ist es gewesen immerdar. Keine Stunde hat es in der katholischen Kirche gegeben, wo die Messe von dem letzten Abendmahle an nicht gefeiert, wo die sieben hl. Sakramente nicht gelehrt, geglaubt und gespendet worden wären. Die katholische Kirche ist einig in Gottesdienst und Sakramenten — der Hauptsache, dem Wesen nach, wobei es freilich vorkommt, daß da und dort etwas andere fromme Gebräuche und Gebete in der hl. Messe und bei der Spendung der hl. Sakramente üblich sind.

33. In was ist schließlich die römisch-katholische Kirche noch einig?

Im Oberhaupt, d. h. sie hat immer und allezeit ein gemeinsames Oberhaupt gehabt und dieses wird ihr bleiben bis zum Ende aller Dinge.

34. Wer ist dieses Oberhaupt?

Das ist der Papst zu Rom, welchem alle katholischen Christen, Bischöfe, Priester, Laien, selbst Könige und Kaiser in geistlichen Dingen unterworfen und zum Gehorsam verpflichtet sind. In den Pfarreien sind die Pfarrkinder den Pfarrern Gehorsam schuldig, in den Bisthümern die Pfarrer den Bischöfen, und sämmtliche Bischöfe dem Papst, welcher den ganzen ungeheuer großen Körper zu einem Ganzen, eben zur einen katholischen Kirche verbindet.

35. Aber es hat doch auch zu gleicher Zeit zwei und drei Päpste gegeben — in selbiger Zeit war doch keine Einheit im Oberhaupt?

Unter den streitenden Päpsten war immer einer der rechtmäßige und die Kirche hatte nie mehrere Oberhäupter. Nur darüber war Streit, welcher der rechtmäßige sei. In solchen politisch-aufgeregten Zeiten strebte die ganze Kirche mit aller Kraft darnach, die falschen Päpste zurückzudrängen und alle Katholiken des Erdkreises unter den Gehorsam des rechtmäßigen Papstes zu bringen. Wenn ein König stirbt, und es streiten sich zwei Fürsten um die

Krone, so wird dadurch die Einheit des Reiches nicht aufgehoben, sondern man huldigt dem, der aus dem Kampfe siegreich hervorgeht. So war es bei den Gegenpäpsten. Es waren Störungen, aber keine Aufhebung der Einheit.

Welch' wunderbares Schauspiel der Einheit bietet die katholische Kirche in der Oberhauptsfrage dar. Papst Leo XIII., ein Greis von mehr als 70 Jahren, ohne weltliche Macht, ohne Heer und Flotte, in seinen Palast durch seine mächtigen zahlreichen Feinde gebannt, herrscht über mehr als zweihundert Millionen katholischer Christen; die niedrigsten und die höchsten Stände, Könige und Kaiser nicht ausgenommen, erweisen ihm Gehorsam, Ehrfurcht und Liebe und lassen sich um keinen Preis von ihm losreissen.

Das hat Gott gethan und thut es fortwährend und „es ist wunderbar in unsern Augen."

36. Sind aber die Protestanten nicht auch einig?

Sie sind weder in der Lehre, noch in den Sakramenten, noch im Oberhaupt einig. — Und diese Uneinigkeit ist nicht erst in den letzten Zeiten entstanden, schon im Anfang des lutherischen Glaubens war man uneinig. Luther klagt: „Wir müssen viel ausstehen und Aergerniß leiden, kommt doch eins nach dem andern; wenn eines geschlichtet ist, kommt bald ein anderes und es ist gewiß, daß noch viele Sekten nach meinem Tode kommen werden."[1]) Der Mann hatte Recht. Es entstand bald eine Legion von Sekten, alle auf Luthers Standpunkt stehend: Osiandristen, Schwenkfeldianer, Majoristen, Amsdorferianer ꝛc., weßhalb ein redlicher Protestant klagte: „das ist noch das schändlichste Uebel, daß wir selbst, die wir das Evangelium bekennen, untereinander so uneins sind und einer den andern verfolgt. Ach diese Wunde, die uns der Satan geschlagen, ist allzugroß!"[2]) „Es sind unter uns Streitigkeiten über nicht gleichgültige Dinge, sondern über das Gesetz, Evangelium, die Rechtfertigung, die guten Werke, die Sakra-

1) Luthers Tischreden. Leipz. A. S. 319.
2) Arnold, K.-G. l. Th. S. 25.

mente ꝛc. Die evangelischen Lehrer zanken sich untereinander wie Besoffene und mit einer Wuth, deren sich Soldaten schämen würden.“ Luther selbst lehrte anfangs, es gebe drei Sakramente, später, es gebe zwei. „Was nicht in der Schrift stehe, kommt vom Teufel,“[1]) sagt er und dann wieder: „Das Abendmahl sei ein Sakrament, obgleich es nicht in der Schrift stehe.“[2]) Wiewohl die Kirche vom hl. Geist geleitet wird, so läßt sie Gott doch zuweilen in Irrthum fallen, auch in hohen Sachen des Glaubens.“[3]) Ein anderes Mal: „Die Kirche kann nicht lügen.“[4]) „Vom Fegfeuer glaube ich nicht, daß es Noth sei, eines zu glauben,“ und später: „Vom Fegfeuer muß man fest glauben und ich weiß gewiß, daß die armen Seelen unsäglich Pein leiden, und daß man ihnen mit Beten, Fasten und Almosen zu helfen schuldig ist, was man vermag.“ Ein anderes Mal: „die Lehre vom Fegfeuer kommt vom Teufel her.“[5]) So steht es bei Melanchthon, und wenn es bei den Stiftern des protestantischen Glaubens so steht, was kann man von den andern Lehrern dieses Bekenntnisses erwarten?

37. Steht es in der Oberhauptsfrage bei den Protestanten nicht besser?

Nicht im Geringsten. In Württemberg ist der König das Oberhaupt der protestantischen Glaubensbekenntnisse, in Baiern der katholische König Oberhaupt der Protestanten, in England ist es gar eine Frau, in der Schweiz die weltliche republikanische Obrigkeit ꝛc.

38. Gefällt dir das?

Das kann Christus nicht angeordnet haben, sonst hätte er einen weltlichen Fürsten und nicht den hl. Petrus zum Felsen seiner Kirche bestellt.

1) Witt. D. A. Th. 7. Vom Mißbrauch der Messe.
2) Ebend. Th. 2.
3) Witt. Postille 1568.
4) Witt. D. A. Th. 2. f. 5. b.
5) Ebend. Th. 7. f. 6.

39. Kann von einer Einigkeit im Oberhaupt bei der protestantischen Confession die Rede sein?

Nein, die protestantische Confession ist uneinig in dem Oberhaupt.

40. Aber vielleicht ist die protestantische Religion doch heilig?

Sie ist es ebensowenig.

41. Warum nicht?

Wenn man einer Religionsgenossenschaft den Titel „heilig“ soll geben können, so muß sie nothwendig von einem heiligen Stifter herstammen, sie muß eine Lehre haben und Gnadenmittel, welche befolgt und angewendet, heilig machen, und sie muß auch heilige Mitglieder haben.

42. Treffen diese Erfordernisse bei der protestantischen Religion zu?

Sie treffen bei der protestantischen Religion nicht zu, wohl aber bei der katholischen Kirche.

43. Inwiefern treffen sie bei der katholischen Kirche zu?

Die katholische Kirche hat in der That und offenkundig einen heiligen Stifter, hat eine hl. Lehre und heiligmachende Sakramente und ihr allein hat es in keinem Zeitraum an Heiligen gefehlt.

44. Wer ist der Stifter der katholischen Kirche?

Es ist Christus der Herr selbst, und damit ist die Heiligkeit der Kirche, soweit sie vom Stifter abhängt, schon bewiesen. Denn der Heiligste kann doch nur hl. Stiftungen machen.

45. Ist auch die Lehre der katholischen Kirche heilig?

Ja, aus demselben Grund, weil sie nämlich die Lehre Christi ist. „Dein Wort ist eine Leuchte meinen Füßen und ein Licht auf meinen Fußsteigen.“[1]) Jesus sprach: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern dessen, der mich ge-

1) Ps. 118, 105.

sandt hat."[1]) „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben übergegangen."[2]) Die katholische Kirche kann mit ihrer Lehre alle ihre Gegner auffordern, sie sollen nur von einem einzigen Sätzchen ihres großartigen Lehrgebäudes nachweisen, daß es nicht gut, nicht heilig sei. Noch hat das Niemand zu Stande gebracht; so oft ihre Gegner es auch probirt haben, der Versuch mußte jedesmal schlecht ausfallen, weil ihre Lehre ganz mit der Lehre Jesu Christi übereinstimmt. Christus lehrt, nur in ihm und sonst in Keinem sei Heil. Die katholische Kirche lehrt dieses auch. Christus verlangt vollständigen Glauben an ihn und seine ganze Lehre — die katholische Kirche verlangt das gleichfalls und schließt jeden aus, der nicht die ganze christliche Lehre annimmt. Christus verlangt die Liebe Gottes und des Nächsten, die katholische Kirche verlangt Beten, Fasten, Almosen, Feindes-Liebe, Versöhnlichkeit, Das alles ist gewiß gut und christlich. Die Lehre der katholischen Kirche ist gut und heilig.

46. Was für Heilsmittel hat die katholische Kirche sonst noch, welche die würdigen Benützer derselben heilig machen?

Sie hat das heilige Meßopfer und die sieben heiligen Sakramente, sowie viele andere gottesdienstliche Einrichtungen, welche heilig machen.

Christus hat die hl. Taufe eingesetzt, um den Empfängern die heiligmachende Gnade zu schenken und sie zu Gotteskindern umzuschaffen und hat gesagt, wie man taufen müsse. Die katholische Kirche spendet hl. Taufe, wie es Christus gesagt hat. Es ist somit die Taufe in der katholischen Kirche ein Heiligungsmittel, weil sie den würdigen Empfänger zum Kinde Gottes, somit heilig macht.

Christus hat die Firmung eingesetzt, um die in der hl. Taufe geschenkte heiligmachende Gnade in der heranwachsenden Jugend zu mehren und zu vervoll-

1) Joh. 7, 16. — 2) Ebd. 5, 24.

kommnen, auf daß die würdigen Empfänger den christlichen Glauben in Wort und Werk standhaft bekennen können. Daß die Firmung von Christus eingesetzt ist und daß die katholische Kirche sie jetzt noch so spendet, wie sie eingesetzt worden, hast du früher gehört in der Lehre von der Firmung; die Firmung ist also ebenfalls ein Heiligungsmittel, durch welches den Christen das Bekenntniß des Glaubens in Wort und That erleichtert, somit die Heiligmachung mächtig und wirksam gefördert wird.

Was soll ich vom heiligsten Altarssakrament sagen, von dem Geheimniß, in welchem die katholischen Christen den wahren Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten von Brod und Wein nach seinem Willen und nach seiner Anordnung empfangen, wodurch nicht mehr sie, sondern Christus in ihnen lebt?

So ist es mit dem Sakrament der Buße, der letzten Oelung, der Priesterweihe und Ehe — sie alle stammen von Christus her, werden nach seiner Meinung gespendet und müssen deßhalb die Heiligung der würdigen Empfänger entweder frisch bringen oder sie aufs wirksamste fördern.

Die hl. Messe — sie ist ja die unblutige Erneuerung des welterlösenden blutigen Opfertodes Christi, welches die katholische Kirche gemäß dem Worte Christi „Thuet dieses zu meinem Gedächtniß" als das wirksamste Lobopfer, Bittopfer, Dank- und Versöhnungsopfer immerfort auf dem ganzen Erdenrund darbringt, ausführend des Herrn Befehl und des Propheten Weissagung: „Vom Aufgang bis zum Niedergang ist groß mein Name unter den Völkern, und an jedem Orte wird geopfert werden meinem Namen und ein reines Speiseopfer dargebracht werden."[1])

Wer der hl. Messe mit frommen, gläubigem Sinn und andächtigem Herzen anwohnt, wird stets einen mächtigen Zuwachs an heiliger Gesinnung und christlicher Tugendhaftigkeit aus ihr schöpfen, da nach der katholischen

1) Mal. 1, 11.

Lehre die hl. Messe den Andächtigen die Früchte des Kreuzesopfers Christi bringt. — Auch die Klöster, in welchen christliche Jünglinge und Jungfrauen das Versprechen ablegen, keusch, arm und gehorsam zu leben, nicht sich selbst, sondern die Ehre Gottes und das Heil des Nächsten zu suchen, sind herrliche Einrichtungen zur Heiligung der Menschen. Ebenso führt die Heiligenverehrung zur Nachahmung ihrer Tugenden und die zahllosen Bruderschaften, wer kann es leugnen, daß sie unaussprechlich viel Gutes (Stiftungen, Spitäler, Sakramentenempfang, Andacht und Werke der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit) geschaffen haben? Und ist der katholische Gottesdienst nicht der schönste und erbaulichste von allen? Wie erfreut er das Gemüth, wie trägt er die Seele himmelwärts, wie läßt er sie die Noth des Lebens vergessen und erfüllt sie mit Freude und Trost! Die katholische Kirche ist heilig in ihren Heilsmitteln. Aber eben weil sie heilig ist in ihrer Lehre und ihren Heilsmitteln, so hat sie stets auch Heilige erzeugt.

47. Was versteht man unter „Heiligen"?

Man versteht darunter Christen, die sich durch heldenmüthige Tugend hervorthaten und derer Heiligkeit Gott selbst durch Wunder bestätigte.

48. Hat die katholische Kirche solche heldenmüthige, von Gott selbst verherrlichte Mitglieder?

Ihre Zahl ist so groß, daß man sie nicht zählen kann — angefangen von der hl. Mutter Gottes Maria und den hl. Aposteln bis auf die letzten Heiligen, die vom Oberhaupte der Kirche heilig gesprochen (nicht gemacht) worden sind. Wer zählt die Martyrer, die in den ersten dreihundert Jahren der blutigen Verfolgung ihr Blut und Leben gerne und freudig für den Glauben hingegeben haben? Wer zählt die Bekenner, welche die schwersten Trübsale, Kerker, Verbannung, Hohn und Spott oft Jahre lang wegen Christus erduldet haben? Wer die hl. Päpste und Bischöfe, die eher das Aergste erduldet haben, als daß sie die Kirche verrathen, verlassen oder sie den weltlichen Regenten zur Regierung oder vielmehr zur Unterdrückung, Verwüstung und Mißhandlung überlassen hätten? Wer zählt die hl. Jungfrauen alle, die ihren Leib und ihre Seele rein und keusch erhalten haben und dem Lamme folgten, wohin es geht und ihm ein Lied singen, das sonst Niemand singen kann. Der Himmel ist voll Heiliger — die katholische Kirche hat sie herangebildet und bildet deren noch heute heran.

49. Hat der protestantische Glaube auch Heilige hervorgebracht?

Nicht einen einzigen. Es ist wohl wahr, daß es viele rechtschaffene Protestanten gibt und daß viele derselben die schlechten Katholiken beschämen. Aber Heilige im heldenmüthigen Sinn gibt es dort keine. Nie hat Gott am Grabe oder auf die Fürbitte eines Protestanten Wunder gewirkt. Das ist ein starkes Zeugniß gegen den Protestantismus! Wunder kamen und kommen stets nur in der katholischen Kirche vor.

50. Ist nicht etwa doch der Stifter der protestantischen Religion, Martin Luther, heilig?

Luther hatte nichts Heiliges an sich: Er hat als Priester und Augustinermönch zweimal die jungfräuliche Keuschheit gelobt und hat sich doch mit einer Klosterfrau, Katharina Bora, verheirathet, obgleich seine Heirath wegen trennender Ehehindernisse, die er aber verhöhnte, Nichts war. Aus seinen dießfallsigen Schwächen machte er kein Geheimniß, ja rühmte sich derselben. Seine Zunge war meisterlos, selbst auf der Kanzel konnte er sich der ärgerlichsten Reden nicht enthalten. Er jammert und seufzt selbst über seinen bösen Zustand: „Ich sitze hier in der Muße und bete wenig und seufze nicht für die Kirche Gottes. Vielmehr brenne ich von heftigen Begierden meines ungezähmten Fleisches. In Summa, der ich im Geiste brennen sollte, ich brenne vom Fleisch, Lüsternheit, Faulheit, Müßigkeit und Schlafsucht." Das „Fasten konnte er nicht leiden," vielmehr war er ein sehr starker Trinker. Luther war kein Heiliger. . . Wer mehr wissen will, lese

Evers.[1]) Ich will und darf das Schlimmste nicht hersetzen, um kein Aergerniß zu geben.

51. Ist Luthers Lehre heilig?

Was er aus der hl. Schrift genommen und erklärt hat, wie es die katholische Kirche erklärt, ist freilich heilig, das ist aber nicht lutherisch, sondern göttliche, von ihm nicht verderbte Offenbarung. Was er aber abweichend von Schrift und Erblehre gelehrt hat, ist seine Lehre und diese ist nicht heilig. Ist es eine heilige Lehre, der Glaube allein mache selig, man brauche die Werke nicht nothwendig? Ist es eine heilige Lehre, man dürfe nur fest glauben, dann können die schwersten Sünden uns nicht schaden? Ist es eine heilige Lehre: „Sündige fest und glaube noch fester?“ Das aber sind Lehren Luthers.

52. Welche Früchte hat diese Lehre Luthers getragen?

Die allerschlimmsten, wie es nicht anders sein konnte. Luther gesteht es selber ein, wenn er jammert: „Ach, wollte Gott! wir wären unter dem Papste; dieses sind die Früchte des Evangeliums,“ (er meint sein Evangelium —) „daß es allenthalben so übel zugeht.“ „Es ist ein groß Aergerniß, daß auf unserm Theil viel Aergerniß und wenig Besserung des Lebens befunden wird. Solches macht dem „Evangelium“ die Nachrede, daß weltkluge Leute sagen: Wenn es eine heilige und selige Lehre wäre, so würden die Leute sich durchaus bessern und frömmer werden.“[2]) Als die Unordnung in Folge seiner falschen Rechtfertigungslehre allzu groß wurde, wünschte er die Einführung des Bannes, daß die Leute zum Wort und zur Ordnung gezwungen wären. „Man muß den Bann in der Kirche wieder aufrichten, denn der Leute Bosheit, Laster und Untugend nimmt überhand. Alle Laster und Sünden und Schande sind nun so gemein geworden und in Brauch gekommen, daß sie nicht mehr für Sünde und

1) Evers a. a. O. S. 421 ff.
2) Döllinger, die Reformation. Bd. 1. S. 290 ff.

Schande gehalten werden.“ Luther sehnt deßhalb den jüngsten Tag herbei, damit die Welt durch den jüngsten Tag breche und in einen Haufen falle.[1]) „Ach, es wäre kein Wunder, daß Deutschland längst wäre zu Grunde gegangen; ja es ist ein Wunder, daß die Erde es noch trägt und die Sonne noch leuchtet. Sollte doch für unsere Undankbarkeit der ganze Himmel regnen und die Erde versalzen werden, wie Sodoma und Gomorrha worden sind, und nicht ein Läublein noch Gräslein mehr tragen ꝛc.“[2]) So standen allenthalben die Früchte seiner Lehre, die Erfolge seiner Predigten und Schriften gegen ihn auf. Die böse Saat seiner eigenen Lehre war aufgegangen und die Früchte schmeckten bitter, so daß er vor ihnen zurückbebte, wie der Brandstifter zurückbebt beim Anblick der gräulichen Trümmer, zu welchen seine frevelhafte Hand ein blühendes Haus gemacht hat. Nicht lange vor seinem Tode sagte er über seine Schöpfung: „Ach, wir leben in des Teufels Reich. Nur weg aus diesem Sodoma, ich will umherschweifen und eher das Bettelbrod essen, ehe ich meine armen letzten Tage mit den unordigen Wesen in Wittemberg martern will.“[3]) Aehnlich klagt Melanchthon. Auch Brenz, der Württembergische „Glaubensverbesserer“ beschreibt uns die Lage ebenso. „Das Sittenverderbniß und die Bosheit seien zu dieser Zeit so groß, daß gar nicht abzusehen sei, wie Jemand auf gute Werke sein Vertrauen setzen könne, denn man könne nicht auf Dinge vertrauen, die man gar nicht habe.“ Es ging um ihn herum so übel zu, daß er schreibt, „er werde im Schwarzwald ein Haus und ein Gütlein kaufen und sich in jenem Haus gänzlich abschließen, daß Niemand weiß, wo ich auf Erden lebe. Anderes weiß ich nicht zu thun.“[4])

53. Warum haben denn die Leute so schnell und schrecklich aus der Art geschlagen?

„Wir haben gelernt,“ sagen sie, daß wir allein durch den Glauben an Jesus Christus selig

1) Döllinger, a. a. O. S. 309.
2) Ebd. a. a. O.
3) Ebd. a. a. O.
4) Ebd. a. a. O. S. 363.

werden, der mit seinem Tode alle unsere Sünden bezahlt hat. Man lasse uns in Ruhe mit Beten, Fasten, Almosen geben ꝛc." „Und damit alle Welt sehe, daß sie nicht mehr päpstlich seien, noch sich auf gute Werke verlassen wollen, so thun sie auch keines. Anstatt des Fastens fressen und saufen sie Tag und Nacht, anstatt des Almosens schinden sie die armen Leute, anstatt des Betens fluchen, lästern und schänden sie den Namen Gottes. Die Kleidungen sind auf das Unfläthigste zugerichtet. Das alles muß evangelisch heissen."[1]) Das war allerdings nach Luthers „Evangelium", aber nicht nach dem Evangelium Jesu Christi, wie die katholische Kirche es stets verkündigt und ausgelegt hat.

54. Vielleicht hat aber die protestantische Religion heiligmachende Sakramente?

Luther hat vier oder fünf abgeschafft, den übrigen aber durch seine Lehre von der Rechtfertigung und vom Glauben, der allein selig mache, den Boden ausgeschlagen. Können sie so heilig machen, wenn man ihnen die Heiligmachung abspricht?

55. Welch weiteres Kennzeichen der Wahrheit trägt die römisch-katholische Kirche offenkundig an sich?

Sie ist katholisch oder allgemein. Das sagt schon ihr Name; aber sie hat auch von Anfang an ihren katholischen, allgemeinen Charakter durch die fortdauernde Verbreitung ihres Glaubens vor aller Welt bewiesen, so daß sie von den kleinsten Anfängen ausgehend jetzt auf der ganzen Welt verbreitet ist, ganz wie es Christus im Gleichniß vom Senfkörnlein beschrieben hat: „Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein. Dieses ist zwar das kleinste unter den Samenkörnern; wenn es aber aufgewachsen ist, so ist es das größte unter allen Samenkörnern und es wird zu einem Baume, so daß auch die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen

1) Jakob Anderer, Erinnerungen nach dem Laufe der Planeten ꝛc. 1568. S. 140.

wohnen."[1]) Wie klein war die Kirche im Saale zu Jerusalem an ihrem Geburtstage, am ersten Pfingstfest, als der hl. Geist über sie ausgegossen wurde! Und jetzt — ihre Grenzen sind die Grenzen der Erde. Die Zahl der Katholiken ist „größer als die aller nichtkatholischen Christen," und sie nimmt von Jahr zu Jahr zu, da fromme Bischöfe und Priester vom Oberhaupt der katholischen Kirche gesendet in die noch heidnischen Länder ziehen, den katholischen Glauben unter schrecklichen Mühen und nicht selten blutigem Martyrerthum verkündigen und so immer neue Völker der Kirche hinzufügen.

56. Warum verdient die Kirche den Namen katholisch noch weiter?

Weil sie von Christus an immer da war. Es hat nie seit der Stiftung der katholischen Kirche durch Christus den Herrn eine Stunde gegeben, wo die katholische Kirche nicht in der Welt gewesen wäre. In den ersten dreihundert Jahren hat sie mit dem heidnischen Staat, der sie vernichten wollte, den blutigsten Kampf um ihr Dasein geführt und in den Katakomben und Gefängnissen gelebt. Als sie das Heidenthum und den gewaltthätigen heidnischen Staat zu Boden geworfen hatte, ging der Kampf mit den Ketzern an, welche ihr den wahren christlichen Glauben vergiften und stehlen wollten, und dieser Kampf dauerte wieder Jahrhunderte fort und hat im Grunde nicht aufgehört bis heute, wo die katholische Kirche mit einer Legion von Irrlehrern und Gegnern zu kämpfen hat. Abgesehen von vielen andern Beweisen legt die Ketzergeschichte allein schon das unanfechtbare Zeugniß ab, daß die katholische Kirche stets in der Welt war.

57. Ist das bei der protestantischen Religion auch so?

Dieses Glaubensbekenntniß ist nicht allgemein, nicht katholisch, weder der Ausbreitung noch der Zeit nach. Vor Luther war selbstverständlich seine Lehre nicht verbreitet und nicht vorhanden. Diese Religion ist mit Luther

1) Matth. 13, 32.

entstanden, es fehlt ihr somit die Allgemeinheit ganz und gar, sie war vor Luther an keinem Ort der Welt, noch hat auf der ganzen Welt ein Mensch so geglaubt, wie Luther.

58. Aber die protestantische Religion breitet sich doch aus?

Es ist wahr, die Protestanten schicken jetzt auch Missionäre mit Weib und Kind und viel Geld in die heidnischen Länder, früher haben sie es nicht gethan. Aber diese Männer richten nicht viel aus, da ihnen, weil sie nicht den vollen christlichen Glauben predigen, der Segen Gottes mangelt und ein verstümmeltes Christenthum die Ungläubigen nicht anzieht. Während unter den katholischen Missionären viele Heilige waren, die glänzende Wunder wirkten, sind die protestantischen Missionäre gewiß keine Heiligen und haben nie eine Spur von Wunder gethan. Die protestantischen Missionäre gehen nicht arm, wie die Apostel, zu den Heiden, bereit ihr Leben zu opfern, sondern sie kommen als gut bezahlte, vornehme Herren mit Frau und Kind, predigen nicht immer selbst, sondern manche theilen bloß Bibeln aus und meinen, wenn die Heiden die Bibel lesen, dann seien sie schon Christen. Bis jetzt ist kein einziger protestantischer Missionär für seinen Glauben gemartert worden und der hl. Franz Xaverius hat wohl so viele Heiden allein bekehrt, als alle protestantischen Missionäre miteinander.[1])

59. Wie lautet nun der Schluß?

Er lautet: die katholische Kirche hat auch das dritte Kennzeichen, sie ist wahrhaft katholisch oder allgemein, und sie muß deßhalb die wahre Kirche sein.

60. Aber man heißt die katholische Kirche doch die römisch-katholische Kirche, beweist das nicht eine Einschränkung, eine Verminderung der Allgemeinheit?

Gerade das Gegentheil beweist es. Sie wird römisch-katholische Kirche genannt, weil die auf der ganzen Welt

1) Schmitt, Erklärung des Katechismus. B. I. S. 484.

verbreitete katholische Kirche ihr sichtbares Oberhaupt in der Stadt Rom hat und gerade das, daß sie ein Oberhaupt hat, welches durch Gottes Fügung in Rom residirt, ermöglicht die Allgemeinheit der Kirche. Ohne dieses Oberhaupt würde die große katholische Kirche in lauter Landeskirchen auseinanderfahren, wie es der protestantischen Religion wirklich gegangen ist. Gerade durch den römischen Papst ist die katholische Kirche erst recht katholisch oder allgemein. Auch die Irrlehrer können nicht leugnen, daß die römische Kirche katholisch ist. „Wenn du auf Reisen in Städte gelangst, so frage nicht einfach, wo das Gotteshaus sei, denn auch die Sekten haben ihre Tempel; auch nicht einfach, wo die Kirche sei, sondern wo die katholische Kirche sei, denn dieses ist der eigenthümliche Name dieser Kirche, unserer heiligen Mutter."

61. Welches ist das vierte Kennzeichen der wahren Kirche?

Das vierte Kennzeichen ist: Die wahre Kirche muß apostolisch sein, mit andern Worten: Ihre Vorsteher, die Bischöfe, den Papst eingeschlossen, sind wahre, ununterbrochene Nachfolger der Apostel, ihre Lehre ist der Apostel Lehre, alle ihre Sakramente sind schon von den Aposteln gespendet und das hl. Meßopfer schon von ihnen gefeiert worden.

62. Wie ist der Beweis zu führen, daß die katholische Kirche apostolisch sei?

Christus hat zur Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden seine Apostel und als Oberhaupt derselben den hl. Petrus bestellt und ist durch diese Einrichtung die Kirche wirklich begründet und ausgebreitet worden. Diese Einrichtung aber sollte und mußte, da die Kirche ja für alle Zeiten gegründet war, fortdauern und konnte, ohne daß die Kirche zu Grunde ging, niemals aufhören. „Ich bleibe bei euch bis an das Ende der Welt." „Gehet hin, lehret alle Völker 2c."

63. Wodurch ist nun diese Einrichtung erhalten worden?

Dadurch, daß die Apostel sich Nachfolger wählten und sie weihten und ihnen ihr apostolisches Amt übertrugen.

64. Hat diese Nachfolge immer stattgefunden?

Sie hat stattgefunden, indem der jetzige Papst Leo XIII. ein Nachfolger des hl. Apostelfürsten Petrus ist und auch bei jedem Bischof eine ununterbrochene Nachfolge bis zu den Aposteln hinauf stattfindet. Bischof Carl Joseph von Rottenburg wurde vom Bischof Lothar in Freiburg, dieser vom Erzbischof Hermann von Vikari, dieser vom Erzbischof Bernhard Boll geweiht, und so geht es fort durch die Jahrhunderte hinauf, bis man zu einem Apostel gelangt, der seinen Nachfolger weihte. Und so ist es bei allen Bischöfen der katholischen Kirche heute und so ist es zu allen Zeiten gewesen. Die katholische Kirche ist also wahrhaft apostolisch, da ihre Vorsteher von den Aposteln abstammen. „Ihr seid erbaut auf die Grundfeste der Apostel."[1])

65. Kann die protestantische Religionsgesellschaft auch apostolisch genannt werden?

Es kann nicht der Fall sein, weil sie erst vor 350 Jahren entstanden ist.

Ihr seid zu spät gekommen, ihr seid zu spät aufgestanden, könnet keine Nachfolge nachweisen, seid durch Abfall von der alten apostolischen Lehre in's verspätete Dasein gekommen — seid nicht apostolisch, da ihr ja keine Bischöfe habet.

66. Ist auch die Lehre der römisch-katholischen Kirche apostolisch?

Sie ist es. Die katholische Kirche ist ja die Fortsetzung der apostolischen Kirche — stammt ja von dieser her, sie ist diese selbst, weßhalb sie auch deren Lehre empfangen haben muß und denselben hl. Geist, durch welchen sie die wahre und volle christliche Lehre treu und unverkümmert bewahren konnte und bewahrt hat. Die katholische Kirche hat das apostolische Glaubensbekenntniß und legt dasselbe so aus, wie es in der apostolischen Zeit und später durch alle Jahrhunderte verstanden worden ist.

1) Eph. 2, 20.

67. Ist die protestantische Lehre apostolisch?

Sie ist es durchaus nicht. Die Apostel haben nicht gelehrt, der Mensch habe keinen freien Willen, Gott wirke im Menschen allein das Gute und der Mensch wirke nicht mit, Gott habe einen Theil der Menschen, ohne daß er es verdiene, zur Seligkeit, einen andern ohne Schuld zur Verdammniß geschaffen, „der Glaube allein rechtfertige," die Firmung sei ein „Affenspiel", das Abendmahl nicht der verwandelte Leib Christi, unter Priester und Laien sei kein Unterschied, die Ehe sei eine „weltliche Hantierung" 2c. Diese Lehren und viele andere Grundlehren der protestantischen Religion sind die offenkundigen Irrthümer, wie könnten sie von den Aposteln herkommen? Die Protestanten haben das hl. Meßopfer weggeworfen und gelästert. Und doch sagt der hl. Paulus: „Wir (Christen) haben einen Opferaltar."[1]) Alle die hl. Väter, die Kirchenversammlungen, die uralten Meßordnungen, Altäre, Kelche, Priesterkleider 2c. beweisen das Meßopfer als eine apostolische Lehre und als gottesdienstlichen Hauptbestandtheil. Die katholische Kirche hat dasselbe und feiert es, wie es der Hauptsache nach in der apostolischen Zeit gefeiert wurde — weßhalb ihr der Titel apostolisch gebührt, was den andern Glaubensbekenntnissen abgesprochen werden muß.

68. Was folgt nothwendig aus der Thatsache, daß die römisch-katholische Kirche diese vier Kennzeichen hat und zwar allein hat?

Es folgt unwidersprechlich daraus, daß sie die allein wahre Kirche ist.

Von den Eigenschaften der Kirche.

69. Weil die katholische Kirche die wahre ist, welche Eigenschaften müssen ihr zukommen?

Es müssen ihr die Eigenschaften der Unvergänglichkeit, der Unfehlbarkeit zukommen und sie muß allein selig machen.

1) Hebr. 13, 10.

70. Wie läßt sich die Unvergänglichkeit der Kirche erweisen?

Die Kirche, welche Christus gestiftet hat, also die wahre Kirche ist die Sachwalterin des Christenthums. Das Christenthum ist aber für alle Menschen bis zum Ende der Zeiten bestimmt. Als Sachwalterin des christlichen Glaubens muß deßhalb die Kirche die Lehren des christlichen Glaubens zu Allen bringen, die Gnaden des Christenthums Allen spenden, durch das unblutige Opfer des Altars die Erlösungsgnade Allen zugänglich machen — das kann sie nur, wenn sie unvergänglich ist, wenn sie nicht stirbt.

71. Ist der wahren Kirche diese Unvergänglichkeit gesichert?

Ja, schon im alten Bunde wurde sie ihr verheißen, durch Christus mit ausdrücklichen Worten zugesichert und von den Aposteln auf sie hingewiesen.

72. Was sagt das alte Testament?

„Der Gott des Himmels wird ein Reich stiften, das niemals wird zerstört werden...; es wird ewig dauern." [1]) Diese Prophezeiung geht allein an der römisch-katholischen Kirche in Erfüllung.

73. Was sagte Christus?

„Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen." [2])

Die Apostel aber erklären die Kirche als „Säule und Grundveste der Wahrheit." [3]) „Die Wahrheit des Herrn aber bleibt in Ewigkeit," ebendeßhalb muß aber die Kirche unvergänglich sein, weil sie die Säule und Grundveste der Wahrheit ist. Da die römisch-katholische Kirche die wahre Kirche ist, die wahre Kirche aber unvergänglich sein muß, so leuchtet ein, daß die römisch-katholische Kirche unvergänglich ist.

1) Dan. 2, 44. — 2) Matth. 16, 18. — 3) I. Tim. 3, 15.

74. Worin erblickst du noch einen weitern Beweis für die Unvergänglichkeit der katholischen Kirche?

Den handgreiflichsten Beweis liefert ihr Dasein bis auf den heutigen Tag, trotzdem daß die Hölle und die Gewalt und Bosheit der Menschen Alles versucht hat, sie zu vernichten. „Es wird dieses Evangelium vom Reiche in der ganzen Welt allen Völkern zum Zeugniß geprediget werden und alsdann wird das Ende kommen." [1]) „Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt." [2]) Was in vergangenen achtzehnhundert Jahren nicht gelungen ist, wird in den künftigen Jahrhunderten nicht gelingen. Selbst die Tage des Antichrist's werden abgekürzt. „Zur selbigen Zeit wird Michael, der große Fürst, der für die Söhne seines Volkes steht, sich erheben; denn es wird eine Zeit kommen, dergleichen nicht gewesen, seit Völker gewesen bis zur selben Zeit. Und zur selben Zeit wird dein Volk errettet werden, alle, welche man in's Buch des Lebens eingeschrieben findet." [3])

75. Welches ist die zweite Eigenschaft der römisch-katholischen Kirche?

Die römisch-katholische Kirche ist unfehlbar.

76. Welche Aufgabe hat die römisch-katholische Kirche, weil sie die wahre Kirche ist, von Christus erhalten?

Sie hat von Christus die Aufgabe erhalten, alle Menschen zu heiligen und zur ewigen Seligkeit zu führen.

Christus ist für alle Menschen gestorben. Allein die Verdienste seines bittern Leidens und Sterbens müssen den einzelnen Menschen zugeführt werden. Christus hat die himmlische Lehre auf Erden verkündigt, aber das Licht dieser Lehre muß allen Menschen bis zum Ende der Tage leuchten und ihnen den rechten Weg durch das Leben in den Himmel zeigen. Christus hat Sakramente eingesetzt zur Heiligung aller Menschen, aber diese heiligen Sakramente werden nur von der Kirche bewahrt und richtig

1) Matth. 24, 14. — 2) Matth. 28, 20. — 3) Dan. 12, 1.

gespendet. Christus war zu Lebzeiten der gute Hirte — er wollte es aber allen Menschen sein bis zum Ende der Welt. Diese große Aufgabe hat er der Kirche, seiner vielgeliebten Braut gestellt und deßhalb hat er ihr den heiligen Geist versprochen und gesandt, damit sie dieser erhabenen Aufgabe gewachsen wäre.

77. Welche Eigenschaft muß aber die Kirche nothwendig haben, damit sie ihre Aufgabe lösen kann?

Sie muß unfehlbar sein.

78. Warum das?

Weil alle Menschen die Lehre der Kirche hören und glauben müssen — und zwar bei Strafe der ewigen Verdammniß. „Wer die Kirche nicht hört, sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder." Wenn aber die Kirche fehlbar wäre, wenn sie auch Falsches und Irriges lehren könnte, dann könnte uns Christus nicht an sie weisen und uns als Heiden und öffentliche Sünder erklären, wenn wir ihr den Glauben versagten.

Zum christlichen Glauben gehört ja eine feste Ueberzeugung und vollkommene Gewißheit, daß das von der Kirche Gelehrte göttliche Wahrheit sei. Diese Gewißheit aber kann uns nur dann entstehen, wenn die Verkünderin, also die Kirche unfehlbar ist.

79. Hat aber Christus dem Lehramt der Kirche oder der lehrenden Kirche die Unfehlbarkeit versprochen?

Ja, er sprach zu seinen Aposteln: „So gehet denn hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie Alles halten, was ich euch geboten habe. Und siehe! ich bin bei euch bis an das Ende der Welt." Wenn aber Christus mit den Verkündern seiner Lehre bis an's Ende der Welt bleibt, dann ist zweierlei gewiß, daß die ersten Verkündiger, die Apostel Nachfolger haben, d. h. daß die lehrende Kirche fortdaure bis an's Ende, und daß sie unfehlbar sei. Denn wenn Jesus zu dem bestimmten Zweck mit der lehrenden Kirche ist, daß sie die Menschen aller Zeiten Alles lehre, was er geboten habe, so muß dieselbe ja unfehlbar sein.

80. Wie wollte Jesus bei dem Lehramt bleiben?

Nicht durch persönliche Gegenwart, wie er bei seinen Aposteln bis zur Himmelfahrt war, sondern durch den heiligen Geist. „Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, den Geist der Wahrheit, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe."[1]) „Wenn jener Geist der Wahrheit kommt, so wird er euch alle Wahrheit lehren und euch an Alles erinnern, was ich euch gesagt habe."[2]) Diese Verheissung ist am Pfingstfest in Erfüllung gegangen und seitdem ist der hl. Geist, da ja Christus durch ihn bei den Seinigen bleibt, von der Kirche nicht gewichen. Dadurch ist die Unfehlbarkeit der lehrenden Kirche gesichert.

81. Wer übt das unfehlbare Lehramt in der Kirche aus oder wer stellt die lehrende Kirche vor?

Der Papst und die Bischöfe, also die rechtmäßigen Nachfolger der Apostel, unter welchen Petrus das Oberhaupt war. So hat es die Kirche stets gelehrt, daß Papst und Bischöfe miteinander die lehrende Kirche ausmachen und daß man ihren Aussprüchen und Entscheidungen, als vom heiligen Geist herkommend, unbedingt glauben und gehorchen müsse. Schon die Apostel sagten auf dem ersten Concil zu Jerusalem: „Es hat dem hl. Geist und uns gefallen &c."[3]) und jetzt noch sagt jedes allgemeine Concil von sich, daß es im hl. Geist versammelt sei und daß man die Entscheidungen der allgemeinen Concilien so gut glauben müsse, wie die hl. Evangelien. Schon der hl. Gregor der Große schreibt: „Ich nehme und verehre die vier allgemeinen Kirchenversammlungen ebenso wie die vier hl. Evangelien."[4]) Das alles könnte nicht so lauten, wenn Papst und Bischöfe nicht die lehrende Kirche darstellten und diese nicht unfehlbar wäre.

---

1) Joh. 14, 16 u. 17. — 2) Joh. 16, 13 u. 14, 26. — 3) Apostg. 15, 28. — 4) Greg. lib. 1 epist. 24.

82. Sind die Entscheidungen des Papstes auch unfehlbar?

Gewiß, wenn er in Ausübung seines höchsten Lehramtes oder von seinem Lehrstuhl aus an die ganze Kirche Entscheidungen über den Glauben und die Sitten erläßt. Denn dann übt er als Oberhaupt der Kirche das unfehlbare Lehramt der Kirche aus.

83. Ist diese Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes auch begründet?

Ja, sie gründet sich auf Christi Wort und die beständige Ueberlieferung:

a) „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“ [1])

b) „Simon, Simon, siehe Satan hat verlangt, euch sieben zu dürfen, wie den Waizen; ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht breche. Und du hinwiederum bestärke deine Brüder.“ [2])

c) „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“

84. Was lehrt die beständige Ueberlieferung?

Immer und überall haben die päpstlichen Lehrentscheidungen als unabänderlich gegolten und mußte man sich ihnen stets im Gehorsam des Glaubens unterwerfen. Dieses aber könnte nicht sein, wenn sie nicht unfehlbar wären. Lange Beweise können hier nicht gebracht werden, man findet sie in jedem Handbuch der katholischen Lehre. Das Wort Augustin's drückt die beständige Lehre über diesen Punkt am besten aus: „Rom hat gesprochen, die Sache ist abgethan.“

85. Kommt der lutherischen Lehre die Unfehlbarkeit auch zu?

Der lutherischen Lehre kann die Unfehlbarkeit nicht zukommen.

86. Warum nicht?

Christus hat, wie wir gesehen haben, die Unfehlbarkeit an das kirchliche Lehramt, die lehrende Kirche geknüpft

1) Matth. 15, 18. — 2) Luk. 22, 31 ff.

und dieser deßhalb den hl. Geist gesandt. Luther aber hat das kirchliche Lehramt, die lehrende Kirche verworfen und hat jeden an die hl. Schrift gewiesen, dort finde er den wahren unfehlbaren Glauben, indem der hl. Geist ihm die Wahrheit eingebe.

87. Hat die Erfahrung dieser Lehre entsprochen?

Ganz und gar nicht. Denn der hl. Geist kann doch nur eine, eben die christliche Wahrheit bezeugen. Die Leser der hl. Schrift weichen aber in dem, was sie aus der Bibel gefunden zu haben glauben, gar sehr von einander ab. Luther selbst, obgleich er alle seine Lehren in der Schrift gefunden haben will, hat sich unzähligemal widersprochen. Seine Widersprüche aber hat er als Glaubenssätze verkündigt — wie könnte seine Lehre unfehlbar sein? Der Protestantismus räumt einem jeden Menschen volle Gewalt in Glaubenssachen ein, und diese volle Gewalt haben die Protestanten sehr ausgenützt. Was also die einzelnen Protestanten als religiöse Wahrheiten in der Bibel gefunden zu haben behaupten, das muß sich der Protestantismus als Lehre der Schrift gefallen lassen, weil es hervorgegangen aus dem protestantischen Hauptgrundsatz, ein Jeder dürfe den Glauben aus der Schrift sich suchen und zusammensetzen. Wenn aber die größten Widersprüche und deßhalb unter den Protestanten die größten Irrthümer walten und der Protestantismus sich dieselben gefallen lassen muß, so kann wahrlich von einer Unfehlbarkeit keine Rede mehr sein.

88. Welches ist die letzte Eigenschaft, welche der katholischen Kirche als der wahren Kirche zukommt?

Sie ist allein seligmachend.

Diese Eigenschaft hat ihr die bittersten Nachreden zugezogen, man hat sie für ganz unerträglich, für unduldsam und verdammungssüchtig gehalten und verlästert. Aber man schweigt davon, daß das lutherische Bekenntniß, wie wir oben S. 146 gesehen haben, die Alleinseligmachung auch für sich in Anspruch nimmt. Das lutherische Bekenntniß, weil es glaubt, das wahre

Christenthum zu besitzen, hat darin Recht, daß es sich für alleinseligmachend hält, das darf man ihm gar nicht übel nehmen. Denn sobald ein christliches Bekenntniß das Geständniß von sich ablegt, daß es nicht allein selig mache, hat es auch darauf verzichtet, das wahre Christenthum zu sein, weil allein das wahre und volle Christenthum selig macht.

89. Hat die katholische Kirche den Vorwurf der Unduldsamkeit und Verdammungssucht verdient?

Sie hat diesen Vorwurf von dem Protestantismus her nicht verdient, weil auch er von sich behauptet, allein seligmachend zu sein. Sodann aber verdient sie diesen Vorwurf überhaupt gar nicht, weil das Alleinseligmachen ihr allein zukommt und keine Verdammungssucht in sich schließt.

90. Kann die katholische Kirche den Beweis liefern, daß sie allein seligmachend ist?

Ja, dieser Beweis ist schon oben geführt worden, wo gezeigt wurde, daß die römisch-katholische Kirche die allein wahre Kirche ist und das ganze volle Christenthum hat und ist.

91. Kann der protestantische Glaube den Beweis der Alleinseligmachung erbringen?

Er kann es in Ewigkeit nicht, weil er nachgewiesener Maßen nicht die wahre Kirche ist und das ganze volle Christenthum nicht besitzt.

92. Wo liegt also die Anmaßung?

Sie liegt auf protestantisch-lutherischer Seite. Denn wenn ich mir eine so hohe Eigenschaft wie die Alleinseligmachung zuschreibe, ohne sie beweisen zu können, so bin ich offenkundig anmaßend.

93. Wie führt die römisch-katholische Kirche den Beweis, daß sie allein selig mache?

Er kann durch Beantwortung folgender Fragen vollständig geführt werden.

94. Wodurch werden die Menschen selig?

Dadurch, daß sie Gott erkennen, ihn lieben und ihm dienen. „Das ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, den einen wahren Gott und den du gesandt hast, Jesum Christum.“[1] „Wer nicht liebt, bleibt im Tode.“[2] „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“[3] Die Lehre Luthers enthält einen falschen Begriff von Gott, da sie ihm z. B. die Gerechtigkeit, die Heiligkeit abspricht. (S. S. 29, Fr. 17 und 38, Fr. 42.) Sie verlangt bloß den Glauben, um selig zu werden, die Liebe aber nicht, auch braucht man nach ihr die Gebote nicht nothwendig zu halten. Wie könnte sie also selig machen!

95. Wodurch erkennen wir Gott wahrhaft, wann lieben und dienen wir ihm?

Wenn wir den wahren, von Christus gelehrten Glauben haben, wenn wir seine Gebote kennen und befolgen und die von Christus zu unserm Heile eingesetzten Sakramente würdig brauchen. „Wer nicht wiedergeboren ist aus dem Wasser und hl. Geiste, kann in das Reich Gottes nicht eingehen.“[4] „Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset und sein Blut nicht trinket, so werdet ihr das Leben nicht in euch haben.“[5] Der würdige Gebrauch der hl. Sakramente ist deßhalb nothwendig, weil wir ohne sie uns nicht im Stande der Gnade befinden, ebendeßhalb nicht so glauben, lieben und die Gebote halten können, wie es Gott haben will und wir die Seligkeit erwerben können.

96. fiWo ndet sich nun die wahre Lehre, durch die wir Gott erkennen?

Sie findet sich allein in der katholischen Kirche, welche sie von Christus selbst durch die Hände der Apostel empfangen hat und ganz und unverfälscht unter dem Beistand des hl. Geistes bewahrt hat.

1) Joh. 17, 3. — 2) 1. Joh. 3, 14. — 3) Joh. 14, 21. — 4) Joh. 3, 5. — 5) Joh. 6, 54.

97. Wo finden sich die göttlichen Gebote, durch deren Erfüllung wir Gott dienen und lieben?

Wieder nur in der katholischen Kirche, die sie allein richtig auslegt.

98. Wo finden sich die Sakramente, die für unser Heil unerläßlich sind?

Sie finden sich in ihrer Vollzahl und richtigen Bedeutung allein in der katholischen Kirche.

99. Was folgt jetzt aus den angeführten Thatsachen?

Daraus folgt, daß sie allein seligmachend ist, da sie das, was selig macht, wahren Glauben, Gebote, Sakramente allein besitzt und richtig verwendet.

100. Bekennt sich die katholische Kirche wirklich ganz streng dazu, daß sie allein selig mache?

Ja, sie sagt in feierlichstem Ernste: „Ausser der Kirche ist kein Heil." Auch hat sie den Ausspruch des hl. Cyprian zu dem ihrigen gemacht: „Wer die Kirche nicht zur Mutter hat, hat Gott nicht zum Vater."[1]) Selbstverständlich, da Gott angeordnet hat, daß der Weg zum Leben durch die Kirche führe. Wer also diesen Weg eigensinnig und hartnäckig verschmäht, fügt sich der göttlichen Ordnung, der Ordnung im Reiche Gottes nicht — kann also Gott nicht zum Vater haben, so lange er sich in der Auflehnung gegen ihn befindet.

101. Liegt aber darin nicht die Verdammung aller Ausserkirchlichen, somit auch der lutherischen Protestanten durch die katholische Kirche, und ist sie somit nicht wirklich verdammungssüchtig?

Die Verdammung aller Ausserkirchlichen liegt nicht darin.

102. Welche Ausserkirchlichen verdammt die katholische Kirche nicht?

Es gibt Ausserkirchliche, welche in ihrer Unschuld sterben, nachdem sie rechtmäßig und giltig getauft worden

1) De unit. Eccl. c. 6.

sind. Diese alle werden selig, da die protestantische Taufe giltig ist, wenn sie nach Christi Befehl vollzogen wird, indem sie durch die Taufe Erben Jesu Christi und Glieder der wahren katholischen Kirche geworden sind. Die Taufe der Protestanten macht nicht deßhalb selig, weil sie protestantische Taufe, sondern weil sie die katholische Taufe ist. Die protestantische Religion hat die Taufe bei der Trennung mitgenommen und deßhalb ist sie heilig und macht heilig und führt zum Himmel. Kann ja nach katholischer Lehre im Nothfall Jedermann taufen und ist ein Priester dazu nicht durchaus erforderlich. Nur muß man mit Wasser und mit dem Worte in christlicher Meinung taufen, darf also nicht Wein, Bier oder andere künstliche Flüssigkeiten nehmen, wie Luther gemeint hat.

103. Wie steht es mit den erwachsenen Ausserkirchlichen?

Wer in einem unverschuldeten, unüberwindlichen Irrthum sich befindet und der Meinung ist, den ganzen von Christus geoffenbarten Glauben zu haben, nie an der Richtigkeit desselben zweifelte und nach seinem Glauben gewissenhaft lebte, diese werden alle selig, da Gott gerecht ist und nur den schuldbar Irrenden straft.

104. Welches sind die schuldbar Irrenden?

Das sind die Ausserkirchlichen, welche den wahren katholischen Glauben bei redlichem Suchen wohl finden könnten, sich aber um den Glauben überhaupt Nichts kümmern oder welche den katholischen Glauben als richtigen erkennen, aber aus falscher Scham, Rechthaberei, weltlichem Schaden denselben hartnäckig von sich weisen, ja sogar verfolgen.

105. Werden diese von der katholischen Kirche verdammt?

Auch diese verdammt die katholische Kirche nicht, da nicht sie, sondern Gott allein ihr Verschulden kennt. Doch ist die Kirche aufs Aeusserste über ihr Heil bekümmert, überläßt aber das Urtheil dem gerechten und allwissenden Gott.

106. Was aber hat Gott über solche ausgesprochen?

Sein Ausspruch lautet: „Wer die Kirche nicht hört, sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder.“ 1)

107. Wer verwirft also die gegen die wahre Kirche Widerspenstigen?

Nicht die katholische Kirche, sondern Gott selbst hat über sie das Urtheil gesprochen.

108. Was folgt daraus?

Daraus folgt, daß der Vorwurf der Unduldsamkeit und Verdammungssucht, den man der katholischen Kirche macht, unbegründet ist und daß alle Ausserkirchlichen, denen ihr Heil am Herzen liegt, mit größtem Eifer und redlichster Absicht den wahren Glauben suchen und sich offen ohne Menschenfurcht ihm anschließen sollen.

109. Werden alle Katholiken selig?

Alle Katholiken, die gläubig sind und nach dem Glauben leben, werden unfehlbar selig werden. Wer aber den Glauben verleugnet oder einen bloß todten Glauben hat — der wird verdammt werden.

110. Was hast du nun bisher über die Kirche gelernt?

Ich habe gelernt, daß

a) der wahre Glaube zur Seligkeit durchaus nothwendig ist, daß
b) der wahre Glaube nur in der wahren Kirche Christi zu finden ist, daß
c) die katholische Kirche deßhalb die allein wahre Kirche sei, weil sie die Kennzeichen der wahren hat, und daß sie, weil sie die wahre Kirche ist, unvergänglich sei und allein selig mache.

111. Was möchtest du noch mehr von der Kirche wissen?

Ich möchte ihren Begriff kennen lernen, damit ich weiß, was die Kirche ist, möchte wissen, wie sie von Christus ist gegründet worden und welche Einrichtung er

1) Matth. 18, 17.

ihr gegeben hat, damit ich ihr mit ganzer Seele anhangen kann.

Diesen Aufschluß sollen die künftigen Fragen und Antworten dir geben.

Begriff und Stiftung der Kirche.

112. Was ist nach katholischer Lehre die Kirche?

Sie ist die von Christus gestiftete und vom hl. Geist geleitete sichtbare Gemeinde aller rechtgläubigen Christen auf Erden unter einem gemeinsamen Oberhaupte, dem Papste und den ihm untergeordneten Bischöfen.

Wenn wir die vergangenen achtzehnhundert Jahre durchgehen, so finden wir in jedem Zeitabschnitt eine religiöse Genossenschaft, die den Glauben an den dreieinigen Gott und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn bekannt hat, der die menschliche Natur angenommen hat, für unsere Sünden gestorben ist, der auferstanden und zum Himmel aufgefahren ist, der den hl. Geist gesandt hat und alle selig machen will; wir treffen in jedem Zeitabschnitt eine religiöse Gesellschaft, die einen und denselben Glauben bekannte, die gleichen Sakramente gebrauchte und den gleichen Gottesdienst feierte, die unter verschiedenen Bischöfen stehend ein allgemeines Oberhaupt anerkennt, dem sie sich in Glaube, Liebe und Gehorsam unterwirft. — Reiche sind entstanden und wieder verschwunden, Völker sind in den Schauplatz der Geschichte getreten, haben lange Zeit eine große Rolle gespielt, sind aber spurlos wieder untergangen. Aber die genannte religiöse Gesellschaft finden wir zu jeder Zeit in diesen achtzehnhundert Jahren. Wir sehen sie viele Wechselfälle durchmachen; aber sie ist geblieben und bis auf den heutigen Tag besteht sie, für die einen der Gegenstand der höchsten Freude, für die andern des äussersten Hasses. Diese religiöse Gesellschaft ist die Kirche.

113. Wer hat diese große, sichtbare religiöse Gemeinde gestiftet?

Jesus Christus, der Gottmensch hat sie gestiftet, der hl. Geist hat sie durch seine Herabkunft geheiligt und vollendet und die hl. Apostel haben sie in der Welt ausgebreitet. Weil sie von Christus herstammt, heißt sie auch die christliche Kirche.

114. Mit welchen Handlungen und Worten hat Jesus die Kirche gestiftet?

Er hat an seiner Statt seine Apostel als sichtbare Vorsteher derer, die an ihn glauben, auserwählt und ihnen seine Lehre, seine Sakramente und die Leitung und Führung der Gläubigen überantwortet — und da dieses dreifache Vermächtniß bis an's Ende der Welt dauern sollte, da ja alle Menschen selig werden sollen, kann man sagen, er hat ein sichtbares Lehramt, ein sichtbares Priesteramt und Hirtenamt eingesetzt. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“[1]) „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie &c. und lehret sie Alles halten, was ich euch befohlen habe.“[2]) Nachdem er am letzten Abendmahl Brod und Wein verwandelt hatte, sprach er, „Thuet dieses zu meinem Andenken.“ Er hauchte sie an und sprach: „Empfanget den hl. Geist, denen ihr die Sünden nachlasset, denen sind sie nachgelassen; und denen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“[3])

In den Worten: „Lehret alle Völker“, ist das Lehramt, in den Worten: „Thuet dieses zu meinem Andenken,“ und „denen ihr die Sünden nachlasset,“ das Priesteramt, und in „Lehret sie Alles halten &c.“ ist das Hirtenamt ausgesprochen und gegründet worden.

115. Waren aber die Apostel im Stande, die Stellvertreter Jesu Christi in der Kirche zu sein und das dreifache Amt in der Kirche so auszuüben, wie der Herr es in eigener Person zu seinen Lebzeiten gethan hat?

Sie hätten es, da sie pure Menschen waren, unmöglich vollziehen können. Aber Christus hat sie dazu befähigt.

---

1) Joh. 20, 21. — 2) Matth. 28, 19 u. Marc. 16, 15. — 3) Joh. 20, 22 f.

116. Wodurch?

Er hatte ihnen, d. h. der Kirche den hl. Geist versprochen und gesandt. „Bleibet hier in Jerusalem bis ihr mit der Kraft von oben werdet ausgerüstet sein.“ „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe.“[1]) „Am Pfingstfest entstand plötzlich vom Himmel her ein Brausen gleich dem eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, in welchem sie versammelt waren. Zungen wie von Feuer erschienen und ließen sich nieder auf jedem von ihnen. Und alle wurden voll des hl. Geistes und sie fingen an, in verschiedenen Sprachen zu reden.“[2]) Jetzt war die Kirche vollendet, sie befand sich, freilich als kleines Senfkörnlein, im Saale zu Jerusalem. Der hl. Petrus und die übrigen Apostel, die Jesus zu Lehrern, Priestern und Hirten bestellt hatte, waren im Saale versammelt, dabei waren auch andere Jünger des Herrn und einige fromme Männer und Frauen. Es war somit die ganze Kirche, alle ihre Theile im Kleinen versammelt. — In Petrus war das Oberhaupt der Kirche, in den Aposteln die Bischöfe, in den Jüngern die Priester, Diakonen und in den Männern und Frauen die Gesammtheit der Laienchristen vertreten, es war der hl. Geist über sie ausgegossen — die Kirche war vollendet. Sie stand da als die eine Braut des Herrn, als die vollkommene und heilige, an der kein Makel und keine Runzel zu finden war.

117. Ist die Kirche in diesem kleinen Zustand geblieben?

Nein, das Senfkörnlein ist zum Weltbaum geworden.

118. Wie ist das geschehen?

Die Apostel haben sie verbreitet und ihre Nachfolger haben diese Verbreitung fortgesetzt und so wird es geschehen bis zum Ende der Welt.

---

1) Joh. 14, 16. — 2) Apostg. 2, 1—4.

119. Was haben die Apostel zu diesem Zweck gethan?

Sie aber gingen hin und predigten überall, und spendeten die Sakramente und hüteten die Heerde der Gläubigen.

120. War das entsprechend der Absicht und Einsetzung Christi?

Ganz und gar. Der Beweis liegt darin, daß der „Herr mit ihnen wirkte und das Wort bekräftigte durch die nachfolgenden Wunder." [1])

121. Was mußten nun alle diejenigen, welche Christen werden wollten, thun?

Sie mußten dem Worte der Apostel glauben, die Sakramente würdig empfangen und dem Hirtenamte der Kirche Gehorsam leisten, und Niemand konnte Antheil an Christus haben, wenn er nicht in die Kirche eintrat. „Wer euch verachtet, verachtet mich." [2]) „Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder." [3])

122. Also wäre die Kirche Christi sichtbar?

Freilich ist sie sichtbar und muß sichtbar sein.

Die Sichtbarkeit der Kirche.

123. Warum ist denn von der Sichtbarkeit der Kirche besonders die Rede?

Weil Luther und die Seinigen es geleugnet haben, daß die Kirche Christi sichtbar sei.

124. Kann man denn die Sichtbarkeit der Kirche leugnen?

Wenn man die Stiftung der Kirche durch Christus, die Vollendung der Kirche durch den hl. Geist und die Verbreitung und Regierung der Kirche durch die Apostel und ihre Nachfolger, Papst und Bischöfe betrachtet, so kommt es einem unbegreiflich vor, wie man die Sichtbarkeit der Kirche hat leugnen können. Und dennoch ist es geschehen und jetzt noch lehrt man protestantischerseits,

1) Mark. 16, 20. — 2) Luk. 10, 16. — 3) Matth. 18, 17.

die Kirche sei unsichtbar. Es muß deßhalb der Beweis geliefert werden, daß die Kirche Christi sichtbar ist. Luther sagt: „Der hl. Geist und die innere Salbung lehre einem Jeden Alles, erzeuge in ihm den Glauben und lasse ihn dessen gewiß sein. Jeder Mensch werde allein innerlich belehrt, und deßhalb sei Jeder der freieste Richter aller seiner Lehren, d. h. er bedarf keiner sichtbaren lehrenden Kirche." [1])

125. Worin tritt die Sichtbarkeit der Kirche unwidersprechlich hervor?

Darin, daß in ihr Lehrer, Priester und Hirten sind, welche in sichtbarer Weise das Wort Gottes verkündigen, die Sakramente sichtbar spenden, das hl. Opfer sichtbar verrichten, die Gläubigen (als Hirten) leiten, die Fehlenden mahnen und warnen, die Hartnäckigen aus der Gemeinschaft ausschließen. Aber auch darin erkennt man die Sichtbarkeit der Kirche, daß in derselben gehorsame Gläubige sind, die das Wort Gottes hören und annehmen, die Sakramente von den verordneten Bischöfen und Priestern empfangen und die Anordnungen ihrer geistlichen Hirten befolgen. Das macht ja die Kirche unwidersprechlich zu einer sichtbaren.

126. Wer hat der Kirche die Sichtbarkeit gegeben?

Derjenige, der sie gestiftet hat, Jesus Christus, indem er die Lehrer, Bischöfe, Priester und Hirten aufgestellt und befohlen hat, ihrem Worte zu glauben, die von ihnen gespendeten Sakramente zu empfangen und ihren Anordnungen Folge zu leisten. „Wer die Kirche nicht hört, sei dir wie ein Heide und öffentlicher Sünder." [2])

127. Was gibt es noch für weitere Beweise für die Sichtbarkeit der Kirche?

In der Kirche werden Kirchenversammlungen angesagt und gefeiert, ebenso werden Glaubensentscheidungen gegeben und Streitigkeiten über den Glauben und die

1) De instit. minist. Eccl. tom. II. Fol. 545.
2) Matth. 18, 17.

Religion entschieden. Die Kirchenversammlungen aber sind gewiß sichtbar. Man kennt den Ort, wo sie gehalten werden, kennt die Theilnehmer, hört und liest die Verhandlungen und Entscheidungen derselben. Diese Kirchenversammlungen werden in der wahren Kirche Christi gehalten. Denn die Apostel hatten doch gewiß die wahre Kirche Christi. Aber gerade sie sagten eine Kirchenversammlung in Jerusalem an und hielten sie und auf derselben wurde die folgende Anordnung getroffen: „Es hat gefallen dem hl. Geist und uns, euch weiter keine Last aufzulegen als diese nothwendigen Stücke, daß ihr euch enthaltet der Götzenopfer und des Blutes und des Erstickten.“[1]) Aber seit dem Apostelconcil sind noch achtzehn allgemeine Concilien gehalten worden, von welchen auch die Protestanten die ersten vier als rechtmäßig und verbindlich anerkennen. Die Kirche nun, die dergleichen allgemeine Concilien, auf welche die ganze Welt schaut, feiert, ist doch gewiß sichtbar.

Die sichtbare Kirche ist gemeint, wenn Christus sagt: „Eine Stadt, die auf dem Berge liegt, kann nicht verborgen sein, auch zündet man kein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter, daß es Allen leuchte, die im Hause sind.[2])

128. Welches ist der tiefste Grund, daß die wahre Kirche sichtbar sein muß?

Der tiefste Grund ist der, daß die Kirche nach der Lehre des Apostels Paulus der Leib Christi ist. „Ich freue mich der Leiden für euch und ersetze das an meinem Fleische, was an dem Leiden Christi für seinen Leib, welcher die Kirche ist, noch fehlt.“[3]) Christus aber ist sichtbar im Fleische erschienen, hatte einen menschlichen Leib. In diesem seinem Leib lehrte, predigte er, that Gutes, ließ Sünden nach, ertheilte leibliche und geistliche Wohlthaten, heiligte die Menschen und sprach selig. So macht es auch die Kirche. Die Päpste, Bischöfe,

1) Apostelg. 15, 28 f. — 2) Matth. 5, 15. — 3) Col. 1, 24.

Priester ꝛc. vertreten seinen hl. Leib, erheben anstatt seiner göttlichen Stimme ihre Stimme zur Verkündigung seines Wortes, das er ihnen überantwortet, spenden mit ihren geweihten Händen an seiner Statt die hl. Sakramente, öffnen ihre Hand zum Segen wie wenn Christus es selbst wäre, weil in wahrer Stellvertretung, rufen als Hirten die Gläubigen zur christlichen Ordnung, wie wenn er selbst als guter Hirte umherginge. Die Kirche ist der Leib Christi, also sichtbar.

129. Was folgt daraus, daß die Kirche der Leib Christi ist?

Sie muß auch seinen Geist haben.

In Christus war die Gottheit leibhaftig, aber auch in die Kirche ist sein Geist wesentlich und bleibend bis an's Ende ausgegossen — nämlich der hl. Geist. „Ich bleibe bei euch bis an's Ende der Tage.“[1]) Was die zweite Person in der Gottheit für die Menschheit Jesu Christi war, das ist der heilige Geist, die dritte göttliche Person für die Kirche. Er ist die Seele der Kirche und die Angehörigen der Kirche sind der Leib der Kirche, so daß die Kirche im hl. Geiste und der hl. Geist in der Kirche ist.

130. Nachdem der Beweis der Sichtbarkeit der Kirche hinlänglich geführt ist, möchte ich doch wissen, wie Luther zu seiner unsichtbaren Kirche gekommen ist und was er darunter verstanden hat?

Luther kam auf folgende Weise nothwendig zu seiner „unsichtbaren“ Kirche. Er hat ja gelehrt, die Vernunft des Menschen als Kraft Gott zu erkennen, sei durch die Erbsünde ganz und gar vernichtet worden. „Alles was in unserm Verstand ist, das ist nur eitel Irrthum und Blindheit. Darum hat der Mensch zu göttlichen Sachen nichts Anderes, denn eitel Blindheit, Irrthum, Bosheit und Unverstand.“[2]) Das Gemüth ist nach Luther eine lautere Pfütze aller Bosheiten und Schlechtigkeiten,

1) Matth. 28, 20.
2) Witt. D. A. Th. 5. f. 100.

der „Wille ist Gott allerdings feind und zuwider, der auf nichts Anderes trachtet, denn nur allein auf das, so Gott entgegen und zuwider ist." „Ich sage, daß die geistlichen Kräfte nicht allein verderbt, sondern auch durch die Sünde ganz und gar vertilgt sind, beider, im Menschen wie in den Teufeln."[1])

Da nun der Mensch nach Luther so ganz und gar aller geistlichen Kräfte beraubt ist, so kann er selbstverständlich auch zu seinem Heile nicht das geringste thun. Soll er nun doch erlöst werden, und die Erlösung der Menschen war ja die Absicht Christi bei seiner Menschwerdung, so muß Gott gar Alles thun, da ein „Klotz, eine Salzsäule", wie Luther den Menschen nennt, Nichts dazu beitragen können, wenn sie zu Heiligenbildern umgewandelt werden sollen.

131. Wie wird nun die Umschaffung des nicht bloß verwahrlosten, sondern gänzlich um seine höhere Anlagen gekommenen Menschen nach Luther zu Stande gebracht?

Die hl. Schrift ist das einzige äussere Rettungsmittel und sobald der Mensch die hl. Schrift liest, bringt ihr Inhalt durch die Erleuchtung des hl. Geistes in den Menschen ein. Jetzt ist er göttlich belehrt und diese göttliche Unterweisung ist der Ursprung seines Glaubens. Was er beim Lesen der hl. Schrift von göttlichen Dingen findet, das hält er für wahr, weil er ja der Meinung ist, der hl. Geist leite, regiere und führe ihn sicher, bewahre ihn vor Irrthümern und erschließe ihm alle Geheimnisse des Reiches Gottes. — Luther lehrt: „Gott hat uns durch die hl. Schrift seine Lehre eingepflanzt, der hl. Geist erläutert und erklärt sie dem Leser, schließt ihm den wahren Sinn derselben auf — und überzeugt ihn von der völligen Wahrheit dessen, was er in der Schrift gelesen hat. Der Glaube wird innerlich von Gott selbst gelehrt."[2])

1) Witt. D. A. Th. 1. f. 99.
2) De inst. minist. Eccl. Opp. tom. II. f. 584, vgl. Möhler, Symb. 5. Aufl. S. 406.

132. Führt diese Lehre zur unsichtbaren Kirche?

Ganz von selbst. Denn um rechtgläubiger Christ zu werden, braucht es gar Nichts, als das Lesen der hl. Schrift, die vom hl. Geist erklärt wird. Diejenigen nun, welche die hl. Schrift lesen und den hl. Geist in sich wirken lassen, sind die rechtgläubigen Christen. Da aber die Erleuchtung des hl. Geistes und der durch dieselbe erzeugte Glaube etwas Innerliches, Unsichtbares ist, das nicht von Menschen gesehen und beurtheilt werden kann und darf, da es ein göttliches Werk ist, also auch nur Gott bekannt ist, so kennt nur Gott und sonst Niemand die Rechtgläubigen, und diese bilden mit einander die Kirche, welche auf diese Weise nothwendig unsichtbar genannt werden muß. Von einer lehrenden Kirche kann da nicht mehr die Rede sein, da „der Mensch", wie Luther sagt, „von Gott allein belehrt wird!" Gott allein ist der Lehrer durch die hl. Schrift.

133. Wenn Gott allein Lehrer ist durch die hl. Schrift — was folgt daraus für die Priesterweihe?

Sie mußte nach Luther nothwendig wegfallen, da sie ertheilt wird, um die Gewalt zu lehren, zu opfern 2c. zu übertragen und die Gnade verleiht, diese Aemter würdig und fruchtbar zu verwalten. Aber gerade dieser Aemter bedarf es nicht mehr, da Alle durch den hl. Geist zur Erkenntniß der christlichen Wahrheit kommen und innerlich geweiht werden.

134. Welchen weitern Irrthum hatte die Lehre, die Kirche sei unsichtbar, zur Folge?

Die Folge war, daß nach Luther „alle Menschen — die aus der Taufe gekrochen, Priester, Bischöfe und Papst seien."[1]) „Die Priesterweihe sei eine Schmiererei und Betrügerei, die Priester seien lügenhafte Fratzen, wahre Satanspriester." Alle können lehren, Sünden vergeben, Sakramente spenden, da alle Gläubigen eine priesterliche Weihe erhalten haben, nicht bloß der Papst 2c.

1) Witt. D. A. Th. 6. f. 545.

135. Aber Luther ließ in seiner Religionsgenossenschaft doch Prediger, die Prädikanten zu, wie kommt das?

Dazu wurde er durch die Gewalt der Umstände genöthigt. Denn wenn Alle predigen und lehren wollten, so mußte nothwendig die größte Unordnung entstehen. Um diese Unordnung nicht aufkommen zu lassen, so soll man, sagt Luther, Einem oder Mehreren aus der Gemeinde das Allen zustehende Recht, zu predigen, übertragen.

136. Wie soll diese Uebertragung der Lehrgewalt erfolgen?

Nach Luther sollen die Angeseheneren der Gemeinde dem auserwählten Prädikanten die Hände auflegen, dieses soll das Zeichen sein, daß sie ihm ihr Lehrrecht übertragen haben.

137. War das nicht die katholische Priesterweihe?

Das war eine ganz verfehlte Nachäffung der Priesterweihe, hat aber mit dem Wesen und der Wirkung der wahren Priesterweihe Nichts gemein, weßhalb den protestantischen Prädikanten keinerlei priesterlicher Charakter zukommt.

138. Ist die Lehre, daß alle Christen Priester und Lehrer seien, eine apostolische, somit eine christliche Lehre?

Sie steht mit dem alten und neuen Testament in schreiendstem Widerspruch.

139. Warum?

Im alten Testament hat Gott selbst das prophetische Amt, das priesterliche und das königliche Amt (Hirtenamt) eingesetzt.

140. Und im neuen Testament?

Christus sprach zu seinen Aposteln: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet rc. und lehret sie Alles halten, was ich euch geboten habe."

Und der hl. Paulus: „Sind denn alle Apostel, sind alle Propheten, sind alle Lehrer?"[1]) Mit diesen

1) I. Cor. 12, 29.

Sätzen ist die lutherische Lehre vom allgemeinen Priesterthum schon gerichtet.

141. Hat es aber mit der Unsichtbarkeit der Kirche nicht doch seine Richtigkeit, da nur die vom hl. Geist Unterrichteten, Gesalbten und Geheiligten wahre Kinder Gottes sind und die Kirche ausmachen, diese innerlichen Eigenschaften aber unsichtbar und nur Gott bekannt sind?

So viel allerdings ist richtig, daß die durch den hl. Geist geheiligten Christen, also die Gerechten die Kerntruppe der sichtbaren Kirche ausmachen, daß die Ungläubigen, die Scheinheiligen, die schweren Sünder überhaupt, nur todte Glieder der Kirche, todte Glieder am Leibe Jesu Christi sind. Aber deßungeachtet kann man nicht sagen, daß die wahre Kirche nur aus Heiligen bestehe, vielmehr gehören auch die bösen entarteten Christen, so lange sie leben, noch zur Kirche, von der sie erst im Sterben, wenn sie sich nicht vorher bekehrten, auf ewig getrennt werden.

Das läßt sich aus der hl. Schrift erkennen. Der Herr vergleicht seine Kirche mit einem Acker, auf dem nicht bloß Waizen, sondern auch Unkraut wächst. Unter dem Waizen sind ja gewiß die wahren guten Christen, unter dem Unkraut die Scheinchristen verstanden. Nach Luther gehören die letzten nicht zur wahren Kirche, sind also getrennt von ihr schon in diesem Leben.

142. Ist Letzteres Christi Lehre?

Nein, denn der Herr sagt: „Lasset beides mit einander wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: „Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündeln zum Verbrennen."[1]) Die katholische Kirche hat also Recht, wenn sie die Scheinchristen noch zur Kirche rechnet und auf ihre Bekehrung wartet. Von der Kirche geschieden werden sie, wenn sie in der Unbußfertigkeit verharren, erst im Tode.

1) Matth. 13. 30.

143. Hat es aber damit seine Richtigkeit, daß die Kirche einzig und allein durch das Lesen der hl. Schrift und durch den heiligen Geist entsteht?

Wenn der Glaube allein durch die hl. Schrift und den hl. Geist die Kirche gegründet, somit die Kirche gestiftet und erhalten haben sollte, so hätte Christus für das Aufschreiben seiner Lehre und die Verbreitung derselben durch die Schrift offenbar Sorge tragen müssen. Er hat aber Nichts dergleichen gethan, wohl aber hat er ein Lehramt und ein Priesteramt und ein Hirtenamt bestimmt, daß seine Lehre verbreitet 2c. würde. Er hat nicht gesagt: Setzet euch hin und schreibet meine Lehre, sondern er sagte: „Gehet hin, lehret alle Völker" 2c. Der göttliche Heiland predigte mündlich und die mündliche Predigt des Herrn sollte für alle Zukunft die richtige Norm und Vorschrift für die weitere Verbreitung seines Reiches sein.

Wenn durch die Bibelverbreitung der Glaube hätte verbreitet werden müssen, dann hätte es lange Zeit gehabt — denn die hl. Schriften sind von den Jüngern des Herrn erst später verfaßt worden und noch viel später wurden sie zu einem Buche, eben der hl. Schrift, gesammelt. Lange bevor die hl. Schriften existirten, hat es zahlreiche blühende Gemeinden gegeben, deren Mitglieder doch offenbar nicht durch das Lesen der hl. Schrift christlich geworden waren, vielmehr durch die mündliche Lehre der Apostel und ihrer Nachfolger, die von den Aposteln amtlich aufgestellt wurden.

144. Ist es aber richtig, daß die Leser der hl. Schrift vom hl. Geist innerlich so belehrt und geleitet werden, daß alle Leser die hl. Schrift richtig verstehen, somit den wahren Glauben finden?

Das ist die größte Täuschung. Der hl. Geist würde nur jeden Leser das Richtige finden lassen, somit unfehlbar machen, wenn Christus die Verbreitung seiner Lehre an das Lesen der hl. Schrift und den privaten unfehlbaren Beistand des hl. Geistes gebunden hätte. Wir wissen aber, daß Christus das nicht gethan hat.

145. Beweist nicht der Erfolg, daß der hl. Geist beim Lesen der hl. Schrift nicht unfehlbar macht?

Der Erfolg des Lesens beweist, daß der hl. Geist oft gar nicht dabei ist.

146. Wie so?

Christus hat nur eine Lehre, eben seine Lehre gepredigt. Der hl. Geist hat diese eine Lehre zu bezeugen. Wenn man ihn nun an die Schrift bindet und er jedem Leser das Richtige erkennen läßt, so müssen auch alle Leser in der hl. Schrift die gleiche Lehre, die gleichen Wahrheiten, die gleichen göttlichen Geheimnisse finden.

147. Finden alle Lehrer der hl. Schrift die gleichen Wahrheiten durch den hl. Geist heraus?

Es ist nicht so. Fast jeder Leser widerspricht dem andern. Die einen finden, es gebe zwei Sakramente, die andern drei, wieder andere gar keine, der Mensch werde durch den Glauben allein, und andere, nicht durch den Glauben allein werde er gerechtfertigt, einige finden die hl. Schrift ganz göttlich, andere finden in ihr nichts Göttliches, viele Leser gottloser Gesinnung halten die hl. Schrift für ein Fabelbuch. Diese so ganz verschiedenen Resultate könnten aber beim Lesen der hl. Schrift nicht herauskommen, wenn der hl. Geist jeden Leser innerlich unfehlbar belehrte. Das ist somit eine handgreifliche Täuschung! Die Unfehlbarkeit ist eine Eigenschaft der ganzen Kirche Christi und nicht eines jeden Lesers der hl. Schrift. Also mit der unsichtbaren Kirche und mit der Entstehung derselben durch das Lesen der Schrift ist es Nichts.

Von der Verfassung der Kirche.

148. Welche Einrichtung (Verfassung) hat Christus seiner Kirche gegeben?

a) Er hat den Apostel Petrus nebst dessen Nachfolger zum Fels und zum Oberhaupt seines Reiches auf Erden bestellt, damit die ganze Kirche auf ihm ruhe und von ihm geleitet und regiert werde.

b) Er hat sodann die übrigen Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe zu Regenten zweiten Ranges, zu Säulen seiner Kirche bestellt, damit sie in Unterordnung und Gehorsam gegen das kirchliche Oberhaupt und in hl. Liebe zu ihm kleinere Theile der Heerde Christi leiten, lehren und weiden.

c) Zudem sind in den Priestern, die man gewöhnlich die Nachfolger der von Christus bestellten zweiundsiebenzig Jünger nennt, den Bischöfen für einzelne kleinere Seelsorgssprengel Gehilfen gegeben, welche unter steter Beobachtung ihrer kirchlichen Unterordnung die Seelsorge ausüben.

149. Welches Verhältniß haben nun die Untergebenen in der Kirche gegen ihre Vorgesetzten?

Die Pfarrkinder haben die Pflicht des Gehorsams gegen die Pfarrer, alle Pfarrer mit ihren Pfarrkindern die Pflicht des Gehorsams gegen die rechtmäßigen Bischöfe, und sämmtliche Bischöfe mit allen ihren Bisthumsangehörigen die Pflicht des Gehorsams, der Liebe und der unauflöslichen Vereinigung mit dem jeweiligen Oberhaupt der Kirche, den Päpsten, so daß die ganze Kirche ein Leib ist, dessen Glieder die ganze Erde umspannen und die alle in dem Oberhaupte zu einem Ganzen in Christus durch den hl. Geist verbunden sind. Diese Ueberordnung und Unterordnung, die unter den Gliedern der Kirche stattfindet, das ist die Verfassung, die Einrichtung, welche Christus seiner Kirche gegeben hat.

150. Welches sind die bleibenden Einrichtungen, die Christus seiner Kirche gegeben hat und die somit göttlichen Ursprungs sind?

Es ist das Papstthum und das Bischofsthum oder das päpstliche und das bischöfliche Amt.

Von dem Papste oder Oberhaupt der Kirche.

151. Ist es wahr, was ich oftmals gelesen habe, im Anfange habe es kein Papstthum gegeben?

Es ist wahr, man hört und liest das tausendmal, aber es ist völlig unwahr.

152. Wie alt ist denn das Papstthum?

Es ist mit der Kirche zugleich von Christus gestiftet worden.

153. Sollte das wahr sein?

Das ist so sehr wahr, als die hl. Evangelien, welche diese Stiftung berichten, göttlich wahr sind.

154. Als die Kirche zur Lebenszeit Christi im Entstehen war, wer war ihr Oberhaupt?

Offenbar Christus selbst, und es bedurfte selbstverständlich keines andern Oberhauptes, da er der Bischof der Seelen ist und sich selbst als Haupt über die ganze Kirche, die sein Leib ist, gegeben hat. 1)

155. Wollte Christus auch, nachdem er auf Erden nicht mehr wandelte, das Oberhaupt der Kirche bleiben?

Er wollte und will das Oberhaupt der Kirche bis an's Ende der Welt bleiben. „Er ist das Haupt des Leibes der Kirche, er, der da ist der Anfang, der Erstgeborene unter den Todten: damit er in Allem den Vorrang habe.“ 2)

156. Wie heißt man nun Christus als Oberhaupt der Kirche jetzt, da er nicht mehr sichtbar auf Erden wandelt?

Man heißt ihn und er ist das unsichtbare Oberhaupt der Kirche.

157. Da aber die wahre Kirche sichtbar ist und auf Erden weilt, was mußte sie nothwendig haben?

Sie mußte auch ein sichtbares Oberhaupt haben.

158. Woraus sehen wir das?

Wir sehen es daraus, daß Christus seiner Kirche in dem Apostel Petrus ein Oberhaupt gegeben hat. Denn, was Gott thut, ist nothwendig und zugleich das Beste.

---

1) Eph. 1, 22, 23.
2) Col. 1, 18.

159. Wie wird der Beweis geführt, daß Christus „den Simon, des Jonas Sohn" zum Oberhaupt der Kirche bestimmt hat?

Auf unwiderlegliche Weise.

Andreas führte seinen Bruder Simon zu Jesus und der Heiland sprach zu ihm: „Du bist Simon des Jonas Sohn, du sollst Kephas heißen, welches verdolmetscht wird: Petrus."[1])

Diese Namensveränderung, die Christus an Simon vornahm, deutet etwas Besonderes und zugleich Großes an. Denn Petrus heißt: Fels.

Heute, wo ich dieses schreibe, ist Petri Stuhlfeier. Und das Tagesevangelium lautet: „In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: für wen halten die Leute den Menschensohn? Sie aber sprachen: Einige sagen, du seiest Johannes der Täufer, andere aber du seiest Elias, einige du seiest Jeremias oder einer der Propheten. Jesus sprach zu ihnen: Wer aber, sagt ihr, daß ich sei? Simon Petrus antwortete und sprach: Du bist Christus der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du Simon, des Jonas Sohn! Denn Fleisch und Blut haben dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und auch ich sage dir: „Du bist Petrus (das ist Fels), und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen. Und ich will dir die Schlüssel des Himmelreichs geben: Alles, was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, und Alles, was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein."[2])

160. Was enthalten diese Worte?

Sie enthalten die Verheißung zweier großen Vorzüge: Christus verspricht, er wolle eine Kirche bauen, die unüberwindlich sei selbst für die Pforten der Hölle, und diese seine unüberwindliche Kirche wolle er auf Petrus

1) Joh. 1, 42. — 2) Matth. 16, 14—19.

bauen, der für dieselbe das Fundament sein solle, auf dem sie ruhe. Durch die Gründung der Kirche auf diesem Fels soll sie gesichert sein gegen die Mächte der Hölle, also gegen Irrthum, Lüge und Gewalt. — Sofort verspricht Christus dem Petrus die Schlüssel des Himmelreiches. Wenn man Jemand die Schlüssel z. B. zu einer Stadt übergibt, so heißt das ihm die höchste Gewalt, die Regierung der Stadt übergeben. Petrus sollte demnach die höchste kirchliche Gewalt empfangen, die Gewalt, die Kirche, also das Himmelreich den Würdigen zu öffnen, den Unwürdigen zu schließen. Das päpstliche Amt besteht aber gerade darin, Fundament und Oberhaupt und oberster Richter in der Kirche zu sein, und es ist somit das Papstthum mit diesen Worten von Christus in Aussicht gestellt worden.

161. Wann ist dieses Versprechen durch Christus erfüllt worden?

Es war nach der Auferstehung des Herrn am See Genesareth. Dort fragte Christus in Gegenwart der andern Apostel den Petrus dreimal feierlich um seine Liebe in folgender Weise: „Da sie das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr als mich diese lieben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Er spricht zu ihm: Weide meine Lämmer. Wiederum spricht er zu ihm: Simon, des Johannes Sohn, liebst du mich? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe. Er spricht zu ihm: Weide meine Lämmer. Zum dritten Mal spricht er zu ihm: Simon, des Johannes Sohn, liebst du mich? Petrus ward traurig, daß er zum dritten Mal zu ihm sagte: liebst du mich, und sprach zu ihm: Herr, du weißt ja Alles, du weißt, daß ich dich liebe; und er sprach zu ihm: Weide meine Schafe."[1])

162. Was ist unter den Lämmern und den Schafen zu verstehen?

Offenbar die ganze Heerde Christi, somit die Bischöfe, Priester und die ganze Laienschaft.

1) Joh. 21, 15—17.

163. Und unter dem „Weiden"?

Soviel als regieren, herrschen. Es folgt deßhalb mit Gewißheit, daß Christus den Petrus zum obersten Lenker und Leiter seiner Heerde, somit zum Oberhaupt der Kirche definitiv aufgestellt hat.

164. Hat Christus die andern Apostel nicht mit gleichen oder ähnlichen Worten angeredet?

Er hat auch ihnen die Schlüssel des Himmelreichs, die Binde- und Lösegewalt gegeben, denn auch sie sind hohe Priester, Lehrer und Hirten des christlichen Volkes. Aber zu Petrus hat er im Besondern gesagt: „Dir übergebe ich die Schlüssel des Himmelreichs." Nur zu ihm: „Petrus, du bist ein Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen." Nur zu ihm: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe." Wer will da noch leugnen, daß Christus den Petrus zum Oberhaupt der ganzen Kirche gemacht habe?

165. Mit welchem Apostel machte sich der Herr überhaupt am meisten zu schaffen?

Mit Simon Petrus:

In des Petrus Schiff stieg er und lehrte das Volk vom Schiffe aus. Ihn forderte der Herr auf, Menschen zu fischen. Für sich und für ihn läßt er die Steuermünze zahlen, ihm wascht er zuerst die Füße, ihm erscheint er besonders nach seiner Auferstehung, ihm verkündigt er, welcher Todesart er sterben werde. Für ihn betete er allein und machte ihn so zum unfehlbaren Lehrer der ganzen Kirche in all' seinen Nachfolgern. „Simon, Simon, Satan hat euch ausbegehrt, euch zu worfeln wie Waizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube niemals abnehme. Und dereinst, wenn du dich bekehrt hast, stärke deine Brüder."[1])

166. Woran erkennt man noch weiter, daß dem hl. Petrus das oberste Vorsteheramt (Papstthum) in der Kirche ist übertragen worden?

Wir sehen es daran, daß der hl. Petrus nach der

1) Luc. 22, 31, 32.

Himmelfahrt des Herrn dieses Amt ausgeübt hat und daß die übrigen Apostel und ihre Nachfolger, die Bischöfe, den Petrus und seine Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle zu Rom stets anerkannt haben. Als an die Stelle des Verräthers Judas ein neuer Apostel gewählt werden sollte, „stand Petrus auf in der Mitte der Brüder."[1]) Zu diesem bemerkt gar gut der hl. Chrysostomus: „Es war dem Petrus von Christus die Heerde anvertraut worden und als der erste in der Genossenschaft beginnt er immer zuerst zu reden. Nach der Geistessendung tritt Petrus wieder auf, um vor den versammelten Juden zu predigen, worauf sich dreitausend bekehrten. Petrus war der Mund Aller; aber die Elf waren zugegen, um seine Worte mit ihrem Zeugnisse zu bekräftigen."[2]) Auch Paulus wünschte den Petrus zu sehen und verweilte fünfzehn Tage bei ihm. „Denn es war billig, daß er den Petrus zu sehen wünschte, da dieser der erste unter den Aposteln war und der Heiland ihm die Sorge für die ganze Kirche anvertraut hatte."[3]) Daß die ganze Kirche den Petrus für ihr Oberhaupt angesehen hat, spricht die allgemeine Kirchenversammlung von Ephesus ausdrücklich aus: „Niemand zweifle, ja allen Jahrhunderten ist es bekannt, daß der hl. Petrus, der Fürst und das Oberhaupt der Apostel, die Säule des Glaubens und die Grundlage der katholischen Kirche, die Schlüssel des Himmelreichs empfangen hat, der bis jetzt und immer in seinen Nachfolgern lebt und entscheidet."[4])

167. Da die oberste Stellung des hl. Petrus in der Kirche vernünftiger Weise nicht mehr bestritten werden kann, so fragt es sich, wer hat dieselbe nach dem Tod Petri geerbt?

Die einfachste und wahrste Antwort lautet: Sein Nachfolger.

168. Wer sind Petri Nachfolger?

Die Bischöfe von Rom, Päpste genannt.

1) Apostelg. 1, 15.
2) Hom. 4. in acta Apost.
3) In cap. 1 ad Gal. — 4) Acta. 3.

169. Warum gerade diese?

Aus keinem andern Grund, als weil Petrus in Rom zuletzt seinen Stuhl aufgeschlagen hat und dort gestorben ist.

170. Ist das sicher, daß Petrus in Rom Bischof gewesen und gestorben ist?

Es läßt sich geschichtlich erweisen, daß Petrus zu Rom als römischer Bischof mit dem Martyrertod seine Laufbahn geschlossen hat. Ob er 25 Jahre, wie eine alte Ueberlieferung sagt, die sehr wahrscheinlich richtig ist, das römische Bisthum geführt, oder nur kürzere Zeit, ist von keinem Belang.

171. Kann man einige Zeugnisse aus ältester Zeit dafür anführen, daß Petrus in Rom Bischof gewesen?

Petrus selbst schreibt an die Kirchen des nördlichen Kleinasiens: „Es grüßt euch die miterwählte Gemeinde zu Babylon."[1]) Unter diesem Babylon kann füglich nur Rom verstanden werden und somit bezeugt die hl. Schrift selbst Petri Anwesenheit in Rom. Ist er aber in Rom gewesen, so hat er dort das Bischofsamt und das oberste Vorsteheramt über die ganze Kirche geführt; denn dazu war er von Christus bestellt.

Tertullian sagt: „Wie glücklich ist die Kirche von Rom, wo Petrus dem leidenden Heiland ähnlich geworden ist" [Kreuzestod].[2]) Der Kirchengeschichtsschreiber Eusebius sagt: „daß Petrus zu Rom gekreuzigt worden, das wird durch geschichtliche Urkunden verbürgt."[3]) Hieronymus versichert: „Simon begab sich, nachdem er Vorsteher der Kirche zu Antiochien gewesen, nach Rom und hatte hier 25 Jahre lang den bischöflichen Stuhl inne."[4]) Noch jetzt wird in Rom der Stuhl des hl. Petrus gezeigt.

1) I. Petr. 5, 13.
2) De praescript. c. 36.
3) Hist. Eccl. II. c. 28.
4) Cat. script. eccl.

172. Vielleicht hat die große Bedeutung der Stadt Rom dem Petrus den Vorrang über die andern Apostel und zuletzt über die ganze Kirche verschafft?

Das kann nicht sein, da er diesen Vorrang von Christus dem Herrn am See Genesareth erhielt und somit ihn schon nach Rom gebracht hat. Das unsichtbare Oberhaupt der Kirche hat seinen sichtbaren Stellvertreter nach Rom geführt, damit dort das Licht der Wahrheit, welches zum Heile aller Völker war offenbar geworden, mit desto größerer Wirksamkeit vom Haupte auf den ganzen Leib der Kirche überfließe. Rom war freilich für die Päpste und ihre höchste Stellung in der Kirche die allergeeignetste Stadt, um von dort aus den Erdkreis zu bekehren und die christlichen Länder an den Stuhl Petri zu fesseln. Aber Petrus hat als Apostelfürst Rom zur Stadt der Päpste, und nicht die Stadt Rom hat aus den römischen Bischöfen allmählig Päpste gemacht.

173. Wie hat sich überhaupt das ganze christliche Alterthum zu dieser Frage gestellt?

Die römischen Bischöfe wurden von dem ganzen christlichen Alterthum als die Nachfolger Petri und als Oberhaupt der Kirche — als Päpste anerkannt und verehrt. Nur einige Beweise. Tertullian, geboren 160 zu Carthago, schreibt über den Vorrang des römischen Bischofs: „Ich höre, es sei ein Ausspruch ergangen und zwar ein entscheidender: Der Oberpriester, d. h. der Bischof der Bischöfe spricht: Ich erlasse den Büßenden die Sünden."[1]) Der hl. Irenäus, ebenfalls Zeuge aus dem zweiten Jahrhundert, behauptet, daß mit der Lehre der römischen Kirche jede Irrlehre widerlegt werden könne, weil mit dieser Kirche alle übrigen Kirchen zusammenstimmen müßten. „Mit dieser muß wegen ihres ausgezeichneten Vorranges jede Kirche übereinstimmen, d. h. alle Gläubigen, weil in ihr von allen die apostolische Ueberlieferung ist bewahrt worden."[2]) Der hl. Igna-

1) De pud. I. 1.
2) Adv. haer. lib. III. c. 3. § 2.

tius, bald nach Petrus Bischof von Antiochien, nennt die römische Kirche die „Vorsteherin des Liebesbundes," d. h. der Christenheit. Papst Viktor droht, alle Kirchen Kleinasiens von der Gesammtkirche auszuschließen, wenn sie seinen Verordnungen nicht Folge leisten würden. Wie hätte er das können, wenn er nicht das Oberhaupt der Kirche und als solches anerkannt gewesen wäre? Im dritten Jahrhundert schreibt der hl. Cyprian: „Wer den Stuhl Petri, auf den die Kirche gegründet ist, verläßt, wie könnte der meinen, er sei in der Kirche?" Er nennt die römische Kirche die „Mutterkirche, die Wurzel und Quelle der Wahrheit, den Baum, der über alle Länder seine Aeste ausbreitet, den Sonnenkörper, aus dem nach allen Richtungen Lichtstrahlen hervorbrechen."[1]) Schon das erste allgemeine Concil von Nicäa 325 (selbst von Luther und den Seinigen anerkannt) that den Ausspruch: „Die Römische Kirche hat immer den Vorrang."[2]) Die Väter des Concils von Chalcedon (451) legten dem Papste den Vorrang Petri und die Obergewalt über die ganze Kirche bei. Sie nennen ihn den Hohenpriester der gesammten Kirche und sich selbst nennen sie „Söhne", den Papst aber ihr „Haupt".[3]) Sehr vollständig stellten auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Florenz 1439 die Griechen und die Lateiner die Lehre von der päpstlichen Obergewalt mit folgenden Worten als Glaubenssatz auf: „Wir entscheiden, daß der hl. apostolische Stuhl, der römische Papst das Vorsteheramt über den ganzen Erdkreis habe und daß der römische Papst der Nachfolger des hl. Petrus, des Apostelfürsten und der wahre Statthalter Christi und das Haupt der ganzen Kirche und der Vater und Lehrer aller Gläubigen ist, und daß ihm in der Person des hl. Petrus die volle Gewalt, die gesammte Kirche zu weiden, zu regieren und zu leiten von unserm Herrn Jesus Christus ist verliehen worden, wie es auch in den hl. Satzungen und Verhandlungen der allgemeinen Concilien enthalten ist."[1]) Schließen wir mit den Worten des hl Hieronymus: Wer mit dem Stuhl Petri verbunden ist, der ist der Meinige."[2]) Von jeher galt der Grundsatz: „Wo Petrus ist, da ist die Kirche."[3]) Das ist selbstverständlich, da das Haus stets auf dem Fundament ruht.

1) De unit. eccl.
2) Acta 16. — 3) Das. 1, 2, 3.

174. Welche Bedeutung hat nun das Papstthum?

Der Papst besitzt die höchste Gerichtsbarkeit und Regierungsgewalt über die ganze Kirche Gottes, d. h. er ist der Bischof der Bischöfe und Bischof aller Priester und Gläubigen, die unter rechtmäßigen Bischöfen stehen, und diese oberste Gewalt über Alle und jeden Einzelnen, selbst über Könige und Kaiser besitzt er durch Christi Auftrag, und ist dieselbe ihm nicht von der Gesammtheit der Gläubigen, der Priester und Bischöfe übertragen, weßhalb sie ihm auch Niemand schmälern noch nehmen kann, und wer es thut, der versündigt sich schwer an der von Gott selbst getroffenen Ordnung und zieht sich den Zorn Gottes zu. Rühre nicht an meinen Gesalbten; denn Niemand rührt ihn an und lebt.[4])

175. Was halten Luther und die Seinigen von dem Papstthum?

Diese Frage kann mit einer einzigen Antwort erledigt werden: sie haben das Papstthum verworfen und verwerfen es bis auf diese Stunde — sie verfolgten und verfolgen es mit unauslöschlichem Haß.

Anfangs leugnete Luther bloß die göttliche Einsetzung des Papstthums, behauptet aber, man müsse dem Papste, da er einmal da sei, gehorchen, obgleich Christus den hl. Petrus und die Bischöfe von Rom nicht zu Oberhäuptern der Kirche bestellt, somit das Papstthum nicht

1) Bei Deharbe, Erklärung 2c. II. Bd. 480.
2) Epist. ad Damas.
3) In psal. 50. — 4) Paralip. 16, 22.

in der göttlichen, sondern in der menschlichen Ordnung seinen Grund habe.

176. Was hat Luther dann geantwortet, wenn man ihm die Stellen, welche auf die göttliche Einsetzung des Papstthums lauten, entgegenhielt?

Er hat sie willkürlich und oft sehr ungeschickt gedeutet. Unter Anderm sagt er: Zur Kirche gehören nur Diejenigen, welche wahrhaft glauben. Der Glaube aber ist im Herzen innerlich, deßhalb unsichtbar: folglich gibt es auch kein sichtbares Oberhaupt der Kirche.

Da die Kirche sichtbar ist, wie oben gezeigt wurde, so trifft Luthers Einwendung das Papstthum gar nicht.

177. Was hat Luther mit der Stelle gemacht: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen"?

Er hat ihr eine geradezu lächerliche Deutung gegeben. Er sagte nämlich: „unter dem Felsen habe Christus sich selbst gemeint." So macht man es, wenn man keinen Ausweg mehr weiß.

178. Ist Luther immer bei seiner Meinung geblieben, das Papstthum sei eine menschliche Stiftung und man müsse dem Papste Folge leisten?

Er blieb nicht lange dabei, sondern erklärte bald, das Papstthum sei auch nicht menschlichen Ursprungs, sondern es sei vom Teufel gestiftet. „Ich meine, sie sind zu Rom alle toll, thöricht, wüthend, unsinnig, Narren, Stock, Stein, Hölle und Teufel worden."[1]) „Wir sind hier überzeugt, das Papstthum sei der Sitz des wahren und ächten Antichrists."[2]) „Der Papst ist nothwendig und gewißlich aus dem Teufel."[3]) Sterbend sprach der unglückselige Mann noch: Gott erfülle euch mit Haß gegen den Papst."

1) An Spalatin, De Wella, B. I. S. 453.
2) Briefe an Lange S. 478.
3) Witt. D. A. Thl. 14 f. 456.

179. Was muß man über diese greulichen Lästerungen sagen?

Man muß sagen: Entweder hat Luther in der Trunkenheit[1]) oder in höchstem Grad menschlicher Leidenschaftlichkeit dieselben gemacht, vielleicht war er auch von teuflischen Einflüssen angestachelt.[2])

Von den Bischöfen und den Priestern.

180. Wie haben die Apostel für die Fortdauer ihres Amtes Sorge getragen?

Dadurch, daß sie Nachfolger bestellten und ihnen ihre Vollmachten ganz oder zum Theil übertrugen.

181. Wie haben die Männer geheissen, welche die Fülle der apostolischen Gewalt ererbten?

Man hieß sie Bischöfe, wogegen diejenigen, die nur einen Theil der apostolischen Vollmachten erhielten, Priester genannt wurden.

182. Haben die Apostel wirklich solche Nachfolger in der Kirche hinterlassen?

Ja, der hl. Paulus weihte Titus zum Bischof und setzte ihn der Kirche zu Creta vor: „deßhalb habe ich dich in Creta zurückgelassen, damit du, was mangelt, ersetzest und von Stadt zu Stadt Aelteste aufstellest, wie ich dir befohlen habe."[3])

183. Was schreibt der hl. Petrus über diesen Punkt?

„Weidet die euch anvertraute Heerde Gottes."[4])

184. Unter wen sind die Bischöfe bei Verwaltung ihres Amtes gestellt?

Sie sind unter den Papst gestellt, wie auch die Apostel, deren Nachfolger sie sind, unter Petrus gestellt waren.

1) Der päpstliche Legat Aleander schreibt in seinem Bericht über den Reichstag in Worms 1521 nach Rom, man habe schon damals allgemein von „Luthers Trunksucht" gesprochen.
2) Vergl. Döll., Kirchenl. v. Wetzer, 1. Aufl. Bd. 6. S. 651.
3) Tit. 1, 5. — 4) I. Petr. 5, 2.

185. Ist also die bischöfliche Unterordnung unter den Papst eine willkürliche, etwa von den Päpsten mit Gewalt durchgeführt?

Nein, sie hat ihren Ursprung darin, daß auch die Apostel unter dem Apostelfürsten standen und zwar von Christus selbst unter ihn gestellt wurden. Wie die Bischöfe durch Nachfolge die apostolische Gewalt geerbt haben, so haben sie diese apostolische Gewalt nur in der Unterordnung unter das kirchliche Oberhaupt auszuüben.

186. Woraus ist es sichtbar, daß sie die Gewalt der Apostel geerbt haben?

Daraus ist es sichtbar, daß sie das Lehramt, das Hirtenamt und Priesteramt in der Kirche vermöge eigenen Rechts ausüben, wie es die Apostel gethan haben; daß sie an der Regierung der ganzen Kirche Antheil nehmen, auf allgemeinen Concilien Sitz und Stimme haben, ihre Bisthümer regieren 2c. „Habet Acht auf euch und auf die ganze Heerde, in welcher euch der hl. Geist zu Bischöfen bestellt hat, um die Kirche Gottes zu regieren, die er mit seinem Blute sich erworben hat.“[1])

187. Wie stellt sich aber ihre Unterordnung unter den Papst dar?

Sie stellt sich so dar, daß die Bischöfe ihre Wahl zum bischöflichen Amte, oder die Bestätigung dieser Wahl, die Weihe zum bischöflichen Amte und die Anweisung, in einem bestimmten kirchlichen Umkreis (Bisthum) das bischöfliche Amt auszuüben, vom Papste erhalten, daß sie ihre bischöfliche Amtsführung unter Aufsicht und Oberleitung des Papstes zu vollziehen haben und dem Papste über Alles Rechenschaft geben müssen. Wie die Apostel nur in der Unterordnung unter Petrus ihr Amt ausüben durften, so ist es gerade bei den Bischöfen. Wenn ein Bischof vom Papste abfällt, ist er ein falscher Bischof, ein Judas, und sein Bisthum darf ihm nicht mehr gehorchen.

---

1) Apostelg. 20, 28.

188. Was hat Luther von den Bischöfen gelehrt und gehalten?

Er hat sie gänzlich verworfen und abgeschafft, indem er sie „Oelgötzen“, „Larvenweiher“ heißt, die ihre Gewalt gestohlen haben.“[1])

189. Ist das so?

Nein! Christus hat den Aposteln ihre Gewalt gegeben, und die Bischöfe haben diese Gewalt von den Aposteln erhalten; haben somit ihre Gewalt geerbt, nicht gestohlen.[2])

190. Reichen die Bischöfe aus, das Lehramt, Priesteramt und Hirtenamt in einem ganzen Bisthum auszuüben?

Nein, sie bedürfen dazu der Priester, denen sie in der Priesterweihe die Befähigung zum Lehren, zum Hüten und zu priesterlichen Verrichtungen, und in der Anstellung die Vollmacht zur Ausübung dieser Aemter übertragen.

191. Dürfen die Priester ihre Vollmachten unabhängig ausüben?

Nein, die Bischöfe haben ja den Priestern nur einen Theil ihrer eigenen apostolischen Vollmacht mitgetheilt zu dem Zweck, daß dieselben in ihrem Namen zum Wohle der Gläubigen ausgeübt werden. Wenn die Priester im Namen der Bischöfe arbeiten, so sind sie ihnen selbstverständlich Rechenschaft schuldig.

192. Wie lange dürfen katholische Christen sich an katholische Priester halten?

So lange, als diese von dem rechtmäßigen Bischofe, oder wo dieser fehlen würde, vom Papste anerkannt sind. Mit einem vom Bischof und Papst abgefallenen Priester darf man keinen kirchlichen Verkehr haben, darf nicht zu ihnen in die Kirche gehen, von ihm Sakramente empfangen 2c. 2c. Solche abgefallene Priester, die man kirchlich durchaus meiden muß, sind z. B. die altkatholischen.

---

1) Bei Buchmann, Populärsymb. II. Th. S. 429, 2. Aufl.
2) Vergl. S. 127, Fr. 272 ff.

193. Wie steht es in diesem Punkt mit den protestantischen Geistlichen?

Sie sind gar keine Priester, da sie keine Priesterweihe empfangen haben. Daß man aber mit ihnen keinen kirchlichen Umgang haben dürfe, versteht sich für die Katholiken von selbst.

Sechstes Hauptstück.

Die jenseitige Kirche oder die Gemeinschaft der Heiligen.

1. Haben die Rechtgläubigen auf Erden mit den in Gerechtigkeit von hinnen geschiedenen Seelen im Jenseits keine Gemeinschaft mehr?

Freilich, es besteht eine lebendige Verbindung zwischen uns und den abgeschiedenen Gerechten im Jenseits.

2. Worauf stützt sich diese Verbindung?

Sie stützt sich auf den Glaubenssatz von der „Gemeinschaft der Heiligen".

3. Was versteht man unter der Gemeinschaft der Heiligen?

Man versteht darunter, daß nicht nur die Rechtgläubigen auf Erden miteinander zu **einer** sichtbaren Kirche vereinigt, sondern es seien mit ihnen auch geistiger Weise vereinigt die Seligen im Himmel und die Seelen im Reinigungsorte. Die Rechtgläubigen hienieden bilden die streitende Kirche, weil ihre Glieder gegen die Hölle, die Welt und das Fleisch sich zu wehren haben. Die Seligen im Himmel machen die triumphirende Kirche aus, weil sie über die genannten drei mächtigen Feinde schon Meister geworden sind und in der ewigen Seligkeit die kostbarsten Früchte ihres Sieges genießen. Die Seelen im Fegfeuer sind die leidende Kirche, weil sie von dem gerechten Gott der Strafe und dem Schmerz der Reinigung überantwortet sind. Wenn ein rechtgläubiger katholischer Christ in der Gnade und Kindschaft Gottes stirbt, so kommt ein solcher, wenn er ganz geläutert und rein ist und jegliche Strafe schon abgetragen hat — in den Himmel. Hat er aber noch zeitliche Sündenstrafen abzubüßen, oder kleben seiner Seele noch kleinere Sünden an, so ist das Fegfeuer für ihn bestimmt, um nach erstandener Strafe und gänzlich vollzogener Läuterung das Angesicht Gottes im Himmel ewig zu schauen.

4. Ist nun ein solcher durch den leiblichen Tod vom Leben Geschiedener ganz von seinen Glaubensbrüdern auf Erden getrennt?

Durchaus nicht — er tritt nur aus der diesseitigen Kirche in die jenseitige ein, entweder gleich in die triumphirende im Himmel oder zunächst in die leidende Kirche und durch diese nach überstandener Prüfungszeit in die triumphirende. Durch den Tod des Leibes wird nur ein Theil der Kirche mit einem andern Theil vertauscht. Da alle drei Theile der Kirche zusammen nur eine Kirche ausmachen, so kann der leibliche Tod nicht von der Kirche trennen, nur wenn der leibliche Tod mit dem Tod der Seele durch Unglauben und Todsünden verbunden war, dann tritt völlige Scheidung aus der Kirche durch göttlichen Richterspruch ein.

5. Worin besteht nun nach katholischer Lehre diese geistige Verbindung und Vereinigung zwischen den drei Theilen der Kirche?

Sie besteht darin, daß Alle Glieder Eines Leibes sind, von welchem Christus das Haupt ist, weßhalb alle geistlichen Güter allen Gliedern zu Gut kommen. — Wir haben in unserm Körper verschiedene Glieder, die nicht alle gleich, aber dennoch nicht getrennt von einander sind, sondern zusammen gehören und mit einander den ganzen Leib ausmachen, der vom Haupt zusammengehalten, belebt und regiert wird. So hat die hl. Kirche verschiedene, aber von einander nicht getrennte Glieder, ein Theil befindet sich auf Erden, der andere im Jenseits, entweder schon im Himmel oder auf dem Weg der Läuterung zum

Himmel — im Fegfeuer —, von allen ist Christus das Haupt, von ihm strömt die Gnade, Licht, Wahrheit und Seligkeit in alle Glieder über.

6. Ist diese Lehre auch biblisch?

Sie ist es allerdings. Denn der hl. Paulus sagt: „Gleichwie wir an einem Leibe viele Glieder haben, so sind wir Viele ein Leib in Christo, einzeln aber unter einander Glieder.“[1])

7. Haben alle Glieder eines Leibes dieselbe Verrichtung?

Jedes Glied hat eine besondere Verrichtung. Was aber ein Glied thut, kommt nicht bloß ihm, sondern dem ganzen Leib zu Gut: Die Füße gehen, das Auge sieht, das Ohr hört ꝛc. zur Erhaltung des ganzen Leibes. Auch das Wohlbefinden eines Gliedes nützt dem ganzen Körper, wie eine Beschädigung eines Gliedes dem ganzen Körper Schmerz und Schaden bringt.

So ist es nun auch mit den Gliedern der katholischen Kirche. Sie zählt Millionen und Millionen im Diesseits und Jenseits — alle aber sind aufs Engste mit einander verbunden, bilden einen Leib. Was nun ein Glied Gutes wirkt, kommt nicht bloß diesem Glied allein zu Gut, sondern dem ganzen Leib der Kirche, allen Gliedern.

8. Wie ist das Gesagte auf die jenseitige Kirche anzuwenden?

In der Weise, daß 1. wir auf Erden uns über die Seligkeit der Heiligen im Himmel freuen, daß wir sie verehren und sie um ihre Fürbitte bei Gott anrufen; daß 2. aber auch die Seligen über unsern Glauben und über Tugend und Buße sich freuen, daß sie uns in unsern leiblichen und geistigen Nöthen zu Hilfe kommen durch unausgesetzte Fürbitten, die sie für uns bei Gott einlegen. Gegen die Seelen im Fegfeuer zeigt sich unsere Vereinigung mit ihnen dadurch, daß wir thätigen Antheil

1) I. Cor. 12, 13.

nehmen an ihrem Leiden. „Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; deßgleichen, wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.“[1]). Das ist nach katholischer Lehre die „Gemeinschaft der Heiligen.“

9. Ist diese Verehrung und Anrufung der Heiligen wirkliche Lehre der katholischen Kirche?

Die Verehrung und Anrufung der Heiligen ist ausdrückliche Lehre der katholischen Kirche.

Im Glaubensbekenntniß der allgemeinen Kirchenversammlung von Trient heißt es ausdrücklich: „Ich halte standhaft für wahr, daß die Heiligen, welche mit Christus regieren, zu verehren und anzurufen sind.“

Von der Verehrung und Anrufung der Heiligen.

10. Dürfen die Heiligen nach den Aussprüchen der Vernunft und Offenbarung verehrt und angerufen werden?

Die Heiligen sind die edelsten, die tugendhaftesten, die liebevollsten, die wohlthätigsten, reinsten und bußfertigsten unter allen Menschenkindern, sie sind ein wahrer Wohlgeruch Christi geworden, die Stärke ihres Glaubens und das Licht ihrer guten Werke hat die Erde erfreut und verherrlicht den Himmel. Seit wann ist es nun nicht vernünftig, Reinheit der Absicht, große Tugendhaftigkeit, demüthige eifervollste Berufserfüllung zu ehren und diese Verehrung durch Ehrerbietung an den Tag zu legen? Man verehrt Vater und Mutter, Könige und große Wohlthäter der Menschheit, man ehrt große Gelehrte und Künstler und Weltweise, weil sie durch Fähigkeit und Thätigkeit weit über Andere hervorragen und diesen nützlich geworden sind. Soll nun die heldenmüthige Tugend der Heiligen, ihr leuchtendes Beispiel, ihre guten, ja besten Werke, ihr siegreicher Kampf gegen alle Schlechtigkeit und ihre ausdauernde Entschiedenheit für die hl. Sache Jesu Christi Nichts gelten, keiner Verehrung werth sein? Die christliche Vernunft sagt: Die Heiligen sind der Ehre werth

1) I. Cor. 12, 26.

und um so werther, je größer ihre Heiligkeit im Leben war. Die Heiligen sind ja jetzt die seligen Bewohner des Himmels, die Hausgenossen Gottes, unsere Freunde und Brüder, die uns mehr lieben, als wir fassen können, und wir sollten sie nicht ehren dürfen?! —

11. Ist auch die hl. Schrift mit der Heiligenverehrung einverstanden?

Sie ist damit gar sehr einverstanden, wie viele Beispiele und Aussprüche derselben es beweisen: Elias war ein großer Prophet, „der Wagen und Fuhrmann Israels,“[1] und er hat nach der hl. Schrift Ehre gefunden. Abdias, „der den Herrn fürchtete“, fiel vor dem Propheten Elias auf sein Angesicht,[2] und die Söhne der Propheten verehrten den Elisäus „mit dem Angesicht zur Erde.“[3] „Lasset uns loben die berühmten Männer, von ihrer Weisheit sollen die Völker reden und die Gemeinde soll ihr Lob verkündigen. Ihr Ruhm soll bleiben in Ewigkeit.“[4] „Lobet Gott in seinen Heiligen.“[5] „Wie hochgeehrt sind deine Freunde, o Gott — ihre Herrschaft ist gar sehr befestigt.“[6]

12. Worin liegt aber das stärkste Zeugniß dafür, daß wir die Heiligen verehren müssen?

Gott selbst ehrt sie, indem er sie auf Erden mit Wunderkraft ausgerüstet und im Himmel mit Ehre und Ruhm gekrönt hat. Sie haben im Leben und im Tode Gott allein die Ehre gegeben. „Wer aber mir dienet, den wird mein Vater ehren.“[7]

13. Ist die Heiligenverehrung schon alt?

Sie schreibt sich aus den ersten christlichen Zeiten her. Wurde ja schon im zweiten und dritten Jahrhundert der Sterbetag der hl. Martyrer feierlich begangen, indem die Christen sich bei ihren Grabstätten versammelten und über den Reliquien der glorreichen Blutzeugen das

1) IV. Kön. 2, 12. — 2) III. Kön. 8, 7. — 3) IV. Kön. 2, 15. — 4) Eccl. 44, 1, 15 u. 13. — 5) Ps. 150, 1. — 6) Ps. 138, 17. — 7) Joh. 12, 26.

hl. Opfer darbrachten. „Wir wollen auch die Zeit seines Todes kund thun, damit wir am Tage seines Martyrerthums uns versammeln und mit den muthvollen Kämpfern Christi uns vereinigen, im hl. Andenken an ihn, unsern Herrn Jesus Christus preisend.“[1]

Aber die katholische Kirche verehrt die Heiligen nicht bloß, sie lehrt auch, man solle sie anrufen.

14. Ist es kein Irrthum, wenn die katholische Kirche lehrt, man solle die Heiligen anrufen?

Die katholische Kirche lehrt in der That ausdrücklich, es sei gut und nützlich, die Heiligen anzurufen und zu ihrer Fürbitte und Hilfe Zuflucht zu nehmen, um von Gott durch seinen Sohn Jesus Christus, der unser alleiniger Erlöser und Heiland ist, Wohlthaten zu erlangen.“[2]

Diese Lehre ist nicht bloß kein Irrthum, sondern sie ist höchst vernünftig, biblisch und heilsam.

Es entspricht der Vernunft vollständig, daß die gewöhnlichen Unterthanen eines Königs die näheren Freunde desselben, die ihm nahe stehen und mit ihm regieren, um ihre Fürbitte bei dem Monarchen anrufen. Nun aber pilgern wir noch in der Ferne, im Thränenthal, die Heiligen aber besitzen als Hausgenossen Gottes das Reich Gottes schon, das ihnen bereitet war und herrschen mit Christus — ist das nicht höchst vernünftig, daß wir sie um ihre Fürbitte anrufen? Aber die Anrufung der Heiligen ist auch biblisch. Hat nicht der Patriarch Jakob den Segen seines Schutzengels über Ephraim und Manasse, seine Enkel, herabgerufen mit den Worten: „Der Engel, der mich erlöst hat von allem Uebel, segne diese Knaben.“[3] Sagt nicht der hl. Jakobus: „Das inständige Gebet des Gerechten vermag viel bei Gott.“[4] — Wenn das aber der Fall ist, was wird nicht das Gebet der vollendet Ge-

1) Kirche von Smyrna in ihrem Schreiben über das Martyrerthum des hl. Polykarp, aus dem Jahre 166.
2) Conc. Trid. 25. Sitz., de Invocatione etc.
3) I. Mos. 48, 16.
4) Jak. 5, 16.

rechten, und das sind die Heiligen, im Himmel bei Gott vermögen? Die Söhne Israels sprachen zu Samuel: „Laß nicht ab für uns zu rufen zu dem Herrn, daß er uns rette aus der Hand der Philister.[1])

15. Ist auch die Anrufung der Heiligen schon alt?

So alt als das Christenthum. Nur ein Beispiel. Der hl. Gregor von Nazianz hielt auf den hl. Athanasius eine Lobrede. Am Schlusse sagte er: „Du aber blicke von der Höhe des Himmels gnädig auf uns herab, lenke dieses dein hl. Volk und bewahre uns im Frieden." (Aus dem 4. Jahrhundert.)

„Erröthen wir nicht, schreibt der hl. Ambrosius, in unserer Schwäche die Martyrer um Fürsprache anzurufen, die, so lange sie im Fleische wandelten, die Schwäche und Gebrechlichkeit des Fleisches erkannten."[2]) Man hat in der Kirche die Heiligen stets angerufen. Was aber in der christlichen Kirche stets angenommen und geübt wurde, ist gewiß recht und christlich. Die Protestanten selbst bekennen sich zur Gemeinschaft der Heiligen, wie wollen sie diesen Glauben bethätigen, wenn sie die Heiligen nicht anrufen, sie nicht ehren, ihnen überhaupt keine Acht geben!

16. Was aber wäre ein grober Irrthum, eine vermaledeite Abgötterei?

Wenn die katholische Kirche die Heiligen anbeten würde. Niemand ist aber von der Anbetung der Heiligen so weit entfernt als sie.

Wir rufen die Heiligen nicht an, als ob sie aus sich selbst uns helfen könnten — Alles, was sie sind und vermögen, können sie nur allein durch Gott, aber wir wenden uns an sie, daß sie mit ihrer Fürbitte unsere Bitten bei Gott unterstützen möchten — und das hat seinen guten Grund darin, daß sie Lieblinge Gottes sind und das Gebet der Gerechten bei Gott viel vermag.

1) I. Kön. 7, 8.
2) Ambrosius, lib. de viduis c. 9.

Zu Gott rufen wir: „Erbarme Dich unser," zu den Heiligen: „Bittet für uns." Damit ist die Verleumdung der katholischen Kirche widerlegt, als ob sie die Heiligen anbete.

16a. Wie können denn die Engel und Heiligen um unsere Nöthen und unser Gebet etwas wissen?

Daß die Engel und Heiligen Nichts um uns wissen, widerspricht der hl. Schrift und es nimmt sich für die Protestanten schlecht aus, die katholische Lehre wegen frommer Uebungen zu bekämpfen, die in der Schrift begründet sind. Ein Engel flehte für das jüdische Volk mit den Worten: Herr der Heerschaaren, wie lange willst du dich nicht erbarmen über Jerusalem, und über die Städte Judas?"[1]) und der Engel Raphael brachte das Gebet des frommen Tobias vor den Herrn und machte es zu dem seinigen: „Da du unter Thränen betetest und die Todten begrubest und dein Mahl verließest und Leichen in deinem Hause verbargst und und sie des Nachts begrubst, brachte ich dar dein Gebet dem Herrn."[2]) Also müssen die Engel etwas um uns wissen und sich um uns annehmen.

Aber auch die Heiligen des Himmels wissen um uns und nehmen sich unser an. Der Hohepriester Onias war ein guter, in allen Tugenden von Jugend auf geübter Mann. Er starb, aber Judas der Makkabäer sah ihn, wie er „seine Hände ausbreitete und für das ganze Volk der Juden betete." „Hierauf erschien ein anderer Mann, ehrwürdigen Aussehens von großer Herrlichkeit umstrahlt. Da hob Onias an und sprach: „Das ist der Freund der Brüder des Volkes Israel; der ist's, der so viel für das Volk und die ganze hl. Stadt betet, Jeremias, der Prophet Gottes."[3]) „Im Himmel ist eine größere Freude über einen Sünder, der Buße thut, als über 99 Gerechte, die der Buße nicht bedürfen."[4])

1) Zach. 1, 12. — 2) Tob. 12, 12. — 3) 2. Mach. 15, 12, 14. — 4) Luc. 15, 7.

Zu den Bewohnern des Himmels gehören die Heiligen. Wenn sie sich nun über unsere Buße freuen, so müssen sie Etwas von uns wissen.

Und der hl. Johannes schreibt: „Die vier Lebendigen und die vierundzwanzig Aeltesten fielen nieder vor dem Angesichte des Lammes und hatten jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Rauchwerks, das sind die Gebete der Heiligen.“ [1]) Selbst Luther, so sehr er sonst die Heiligenverehrung und Anrufung verspottete, sagt doch einmal in einer guten Stunde: „Von der lieben Heiligen Fürbitte sage ich und halte fest mit der ganzen Christenheit, daß man die Heiligen ehren und anrufen soll; denn wer mag das widerfechten, daß noch heutigen Tages sichtlich bei der lieben Heiligen Körper und Gräber Gott durch seiner Heiligen Namen Wunder thut.“ [2])

Freilich sagt der verwirrte Mann anderswo: „die Anrufung der Heiligen ist auch der antichristlichen Mißbräuche einer und streitet wider die ersten Hauptartikel und tilget die Erkenntniß Gottes.“ [3])

17. Wie lautet ein weiterer Einwurf der Protestanten gegen die Heiligenverehrung?

Er lautet: es bedeutet Mißtrauen gegen Jesus Christus, wenn wir uns an die Heiligen wenden, er allein ist unser „Mittler und Fürsprecher beim Vater.“

Es ist wahr, in keinem andern ist Heil, als allein im Namen Jesu, auf ihm, auf seinen Verdiensten ruht allein unser Vertrauen und Heil. Das hindert aber die Anrufung der Heiligen nicht. Denn wir und die Heiligen im Himmel beten allein in Jesu Namen und hoffen allein Erhörung um seiner Verdienste willen. Paulus hat doch gewiß auch die Geheimnisse des Reiches Gottes verstanden, und doch schreibt er an die Christen zu Rom: „Ich bitte euch, Brüder, bei unserm Herrn Jesus Christus und bei der Liebe des hl. Geistes, daß ihr mir helfet bei Gott mit euerem Gebete für mich.“ [4]) Wie hätte

1) Offenb. 5, 8.
2) Gegen einige Abgönner aus dem Jahre 1519.
3) Schmalk. Artikel. — 4) Röm. 15, 30.

er das thun können, wenn das Nachsuchen fremder Fürbitte ein Mißtrauen gegen Jesus Christus in sich schließen würde. Es hat deßhalb die Kirchenversammlung von Trient Recht, wenn sie sagt: „daß diejenigen (Luther und die Seinigen sind gemeint), gottlos denken, welche behaupten, die Heiligen des Himmels seien nicht anzurufen, oder sie beten nicht für die Menschen, oder ihre Anrufung sei Götzendienst oder streite mit dem Worte Gottes und sei gegen die Ehre des einen Mittlers zwischen Gott und den Menschen.“ [1])

18. An welcher Art von Heiligenverehrung stoßen sich die Protestanten ganz besonders?

Sie stoßen sich besonders an der Verehrung der heiligen Gottesmutter Maria.

19. Ist das protestantische Aergerniß an der katholischen Marienverehrung begründet?

Es ist durch und durch unbegründet. Denn gerade weil Maria die wahrhaftige Mutter Gottes ist, müssen wir sie verehren und zwar viel höher, als die übrigen Heiligen.

20. Ist aber diese ganz besondere Verehrung nicht Abgötterei?

Gott beten wir allein an — Maria verehren wir, wenn auch mehr als die übrigen Heiligen. Aber diese gesteigerte Verehrung ist noch lange nicht Anbetung. Die Engel und Heiligen müssen wir verehren — ihrer Heiligkeit und strahlenden Tugend wegen. Nun aber übertrifft Maria alle Engel und Heiligen an Gnade und Herrlichkeit — sie verdient deßhalb auch höhere Ehre als die andern Heiligen. Dazu kommt, daß Maria wegen ihrer Würde als Gottesmutter vom ersten Augenblick ihres Daseins stets voll der Gnade war und diese Gnade mehrte sich stets durch getreueste Mitwirkung, so daß ihr Herz ein unerschöpfliches Meer von Gnade und Heiligkeit ist.

1) Conc. Trid. 25. Sitz., de Invocatione etc.

Nach der Fülle der Gnade und der Größe der Heiligkeit richtet sich aber die Verehrung. An ihr ist durch alle Jahrhunderte in Erfüllung gegangen ihr eigenes Wort: „Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter."[1]) Das ist auch stets alle Jahrhunderte geschehen, nur Luther und die Seinigen haben die Verehrung Mariens eingestellt und wollten so das oben genannte Wort der Schrift zu Schanden machen. Es ist das ihre Schuld und die Verantwortung dafür trifft sie, die katholische Kirche aber hat sich nach der Glaubensspaltung nicht abhalten lassen, Maria hoch zu verehren und zu rufen: o gütige, o milde, o süße Jungfrau, bitt' für uns!"

21. Warum ruft die katholische Kirche Maria öfter und vertrauensvoller an, als die übrigen Heiligen?

Weil sie bei Gott durch ihre Fürbitte am meisten vermag und wir ihr unser Heil verdanken.

22. Wie ist das zu verstehen?

Als die Gerechteste unter allen Gerechten des Himmels, als die Heiligste unter allen Heiligen, als die Königin Himmels und der Erde muß ihr Gebet mehr vermögen, als die andern seligen Bewohner des Himmels. Deßungeachtet ist sie nicht unsere Erlöserin — aber sie hat am Erlösungswerke Jesu Christi den allernächsten Antheil, da sie ihre Einwilligung gab zur göttlichen Mutterschaft, wodurch sie uns den Erlöser gegeben hat, und wir ihr somit das Heil verdanken.

23. Rufen wir sie nicht noch aus einem andern Grund öfter an, als die andern Heiligen?

Freilich, weil sie uns inniger liebt, als die anderen Heiligen und deßhalb angelegentlicher bei ihrem göttlichen Sohne Fürbitte für uns einlegt. Wo größere Liebe ist, da ist stärkere Fürbitte, und wo die größte Liebe mit

1) Luc. 1, 48.

anhaltender Fürbitte sich vereiniget, da ist die Erhörung gesichert und eben deßhalb die öftere Anrufung gerechtfertigt. Maria ist ja die Mutter Christi, Christus aber ist unser Bruder geworden. Da wir nun Brüder und Schwestern Christi sind, Maria aber Christi Mutter ist, so ist sie eben dadurch auch unsere Mutter geworden. In der Mutterliebe Marias zu uns ist die ganz ausnehmende Verehrung und Anrufung der heiligen Gottesmutter gar wohl begründet.

Von der Verehrung der hl. Reliquien.

24. Verlangt die katholische Kirche nicht auch, daß man die irdischen Ueberbleibsel der Heiligen und sogar ihre Bilder verehre?

Es ist so, die katholische Kirche verlangt die Verehrung der hl. Reliquien und der Heiligenbilder, verwirft aber die Anbetung der Reliquien und Bilder mit dem größten Abscheu.

25. Wenn die Protestanten die Katholiken oft Reliquien- und Bilderanbeter schimpfen, wie ist das zu beurtheilen?

Es ist dieses eine boshafte und gewissenlose Lüge.

26. Woraus erhellt diese Lügenhaftigkeit dieses Vorwurfes?

Sie erhellt aus einem Beschluß des Concils von Trient:[1]) „Es sollen die Bischöfe und Alle, die ein Lehramt ausüben, die Gläubigen mit aller Sorgfalt über die Verehrung (wo steht Anbetung?) und den rechtmäßigen Gebrauch unterrichten und lehren, daß nämlich der hl. Martyrer und anderer bei Christo Lebenden heilige Leiber, welche lebendige Glieder Christi und Tempel des heiligen Geistes waren, und einst von ihm zum ewigen Leben auferweckt und verherrlicht werden, den Gläubigen verehrungswürdig sein sollen; durch sie werden den Menschen von Gott viele Wohlthaten gespendet, so daß die-

1) Conc. Trid. 25. Sitz., de Invocatione etc.

jenigen, welche behaupten, den Reliquien der Heiligen gebühre keine Ehre oder diese und andere Denkmale würden von den Gläubigen ohne Nutzen verehrt, und die Grabmäler der Heiligen würden ohne Nutzen besucht, um von ihnen Hilfe zu erlangen, gänzlich zu verdammen seien, wie sie schon früher die Kirche verdammt und jetzt wieder thut."

Das Tridentinische Glaubensbekenntniß enthält demnach die Worte: „Ich glaube festiglich, daß die Reliquien der Heiligen zu verehren seien."

27. Was ist vorläufig mit diesen Aussprüchen erledigt?

Der thörichte und boshafte Vorwurf, daß die katholische Kirche die Reliquienanbetung lehre.

28. Was haben die Reformatoren gegen die Reliquienverehrung vorgebracht?

Zuerst haben sie vorgebracht, die alte Kirche sei viel reiner gewesen und habe von solchen abergläubischen Auswüchsen Nichts gewußt.

29. Ist es so, hat wirklich die Kirche in der ersten Zeit des Christenthums von der Reliquienverehrung Nichts gewußt?

Es ist eine solche Menge von Zeugnissen für die Reliquienverehrung aus den ersten Zeiten des Christenthums vorhanden, daß sie für die protestantischen Leugner ganz „vernichtend" sind.

Im Jahre 107 starb der hl. Ignatius, Bischof von Antiochien zu Rom des Martyrertodes. Er war ein Schüler des hl. Evangelisten Johannes und damals wird man wohl noch gewußt haben, was christliche und apostolische Lehre ist.

30. Was that man nun nach seinem Tode mit seinen Gebeinen?

Die übrig gebliebenen Gebeine wurden sorgfältig gesammelt, nach Antiochien zurückgebracht und als unschätzbare Kleinodien aufbewahrt, welche von der dem Blutzeugen innewohnenden Gnade der Kirche zurückgelassen

wurden.[1]) Das ist unwidersprechlich Reliquienverehrung. — Ganz dasselbe geschah mit dem hl. Martyrer und Bischof Polykarp von Smyrna, gemartert 166 n. Chr. Die Christen sammelten seine Gebeine, bewahrten sie sorgfältiger und schätzten sie höher als Gold und die kostbarsten Edelsteine und hielten am Ort der Aufbewahrung die Gedächtnißfeier seines Todes mit Freude und Jubel. Die Juden wollten derartige Gebeine nicht hergeben und auch die Heiden warfen die Gebeine in's Wasser, damit die Christen ihnen keine göttliche Ehre erweisen könnten.

31. Was geht daraus hervor?

Das geht daraus hervor, daß die Christen die Reliquien eifrigst zur Verehrung zusammensuchten, und daß Juden und Heiden sich dagegen wehrten.

32. Wenn nun die Protestanten sich ebenfalls gegen die Reliquienverehrung wehrten, wem machen sie sich gleich?

Sie machen sich in diesem Stücke den Juden und den Heiden gleich, was für Christen gewiß keine lobenswerthe Gesellschaft ist.

32a. Aber scheint es nicht, daß man in der alten Zeit die Reliquien göttlich verehrte, weil die Heiden die Martyrerüberbleibsel deßhalb in das Wasser warfen, damit die Christen ihnen keine göttliche Verehrung erweisen könnten?

Wenn die blinden Heiden zwischen der Anbetung, welche die Christen Gott allein zollten, und der Verehrung, welche sie den Reliquien erwiesen, keinen Unterschied zu machen wußten, so muß man diesen Götzendienern das verzeihen. Wenn aber andersgläubige Christen, die das reine Evangelium haben wollen, zwischen Anbetung und Verehrung nicht unterscheiden können oder wollen, so muß man fürchten, daß der Irrglaube die Geister verfinstre und die Herzen mit Bosheit erfülle.

33. Hat die Reliquienverehrung der alten Kirche angedauert?

Sie hat nie aufgehört und wird niemals aufhören.

1) Martyr. S. Ignat. v. 6.

Man sammelte das Blut der Martyrer in Schwämme, leinene Tücher, Schalen und Fläschchen, gab solche den Martyrern mit in das Grab. Beim Aufhören der Christenverfolgungen wurden die hl. Reliquien noch höher geehrt, die Feierlichkeiten bei denselben noch größer, man errichtete jetzt über ihren Gräbern Altäre, Kirchen und Kapellen. Jede Stadt suchte in den Besitz von Reliquien zu kommen, die ganze Einwohnerschaft ging ihnen feierlich entgegen, wenn man sie brachte. Ja auch die Uebertragung der hl. Reliquien von einem Ort zum andern wurde festlich gefeiert und die Feier alle Jahre wiederholt, auf den Gräbern der hl. Martyrer brachte man das hl. Meßopfer dar ꝛc. Der römische Bischof (Papst) feierte die hl. Messe über den Gebeinen der hl. Apostel Petrus und Paulus und thut es noch.

34. Hat Luther die Reliquienverehrung nicht zu stürzen vermocht?

Der katholischen Kirche kann man keine Wahrheit entreissen; denn sie ist von Christus angewiesen, jede christliche Wahrheit bis an's Ende treu zu bewahren, und es ist ihr zur Erfüllung dieser Aufgabe der hl. Geist gegeben. Man kann der Kirche wohl Mitglieder durch Aufstellung falscher Lehren entführen, aber ihren Glauben niemals auch nur in dem geringsten Punkt fälschen.

Der Ort, an dem ich dieses schreibe, heißt „Scheer", und die Kirche hier enthält einen unwiderleglichen Beweis, daß die Reliquienverehrung auch nach Luther fortgeblüht hat, wie früher. Hundert Jahre ungefähr nach dem verhängnißvollen Auftreten Luthers bewarb sich ein hiesiger Graf Namens Christof Truchseß zu Waldburg, Graf zu Friedberg-Scheer, der mit frommem Sinne die drei Heiligen Willibald, Wunibald und Walburga zu seinen Haus- und Landesheiligen erwählt hatte, um Reliquien dieser Heiligen, und er war so glücklich, nicht bloß werthvolle Ueberbleibsel von der hl. Walburga und dem hl. Bischof Willibald von Eichstätt, sondern auch die ganze Hirnschale des hl. Abtes Wunibald in authentischer Weise zum Geschenk zu erhalten. Diese hl.

Reliquien wurden nun in kostbaren Gefäßen hieher gebracht und in der feierlichsten Weise in der hiesigen Kirche niedergelegt. Priesterschaft und Volk strömten Jahrhunderte lang zur Verehrung der hl. Reliquien hieher, und es ist ein Buch vorhanden, „Wunderbuch", welches eine große Menge auffallender und wunderbarer Gebetserhörungen enthält, welche bewirkten, daß die ganze Gegend zu den Scheerer Heiligen das größte Vertrauen hatte und sie hoch in Ehren hielt. Erst die traurige Aufklärung hat diese fromme Sitte beschädigt. Aber die hl. Reliquien sind noch hier und werden immer noch eifrig und mit Nutzen verehrt und besucht. Luther konnte den Glauben an die Verehrungswürdigkeit der Reliquien nicht zerstören.

Von der Bilderverehrung.

35. Dürfen wir die Bilder Christi und der Heiligen auch verehren?

Wir dürfen sie nicht bloß verehren, wir sollen sie auch verehren.

Ein Kind, das die richtige Stellung zu seinen Eltern bewahrt hat, ein Unterthan, der seinen Fürsten als Gottes Stellvertreter in weltlichen Dingen betrachtet, kann gegen die Bildnisse seiner Eltern und Landesherrn nicht gleichgiltig sein. Um wie vielmehr müssen wir die Bilder der Heiligen in Ehren halten, wobei es sich aber von selbst versteht, daß wir nicht Holz und Stein ꝛc. verehren, aus welchen die Bilder gefertigt sind, sondern die Person, die das Bild uns vorstellt. Ich ehre das Bild meines Vaters, meiner Mutter, die Statue des Fürsten, aber die Ehre bezieht sich nicht auf den Stoff, aus welchem diese Bilder gemacht sind, sondern auf die Personen, die in den Bildern vorgestellt werden. Da nun die Heiligen unserer Verehrung würdig sind, so dürfen wir gewiß auch die Bilder, unter denen sie uns vorgestellt werden, in Ehren halten, da ja die Ehre, die ihnen in den Bildern erwiesen wird, nicht dem Stoff, der Farbe, der Kunst des Bildes, sondern der hl. Person erwiesen wird, die in dem Bilde vorgestellt wird. Recht hat deßhalb das Glaubens-

bekenntniß des Tridentinischen Concils, wenn es dort heißt: „Ich behaupte steif und fest, daß die Bilder Christi und der allzeit jungfräulichen Gottesgebärerin, wie auch anderer Heiligen beizubehalten sind und daß wir ihnen gebührende Ehre und Verehrung erweisen sollen."

36. Haben die Bilder Christi, der heiligen Mutter Gottes und der andern Heiligen nicht noch einen andern Zweck, als den der Verehrung?

Sie haben einen belehrenden und erbaulichen Zweck und nützen dem christlichen Volke sehr viel.

Die Bilder sind wie aufgeschlagene Bücher, damit wir durch den Anblick derselben an Gott und seine Gnade erinnert werden, die so stark war in den Heiligen, und damit wir in Allem Gott die Ehre geben. Ein Bischof, Namens Severus von Marseille, hatte, unklug und übel berathen, die Heiligenbilder aus seiner Kirche weggeschafft, vielleicht deßhalb, weil einige ununterrichtete Christen die Bilder göttlich verehrten. Darüber wurde er vom Papst Gregor I. mit Recht getadelt, und sind diese seine Worte am besten geeignet, den Protestanten richtige Begriffe von der Bilderverehrung beizubringen und sie von der Feindseligkeit gegen die Bilder abzubringen. Papst Gregor I. schreibt dem Bischof: „Du hättest nicht zerbrechen sollen, was nicht zur Anbetung, sondern bloß zur Belehrung der Unwissenden in den Kirchen aufgestellt wird. Ein Anderes ist es, ein Bild anbeten, und ein Anderes, aus der durch ein Bild dargestellten Geschichte lernen, was man anbeten müsse. Denn was für die, welche lesen, die Schrift ist, das ist für diejenigen, welche nicht lesen können, ein Bild, in dem an diesem auch die Unkundigen schauen, welche Wege sie zu wandeln haben."[1]) Diese Worte sind ganz trefflich und es bedarf keines weitern Beweises mehr, daß die Bilder in der Kirche und in den Häusern der Gläubigen belehren.

1) Epist. lib. IX. ep. 9.

Aber die Bilder wirken auch erbaulich.

Die Bilder erinnern uns an diejenigen, welche sie vorstellen, erinnern uns an das Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi, an die glorreichste und heiligste Gottesgebärerin, an die glorreiche Schaar der Apostel, an die Standhaftigkeit der Martyrer, an die Unerschütterlichkeit der Bekenner, an die Reinheit der Jungfrauen, an die glorreichen Thaten und Wunder der Heiligen, und das sollte uns nicht erbauen, sollte uns zur Nachahmung ihres herrlichen Beispieles nicht aneifern, sollte uns nicht mit frommen, heiligen Gefühlen und den besten Vorsätzen der Nachfolge erfüllen?

37. Hat man denn zur Zeit, als die Protestanten von der wahren Kirche abfielen, diese richtige und so einleuchtende Lehre über den Bilderdienst ihnen nicht vorgehalten?

Man hat es gethan, aber es hat Nichts genützt; sie sind im Haß gegen die Bilder verstockt geblieben und wollten sich nicht belehren lassen. Sie haben die Bilder Christi und der Heiligen verfolgt, zertrümmert und mit Füßen getreten.

38. Was für ein Concil hat sich besonders mit Rücksicht auf die Protestanten über die Bilderverehrung weitläufig und einleuchtend ausgesprochen?

Das Concil von Trient.

39. Was verordnet diese allgemeine Kirchenversammlung?

Sie sagt: „Die Bischöfe sollen sorgfältig darüber Belehrung geben, daß durch die Geschichten der Geheimnisse unserer Erlösung, wie sie in Gemälden und andern Sinnbildern dargestellt sind, das Volk im Andenken und in beständiger Erinnerung an die Artikel des Glaubens unterwiesen und befestigt werde. Ferner aber, daß aus den hl. Bildern großer Nutzen geschöpft werde, weil die durch die Heiligen von Gott gewirkten Wunder und die heilsamen Beispiele den Gläubigen vor Augen gestellt werden, auf daß sie Gott dafür Dank sagen mögen, ihren Wandel und ihre Sitten zur Nachahmung der Heiligen ein-

richten, angefeuert werden zur Anbetung und zur Liebe Gottes und zur Uebung der Frömmigkeit."[1])

40. Was hältst du von dieser Anweisung und Erklärung?

Sie leuchtet mir sehr ein und hätte dieselbe die Protestanten von ihren Vorurtheilen und falschen Auffassungen zurückbringen sollen.

41. Was haben denn die Protestanten den Katholiken wegen des Bilderdienstes vorgeworfen?

Sie haben sie beschuldigt, daß sie die Bilder anbeten und daß die katholische Kirche die Bilderanbetung lehre.

42. Wie läßt sich denn diese Beschuldigung begreifen?

Da die katholische Kirche die Bilderanbetung ausdrücklich und im höchsten Ernst verwirft, so läßt sich diese Beschuldigung nicht anders als aus der Schmäh- und Verleumdungssucht erklären und aus dem Bestreben, die Ihrigen gegen die Lehren der katholischen Kirche mit Haß und Abscheu zu erfüllen.

43. Ist das ein redliches Verfahren?

Es ist durchaus unredlich und verwerflich.

44. Haben denn die Protestanten an die Stelle der katholischen Heiligenbilder keine Bilder gesetzt?

Sie haben schon Bilder in die Kirchen gebracht, nur keine Heiligenbilder, vielmehr Abbildungen von Martin Luther, Philipp Melanchthon, der Katharina Bora rc. rc., einer dem Kloster eigenmächtig entsprungenen Klosterfrau und später Luthers „Frau", der ja selbst früher im Augustinerorden — Klostergeistlicher war. Die wahren Heiligen mußten fliehen, und Leute, die sich kein Gewissen daraus machten, feierliche Gelübde zu brechen, wurden an ihre Stelle gesetzt. Das ist auch Bilderdienst, nur kein heiliger. —

1) Conc. Trid. 25. Sitz., de Invocatione etc.

Zum Schluß sei noch ein Ausspruch des Concils von Trient erwähnt, der die Bilderverehrung der katholischen Kirche in's schönste Licht stellt: „Bilder von Christus, von der Jungfrau und Gottesgebärerin und andern Heiligen sollen die Gläubigen besonders in den Kirchen haben und beibehalten und denselben die gebührende Ehre und Verehrung erweisen; nicht als glaube man, daß irgend etwas Göttliches oder eine Kraft in ihnen wohne, wegen welcher sie zu verehren seien, oder als habe man sie um Etwas zu bitten, oder als sollte man Vertrauen in sie setzen, wie ehemals die Heiden thaten, die ihre Hoffnung auf die Götzen bauten, sondern weil die Ehre, welche man ihnen erweist, auf die Urbilder, die sie darstellen, bezogen wird, so daß wir durch die Bilder, die wir küssen und vor denen wir das Haupt entblößen und niederknien, Christus selbst anbeten und die Heiligen, deren Abbilder sie sind, verehren."[1])

Von unserer Verbindung mit den Seelen im Fegfeuer.

45. Ist die Lehre von der Gemeinschaft der Heiligen jetzt zu Ende gebracht?

Nein, es ist noch übrig, von der Verbindung der streitenden Kirche auf Erden mit der leidenden, den Seelen im Fegfener, zu sprechen, weil der katholische Glaube und die protestantische Anschauung auch in diesem Punkte weit auseinander gehen.

46. Welches ist die Gesammtlehre der katholischen Kirche über das Fegfeuer?

Die katholische Kirche lehrt:

a) Es gibt ein Fegfeuer, einen Reinigungsort im Jenseits;
b) der Zustand der im Reinigungsort befindlichen Seelen ist über alle Begriffe qualvoll, aber dauert nicht ewig;

1) Conc. Trid. 25. Sitz., de Invocatione etc.

c) die rechtgläubigen Christen auf Erden können den leidenden Seelen durch Gebet, Fasten, Almosen, Meßopfer und Zuwendung von Abläßen zu Hilfe kommen und ihre Strafzeit abkürzen.

Es gibt einen Reinigungsort. Das Concil von Trient lehrt: „Wenn Jemand sagt, es werde nach empfangener Rechtfertigungsgnade jedem Büßer so die Schuld nachgelassen und die Verschuldung der ewigen Strafe getilgt, daß keine Verschuldung einer zeitlichen Strafe zurückbleibe, die entweder auf dieser Welt oder künftig im Fegfeuer abgetragen werden müsse, ehe der Zugang zum Himmel offen sein könne, der sei im Banne.“[1]) Wenn Verschuldungen im Fegfeuer, Reinigungsort, abgetragen werden müssen, so muß es ja nothwendig einen solchen Ort in der Ewigkeit geben.

47. Kann man nun katholischer Seits diese Lehre, d. h. das Dasein des Fegfeuers rechtfertigen?

Der Beweis für das Fegfeuer ist sehr leicht und wird geführt

a) aus der Vernunft;
b) aus der hl. Schrift alten und neuen Testaments und
c) der beständigen Lehre der Kirche.

Die tägliche Erfahrung sagt: Nur wenige Christen scheiden in einem solchen Zustand aus dieser Welt, daß gar nichts Unreines, gar nichts Strafbares mehr an ihnen klebt, wenn sie sonst auch in der Gnade Gottes abgeschieden sind und reichlich gute Werke und Verdienste mitbringen. Nun ist aber Gott unendlich rein und der Eintritt in den Himmel ist Allen verwehrt, welche von irgend welcher Unreinigkeit noch befleckt sind. „Es wird nichts Beflecktes in sie (in die Stadt Gottes, Himmel) eingehen.“[2]) Es scheiden aber auch Viele — die Zahl ist allein Gott bekannt — welche in Sünden und Unbußfertigkeit, glaubens- und reuelos, kurz mit Todsünden vor den Richter-

1) Conc. Trid. 6. Sitz. c. 30.
2) Offenb. 21, 27.

stuhl Jesu Christi treten — ihr Loos ist das der Verwerfung und ewigen Verdammniß — die Hölle.

Wenn es aber in der andern Welt keinen dritten Ort, kein Fegfeuer gibt, so müssen auch die in der Gnade und im Wohlgefallen Gottes Gestorbenen, also Gerechtfertigten in die Hölle kommen, weil sie noch kleine Sünden und zeitliche Strafen abzubüßen haben und mit diesen Mängeln unmöglich in den Himmel eingehen können, da Gott unendlich rein, heilig und gerecht ist und keine irgendwie noch befleckte Seele ihn schauen kann.

48. Welchen vernunftwidrigen Irrthum hätte die Leugnung des Fegfeuers zur Folge?

Man müßte annehmen, daß die verruchtesten Seelen und die in der Gnade Gottes geschiedenen, aber noch nicht ganz flecken- und straflosen Seelen zusammen in die Hölle geworfen würden, „wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt.“[1])

49. Kann die christliche Vernunft das annehmen?

Sie empört sich gegen eine solche Annahme, da sie ja weiß, daß Gott unendlich gerecht ist und jedem vergilt nach seinen Werken. Wenn es kein Fegfeuer gibt, so kommt der Gerechtfertigte mit dem Todsünder, der Heilige mit dem Verruchten, der Gläubige mit dem Ungläubigen, der Büßer mit dem Verstockten, der nicht ganz Reine mit dem strafwürdigsten Verbrecher an den gleichen Ort zur gleich ewigen Strafe. Gegen solch eine Annahme empört sich das christliche Gefühl und spricht: „Der Herr vergilt einem Jeden nach seiner Gerechtigkeit und Treue.“[2]) Zum Ausgleich dieser schreienden Ungerechtigkeit, welche auf den gerechten Gott fallen würde, wenn das Fegfeuer verworfen würde, fordert die Vernunft schon ein Fegfeuer.

50. Führt die hl. Schrift uns auch auf ein Fegfeuer?

Ja, ganz unzweideutig und zwar das alte, wie das neue Testament.

1) Mark. 9, 43.
2) I. Kön. 26, 23.

In der folgenden Stelle ist das Fegfeuer vorausgesetzt:[1] „Nach veranstalteter Sammlung schickte Judas, der Maccabäer, 12,000 Drachmen nach Jerusalem, damit dargebracht werde für die Sünden der Todten ein Opfer, indem er der Wahrheit und der Religion gemäß über die Auferstehung dachte. Denn wenn er nicht gehofft hätte, daß die Gefallenen auferstehen würden, so würde es ihm überflüssig und eitel geschienen haben, für die Todten zu beten. Heilig also und heilsam ist der Gedanke, für die Todten zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden."

In dieser Stelle ist gelehrt, daß die Verstorbenen noch von Sünden erlöst werden, weßhalb sie sich an einem Ort der Reinigung befinden müssen, da es im Himmel keine Sünde mehr gibt, und in der Hölle keine Nachlassung der Sünde stattfindet.

51. Was enthält das neue Testament von dem Fegfeuer?

Das neue Testament redet an mehreren Stellen ganz deutlich vom Fegfeuer.

Bei dem hl. Matthäus sagt der Herr: „Wer redet wider den heiligen Geist, nicht wird's ihm nachgelassen, weder in diesem noch im künftigen Leben."[2] Es werden also nach Christi eigenen Worten im Jenseits noch Sünden erlassen. Das kann nirgends anders stattfinden als im Fegfeuer. Der hl. Apostel Paulus sagt: „Wenn aber Eines Werk verbrennt, der wird Schaden leiden, er selbst aber wird gerettet, so jedoch, wie durch Feuer,"[3] d. h. wenn man in gutem, aber nicht ganz vollkommenem Zustand in das Jenseits eintritt, so wird das Ungute und Unvollkommne der in der Hauptsache guten Werke verbrannt, die Seele aber, die diese Mängel an sich hat, wird durch das Erbarmen Gottes, aber wie durch das Feuer, d. h. nachdem sie im Reinigungsort

1) II. Macc. 12, 43 ff.
2) Matth. 12, 32.
3) I. Cor. 3, 15.

von ihren Mängeln geläutert wurde, gerettet. Die Stelle legt also ein apostolisches Zeugniß für das Dasein des Fegfeuers ab.

52. Was hat die rechtgläubige Christenheit von jeher bezüglich einer jenseitigen Reinigung festgehalten?

Es wurde stets in der Kirche gelehrt und geglaubt, daß es ein Fegfeuer gebe und daß man den Seelen im Fegfeuer durch Gebet und gute Werke, namentlich durch das hl. Meßopfer zu Hilfe kommen könne.

Origenes sagt: „Wenn wir aber mit Sünden aus dem Leben gehen, aber auch mit guten Werken, werden wir denn gerettet werden wegen der guten Thaten, und losgesprochen werden wegen der wissentlichen Vergehen? Ich sage, Vergeltung erhalten für das Bessere, nicht ungestraft bleiben für das Schlechte, das ist der Gerechtigkeit Gottes gemäß, der reinigen und austilgen will die Schlechtigkeit." Cyrill von Jerusalem sagt: „Wir gedenken der Entschlafenen und glauben, daß denen der größte Gewinn zu Theil werde, für deren Seelen die Fürbitten durch das heilige und mit Ehrfurcht zu behandelte Opfer (Todtenmesse) dargebracht wird. Für die Entschlafenen bringen wir Gott Bitten dar, indem wir keinen Kranz flechten, sondern den für uns geopferten Christus bringen wir dar, indem wir für sie und uns den menschenfreundlichen Gott versöhnen."[1] „Ich bitte euch, Geliebteste," sagt Ephräm der Syrer, „nicht mit Wohlgerüchen mich zu bestatten, sondern geleitet mich vielmehr mit euern Gebeten und bringet Wohlgerüche der Fürbitten Gott dar. Und am dreissigsten Tage gedenket meiner, denn die Todten werden durch die Bitten und dargebrachten Opfer frommer Gläubigen unterstützt."[2] Gregor von Nyssa sagt: „Der Mensch müsse alles Niedrige und Gemeine in ihm entweder in diesem Leben durch Gebet und die wahre Weisheit reinigen oder nach diesem

1) Catech. myst. 5, 9.
2) Enarrat. in Jes. c. 4.

Leben durch den reinigenden Ofen des Feuers."[1]) Schon Chrysostomus sagt, „den Verstorbenen werde ein Weg des Heiles bereitet durch Gebet, Almosen und Meßopfer."

Tertullian zählt die Opfer für die Todten am Jahrestag zu den apostolischen Ueberlieferungen.[2])

Wir wollen nur noch den hl. Augustinus über diesen Punkt hören; er hat eine eigene Schrift über die Sorge für die Verstorbenen geschrieben. Ueberaus rührend sagt er von seiner hl. Mutter Monika: „Obgleich meine Mutter so lebte, daß in ihrem Glauben und sittlichen Wandel dein Name, o Gott, vielfach gepriesen wurde, so darf ich doch nicht sagen, daß von der Zeit an, wo Du sie durch die Taufe erneuertest, kein Wort gegen dein Gebot aus ihrem Munde kam... Darum flehe ich dich jetzt um der Sünden meiner Mutter willen an .... vergib sie, o Herr, vergib sie, ich bitte dich, geh' nicht mit ihr in's Gericht. Als der Tag ihrer Auflösung nahe war, empfahl sie uns nur Eines, daß wir ihrer beständig gedenken möchten an deinen Altären." Wir schließen diesen Beweis mit des heiligen Augustinus Worten: „Mögen die Irrgläubigen dagegen einwenden, was sie wollen, es ist ein uralter Gebrauch der Kirche, für die Verstorbenen zu beten und zu opfern."[3])

53. Was lehrt Luther über das Fegfeuer?

Auch in diesem so wichtigen Lehrstück hat Luther sich in der schärfsten Weise widersprochen. Im Jahre 1519 spricht er in seinem Unterricht über etliche Artikel noch ganz katholisch: „Vom Fegfeuer soll man fest glauben und ich weiß, daß das wahr ist, daß die armen Seelen unsägliche Pein leiden und man ihnen zu helfen schuldig ist mit Beten, Fasten, Almosen und was man vermag."[4])

1) Orat. ad lug., s. Kirchenlexikon von Wetzer 1. Aufl. Bd. 3 S. 931.
2) De coron. milit. c. 3.
3) Gegen die Häresie c. 25.
4) Witt. D. A. Th. 7. f. 6 b.

54. Ist er bei dieser richtigen altchristlichen Lehre geblieben?

Er hat sie später ganz verleugnet, indem er in den Schmalkaldischen Artikeln sagt: daß das Fegfeuer nicht zu glauben sei und es sei die Lehre vom Fegfeuer eine Erfindung des Teufels, „das Fegfeuer streitet mit dem ersten Artikel, welcher lehrt, daß Christus allein und nicht die Werke der Menschen die Seelen erlöse."[1]) „Fort mit dem Fegfeuer, es ist ein Gespenst, eine Larve."

55. Was sagt die katholische Kirche zu diesem Ausspruche Luthers?

Auch sie lehrt, so laut sie kann, daß einzig und allein der göttliche Heiland die Seelen erlöse. Aber daraus folgt nicht, daß man durch gute mit der Gnade Christi vollzogene Werke den Seelen im Fegfeuer nicht zu Hilfe kommen könne. Das Begnadigungsrecht geht einzig und allein vom König aus — er allein kann Gnade für Recht ergehen lassen. Wer aber wird deßhalb leugnen, daß seine nächsten Angehörigen, besonders seine leibliche Mutter, wenn sie um Unterstützung des Gnadengesuchs angefleht werden, keinen günstigen Einfluß auf den König zur Abkürzung oder zum gänzlichen Erlaß einer Strafe ausüben. So rufen wir die Heiligen Gottes an, sie möchten ihre Fürbitten bei Jesus, von welchem alle Erlösung ausgeht, für die armen Seelen einlegen, und wir sind überzeugt, daß das Gebet der Gerechten viel vermag. Ebenso wissen wir gewiß, daß auch unsere frommen Werke, wenn wir sie in guter Meinung und im Stande der Gnade verrichten und sie zum Trost der armen Seelen aufopfern, von dem gnädigen und barmherzigen Gott nicht verschmäht, sondern wohlgefällig aufgenommen und den Seelen der Abgestorbenen gut geschrieben werden. Welcher Vater wäre so unbarmherzig, die Fürbitten und guten Werke seiner theuren und gehorsamen Kinder, die sie für ein nicht ganz schuld- und strafloses Kind verrichten, mit kaltem Herzen gefühllos von sich zu weisen?

1) Witt. D. A. Th. 2. Art. 2.

Freilich, wir wissen es wohl, Luther konnte das Fegfeuer nicht mehr gelten lassen, da sein Grundirrthum vom Glauben, der einzig und allein selig mache, durch welchen also auch alle Sünden und Strafen erlassen werden, das Fegfeuer unnöthig und unmöglich machte. Wenn der Glaube alle und jede Sünde und Strafe ohne unser Mitwirken tilgt, dann haben Fegfeuer und gute Werke für die Verstorbenen keinen Sinn mehr. Daß aber diese Lehre grundfalsch ist, ist schon oft gezeigt worden, weßhalb auch die Folgen aus ihr falsch sind.



Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.

